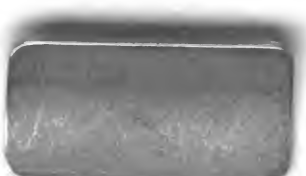
PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE



Digitized by Google

Digitized by Google

Adelbert von Chamisso's

Werke.

Vierter Band.

Gedichte. Adelberts Fabel. Peter Schlemihl.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung
1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

PT
1834
A1
1836
A

Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Sonette und Terzinen.	Seite
Der Blücherstein. (1834.)	3
An die Apostolischen. (1821—22.)	4
Memento. (1830.)	9
Der vertriebene König. (1831.)	11
Aus der Vendee.	
1. Im Jahr 1832.	14
2. Im Jahr 1833.	17
Deutsche Barden. (1829.)	18
Erscheinung. (1828.)	21
Traum. (1828.)	24
ΘΑΝΑΤΟΣ. (1832.)	28
Die Kreuzschau. (1833.)	32
Die Ruine. (1832.)	34
Der Republikaner. (1834.)	39
Chassané und die Waldenser. (1833.)	43
Die Predigt des guten Britten. (1833.)	46
Bisson vor Stampalin. (1828.)	47
Don Raphael's letztes Gebet. (1827.)	49
Die Verbannten. (1831.)	
1. Woinarowski.	51
2. Bestujeff.	60
Ein Gerichtstag auf Huahine. (1832.)	63
Der Stein der Mutter. (1828.)	69
Verbrennung der Türkischen Flotte bei Tschesme. (1832.)	74
Der Szekler Landtag. (1831.)	76
Sage von Alexandern. (1833.)	79
Rede des alten Kriegers Bunte-Schlange. (1829.)	86
Das Mordthal. (1830.)	90
Don Juanito Marques Verdugo de los Leganes. (1832.)	101

Digitized by Google

Das Vermächtniß. (1831 Zur Zeit der Cholera.) . . 111
Der Geist der Mutter. (1833.) 113
Die Retraite. (1832.) 117
Ein Baal Teschuba. (1832.) 120
Mateo Falcone, der Corse. (1830.) 125
Die Versöhnung. (1830.) 132
Ein Kölner Meister. (1833.) 139
Francesco Francia's Tod. (1834.) 143
Das Krucifix. (1830.) 145
Salas y Gomez. (1829.) 152
Das Malerzeichen. (1830.) 164

In dramatischer Form.

Der Tod Napoleon's. (1827.) 181
Faust. (1803.) 186

Uebersetzungen.

Das Lied von Thrym. Aus dem Isländischen. (1821.) 203
Idylle. Aus der Tonga-Sprache. (1827.) 209

Digitized by Google

Sonette und Terzinen.

Ich danke dir, daß du ein freundlich Licht
An meines Buſens Himmel angezündet,
Dem Monde gleich, wenn ſchon der Sonne nicht.

Trinius.

Digitized by Google

Der einst zum Grabstein Blüchers bestimmte Granitblock am Zobten.

Was dieser mächt'ge Stein der künft'gen Zeit
Von uns erzählen wird? ihr mögt ihn fragen;
Er wird euch schroff und kalt die Antwort sagen:
Ich bin der Denkstein der Vergessenheit.

Um Freiheit ward und Unabhängigkeit
Begeistert manche Völkerschlacht geschlagen,
Ein Held war Völkerfürst in diesen Tagen
Und Vorwärtsführer in den heil'gen Streit.

Ich ward bestimmt als Grabstein dieses Helden
Der späten Nachwelt die Begeisterung,
Die schnellverrauchende des Tags, zu melden.

Doch, als sie her mich zogen, war indessen
Das Rad der Zeit gerollt in schnellem Schwung,
Und er und ich, wir waren schon vergessen.

Digitized by Google

An die Apostolischen.

1.

Ev. Matth. c. 24.

Ja, überhand nimmt Ungerechtigkeit,
Und Noth, Empörung, Haß, Verrath befährden.
Die falschen Christi wollen sich gebehrden
Als mit dem Unrecht, nicht dem Recht, im Streit.

Bald aber, nach der Trübsal dieser Zeit,
Wird den Geschlechtern allen auf der Erden
Des Menschen Zeichen offenbaret werden
Mit großer Kraft und hoher Herrlichkeit.

Vom Feigenbaume lernt: an seinen Zweigen
Erkennet ihr des Sommers Anbeginn,
Wann steigt der Saft und Blätter schon sich zeigen.

Wo habt ihr, blöde Thoren, doch den Sinn?
Ihr seht den Saft in alle Zweige steigen,
Und leugnet euch den Sommer immerhin!

Digitized by Google

2.

Ev. Matth. c. 15—23.

Senkt ſich die Sonn' in klarer Herrlichkeit,
So ſagt ihr: Morgen wird das Wetter gut;
Und hüllt der Morgen ſich in trübe Gluth,
Urtheilt ihr, ein Gewitter iſt nicht weit.

Könnt ihr denn nicht die Zeichen dieſer Zeit
Auch deuten, wie ihr doch den Himmel thut?
Ihr Heuchler, Phariſäer, Otterbrut,
Wohl hat von euch Jeſajas prophezeit:

Es ſpricht der Herr: dieweil ich es erfahren,
Daß, wenn ſie mich bekennen mit dem Munde,
Sie mit dem Herzen ferne von mir ſind,

Will ſeltſam ich mit dieſem Volk verfahren,
Daß ſeiner Weiſen Weisheit geh' zu Grunde
Und ſeiner Klugen Klugheit werde blind.

Digitized by Google

3.

Schiller.

Ihr wollt zurück uns führen zu den Tagen
Charakterloſer Minderjährigkeit?
Ihr hängt umſonſt an der Vergangenheit,
Ihr werdet nicht die Zukunft unterſchlagen.

Es iſt ein eitel, ein vergeblich Wagen,
Zu greifen in's bewegte Rad der Zeit;
Der Morgen graut, verſcheucht die Dunkelheit,
Und leuchtend ſtürzt hervor der Sonnenwagen.

Die blind und taub, ihr Augen habt und Ohren,
Nicht Stimmen hören wollt, nicht Zeichen ſehen,
Ich zittre nur für euch, ihr blöden Thoren!

Denn Gottes Rathſchluß wird dennoch beſtehen,
Die Frucht der Zeit zu ihrer Zeit geboren
Und das, was an der Zeit iſt, doch geſchehen.

Digitized by Google

4.

Die öffentliche Meinung ſchreit und klagt:
Ihr habt von mir erborget eure Kraft;
Durch mich geſchah, was Großes ihr geſchafft,
Durch mich gelang, was ſiegreich ihr gewagt.

Und nun ich euch erhöht, wollt ihr als Magd
Mich züchtigen mit Ruthen und mit Haft;
Ihr ſchämt euch flüchtiger Genoſſenſchaft
Und habt mir, eurer Herrin, widerſagt?

Und doch, ihr hörtet meine Donner rollen,
Und der Koloß der Zeit war ſchon zerſtoben,
Von deſſen Joch ich kam euch zu erlöſen. —

Ihr Seifenblaſen, die mein Hauch geſchwollen,
Und flücht'gen Schimmers meine Huld gehoben,
Ihr eitle Seifenblaſen, — ſeid geweſen!

Digitized by Google

5.

Wer hat zum Schreier also dich bedungen?
Es möchten Lieder beſſer dir gedeihen,
Welchen auch gern das Ohr die Meiſten leihen;
Haſt du nicht ſonſt von Lieb' und Wein geſungen?

Könnt' ich aus eh'rner Bruſt doch tauſend Zungen
Mit Hauch beleben, alle wollt' ich weihen,
Gellend das eine, alte Lied zu ſchreien,
Bis in verſchloßnen Ohren es erklungen.

Es iſt hoch an der Zeit, ſie auf zu ſchrecken,
Die taumelnd um den Rand des Abgrunds wallen,
Ob ſchlafend nicht, dennoch nicht zu erwecken;

O muß die ſchwache Stimme ſo verhallen!
Es drohet euch der Sturz, mir blos das Schrecken; —
Ein Vogel ſchwingt ſich auf, wo Eichen fallen.

Digitized by Google

Memento.

Wer nennt mir dieſen Flüchtling, dieſen Alten,
Der zitternd führt den Wanderſtab zur Hand,
Und bleich die Stirne zieht in düſtre Falten?
Beſudelt ſcheint mir Purpur ſein Gewand,
Und auf der Stirne, welch' ein ſeltſam Maal?
War der ein König über dieſes Land?
Er war es geſtern, und zum dritten Mal
Entfleucht er, und zum letzten, ſeinen Reichen,
Worüber nicht mit Weisheit er befahl.
Und nun? — Er hofft die Fremde zu erreichen,
Das fremde Land, wo ihm des Fremden Gnade
Das bittre Brod des Mitleids möge reichen.
Gelangend an das Meer auf ſcheuem Pfade,
Wo Schiffe, fremde Schiffe, ſeiner warten,
Blickt er zurück zur Heimath vom Geſtade;
Und lauſcht — dem trunknen Freudenruf, dem harten,
Der himmelangetragen wiederhallt
Inmitten neuerblühtem Friedensgarten:
„Zerriß er den Vertrag doch ſelbſt, da galt
Es nur das Feſt der Freiheit zu erneuen;
Er ſtand allein, und drohte mit Gewalt!"
Die Stimmen nur von wenigen Getreuen
Erheben ſich, die, vor den freud'gen Schaaren,
Sich ſeinen Stern nicht zu betrauern ſcheuen,

Digitized by Google

Die Stimmen derer, muß er nun erfahren,
Die er verſtieß mit Unbill und mit Schmach,
Weil Thoren nicht, weil Knechte nicht ſie waren. — —
Und ſolchem Bilde ſinnt der Dichter nach,
Verſtummt, von Gunſt und Mißgunſt gleich entfernt;
Er ſinnt und weint, ſein Saitenſpiel zerbrach.
Ihr Mächtigen der Erde! ſchaut und lernt!

Digitized by Google

Der vertriebene König.

Cento novelle antiche. Ed. Manni. Nov. VII.

Die alle freien Stimmen ihr verdächtigt,
So ihr, dasjenige euch vorzusagen,
Was nur ihr hören wollt, nicht selbst ermächtigt;
Vernehmt die Stimme denn uralter Sagen;
Hie bin ich, schlicht die Worte des Verstandes
Aus eurer Väter Zeit euch vorzutragen.
Es war einmal ein König Griechenlandes,
Dem segnend der Allmächtige verliehen
Macht, Weisheit und die Liebe seines Landes.
Er ließ von Weisen seinen Sohn erziehen;
Die kamen denn und sprachen: nimm ihn hin
Und prüf' ihn, unser Werk ist wohl gediehen.
Und daß er prüfe seines Sohnes Sinn,
Hieß vieles Gold aus seines Schatzes Hallen
Er holen und es legen vor ihn hin.
Und vor den Rittern und Baronen allen,
Das Gold ihm schenkend, sprach er zu dem Sohne:
Verwende dies nach deinem Wohlgefallen,
Und er befahl, die andern sollten, ohne
Ihm Rath zu geben, scharf auf ihn nur sehen,
Und dann Bericht erstatten vor dem Throne.
Da sah der Königssohn vorübergehen
Die Karavanen aus den fernsten Orten,
Und hieß die Reisenden ihm Rede stehen.

Digitized by Google

Gewandt und kühn, mit wohlerwognen Worten
Sprach Einer: Herr, ich bin ein Handelsmann
Und mir gehören die Kameele dorten.
Durch eigene Betriebsamkeit gewann
Ich Schätze, die ich Keinem sonst verdanke,
Da mir das Land und Mancher danken kann.
Ein Zweiter sprach, verloren in Gedanken, —
Er wäre lieber unbefragt geblieben, —
Indem zur Erde seine Blicke sanken:
Ich bin der König Syriens, den vertrieben
Die aufgeregten Völker; mein Verhalten
War so, daß sie die Schuld mir zugeschrieben.
Und alles Gold, worüber er zu schalten,
Gab diesem alsobald das Königskind,
Darob entrüstet die Barone schalten.
Sie klagten vor dem Throne: Herr, es sind
Nicht deines Sohnes Thaten lobenswerth;
Er schlug der Weisheit Lehren in den Wind,
Er ließ den Wohlverdienten unbeehrt,
Indem er unbesonnen seine Gabe
Dem andern Unbesonnenen bescheert.
Es wurde vorgefodert nun der Knabe,
Daß Rechenschaft er gäbe, wie verwendet
Das seiner Hand vertraute Gut er habe.
Ich habe nichts verschenkt und nichts verschwendet,
Sprach zuversichtlich da der Königssohn,
Und nicht vom Würdigen mich abgewendet.
Bezahlet hab' ich nur verdienten Lohn;
Von dem ich nichts gelernt, den ließ ich ziehen,
Des Andern Lehre galt um meinen Thron,

Digitized by Google

Sein Beiſpiel hat mir gellend zugeſchrieen:
Nur mächtig iſt, den ſeine Völker lieben,
Denn über uns iſt ihnen Macht verliehen.
Was ich ihm gab, ſein Schuldner bin ich blieben.

Digitized by Google

Aus der Vendee.

1.

Im Jahre 1832.

Wer ſtört der ſtillen Gegend Wiederhall?
Ich ſehe durch's Gebüſch die Roſſe nicht,
Ich höre nur der flücht'gen Hufe Schall.
Dort windet eine Schlucht ſich an das Licht;
Ich ſeh' daraus den rüſt'gen Führer ſteigen;
Ein Landmann, der die Bahn durch's Dickicht bricht.
Wer wird in dem Geleite doch ſich zeigen?
Ein Weib allein, — ſie iſt's! ſchau' nicht ihr nach,
Du haſt ſie nicht geſeh'n, du weißt zu ſchweigen.
Und wie der Tag den Flüchtlingen gebrach,
Sein letzter Schein im Weſten ſich verlor,
Da ſah'n ſie im Gebüſch ein einſam Dach.
Und ſie: „halt an! und klopf' an dieſes Thor,
Ich bin erſchöpft, ich will zur Nacht hier raſten."
Darauf der Landmann: „ſei uns Gott davor!
Die Höhle da gehöret dem Verhaßten,
Der dein Verderben ſpinnt mit Rath und That;
Das Roß geſpornt! wir müſſen fürder haſten."
Sie aber ſchwang vom Pferde ſich und trat
An's Thor und klopfte: bald erſchien ein Licht,
Der Hausherr forſchte ſelber, wer genaht.
Und ſie zu ihm: „ich bin's, erſchrecke nicht,
Ich bin's, die Schirm und Schutz von dir begehrt
Und Obdach hier zu finden ſich verſpricht." —
„Entfleuch, Unſelige! denn meinen Heerd
Umlagern, die dich ſuchen." — „Mir den Arm!
Dein Ruf mir volle Sicherheit gewährt."

Digitized by Google

Sie tritt mit ihm in's Haus; es theilt der Schwarm
Sich der Bewaffneten, mit Ehrfurcht weichen
Zur Seite der Gardist und der Gensd'arm.
Und wie das inn're Zimmer sie erreichen,
Wo seine Töchter saßen am Clavier,
Sieht, angestaunt von ihm, sie ihn erbleichen.
Und sie beginnt: „das wundert dich von mir?
Verdopple seine Wachten doch in steter
Befürchtung, den nun drückt der Krone Zier!
Geächtet, ehrt der Landmann mich und Städter;
Ich schweife sicher durch das Königreich
Und find' in Frankre'ich nirgends den Verräther."
Drauf er entrüstet: „und bewundr' ich gleich,
Ich selbst bin Vater, deinen Heldenmuth,
Macht doch das Mitleid nicht das Herz mir weich.
Dich mahn' ich an den Fluch, der auf euch ruht;
Es hat euch Frankreich zürnend ausgespieen,
Das du mit Schmach bedecken willst und Blut.
Der eurem Rechte seine Kraft verliehen,
Der Fremde wird, zum dritten Male schon,
Von deinem Frevel laut herbeigeschrieen;
Durch Blut und Schande willst du deinem Sohn
Den düstern, unheilvollen Weg von Neuen
Eröffnen zu dem angestammten Thron.
Am Blute mag der Löwe sich erfreuen!
Doch Schande, hörst du? Schande..! — Hör' mich an:
Hier schärfst du nur das Beil für deine Treuen;
Dir ebnet sich zur Flucht der Ocean;
Verzichtend laß die schnöde Selbstsucht fahren
Und nimmer mich bereu'n, was ich gethan."

Digitized by Google

Und sie mit Wehmuth, ihre Augen waren
Von Thränen feucht: „was Selbstsucht und was Schande?!
Und soll ich solche Kränkung noch erfahren!
Dein blinder Eifer lodert auf zum Brande,
Du brichst den Stab, erkenne mich erst recht:
Ich opf're ja mich selbst dem Vaterlande.
Was gelt' ich hier, was gilt hier mein Geschlecht?
Es gilt bei meinem blut'gen Unterwinden
Allein das göttliche, das ew'ge Recht.
Im Recht ist Heil für Frankreich nur zu finden;
Auf Schmach gerichtet, meinst du, sei mein Streben;
Was zögerst du? hier bin ich, laß mich binden.
Mißachtet mag ich Dulderin nicht leben;
Laß mich ein Opfer deines Wahnes sein,
Du meinst es gut, ich habe dir vergeben."
Die Thür sprang auf, Gensd'armen traten ein:
„Wir sitzen auf, es ist zu reiten Zeit;
Gibt's heute Neues zu berichten?" — „Nein!" —
„Nicht Nachricht von der Fliehenden?" — „Verzeiht!
Laßt mich allein mit meiner Sorgen Last,
Und ehrt die Schatten meiner Häuslichkeit."
Wie sie hinausgegangen, sprach gefaßt
Zu seinen Töchtern er mit leisem Munde:
„Ihr sorgt mit Ehrfurcht für den hohen Gast.
Wohl quoll der Zorn, wie Blut aus tiefer Wunde,
Aus meinem Herzen, euch geziemt das nicht;
Mit stiller Andacht feiert diese Stunde
Und überlaßt dem Höchsten das Gericht."

Digitized by Google

2.

Im Jahre 1833.

„Und überlaßt dem Höchſten das Gericht!“
So ſprach ich einſt, und ſeht: er hat gerichtet.
Nicht ward im Blute dieſer Zwiſt geſchlichtet,
Es hatte da das Eiſen kein Gewicht.

Die blinden, ſchwachen Menſchen haben nicht
Durch Weisheit oder Kraft es ausgerichtet;
Blickt hin! die Macht des Gegners iſt vernichtet,
Der Höchſte ſprach im Zorn: es werde Licht.

Seht, ſtrafend regt die Frucht ſich ihres Leibes,
Zerſtoben iſt des Widerſachers Reich,
Sein Stolz und ſeine Hoffnung ſind geweſen.

Kein Spott, kein Hohn dem Jammer dieſes Weibes!
Sie iſt, dem blitzgetroff'nen Felſen gleich,
Ein von dem Waltenden gezeichnet Weſen.

Digitized by Google

Deutsche Barden.

Eine Fiktion.

Es schimmerten in röthlich heller Pracht
Die schnee'gen Gipfel über mir; es lagen
Die Thäler tief und fern in dunkler Nacht.
Der frühe Nebel ward empor getragen;
Ich sah ihn in den Schluchten bald zerfließen,
Bald über mich die feuchte Hülle schlagen,
Den Bergstrom hört' ich brausend sich ergießen,
Das starre Meer des Gletschers sich zerspalten,
Und donnernde Lauvinen niederschießen.
Ich hatte Müh' den steilen Pfad zu halten,
Auf dem ich klomm zum hohen Bergesthor,
Von wo die Blicke ostwärts sich entfalten.
Und wie ich zu der Höhe mich empor
Geschwungen hatte, traf mit heim'schem Klange
Hochdeutsche Mundart lockend mir das Ohr.
Ich stand gefesselt und ich lauschte lange,
Und hörte der gewalt'gen Rede Fluthen
Melodisch schwellend werden zum Gesange.
Es stand der Sänger einsam, in die Gluthen
Der Sonne starrend, die sich nun erhoben
Aus Wolken, die am Horizonte ruhten.
Der Schleier, blutigroth aus Dunst gewoben,
Auf ebne, weite Landschaft ausgebreitet;
Das tiefe Blau der Himmelswölbung oben;

Digitized by Google

Die Bilder, so der Morgen hier bereitet,
Sie wurden auf der Griechen Heldenkampf
Verherrlichend vom Liede hingeleitet.
Ich hört' ihm zu, sah über Blut und Dampf
Die Freiheitssonne Hellas sich erheben,
Das Leben siegen ob dem Todeskrampf:
Du goldne Freiheit, bist das Licht, das Leben;
Die blut'ge Taufe tilgt der Ketten Schmach;
Du hast dir, Heldenvolk, das Sein gegeben.
Er schwieg, ich lauschte noch; vortretend sprach
Den Mann ich an mit dargereichter Rechten:
Du deutscher Bard', der sich die Palme brach,
Du siehst mein Aug' von deines Liedes Mächten
Geschmückt noch mit der Thränen Perlenzier,
Und nicht ob meinem Antrag wirst du rechten.
Ich bin ein Deutscher, so wie du, und mir
Entströmet der Gesang aus Herzens Grunde
Um Freiheit, Recht und Glauben, so wie dir.
Die Wildniß bringt uns näher und die Stunde,
Was in der Brust wir tragen und im Schilde;
O reiche mir die Hand zu heil'gem Bunde!
Drauf er mit Wehmuth lächelnd und mit Milde:
Mich freut in deinem Aug' der Wiederschein
Von dem aus mir hervorgeblühten Bilde.
Doch blicke hier in's off'ne Thal hinein:
Du wirst auf jenem Pfade niedersteigen,
Und Mensch dort unten unter Menschen sein.
Dein Wille, deine Kraft, sie sind dein eigen;
Du magst mit Lieb' und Haß in's Triebrad greifen,
Und magst, so wie du bist, dich offen zeigen.

Digitized by Google

Dort wird der Freundſchaft edle Frucht dir reifen,
Dort gilt der Wärme glückliche Gewalt,
Die es verſchmäht zu dieſen Höh'n zu ſchweifen.
Blick' um uns her, wie lebensleer und kalt
Die ſtarren Zinnen des Gebirges trauern;
Hier iſt mein winterlicher Aufenthalt.
Sie ſind der Völkerfreiheit feſte Mauern,
Und ſammeln ſtill die Wolken für das Thal
Zu Quellenſegen und zu Regenſchauern.
Ich hauſ' in Sturm und Wolken hier zumal;
Dem dieſer Alpen iſt mein Schaffen gleich,
Ob aber liebend, ob aus freier Wahl —?
Wer blickt in meines Herzens Schattenreich?
Wer fragt nach mir, der einſam ich verbannt
Aus menſchlicher Genoſſenſchaft Bereich?
Die flücht'ge Stunde, wo du mich erkannt,
Du magſt in der Erinnerung ſie feiern,
Wir ſind getrennt, ſo bald ich mich genannt —
Ich bin der König Ludewig von Baiern.

Digitized by Google

Erſcheinung.

Die zwölfte Stunde war bei'm Klang der Becher
Und wüſtem Treiben ſchon herangewacht,
Als ich hinaus mich ſtahl, ein müder Zecher.
Und um mich lag die kalte, finſt're Nacht;
Ich hörte durch die Stille wiederhallen
Den eig'nen Tritt und fernen Ruf der Wacht.
Wie aus den klangreich feſt-erhellten Hallen
In Einſamkeit ſich meine Schritte wandten,
Ward ich von ſeltſam trübem Muth befallen.
Und meinem Hauſe nah, dem wohlbekannten,
Gewahrt' ich, und ich ſtand verſteinert faſt,
Daß hinter meinen Fenſtern Lichter brannten.
Ich prüfte zweifelnd eine lange Raſt,
Und fragte: macht es nur in mir der Wein?
Wie käm' zu dieſer Stunde mir ein Gaſt?
Ich trat hinzu, und konnte bei dem Schein
Im wohlverſchloſſ'nen Schloß den Schlüſſel drehen,
Und öffnete die Thür, und trat hinein.
Und, wie die Blicke nach dem Lichte ſpähen,
Da ward mir ein Geſicht gar ſchreckenreich, —
Ich ſah mich ſelbſt an meinem Pulte ſtehen.
Ich rief: „wer biſt du, Spuk?“ — er rief ſogleich:
„Wer ſtört mich auf in ſpäter Geiſterſtunde?“
Und ſah mich an, und ward, wie ich, auch bleich.

Digitized by Google

Und unermeßlich wollte die Sekunde
Sich dehnen, da wir ſtarrend wechſelſeitig
Uns anſah'n, ſprachberaubt mit off'nem Munde.
Und aus beklomm'ner Bruſt zuerſt befreit' ich
Das ſchnelle Wort: „du grauſe Truggeſtalt,
Entweiche, mache mir den Platz nicht ſtreitig!"
Und er, als Einer, über den Gewalt
Die Furcht nur hat, erzwingend ſich ein leiſes
Und ſcheues Lächeln, ſprach erwiedernd: „Halt!
Ich bin's, du willſt es ſein; — um dieſes Kreiſes,
Des wahnſinn-droh'nden, Quadratur zu finden,
Biſt du der rechte, wie du ſagſt, beweiſ' es;
In's Weſenloſe will ich dann verſchwinden.
Du Spuk, wie du mich nennſt, geh'ſt du das ein,
Und willſt auch du zu Gleichem dich verbinden?"
Drauf ich entrüſtet: „ja, ſo ſoll es ſein!
Es ſoll mein echtes Ich ſich offenbaren,
Zu Nichts verfließen deſſen leerer Schein!"
Und er: „ſo laß uns, wer du ſei'ſt, erfahren!"
Und ich: „ein ſolcher bin ich, der getrachtet
Nur einzig nach dem Schönen, Guten, Wahren;
Der Opfer nie dem Götzendienſt geſchlachtet,
Und nie gefröhnt dem weltlich eitlen Brauch,
Verkannt, verhöhnt, der Schmerzen nie geachtet;
Der irrend zwar und träumend oft den Rauch
Für Flamme hielt, doch muthig bei'm Erwachen
Das Rechte nur verfocht: — biſt du das auch?"
Und er mit wildem, kreiſchend lautem Lachen:
„Der du dich rühmſt zu ſein, der bin ich nicht.
Gar anders iſt's beſtellt um meine Sachen.

Digitized by Google

Ich bin ein feiger, lügenhafter Wicht,'
Ein Heuchler mir und Andern, tief im Herzen
Nur Eigennutz, und Trug im Angesicht.
Verkannter Edler du mit deinen Schmerzen,
Wer kennt sich nun? wer gab das rechte Zeichen?
Wer soll, ich oder du, sein Selbst verscherzen?
Tritt her, so du es wagst, ich will dir weichen!"
Drauf mit Entsetzen ich zu jenem Graus!
„Du bist es, bleib', und laß hinweg mich schleichen!" —
Und schlich, zu weinen, in die Nacht hinaus.

Digitized by Google

Traum.

Nacht war es, wo ich festen Schlafes schlief,
Darin mein Selbstbewußtsein sich verlor,
Als eine Stimme mich bei Namen rief.
Und drei Mal traf erneut der Ruf mein Ohr;
Ich dünkte mich darob erwacht zu sein,
Und richtete vom Pfühle mich empor.
„Wer rufet mir, wer fand bei mir sich ein?"
Und seltsam ernst, und mild gebietend stand
Ein Jüngling mir zu Haupt in hellem Schein.
Um seine blondgelockte Stirne wand —
Der Herrschaft Zeichen — sich ein gold'ner Reif,
Und Schwerdt und Wage ziemten seiner Hand.
„Wer bist du, Herr, vor dem ich wie der Reif
Vergehe vor der Sonne milder Macht?"
„Ich bin, der kommen soll, die Zeit ist reif.
Der Tag ist aber, wie die Mitternacht,
Die Gegenwart ist falsch, das Leben lügt,
Der weiß es, der die Todten reden macht.
Die Todten, deren Zeugniß mir genügt,
Sollst du verhören über diesen Streit;
Steh' auf und geh', ich hab' es so verfügt.
Dann tritt die Zukunft in die Wirklichkeit,
Dann schaff' ich Recht in die erneute Welt
Und richte wieder ein den Lauf der Zeit."

Digitized by Google

Ich ging zu thun, wozu er mich beſtellt;
Es ſchien in ſchauerlicher Nacht kein Stern,
Das Inn're nur des Münſters war erhellt.
Geläut' und Orgelton erſchallten fern;
Sie glichen der Poſaune des Gerichts,
Und ich dem Werkzeug in der Hand des Herrn.
Ich aber dachte nichts, und ſchaute nichts,
Und mühſam über Gräber tappend naht'
Ich mich dem Quelle des verborg'nen Lichts.
Des Münſters Thore ſprangen auf, es trat
Hervor ein Prieſter, deſſen Haupthaar weiß
Umwallte den geheiligten Ornat.
Mit Buch und Kerze trat zu mir der Greis,
Und ſah mich ſchweigend an, und winkte mir,
Und ſchweigend folgt' ich ihm auf ſein Geheiß.
Ein gähnend Grab inmitten dem Revier
Der Gräber bot ſich uns zum Eingang dar,
Davor mein Führer hielt und winkte: hier!
Wir ſtiegen durch daſſelbe, ſonderbar,
An viele tauſend Stufen wohl hinab,
Und wurden in der Tiefe Licht gewahr.
Es wölbte höher ſich der Gang und gab
Dem Aug' ein unermeßlich Feld hinfort;
Wir Beide waren ſtumm, wie ſelbſt das Grab.
Ein Tiſch, ein Stuhl, ein Schreibzeug waren dort,
Und einer Lampe Schein erhellte karg
Den nächſten Umkreis von dem Schreckensort.
Es lagen unabſehbar Sarg an Sarg.
Am Tiſch zu ſitzen wies den Platz mir an
Mein Führer, der ſodann ſich mir verbarg.

Digitized by Google

Und wie ich so verlassen mich besann,
Rief dröhnend eine Stimme durch den Raum,
Die jene vorzuladen nun begann.
Der aufgeruf'ne Todte hörte kaum
Sich nennen, regt' er stöhnend sich, als sei
Er mühsam aufgewacht aus schwerem Traum;
Entrang sich seinem Sarg und kam herbei,
Schlaftrunken, staunend schauend in die Rund',
Und stellte sich vor mich am Tische frei.
Die Stimme that ihm dann die Fragen kund,
Und unbestochen nach der Wahrheit sprach
Gewicht'ges Zeugniß er mit blassem Mund.
Ich aber, ob darob das Herz mir brach,
Verfaßte das Verhör, wie sich's gehört,
Und schrieb die schweren Worte treulich nach.
Es wurden auch in ihrer Ruh' gestört
Die nicht verhörten Todten allzumal,
Und stöhnend in der Särge Schooß gehört.
Es waren aber, nach der Stimme Wahl,
Die Bürgerhelden Franklin, Washington
Die Ersten in der Vorgeruf'nen Zahl.
Und ich, ich durfte, nied'rer Menschensohn,
Betrachten dieser Herrlichen Gestalt,
Und trinken der verehrten Stimmen Ton.
Dem sechsten nach dem zehnten Ludwig galt
Der nächste Ruf; der Dulder schritt einher,
Ein schwaches Rohr, geknickt von Sturmgewalt.
Vernommen wurden dann Rousseau, Voltaire,
Dann Necker, Mirabeau, und, ängstlich bang,
Das blutbefleckte Schreckbild Robespierre.

Digitized by Google

Des nächſtgeruf'nen Namens mächt'ger Klang
Erweckte Wiederhall im Todtenreich,
Wovor der Deckel vieler Särge ſprang.
„Napoleon!" Er kam, ſich ſelber gleich,
Geſtützt auf des zerbroch'nen Schwerdtes Knauf,
Im abgeriſſ'nen Purpur ſtolz und bleich.
Und viele von den Todten ſtanden auf,
Begierig, den Gewaltigen zu ſeh'n,
Und drängten ſich um ihn und mich zu Hauf.
Und Fürſt und Mannen wollten auferſteh'n,
Und rings ergoß ſich der Verweſung Duft,
Ich fühlte ſchier den Athem mir vergeh'n.
„Zurück, zurück, Bewohner ihr der Gruft,
Die nicht ihr ſeid geladen vor Gericht,
Was doch verpeſtet ihr umſonſt die Luft?"
Ich rief es, doch die Todten hörten nicht;
Ich ſtreckte meine Hand nach ihnen aus,
Die Lampe fiel und es erloſch das Licht.
Nun warf ſich über mich im Saus und Braus,
Unbändig und im Schutz der finſtern Nacht,
Der kalten Leichen ſchauerlicher Graus.
Da bin ich vor Entſetzen aufgewacht.
Ich fand, wie ich die müden Augen rieb,
Vom Strahle mich des Morgens angelacht,
Vergeſſen und verſchollen, was ich ſchrieb.

Digitized by Google

ΘΑΝΑΤΟΣ.

(Fiebertraum, durch die Erzeugniſſe der neueren franzöſiſchen Romanenliteratur veranlaßt.)

In meiner Mutter Hütte, — laßt mich weinen!
Ja, bringt die alten Thränen mir zurück,
Ihr alten Bilder, wollt ihr mir erſcheinen! —
In meiner Mutter Hütte war das Glück;
Die Liebe ſchaffte ſtill mit leiſer Hand
Und leuchtet' über uns im Mutterblick.
Da hing ein ſeltſam Bildniß an der Wand,
Davor wir lernten unſ're Hände falten
Und Worte ſprechen, die ich nicht verſtand;
Und hatten wir am Tag uns fromm verhalten,
So nahten unſern Wiegen ſich die Träume
Als lichter Engel ſegnende Geſtalten.
Vor unſ'rer Hütte lagen ſonn'ge Räume,
Um dieſe breiteten ein duft'ges Zelt
Die dichten Reihen hoher Lindenbäume.
Noch war der Umkreis unſ're ganze Welt,
Und von dem Bache jenſeits längs dem Hage
Die äußerſte der Grenzen uns geſtellt;
Und hier am Ufer ſtand ich lange Tage,
Hier zog und hielt mich wie ein böſer Traum
Mit fieberhaft erhöhtem Herzensſchlage,
Zu ſchau'n hinüber nach dem fernen Saum,
Dem blauen Nebelring, beſchränkend dort
Den grünen, weiten, ausgeſpannten Raum;

Digitized by Google

Zu ſehnen mich hinüber fort und fort
In jene räthſelhafte blaue Weite,
Der Schranke zürnend, die mich hielt am Ort.
Da dacht' ich: wärſt du erſt auf jener Seite
Des Waſſers! dieſes Waſſer aber muß
So tief nicht ſein. Ich war mit mir im Streite.
Bald reifte der Gedanke zum Entſchluß,
Ich ſtieg hinein, es wuchs mir das Vertrauen,
Es trug an jenes Ufer mich mein Fuß.
Und vorwärts, ohne hinter mich zu ſchauen,
In grader Richtung hub ich an zu wallen
Dem blauen Streifen zu durch blüh'nde Auen.
Der Mutter Nachruf hört' ich wohl erſchallen
Und, wie ich unaufhaltſam vorwärts ſchritt,
In ſchauerliche Stille bald verhallen.
Grün ward der Boden rings um meinen Tritt,
Da vor mich hin, ſo wie ich vorwärts drang,
Der blaue Nebel fern und ferner glitt.
Und wie ich ſo im Zauberkreiſe rang,
Beſann ich mich; da war ich müd und alt,
Die Heimat hinter mir verſchwunden lang.
Und vorwärts, unabläſſig vorwärts galt
Es durchzudringen; wie die Hoffnung ſchwand,
Da änderte der Boden die Geſtalt.
Das Grün erſtarb, es ſchien das öde Land
Beraubt des Schmuckes lechzend zu erblaſſen,
Ein ausgebrannter, windbewegter Sand.
Die Ferne ſchien in Formen ſich zu faſſen,
Ich ſah den blauen Nebel halb zerrinnen
Und halb erſtarren zu begrenzten Maſſen;

Digitized by Google

Und Ebenmaaß und Ordnung zu gewinnen
Schien meinem Aug' ein rieſenhafter Bau
Mit luft'gen Thürmen und mit zack'gen Zinnen;
Der ſtieg vor mir, entfaltend ſich zur Schau,
Aus nackter Ebne mehr und mehr empor
Am Horizonte fern noch blau auf blau.
Zu wogen ſchien ein klarer See davor,
Den Durſtgequälten lockend lügenhaft,
Der ſtaunend in Gedanken ſich verlor.
Beharrlich ſetzt' ich fort die Wanderſchaft
Mit wundem Fuß und ausgedorrten Lippen,
Und ſtrengte ſtandhaft an die letzte Kraft.
Das Waſſer floh vor mir, es ſtiegen Klippen
Aus deſſen Spiegel und dem ſand'gen Plan,
Der Bau zerfiel zu ſchroffen Felsgrippen.
Ich ſtieg auf nacktgebrannter Felſenbahn,
Auf ſcharfen Steinen und zerſpalt'nem Grunde
Den Abhang des Gebirges ſchon hinan.
Und ſteiler ward der Pfad mit jeder Stunde,
Der Kieſel ſchärfer in der Schluchten Schooß,
Darüber troff mein Blut aus mancher Wunde.
Die zack'gen Gipfel ſtarrten nackt und bloß,
Die Wüſte ſchwieg, des Lebens ganz beraubt;
Kein Wurm und kein Gethier, kein Halm, kein Moos!
Und wie bereits erklommen ich geglaubt
Den Scheitel des Gebirges, ſah ich ragen
Hoch über mir ein and'res Felſenhaupt.
Kaum wollten meine Glieder noch mich tragen,
Ich kroch hinauf; von dorten ſah ich nur
Ein Meer von Trümmern ſtarre Wellen ſchlagen.

Digitized by Google

Kein Quell, kein Grün, von Leben keine Spur!
Hier hält mich, sonder Ausgang, fast erschrocken,
Die todte, die entgötterte Natur.
Ich schüttle mit Verzweiflung greise Locken;
Der Durst! der Durst! o gebt mir meine Thränen!
Das Herz ist dürr, die Augenhöhlen trocken.
Wie lange wird sich diese Marter dehnen?
Wird Wahnsinn grinsend mir in's Auge starren?
Wirst du, Vernichtung, hungrig nach mir gähnen?
Du läßt den schon Erstorbenen noch harren!

Digitized by Google

Die Kreuzschau.

Der Pilger, der die Höhen überstiegen,
Sah jenseits schon das ausgespannte Thal
In Abendgluth vor seinen Füßen liegen.
Auf duft'ges Gras, im milden Sonnenstrahl
Streckt' er ermattet sich zur Ruhe nieder,
Indem er seinem Schöpfer sich befahl.
Ihm fielen zu die matten Augenlieder,
Doch seinen wachen Geist enthob ein Traum
Der ird'schen Hülle seiner trägen Glieder.
Der Schild der Sonne ward im Himmelsraum
Zu Gottes Angesicht, das Firmament
Zu seinem Kleid, das Land zu dessen Saum.
„Du wirst dem, dessen Herz dich Vater nennt,
Nicht, Herr, im Zorn entziehen deinen Frieden,
Wenn seine Schwächen er vor dir bekennt.
Daß, wen ein Weib gebar, sein Kreuz hienieden
Auch duldend tragen muß, ich weiß es lange,
Doch sind der Menschen Last und Leid verschieden.
Mein Kreuz ist allzu schwer; sieh' ich verlange
Die Last nur angemessen meiner Kraft;
Ich unterliege, Herr, zu hartem Zwange."
Wie so er sprach zum Höchsten kinderhaft,
Kam brausend her der Sturm und es geschah,
Daß aufwärts er sich fühlte hingerafft.
Und wie er Boden faßte, fand er da
Sich einsam in der Mitte räum'ger Hallen,
Wo ringsum sonder Zahl er Kreuze sah.

Digitized by Google

Und eine Stimme hört' er dröhnend hallen:
Hier aufgespeichert ist das Leid; du hast
Zu wählen unter diesen Kreuzen allen.
Versuchend ging er da, unschlüssig fast,
Von einem Kreuz zum anderen umher,
Sich auszuprüfen die bequem're Last.
Dies Kreuz war ihm zu groß und das zu schwer,
So schwer und groß war jenes andre nicht,
Doch scharf von Kanten drückt' es desto mehr.
Das dort, das warf wie Gold ein gleißend Licht,
Das lockt' ihn, unversucht es nicht zu lassen,
Dem goldnen Glanz entsprach auch das Gewicht.
Er mochte dieses heben, jenes fassen,
Zu keinem neigte noch sich seine Wahl,
Es wollte keines, keines für ihn passen.
Durchmustert hatt' er schon die ganze Zahl —
Verlor'ne Müh'! vergebens war's geschehen!
Durchmustern mußt' er sie zum andern Mal.
Und nun gewahrt' er, früher übersehen,
Ein Kreuz, das leidlicher ihm schien zu sein,
Und bei dem einen blieb er endlich stehen.
Ein schlichtes Marterholz, nicht leicht, allein
Ihm paßlich und gerecht nach Kraft und Maaß:
Herr, rief er, so du willst, dies Kreuz sei mein!
Und wie er's prüfend mit den Augen maß —
Es war dasselbe, das er sonst getragen,
Wogegen er zu murren sich vermaß.
Er lud es auf und trug's nun sonder Klagen.

Digitized by Google

Die Ruine.

Ich schweifte rastlos auf den höchsten Bergen
Allein und fern von aller Menschenspur,
Mich selbst und meinen Unmuth zu verbergen.
Behaglich war's mir, wo die Gemse nur
Die flücht'ge Bahn sich über Gletscher bricht,
Recht einsam in der wildesten Natur.
Was mir im Busen tobte, frage nicht:
Entblößest du, der so mich fragen darf,
Die eig'nen Wunden an das Tageslicht?
Der Abend sank, die Winde wehten scharf;
Ein Feuer hatt' ich mir zu Nacht geschüret,
Das auf das Schneefeld rothe Strahlen warf.
Bald ward vom mächt'gen Zugwind aufgerühret
Der Schnee in Wirbeln, und der Felsenwand,
Die Schutz mir geben sollte, zugeführet.
Zur Flucht gedrängt, ergriff ich einen Brand,
Und suchte durch die Klüfte mich zu schlagen
Zu Thal, zur Burgruin' am Waldesrand.
Die Wolken, die erst um die Gipfel lagen,
Ergossen jetzt sich wogend durch den Raum
Und schienen ein Gewitter anzusagen.
Wie ich den Ort erreicht, ich weiß es kaum,
Doch standen sie vor mir, die alten Mauern,
In Brandes-Flackerschein an Waldessaum:

Digitized by Google

„Beſchirmt mich vor den kalten Regenſchauern,
Seid gaſtlich, Trümmer ihr der alten Zeit;
Wo klafft ein Spalt, wo kann ich unterkauern?“
Ein Riß im Mauerwerke, nur ſo breit,
Daß mich hindurch zu preſſen kaum gelang,
Gewährte vor dem Sturm mir Sicherheit.
Der führte mich in einen ſchmalen Gang,
In dem vorſchreitend bei des Brandes Helle
Ich tief und tiefer in das Inn're drang.
Hier eine Thür, ich hielt auf deren Schwelle
Den düſtern Ort betrachtend, zu erfahren,
Ob das ein Grab ſei, ob die Burgkapelle.
Denn Bilder, halbverſtümmelt, Waffen waren
Rings aufgeſtellt, zerſtreut auch hin und wieder,
Verſchüttet und verſtaubt von vielen Jahren.
Ich lagerte zur Ruhe meine Glieder
Auf Schutt geſtreckt, das Haupt auf einen Stein,
Doch mied der Schlaf die müden Augenlieder.
Es wirkten jene Bilder auf mich ein,
An denen ich mit ſtieren Blicken hing;
Der Brand verglimmend warf den letzten Schein;
Und nun die Nacht, die tiefſte, mich umfing —
Vermag ich mein Entſetzen da zu ſchildern
Bei'm Anblick deſſen, was nun vor ſich ging!
Ein bleicher Schein entſtrömte jenen Bildern,
Ich ſah ſie in der Finſterniß ſich regen,
Sie wurden laut, ſie huben an zu wildern.
Und dumpf erſcholl's: auf! aus dem Schlaf, ihr Trägen!
Ein Herrſcher war es, der das Wort geſprochen,
Die Hand verſucht' er an das Schwerdt zu legen;

Das war von Holz geweſen und zerbrochen;
Nach ſeiner Krone griff er, — goldesbar,
Ein altes, morſches Holz, vom Wurm zerſtochen.
Dem Rufe ſtellte bald ſich eine Schaar,
In Holz gewappnet halb und halb in Eiſen,
Die nicht geheuer anzuſchauen war.
Und ihm zur Rechten ſah ich einen Greiſen,
Der ſchwach und zornig, geiſtlich angethan,
Verdroſſen ſchien, ihm Ehrfurcht zu erweiſen.
Er muſterte die Seinen Mann für Mann,
Dann naht' er ſeltſam lächelnd ſich dem Alten,
Zu dem er leiſe flüſternd ſo begann:
Schwach worden biſt du, mußt an mir dich halten,
Und ich an dir, es iſt nicht Hadernszeit;
Bedecke mich mit deines Mantels Falten.
Und zu den Mannen: ſeid zum Kampf bereit;
Ihr habt noch Eiſen, gut! ich muß euch loben;
Altar und Thron! das iſt ein guter Streit.
Nun gilt's, einander Eintracht zu geloben:
Durch euch, für euch! ihr wißt, ich weiß es nun;
Ich weiß, ihr wißt auch, was ſie ſchwatzen oben.
Sie wollen, Abgeſtand'nes müſſe ruh'n;
Ihr aber ſeid noch ein bewehrter Haufen,
Und nächtlich werdet ihr das Eure thun.
Sie ſagen, unſ're Zeit ſei abgelaufen,
Nun ſei es Tag; doch, ſeht! es iſt ja Nacht,
Und mögen ſie's mit anderm Worte taufen!
Das Licht —! es iſt zum Lachen! lacht doch, lacht!
Und wie er ſelbſt darüber wollte lachen,
Hat doch das Licht ihn ſtumm und ſtarr gemacht.

Digitized by Google

Der Blitz ergoß, der grause Feuerdrachen,
Durch einen Spalt der Wölbung Lichtesgarben,
Und hell erklang des Donners zürnend Krachen.
Die Bilder, die zu Holz und Stein erstarben,
Erwachten spät und zögernd nur zum Leben,
Bis wiederum die Sprache sie erwarben.
Da sah ich jenen Priester sich erheben;
Der nahm das Wort und schüttelte sein Haupt:
Der Himmel hat ein Zeichen euch gegeben!
Er hat daß ihr's mit Augen seh't erlaubt,
Wie Untergang er euren Feinden drohe;
Ihr aber lobt die Finsterniß, und glaubt!
Und weil ich euch die Deutung gab, die frohe,
Und klärlich ihr erkannt des Herrn Gefallen,
Der zu euch sprach in seines Zornes Lohe;
So laßt vor ihm uns auf die Kniee fallen,
Lobpreisend ihn mit unsern schwachen Zungen,
Laßt Te deum laudamus laut erschallen.
So wurde denn der Lobgesang gesungen,
Mißtönig, unerhört! mir mußte däuchten,
Als hielte Fieberwahn mich fest umschlungen.
Ich sah die zweifelhaften Wesen leuchten
Mit bleichem Schimmer, der ich spähend lag;
So schimmert morsches, faules Holz im Feuchten.
Die Zeit verstrich, die nimmer ruhen mag,
Durch jenen Spalt drang ein ein schwacher Strahl,
Verkündigend den neugebor'nen Tag.
Und bei dem Schein erblaßten allzumal
Die Wundersamen, ihr Gesang verhallte,
Es schwieg bald der, bald jener aus der Zahl.

Digitized by Google

Ein Angſtgeſchrei des Oberherrn erſchallte:
Hilf Prieſter du! es tagt! es darf nicht tagen!
Den Mantel her! verhänge du die Spalte!
Beſteige den Altar, ich will dich tragen,
Dich halten; das Entſetzen quillt von dort
Und drohet unſ're Herrſchaft zu zerſchlagen!
Wohl that der Prieſter nach des Fürſten Wort,
Doch wollte nicht der alte Mantel frommen,
Es wuchs die Tageshelle fort und fort.
Er aber bebte heftig angſtbeklommen,
Und ſank zuletzt erſtarrt zu den Erſtarrten,
Denn Allen war des Lebens Schein genommen.
Und in der Dämmerung, der lang erharrten,
Sah ich von Holz und Stein die Bilder nur,
Die halbverſtümmelten, in Schutt verſcharrten.
Bei'm Prieſter lag am Pfeiler die Figur
Des Oberherrn, der nächtlich wüſte Graus
Zerronnen und verſchollen ohne Spur.
Da lacht' ich ob dem tollen Traum mich aus,
Und von des Fürſten Krone mir zum Maal
Brach ich ein Stück und nahm es mit nach Haus.
Ich ſtieg zu Tag: im heitern Morgenſtrahl
Erglühten rings des Schneegebirges Zinnen
Und ſchon ergoß das Licht ſich in das Thal.
Anbetend fühlt' ich meine Zähren rinnen.

Digitized by Google

Der Republikaner
zu Paris am 7. August 1830.

(Nach Victor Strauß.)

Schon ordnen sie den Zug im Trauerhaus;
Hier werden sie vorbei die Bahre tragen
Und langsam sich verlieren dort hinaus.
Und ich, versteckt, will scheue Blicke wagen — —
Ich darf, von seinem Blut die Hände roth,
Um meinen Todten nicht wie Andre klagen.
Herz meines Herzens! Freund und Bruder! todt!
Ich habe dich, ich selbst dich umgebracht,
Der wehrlos mir die Brust entgegen bot.
Du Liebesstern in meines Grimmes Nacht,
Du bist erloschen, und in alten Bildern
Erscheint mir erst dein Licht in voller Pracht.
Wie sanft und kräftig lenktest du den wildern
Gefährten, bändigtest den Ungefügen,
Und wußtest seines Zornes Gluth zu mildern!
Der Friede lag in deinen holden Zügen;
Wir waren, als wir ew'ge Treu' uns schwuren,
Noch Kinder, und wir wußten nichts von Lügen.
Die feindlich widerstreitenden Naturen
Ergänzten sich zu wunderbarer Einheit;
Mitschüler nannten uns die Dioskuren.

Digitized by Google

O sel'ge Zeit der Unschuld und der Reinheit!
Noch boten eines Herzens wir zusammen
Dem Schlechten Krieg, Verachtung der Gemeinheit.
Bei'm Tacitus entlodert' ich in Flammen,
Haß schwur ich den Tyrannen; fast erschrocken
Vermochtest du den Schwur nicht zu verdammen.
Ich seh' dich schütteln deine blonden Locken, —
Ein Blick, ein Druck von deiner lieben Hand —
Und in die Gegenwart zurück mich locken.
Wir wuchsen auf, es wuchs in mir der Brand;
Es rief die Zeit mit grimmen Leidenschaften
Das Ungewitter, das bevor uns stand.
Du wolltest noch an morschen Trümmern haften,
Den Baum umklammern, welchen, schon verdorrt,
Dahin die gottgesandten Stürme rafften.
Da fiel das Wort, o das unsel'ge Wort!
Du hattest sonder Arg es ausgesprochen; —
Herr Graf, wir sind getrennt! so stürmt' ich fort.
Ich war in meines Herzens Herz gestochen;
Du riefst mir nach mit ausgestreckten Händen:
Was hab' ich, Bruder, wider dich verbrochen?
Nicht mocht' ich rückwärts nach dem Ruf mich wenden,
Ich schwieg und schritt hinaus: „sein adlich Blut!"
Ich schrie und rang, das Opfer zu vollenden.
Ich schweifte durch die Nacht, ich weinte Wuth,
Und finst'rer, als um mich die Schatten waren,
Und schauerlicher war mein kranker Muth.
Was da ich litt, du hast es jetzt erfahren,
Du wirst, verklärter Geist, versöhnlich sein,
Du bist ob meiner Liebe jetzt im Klaren.

Digitized by Google

Der Morgen kam, er gab so trüben Schein;
Ich log mir vor, es sei nun überwunden,
Und stand verwaiset auf der Welt allein.
Ich habe nur noch einen Halt gefunden:
War selber mir das Leben leer und öde,
Plebejisch fühlt' ich meines Landes Wunden.
Ich sah, wie nicht die Willkühr sich entblöde,
Die gleichgebor'nen Menschen doch in Klassen
Zu theilen, diesem huldreich, jenem schnöde;
Ich sah sie Ketten schmieden, durfte hassen;
Tyrannenhaß war meines Herzens Schlag
Und wiederhallte mir aus allen Massen.
Geduld! Geduld! und sieh', da schien der Tag!
Sie selbst, sie pflanzten auf den blut'gen Schild,
Zertretend mit den Füßen den Vertrag.
Da hab' ich noch gelacht, laut, grimmig, wild,
Den letzten Kelch der Freude noch genossen,
Dann zu den Waffen! in das Blutgefild!
Rings wogte drohend schon das Volk, es schlossen
Die Haufen sich, zu richten und zu strafen;
Stolz überzählten sich die Kampfgenossen.
Und kommend, wo die Schlacht entbrannt war, trafen
Auf dich die Blicke, die den Feind begehrten,
Auf dich, ihr Oberhaupt, den stolzen Grafen.
In stummer Haltung standen die Bewehrten,
Mit blassem Antlitz, ohne Waffenlust,
Gehorchend dem, den sie als Führer ehrten.
Ich fiel dich an, du botest deine Brust
Mir dar, du riefst... — ich seh' im Todeskrampf
Dich zucken, alles Andern unbewußt.

Digitized by Google

Ich hab' umsonst gesucht im heißen Kampf
Die inn're Ruhe wieder zu erwerben,
Und lechzend mich berauscht in Blut und Dampf.
Vollendet ist das Werk, die Krone Scherben.
Wer gab um dich, o Freiheit, was ich gab?
Jetzt aber bin ich müd' und möchte sterben.
Und — wehe, weh'! — sie tragen ihn herab;
Die Mutter weint, der ich das Herz zerbrach. —
O Wilhelm, schlafe sanft im frühen Grab; — —
Wie noch der Unglückselige solches sprach,
Das Schmerzensbild noch seine Blicke sogen
Und starrten straßenauf dem Zuge nach;
Ergossen straßenab sich Menschen-Wogen,
Die rufend, jauchzend, freud'gen Taumels voll,
Den Zug verdrängten und vorüber zogen;
Es war der Ruf, der aus dem Strom erscholl,
Der, wie des sturmerregten Meeres Tosen,
Betäubend laut und immer lauter schwoll:
Hoch lebe, hoch! der König der Franzosen!

Digitized by Google

Chassané und die Waldenser.

Geschichtlich. 1540.

Der heil'gen Kirche waren zwei Pilaster
Von Arl' und Aix die würdigen Prälaten,
Ankämpfend wider Ketzerei und Laster.
Das Unkraut auszugäten aus den Saaten
Der Wahrheit und zu werfen in die Gluth,
Bezweckten unabläſſig ihre Thaten.
Waldenſer wird genannt die Otterbrut.
Auf jener Antrieb hat zu Recht erkannt
Das Parlament, verfehmet iſt ihr Blut.
Es gilt für Recht: lebendig wird verbrannt,
So Weib als Mann, ſo viele ihrer ſind,
Die zu dem falſchen Glauben ſich bekannt;
Mit ihrer Aſche ſpielen ſoll der Wind;
Es fällt dem Schatze zu, was ſonſt ihr eigen,
Nebſt Hab' und Gut auch das unmünd'ge Kind;
Wo blühend ihre Städt' und Dörfer ſteigen,
Soll ebnen, Schutt und Aſche, ſich der Grund,
Und da die Wildniß fluchbelaſtet ſchweigen.
Solch Urtheil ſprach der Richter ſtrenger Mund;
Vollziehen laſſen ſoll's der Präſident,
Den Schergen wird durch ihn ihr Blutamt kund.
Die Feder ſchon berührt das Pergament,
Da fühlt er leiſe ſich den Arm gehalten,
Und Einer thut's, den er von Jugend kennt.

Digitized by Google

Alenius spricht: sei drum nicht ungehalten,
Wirst, Chassané, noch immer Zeit genug
Zu deines Namens Unterschrift behalten.
Dein Blutwerk, mein' ich, duldet den Verzug;
Ich will aus deiner eigenen Geschichte
Dir in's Gedächtniß rufen einen Zug;
Du bist mir Zeuge, daß ich's nicht erdichte:
Einst kamen her die Bauern und verklagten
Die Mäuse vor dem geistlichen Gerichte;
Die Mäuse, die das liebe Korn zernagten,
Und, wie der Böse nur es stiften kann,
Sie sonder Zahl auf Feld und Tenne plagten.
Die Bauern trugen auf Vergeltung an,
Die Mäuse, die so vieles doch verbrochen,
Zu strafen mit der Kirche Fluch und Bann.
Den Mäusen ward ein Anwald zugesprochen, —
Wer war der Anwald, hätt' ich dich zu fragen,
Der Ketzer, denen ihr den Stab gebrochen? —
Der Advokat der Mäuse, wollt' ich sagen,
That an den Thieren redlich seine Pflicht,
Und wehrte klug den laut erhob'nen Klagen:
Die Mäuse sind von Gott, vom Bösen nicht;
Da lasse nicht der Mensch den Muth erschlaffen
Und ziehe nicht den Schöpfer vor Gericht.
Er kämpfte siegreich mit des Rechtes Waffen,
Es wurde frevelnd nicht geflucht den Wesen,
Die Gott in seiner Weisheit auch erschaffen.
Du, Chassané, du bist es selbst gewesen,
Den Gottes ewige Gerechtigkeit
Zur Abwehr dieser Sünde hat erlesen.

Digitized by Google

Die Mäuſe haſt vom Bannfluch du befreit;
Als Mäuſe zu vertheid'gen es gegolten,
Da kannte doch dein Herz Barmherzigkeit.
Ich will nicht glauben, Richter unbeſcholten,
Daß Menſchen, die zum Scheiterhaufen wallen,
Es Stein in deinem Buſen finden ſollten.
Du unterſchreibſt nicht? läßt die Feder fallen!
Hab' Dank! Sie drückten ſchweigend ſich die Hand;
Der Ketzer Sache ſollte ſo verſchallen.
Doch die Prälaten! Nach vier Jahren ſtand
Es wieder anders, da erhellten fern
Die Scheiterhaufen das erſchreckte Land,
Und jene ſangen: lobet Gott den Herrn!

Digitized by Google

Die Predigt des guten Britten.

(Wahre Anecdote.)

Als Anno Dreiundachtzig sich zum Krieg
Gerüstet Engeland und Niederland,
Ward beiderseits gebetet um den Sieg.
Ein ausgeschrieb'ner Buß- und Bettag fand
In beiden Ländern statt, doch um acht Tage
Früher in Holland, als in Engeland.
Hier stand ein Prediger vom alten Schlage,
Nach kräft'ger Predigt betend am Altar,
Und führte vor dem Höchsten seine Klage:
Du wirst dich noch erinnern, Herr, es war
Am letzten Sonntag, die Holländer brachten,
Wie heute wir, dir Bußgebete dar.
Wie Jacob einst den Bruder Esau, dachten
Sie uns um deinen Segen zu betrügen,
Wenn sie die ersten an dein Ohr sich machten.
Glaub' ihnen nicht! trau' nicht den Winkelzügen
Der falschen Otterbrut; ihr gutes Recht
Und frommes Thun sind eitel, eitel Lügen!
Glaub' uns und mir, ich bin dein treuer Knecht,
Ich habe mit der Lüge nichts zu schaffen;
Wir Engeländer sind ein fromm Geschlecht;
Sei du mit uns und segne unsre Waffen!

Digitized by Google

Bisson vor Stampalin

am 4. November 1827.

(Nach dem Berichte des Seeministers in der Sitzung der französischen Kammer der Abgeordneten vom 5. April 1828.)

„Zum Unheil hat uns nur der Sturm verschont,
Der uns verschlagen hat vor Stampalin,
Das Nest, wo dieses Raubgesindel wohnt.
Die zwei Gefang'nen, welche sich vorhin
Befreiten, schwimmend an das Land begaben —
O diese Zwei —! Versteh' mich, Trementin:
Zu ihrem Neste flogen diese Raben,
Und einem Kampfe sehen wir entgegen,
Wo nicht zu siegen wir die Hoffnung haben.
Doch, sind uns schon die Räuber überlegen,
Noch steht uns, nicht besiegt zu werden, frei;
Wir können thun, wie wack're Leute pflegen.
Lebt Einer noch von Beiden, wer es sei, —
Zur Pulverkammer — schnell! — Du bist ein Mann —
Vorsorglich brennt die Lunte schon dabei!" —
Drauf Trementin: „ich dachte so daran:
Du, Bisson, oder ich — es fliegt in Rauch
Die Brigg auf, eh' der Feind sich freuen kann!" —
Sie drückten sich die Hand. Kein Wind, kein Hauch
Durchschwirrt das schlaffe Tauwerk. Stumm die Nacht.
Schlagfertig liegt das Schiff nach gutem Brauch.

Digitized by Google

Nur funfzehn Tapf're sind der Franken Macht;
Auf zweien Misticks neun Mal Funfzehn kommen,
Die Gegenwehr zu finden kaum gedacht.
Sie rudern her; — der Kampf ist schon entglommen.
Geschützesdonner, Kriegesstimmen hallen,
Sie entern, das Verdeck ist eingenommen.
Es sind von Funfzehn Neune schon gefallen,
Und Bisson blutet selbst aus schweren Wunden;
Er rafft sich auf und läßt den Ruf erschallen:
„Auf! über Bord, wer nicht den Tod gefunden!"
Es springen die Gefährten in die Fluth,
Er selbst ist in den Schiffsraum schnell verschwunden.
Und der Pirat, der nun vom Streite ruht,
Der nicht zu morden findet Einen mehr,
Beschauet sich den Raub in Uebermuth.
Da flieget donnernd auf das Schiff, das Meer
Mischt gischend sich mit Trümmern und mit Leichen,
Ein Dampfgewölk bedeckt es stumm und schwer,
Und Bisson's Name strahlet sonder Gleichen.

Digitized by Google

Don Raphael's letztes Gebet.

(Spaniſch.)

Der ich zuerſt das Freiheitswort geſprochen,
Das mächtig wiederhallende, muß ſterben,
Und ſchon iſt über mich der Stab gebrochen.
Ich wende mich zu deinem Kreuz im herben
Moment das Blutgerüſte zu beſteigen,
Und bete: Herr, laß Gnade mich erwerben.
Mir ward hienieden hoher Ruhm zu eigen,
Ich gebe mich verſöhnt in deine Hut,
Des Haſſes und der Rache Stimmen ſchweigen.
Der aber ſich befleckt mit meinem Blut —
Vergieb ihm, Herr! die Fülle ſeiner Schande
Sei Sühne dir; er weiß nicht, was er thut.
Ich meint' es treu mit meinem lieben Lande,
Vermaß mich — — Aber du vermagſt's allein —
Es hat gefühlt, geſchüttelt ſeine Bande.
Du rufeſt meine Träume bald in's Sein,
Die blut'ge Röthe deutet auf den Morgen,
Die Sonne bricht hervor, ihr Sieg iſt dein.
Dem ich gelebet, ſterb' ich, ſonder Sorgen
Für and're Güter; liebe, hoffe, glaube;
Dir ſind mein Herz, die Zukunft, nicht verborgen.
Und hab' ich mich gewälzet auch im Staube,
Geſündigt als ein ſchwacher Menſchenſohn,
Du giebſt mich nicht dem argen Feind zum Raube.

Digitized by Google

Mit eh'rner Zunge ruft die Glocke schon, —
Wohlan! ich war's, ich bin's, und bin bereit;
Den Trommeln bietet meine Stimme Hohn.
Sie hallte ja durch Spanien weit und breit,
Und streut' in vieler Herzen schon den Samen,
Der Spanier hört, was Riego's Blut ihm schreit. —
Du, Herr, empfange meine Seele. Amen!

Die Verbannten.

1.

Woinarowski.

— 1740 —

Nach dem Russischen des Relejeff*).

Ein Reich des Winters starrt das öde Land,
Durch welches sich die breite Lena windet
Zu einem ewig eisumthürmten Strand.
Auf Schnee, auf frosterstarrter Rinde findet
Sich wegbar nur das ausgespannte Moor,
Von dem die weiße Decke kaum verschwindet.
Im weiten Kreise blickt daraus hervor
Ein schwarzer Föhrenwald, und scheinet schier
Auf kaltem Leichentuch ein Trauerflor.
Aus Balken grobgezimmert reihen hier
Sich dunkle Jurten längs dem Fluß: die Stadt
Des Schreckens in der Schrecknisse Revier, —
Jakuzk, an Kerkers und an Grabes Statt
Bestimmt, die Unglückseligen zu hegen,
Die schon das Leben ausgespieen hat.

*) Das Gedicht Woinarowski von Relejeff, seinem Freunde Bestujeff zugeeignet, erschien zu St. Petersburg im Jahre 1825. Relejeff bestieg bald darauf als Verschworener und Empörer das Blutgerüst, und Bestujeff ward nach Sibirien verbannt.

Digitized by Google

Wer ist, der dort auf unbetret'nen Wegen
So heimlich düster durch die Nebel schleicht,
Die kalt am Morgen auf das Moor sich legen?
Mit kurzem Kaftan, Gurt und Mütze gleicht
Er dem Kosacken von des Dnieper's Auen;
Das Alter nicht hat so sein Haar gebleicht.
Und die zerstörten Züge! welch ein Grauen
Flößt dieses Antlitz ein! des Henkers Maal
Ist aber auf der Stirne nicht zu schauen. —
Und dort am Walde hält er auf einmal,
Erhebt gen Westen schmerzensüberwunden
Zugleich die Arme mit der Augen Strahl;
Und so wie Blut aus tiefen Herzenswunden,
Entquillt ein Schrei: „o du mein Vaterland!"
Er ist in Waldesdickicht schon verschwunden.
Wer ist, wer war er, eh' der Unbestand
Ihn des Geschickes in den Abgrund raffte?
Wie heißt der Waldbewohner? — unbenannt.
Wen her das schwarzverdeckte Fuhrwerk schaffte,
Ein Sarg lebend'ger Todten, ist verschollen,
Und stumm verhüllt sich dieser Räthselhafte.
Um Opfer edlem Wissensdurst zu zollen
Hat Müller zu der Zeit dies Land bereist,
Und zu Jakuzk den Winter dulden wollen.
In dürft'ger Hütte lebt' er und verwaist,
Ein Menschenfreund und Priester der Natur,
Wofür die Nachwelt seinen Namen preist.
Erholung war die Lust der Jagd ihm nur;
Oft lockten in den Forst ihn seine Hunde
Auf leichtem Schneeschuh auf des Rennes Spur.

Digitized by Google

Des Weges einſt vergeſſen und der Stunde,
Fand er am ſpäten Abend ſich allein,
Verirrt, erſchöpft, erſtarrt in Waldesgrunde.
Die Kälte frißt am Leben, ohne Schein
Hat über ihm der Himmel ſich bedeckt,
Er hüllt gefaßt zum letzten Schlaf ſich ein;
Und bald hat ein Geräuſch ihn aufgeſchreckt:
Ein flüchtig ſcheues Renn durchfliegt den Tann,
Ein Schuß — es liegt zu Boden hingeſtreckt.
Und dort erſcheint er, der den Schuß gethan,
Der Sträfling, deſſen Anblick ſonderbar
Den Unerſchrockenſten verwirren kann.
Er ſtarrt ihn an und zweifelt, ob ſich dar
Errettung bietet, oder ihn bedroht
Vom wilden Schützen andere Gefahr?
Und ſchnell beſtimmt den Zweifelnden die Noth:
Blick' her und übe du Barmherzigkeit,
Ein Menſch wie du erwartet hier den Tod.
Gieb auf den Weg zur Stadt mir dein Geleit,
Ich bin verirrt. Drauf jener: hör' ein Wort:
Die Nacht wird dunkel und der Weg iſt weit.
Nicht aber fern iſt meine Jurte dort;
Geſchlagen hat auch dich des Schickſals Tücke,
Es bietet dir mein Elend einen Port.
Da ruheſt du und hoffſt und träumſt von Glücke,
Ich aber ruhe, hoffe, träume nicht,
Und ſcheint der Morgen, führ' ich dich zurücke.
Und ob den Worten ſtaunend, die der ſpricht,
Erhebet Müller ſich und folgt dem Alten,
Der durch die Wildniß ihm die Bahnen bricht.

Digitized by Google

Beſchwerlicher wird ſtets der Pfad zu halten;
Sie ſchreiten ſchweigend zu, der Urwald ſchweigt,
Nachhallend nur von froſtgeriſſ'nen Spalten.
Die Nacht hat ſich geſenkt, die Kälte ſteigt,
Und Müller unterliegt den Mühen faſt,
Als ſpät und einſam ſich die Jurte zeigt.
Sie treten ein; der Jäger ſorgt mit Haſt
Des Feuers Macht auf's Neue zu beleben,
Die kniſternd bald das dürre Reiſig faßt.
Und wie die Flammen lodernd ſich erheben,
Erſchimmern an den Mauern Waffen blank,
Die ringsher Wiederſchein der Lohe geben.
Der Wirth beſchickt die Lampe, rückt die Bank
Dem Heerde näher und den Tiſch herbei,
Den er verſorgend deckt mit Speiſ' und Trank.
Er grüßt den Gaſt; es ſetzen ſich die zwei,
Der Wärme ſich zu freuen und der Speiſe,
Und aus dem Herzen quillt die Rede frei.
Gar inhaltſchwere Worte läßt der Greiſe
In dieſer weltvergeſſ'nen Wildniß hallen,
Die Nachklang wecken möchten aus dem Eiſe:
Du biſt ein Deutſcher; alle Schranken fallen,
In denen ich vor Ruſſen mich verbaut,
Die Sprache meines Herzens darf erſchallen.
Und nun erſchreckt mich meiner Stimme Laut,
Der halbvergeſſen ſpät herauf beſchwört
Den Traum, dem jung und gut ich einſt vertraut.
Dich hat nicht ſo wie mich der Traum bethört,
Doch träumt ihr auch im Schlaf, wann mächt'gen Klanges
Ihr Deutſche ſolches Wort erdröhnen hört.

Digitized by Google

Du wirst mich fassen. Freiheit! Freiheit! klang es
Am Dnieper durch die Ebnen wundervoll;
Der Ton erweckte mich, mein Herz verschlang es.
Des manngeword'nen Jünglings Busen schwoll,
Ich fand dem Heldenfürsten mich gesellt,
Aus dessen Mund der mächt'ge Ruf erscholl.
Erkenne, den das Elend so entstellt, —
Ich war Mazeppa's Freund in meinen Tagen,
Und Woinarowski nannte mich die Welt.
Nicht langsam schmerzlich will ich wieder sagen,
Was in das Buch mit eh'rnem Griffel schon
Der Genius der Zeiten eingetragen.
Man weiß genug, wie Karl, des Sieges Sohn,
Verwegen unsern Zwingherrn lang bekriegte,
Und fast erschütterte der Zaren Thron.
Wie noch mit unserm Blut der Schwede siegte,
Als wir Ukrainer schlugen seine Schlachten
Und falsch die Hoffnung kurze Zeit uns wiegte.
Weh' über uns! daß wir an Fremde dachten,
Wo eig'ne Kraft für eig'nes Recht nur galt;
Ein Bund der Sünde war es, den wir machten.
Pultawa, deine Donner sind verhallt,
Ein Flüchtling ist der Schwede, wir vernichtet
Erliegen zähneknirschend der Gewalt.
Kein Kreuz steht auf dem Hügel aufgerichtet,
Worunter du, Mazeppa, moderst nun,
Dem Türken um die Spanne Grund verpflichtet.
Mir ward es nicht zu Theil bei dir zu ruh'n;
Der deinen letzten Hauch ich eingesogen,
Ich hatte nichts bei'm Türken mehr zu thun.

Digitized by Google

Als ſich gelegt des wilden Krieges Wogen,
Wollt' ich zu meinem Weibe heim mich ſchleichen,
Von namenloſer Sehnſucht hingezogen.
Mein armes Land! ein Anblick ſonder Gleichen!
Rings lagen ausgeſtellt zum Fraß den Raben
Der Beſten meines Volks zertheilte Leichen.
Wie Wuth ich bei dem Anblick weinte, haben
Die Schergen mich ergriffen, fortgeführt,
In dieſe Wüſtenei mich zu vergraben.
Ich glaube, daß du weinſt, du biſt gerührt;
Ich habe ſolchen Thau ſeit vielen Jahren
In dieſen dürren Höhlen nicht verſpürt.
Als ich gewürfelt mit dem großen Zaren,
Und Lieb' und Haß im Buſen noch geſtrebt,
Da hab' ich wohl gewußt, was Thränen waren.
Ich bin erſtorben nun, und kaum erhebt
Sich ſchweifend noch mein Blick nach Weſten hin,
Das Land begehrend, wo ich einſt gelebt.
Und doch, wie immer ich gebrochen bin,
Wie meine Bruſt erkaltet und zerriſſen,
Es glimmt der heil'ge Funken noch darin.
Du Guter, haſt in meinen Finſterniſſen
Theilnehmend und gerührt auf mich geſehen;
Du ſollſt mein heimlich Heiligſtes noch wiſſen.
Komm mit hinaus. — Dort wo die Föhren ſtehen,
Des Mondes Sichel wirft den blaſſen Schein,
Dort wirſt das dunkle Kreuz du ragen ſehen.
Ich lade dich zur Luſt des Schmerzens ein,
Die letzte, heil'ge, ſo ich treu erfunden;
Du biſt am Ort, hier ruhet ihr Gebein.

Digitized by Google

Als von der Heimath spurlos ich verschwunden,
Hat sich mein Weib mit Liebesheldenmuth
Mich in der Welt zu suchen unterwunden.
Und irreschweifend hat sie nicht geruht,
Zwei Jahre sind der Dulderin verstrichen,
Bis sie gefunden ihr verlor'nes Gut.
Doch ihre schon verzehrten Kräfte wichen,
Und als der Winter kam, da ging's zu Ende,
Da ist in meinen Armen sie erblichen.
Hier haben aufgerissen meine Hände
Den harten durchgefror'nen Schooß der Erde,
Und ihr gegeben meine letzte Spende.
Und hier, bei meinem Lieb- und Lebensheerde,
Hier ist es, wo ich dir auf heil'gem Grunde
Mein and'res Heiligthum vertrauen werde.
Die letzten Worte, die mit blassem Munde
Mazeppa vor dem staunenden Genossen
Prophetisch ausrief in der Sterbestunde:
„Was wir geträumt, noch war es nicht beschlossen;
Laß eine Zeit noch laden Schuld auf Schuld,
Sich dehnen und entkräften den Kolossen;
Umfassen eine halbe Welt — Geduld!
Im Spiegelschein der Sonnen eitel schimmern
Das Herz von Uebermuth geschwellt — Geduld!
Ihn wird der Zorn des Himmels doch zertrümmern.
Gott heißt Vergeltung in der Weltgeschichte
Und läßt die Saat der Sünde nicht verkümmern."
Der Alte schwieg. Auf seinem Angesichte,
Dem schaurig wiederum erstarrten, schwand
Der Strahl, der es erhellt mit flücht'gem Lichte.

Digitized by Google

Und Müller wunderbar ergriffen ſtand
Gedankenvoll zur Seite dem Gefährten,
Und drückte ſtumm dem Schweigenden die Hand.
Die Beiden endlich ſich beſinnend, kehrten
Zur Siedelei zurück, wo halbverglommen
Des Heerdes letzte Gluthen ſich verzehrten.
Da ſprach der Greis: laß itzt den Schlaf dir frommen,
Der mich vergeſſen hat ſeit langen Jahren;
Die Nacht verſtreicht, der junge Tag wird kommen;
Der führt zurück dich zu der Menſchen Schaaren,
Wo dieſer Nacht Erinn'rung dir verbleicht;
Ich werd' im wunden Herzen ſie bewahren.
Vergeſſen mochte Müller nicht ſo leicht;
Er hat ihn oft beſucht, und oft dem Sohne
Der Schmerzen lindernd milden Troſt gereicht;
Hat vor der Zarin Anna höchſtem Throne
Für ihn gebeten, und für ſich begehrt
Des Alten Gnade nur zu eig'nem Lohne.
Als wiederum der Winter wiederkehrt,
Wird Antwort von der Zarin ihm zu Theile:
„Dir iſt, was du gebeten haſt, gewährt."
Die Luſt des Glücklichen kennt keine Weile,
Nach jenem Walde hin! er hält ſich kaum,
Betreibend ſchnell die Fahrt mit freud'ger Eile.
Die Narte rennbeſpannt durchfliegt den Raum,
Sie macht im Walde vor der Jurte Halt;
Er überläßt ſich noch dem ſüßen Traum.
Er ruft dem Freunde zu; der Ruf verhallt —
So ſchaurig ſtumm, die Thüre dort verſchneit! —
Er tritt hinein: das Inn're leer und kalt. —

Digitized by Google

Kein Feuer brannte hier seit langer Zeit;
Er späht umher: des Jägers Waffen hangen
Vollzählig, wohlgeordnet dort gereiht.
Wo ist, der hier gehauset, hingegangen? —
Er suchet ihn mit düstrer Ahnung Schauern
Am Grab, das seines Herzens Herz empfangen.
Wie Bilder auf der Fürsten Gräbern trauern,
So sieht er sonder Regung dort gebannt
Ein Jammerbild am Fuß des Kreuzes kauern.
Gestützt auf beide Hände, hingewandt
Gen Westen, starr das Angesicht, das bleiche:
Das war, den Woinarowski man genannt.
Schon halb verschüttet war vom Schnee die Leiche.

Digitized by Google

2.

Bestujeff.

— 1829 —

„Ihn wird der Zorn des Himmels doch zertrümmern.
Gott heißt Vergeltung in der Weltgeschichte,
Und läßt die Saat der Sünde nicht verkümmern."
So klang es zu Jakuzk bei'm Sternenlichte
In kalter Nacht. Ein rüst'ger Jäger sang,
Gar selt'nen Reiz verleihend dem Gedichte.
Ein fremdes Ohr belauschte den Gesang,
Ein Mann, der jüngst, der Wissenschaft zu fröhnen,
Bis hieher in das Reich des Winters drang:
Wer bist du, der die Nacht belebt mit Tönen? —
Wer du, der du mich fragst? das Lied ist mein,
Du wirst es nicht zu singen mich entwöhnen. —
Gefraget hat ein Fremder dich allein,
Weil ihn des Liedes mächt'ger Klang erfreute;
Es lag ihm fern, unfreundlich dir zu sein. —
Sei mir gegrüßt, und nicht zum Argen deute
Der ungemess'nen Rede flücht'ge Hast,
Dieweil mir stolz zu sein geziemet heute.
Komm in mein Haus, sei des Verbannten Gast;
Ich werde dir berichten sonder Säumen,
Was du zu wissen Lust bezeuget hast.
Ich bin in dieses meines Grabes Räumen
Ein freier Mann, und bin die Nachtigall,
Die hier allnächtlich singt von ihren Träumen.

Digitized by Google

Mir bleibt der freien Stimme voller Schall,
Die volle Luſt des ungebroch'nen Muthes,
Und der ich bin, der bin ich überall.
Die Erde lehrt mich und der Himmel thut es,
Die Sterne, welche kreiſend zu mir ſagen:
Es treibt uns unabläſſig, nimmer ruht es.
Sieh' ſcheitelrecht dort über dir den Wagen,
Noch lenkt er aufwärts, ſtrebet noch hinan,
Um zu der Tiefe jenſeits umzuſchlagen.
Ich bin zur Tiefe kommen meiner Bahn,
Ich oder Andre müſſen wieder ſteigen,
Und was ich träumte, war kein leerer Wahn.
Das wird am Tag der Völker bald ſich zeigen,
Denn hält die Wage ſchwankend ſich noch gleich,
So muß die volle Schaale doch ſich neigen.
Gewürfelt hab' ich um ein Kaiſerreich;
Noch einmal iſt der kühne Wurf mißlungen, —
Er bot die Bruſt entblößt dem Todesſtreich!
Ich bin Beſtujeff, welchen viele Zungen
Relejeff's Mitverſchworenen genannt,
Dem er ſein hohes Schwanenlied geſungen;
Das Lied von Woinarowſki, wo entbrannt
Für Freiheit er ſein Heiligſtes gegeben,
Weil, ſcheint es, er ſein Loos vorausgekannt.
Noch hallt das Lied, zur Nachwelt wird es ſchweben,
Er aber hat das Blutgerüſt beſtiegen;
Ich muß ihn zu Jakuzk noch überleben!
Dein Woinarowſki ſah dich unterliegen,
O mein Mazeppa, und bewahrt dein Wort
In ſeines Herzens Schreine goldgediegen.

Digitized by Google

Du and'rer Müller ſtehſt am ſelben Ort,
Um wieder gleiche Bilder zu betrachten,
Die nimm du im Gedächtniß mit dir fort;
Und wenn die guten Götter heim dich brachten,
So gieb den Stoff dem Dichter zum Gedicht;
Er leb' im Lied, den ſie zu tödten dachten.
Das wird der and're Sang, der letzte nicht;
Heil aber, dem der dritte vorbehalten!
Der dritte heißt Vergeltung und Gericht.
Wie drohend noch Beſtujeff's Worte hallten,
Ward Licht am nord'ſchen Himmel ausgegoſſen
Und einen Bogen ſah man ſich geſtalten;
Und aus dem Bogen blut'gen Lichtes ſchoſſen
Gen Süden wunderſame Funkengarben,
Die neigend ſich zum Horizont verfloſſen;
Mit Zitterſcheine wechſelten die Farben;
Die Sterne, wie der Lohe Säulen ſtiegen,
Verloren ihre Strahlen und erſtarben.
Nach Norden ſtarrten beide hin und ſchwiegen.

Digitized by Google

Ein Gerichtstag auf Huahine.

Im Herbst 1822.

Ellis, Polynesian researches II. p. 457. Pomare II., König von Tahiti, erhielt, der erste unter den Insulanern dieser Gruppe, die Taufe zu Papaoa auf Tahiti am 14. Juli 1819. Am 13. Mai desselben Jahres waren daselbst die ersten geschriebenen Gesetze in feierlicher Volksversammlung angenommen und ausgerufen worden. Erst im Mai 1822 erhielt die Insel Huahine auf gleiche Weise ihr erstes Gesetzbuch. Orò war auf diesen Inseln der Gott des Kriegs, dem menschliche Opfer geschlachtet wurden.

Pomare's hohe Wittib ist erschienen
Auf Huahin', ein königlicher Gast,
Und Volk und Fürsten eifern ihr zu dienen;
Sie strömen her aus allen Thälern fast,
Tahiti's Herrin huldigend, und bringen
Zu ihren Füßen der Geschenke Last.
Es bilden ihren Hofstaat und umringen
Sie ihrer Mannen viele, was ersann
Die Königin, willfährig zu vollbringen,
Von diesen Einer kam, der Zimmermann:
Zum Bau des Schiffes fehlt ein starker Baum;
Erhabne Herrin, weise den uns an.
Drauf sie: dort seht, in jenes Hages Raum,
Den Brotfruchtbaum die volle Krone wiegen,
Den fällt, den bessern findet ihr doch kaum.
Die Art ward angelegt und mußte siegen,
Der Stamm ward fortgeschafft, der Eigner fand
Am Abend, als er kam, die Aeste liegen.

Digitized by Google

Er war ein armer Mann von niederm Stand,
Ein rechtlicher, er nannte sich Tahute;
Die Missionare haben ihn gekannt.
Er forscht umher und fragt mit trübem Muthe:
Ihr lieben Nachbarn, sagt mir, was ihr wißt;
Wer hat gefrevelt hier am fremden Gute?
Wie er es hört, die Ungebühr ermißt,
Die ihm von der Gewaltigen geschehen,
Dem Manne, der aus niederm Stamm nur ist;
Beschließt er vor den Richter gleich zu gehen:
Es kamen auf, seit Christi Wort erscholl,
Gesetze; soll die Willkühr fortbestehen?
Ori, der Richter, hört ihn kummervoll,
Und sendet alsobald den Boten hin,
Der vor Gericht die Fürstin laden soll. —
Ori, der Richter, spricht durch mich: ich bin,
Der morgen wird am Quell das Buch entfalten;
Dich lad' ich dort in Ehrfurcht, Königin.
Und wie des Morgens erste Stimmen hallten,
Die Dämm'rung mit der Finsterniß noch rang,
Und das Gebürg begann sich zu gestalten;
Im kühlen Seewind noch die Palme schwang
Ihr luft'ges Haupt, und nun aus dunkler Fluth
Der Siegesschild der Sonne flammend sprang;
Da saß Ori, zu des Gesetzes Hut,
Am Quell des Hügels mit dem Buche schon,
Worauf des Unterdrückten Hoffnung ruht;
Schon drängte sich zu einer weiten Kron'
Um ihn das Volk, es saß zu seiner Rechten
Bereits die Fürstin auf erhab'nem Thron;

Digitized by Google

Und eine Schaar von Höflingen und Knechten
Umlagerte die Herrin; noch verlor
Sich in dem Haufen, dem es galt zu rechten.
Der Richter rief, und hielt das Buch empor:
Hier gilt das Recht; wer klagen darf, der klage! —
Da trat Tahute aus dem Volk hervor:
Es ſtand ein Brotfruchtbaum in meinem Hage,
Der ſieben Mond' im Jahr mich nebſt den Meinen
Ernährt' und Schirm uns gab am heißen Tage.
Ich hatte ſelbſt mein Haus mir unter ſeinen
Weitausgeſpannten Aeſten auferbaut,
Und durfte wohlgemuth mich glücklich meinen.
Blick' hin! von dieſem Abhang überſchaut
Dein Blick dort unten das bewohnte Thal;
Siehſt du die Stütze noch, der ich vertraut?
Dort ragt mein nacktes Dach im Sonnenſtrahl,
Dabei ein leerer Raum, — die weite Wunde,
Die Lücke, — ſieh'! das iſt des Frevels Maal.
Denn geſtern kam ich heim zur Abendſtunde, —
Verwaiſet und verwüſtet war der Ort,
Ich forſchte händeringend nach der Kunde;
Zerhauen lagen rings die Aeſte dort,
Der Wurzelſtock verweinte ſeinen Saft,
Allein der Stamm, der mächt'ge Stamm war fort.
Sie ſagen aus: dies Unheil hat geſchafft
Tahiti's Königin, ihr Wille war es,
Durch ihrer Mannen übermüth'ge Kraft.
Ich weiß nicht, ob ſie Falſches oder Wahres
Berichten; laß ſie reden, wann ich ſchweige;
Von ihnen und der Königin erfahr' es.

Digitized by Google

Ich aber frage nun, indem ich zeige,
Bekräftigend, ich sei befugt zu fragen,
Hier meines abgehaunen Baumes Zweige:
Was gilt nun das Gesetz, von dem sie sagen,
Es sei erdacht zu unserm Schutz und Frommen,
Die üpp'ge Macht der Willkühr zu zerschlagen?
Uns ist das Licht der heitern Luft verglommen, —
Ihr saget ja, daß ihr an Christum glaubt! —
Und soll die Zeit des Blutes wiederkommen?
Nehm' auch mein Leben, wer mein Gut mir raubt;
Und mög' ich liegen auf Oro's Altar,
Wie blutig einst schon meines Vaters Haupt!
Als seine Tempel standen, ja, da war
Die volle freud'ge Kraft noch unbezwungen,
Die wogend Krieg und süße Luft gebar.
Ward in der Männerschlacht der Speer geschwungen,
Galt doch das Leben nur dem Dienst der Luft,
Und nur das Lied der Freude ward gesungen.
Nun schlägt der Sünder an die hohle Bruft,
Gesang und Waffenschall sind gleich verhallt;
Der stille Sabbath jammert dem Verluft.
Ich selber bin nun worden schwach und alt,
Und wieder zweifelnd frag' ich das Gericht:
Gilt euer Recht? gilt wieder die Gewalt?
Er schwieg. Darauf Ori: der Kläger spricht,
Du habeft, Herrin, seinen Baum gefällt;
Ist solches wahr? und sie: ich läugn' es nicht. —
Dir sei die eine Frage noch gestellt:
Hast du gewußt, daß wir Gesetze haben,
Und nicht der Eigenmacht gehört die Welt?

Digitized by Google

Geſchriebene Geſetze, die uns gaben,
Nachdem wir ſelbſt darüber uns vereint,
Die, ſo nächſt Gott ſind über uns erhaben —
Ich wußt' es — ja! doch hab' ich auch gemeint,
Den gottbeſtellten Herrſchern ſei verblieben
Die Macht, die ſelbſt ihr zu verkennen ſcheint. —
Hier iſt das Buch; wo ſteht darin geſchrieben,
Den Herrſchern vorbehalten ſei die Macht,
Zu halten und zu brechen nach Belieben?
Sie ſchwieg, den ſtolzen Blick verhüllt in Nacht.
Den ihre Diener hatten holen müſſen,
Ein Beutel Piaſter ward vor ſie gebracht;
Sie winkte herriſch, zu des Klägers Füßen
Die königliche Spende zu verſtreuen,
Und dachte ſo für ihren Fehl zu büßen.
Nicht alſo! hub der Richter an von Neuen;
Erſt ſprich: war recht die That, die du begangen,
Und ſcheineſt jetzt, o Herrin, zu bereuen?
Sie ſagte: Nein! — ich habe mich vergangen.
Ihr Antlitz überflog ein rother Schein,
Und Thränen ſtürzten über ihre Wangen.
Der Richter ſprach: der Kläger darf allein
Den Preis beſtimmen dem Geſetze nach.
Tritt vor und fodre du, ſo ſoll es ſein.
Tahute trat zum andern vor und ſprach:
Ich habe, was ich nur gewollt, erreicht;
Gebüßet hat ihr Mund, was ſie verbrach.
Behalte, Herrin, deine Piaſter; leicht
Und mütterlich ernähret mich die Erde,
Den nicht der Zorn ob Unbill mehr beſchleicht.

Digitized by Google

Darauf Ori: ihr hört, daß der Beschwerde
Entsagt hat, der die Klage hier erhoben,
Und fürder Rechtens nichts begehret werde.
Ihr mögt in Frieden geh'n und Christum loben.

Digitized by Google

Der Stein der Mutter oder der Guahiba-Indianerin.

(Humboldt: „Voyage aux régions équinoxiales.“ Liv. 7. Ch. 22. Ed. 8. V. 7. p. 286.)

Wo durch die Eb'nen in der heißen Zone
In ihrem ſtolzen Laufe ſich geſellen
Der Orinoco und der Amazone;
Und wann zur Regenzeit die Ströme ſchwellen,
Unwirthbar, unzugänglich, wunderbar,
Der Urwald ſich erhebet aus den Wellen;
Da herrſcht im Wald der grauſe Jaguar,
Das Krokodil auf überfloſſ'ner Flur,
Den Tag verdunkelt der Mosquito's Schaar.
Der Menſch erſteht, verſchwindet ohne Spur,
Ein armer, unbedachter Gaſt der reichen,
Der rieſenhaft unbändigen Natur.
Es pflanzt der Miſſionar des Heiles Zeichen
An Fluſſesufern weit hinauf, wovor
Der Wildniß freie Söhne fern entweichen.
Am Atabapo's-Ufer ragt empor
Ein Stein, der Stein der Mutter, wohlbekannt
Dem Schiffer, der den Ort zur Raſt erkohr.
So ward er unſerm Humboldt auch genannt,
Als dieſen Strom der Wildniß er befahren,
Von Wiſſensdurſt und Thatenluſt entbrannt.

Digitized by Google

„Der Stein der Mutter? Laſſet mich erfahren:
Was redet dieſer Stein mit ſtummem Munde?
Was ſoll für ein Gedächtniß er bewahren?“
Es ſchwiegen die Gefährten in der Runde.
Erſt ſpäter, zu San Carlos angekommen,
Gab ihm ein Miſſionar die grauſ'ge Kunde:
Einſt ward von San Fernando unternommen
Ein Zug, um Seelen für den heil'gen Glauben,
Und Sklaven, die uns dienen, zu bekommen.
Des heil'gen Ordens Satzungen erlauben,
Gewaltſam zu der Völker Heil zu ſchalten,
Und Heiden galt's am Guaviar zu rauben.
Es ward, wo Rauch vom Ufer ſtieg, gehalten;
Im Boote blieb, ein Betender, der Pater,
Und ließ die rauhe Kraft der Seinen walten.
Sie überfielen, ohne Schutz und Rather,
Ein wehrlos Weib; mit ſeiner Söhne Macht
Verfolgte wohl den Jaguar der Vater, —
An Chriſten hatte nicht der Thor gedacht;
Und die Guahiba-Mutter ward gebunden
Mit zwei unmünd'gen Kindern eingebracht;
Sich wehrend, hätte ſie den Tod gefunden,
Sie war umringt, ihr blieb zur Flucht nicht Raum;
Leicht ward ſie, ob verzweifelnd, überwunden.
Es war, wie dieſe, ſchmerzenreich wohl kaum
Noch eine der Gefang'nen, unverwandt
Rückſchauend nach der heim'ſchen Wälder Saum.
Entfremdet ihrer Heimath, unbekannt
Zu San Fernando, kaum erlöſt der Bande,
Hat ſich die Raſende zur Flucht gewandt.

Digitized by Google

Den Fluß durchſchwimmend, nach dem Vaterlande
Entführen wollte ſie die kleinen Beiden;
Sie ward verfolgt, erreicht am andern Strande.
Drob mußte harte Züchtigung ſie leiden;
Noch blut'gen Leibes hat zum andern Mal
Verſucht ſie, zu entkommen zu den Heiden;
Und härter traf ſie noch der Geißel Qual;
Und abermals verſuchet ward die That;
Nur Freiheit oder Tod war ihre Wahl.
Da ſchien dem Miſſionar der beſte Rath,
Von ihren Kindern weit ſie zu entfernen,
Wo nimmer ihr der Hoffnung Schimmer naht.
Sie ſollt' ihr Loos am Rio negro lernen.
Sie lag gefeſſelt, und es glitt das Boot
Den Fluß hinauf; ſie ſpähte nach den Sternen.
Sie fühlte nicht die eig'ne bitt're Noth,
Sie fühlte Mutterliebe, Kern des Lebens,
Und Feſſeln, und ſie wünſchte ſich den Tod.
Die Feſſeln ſprengt ſie plötzlich kräft'gen Strebens,
Da, wo den Stein am Ufer man entdeckt,
Und wirft ſich in den Strom und ſchwimmt, — vergebens!
Sie ward verfolgt, ergriffen, hingeſtreckt
Auf jenen Stein, geheißen nach der Armen,
Mit deren Schmerzensblut er ward befleckt.
Sie ward gepeitſcht, zerfleiſchet ohn' Erbarmen,
Geworfen in das Boot zur weitern Fahrt
Mit auf dem Rücken feſtgeſchnürten Armen.
Javita ward erreicht auf ſolche Art;
Die wund, gebunden, kaum ſich konnte regen,
Ward dort zu Nacht im Fremdenhaus verwahrt.

Digitized by Google

Es war zur Regenzeit, das wollt erwägen,
Zur Regenzeit, wo selbst der kühnste Mann
Nicht wagt den nächsten Gang auf Landeswegen;
Wo uferlos die Flüsse waldhinan
Gestiegen sind; der Wald, der Nahrung zollte,
Dem Hunger kaum Ameisen bieten kann;
Wo, wer in Urwaldsdickicht dringen wollte,
Und würd' er vor dem Jaguar nicht bleich,
Und wenn ihm durchzubrechen glücken sollte,
Versenkt sich fände in ein Schattenreich,
Vom sternenlosen Himmel ganz verlassen,
Dem führerlos verirrten Blinden gleich.
Was nicht der keckste Jäger ohn' Erblassen
Nur denken mag, das hat das Weib vollbracht;
An dreißig Meilen mag die Strecke fassen.
Wie sich die Angeschloss'ne frei gemacht,
Das bleibt in tiefem Dunkel noch verborgen,
Sie aber war verschwunden in der Nacht;
Zu San Fernando fand der vierte Morgen
Sie händeringend um das Haus beflissen,
Das ihre Kinder barg und ihre Sorgen. —
„O sagt's, o sprecht es aus, daß wir es wissen,
Daß nicht der Mutterliebe Heldin wieder
Unmenschlich ihren Kindern ward entrissen!"
Er aber schwieg, und schlug die Augen nieder,
Und schien in sich zu beten. Red' hinfort
Dem ihn Befragenden zu steh'n, vermied er.
Doch, was verschwiegen blieb dem Humboldt dort,
Aus seinem Buche schaurig wiederhallt;
Es ward berichtet ihm an and'rem Ort.

Digitized by Google

Sie haben fern nach Osten mit Gewalt
Sie weggeführt, die Möglichkeit zu mindern,
Daß sie erreiche, was ihr Alles galt.
Sie haben sie getrennt von ihren Kindern!
Sie konnten, Hoffnung fürder noch zu hegen,
Sie konnten nicht zu sterben sie verhindern.
Und, wie verzweifelnd die Indianer pflegen,
Sie war nicht, seit der letzten Hoffnung Stunde,
Daß Nahrung ein sie nehme, zu bewegen.
So ließ sie sich verhungern! Diese Kunde
Zu der Guahiba und der Christen Bildniß
Erzählet jener Stein mit stummem Munde
Am Atabapo's-Ufer in der Wildniß.

Digitized by Google

Verbrennung der Türkiſchen Flotte zu Tſchesme.

Stellt willig euch nicht taub und blind, es rächt ſich.
Der mächt'ge Sultan mußt' es ſelbſt erfahren
Ein tauſend ſieben hundert acht und ſechzig.
Es machten ihm in dem und nächſten Jahren
Viel Ungemach die unbeſchnitt'nen Hunde,
Die gar im Krieg ihm überlegen waren.
Und ſeinem Divan gab geheime Kunde
Ein andrer Hund, Geſandter einer Macht,
Die eben mit den Ruſſen nicht im Bunde:
Es ſei ihm ſichern Ortes hinterbracht,
Mit welchen Plänen ſich die Zarin brüſte,
Zur That gediehen, eh' man ſich's gedacht;
Wie in den Oſtſee-Häfen ſie ſich rüſte,
Und eine Flotte, bald zur Fahrt bereit,
Bedrohe fernher Griechenlandes Küſte.
Darauf die Herrn: er mög' in künft'ger Zeit
Sich hüten, mit ſo unverſchämter Lüge
Das Ohr zu kränken Seiner Herrlichkeit.
Der hohe Sultan wiſſe zur Genüge:
Von dorther ſei in's Mittelländ'ſche Meer
Kein Waſſerweg, der eine Flotte trüge.
Drauf er entrüſtet ob der neuen Mähr:
Seht ſcharf die beigelegten Charten an,
Es iſt nicht, wie ihr ſagt, ihr irret ſehr.

Digitized by Google

Die Nordsee, der Kanal, der Ocean
Eröffnen um Europa weit im Kreise
Zu Herkulssäulen eine feuchte Bahn.
Drauf sie: du nennst uns fabelhafter Weise
Den Herkules, den giebt es nicht; vor Allen
Ist aber unser Herrscher groß und weise.
Drum hüte dich beschwerlich ihm zu fallen,
Du bist gewarnt, er läßt, ungläub'ger Christ,
Sich solche Neuerungen nicht gefallen.
Es blieb bei dem Bescheid. Ihr aber wißt,
Was doch sich bald zu Tschesme zugetragen,
Wo Jener Stolz zu Rauch geworden ist.
Ihr wißt es ja, und wollt uns dennoch sagen:
Die Nacht ist gut, worin wir euch umschlungen,
Es darf und wird euch keine Sonne tagen;
Wir halten nichts von euren Neuerungen.

Der Szekler Landtag.

Ich will mich für das Factum nicht verbürgen,
Ich trag' es vor, wie ich's geschrieben fand,
Schlagt die Geschichte nach von Siebenbürgen.
Als einst der Sichel reif der Weizen stand
In der Gespannschaft Szekl, da kam ein Regen,
Wovor des Landmanns schönste Hoffnung schwand.
Es wollte nicht der böse West sich legen,
Es regnete der Regen alle Tage,
Und auf dem Feld verdarb der Gottessegen.
Gehört des Volkes laut erhob'ne Klage,
Gefiel es, einen Landtag auszuschreiben,
Um Rath zu halten über diese Plage.
Die Landesboten ließen nicht sich treiben,
Sie kamen gern, entschlossen gut zu tagen,
Und Satzungen und Bräuchen treu zu bleiben.
Da wurde denn, nach bräuchlichen Gelagen,
Der Tag eröffnet, und mit Ernst und Kraft
Der Fall vom Landesmarschall vorgetragen:
Und nun, hochmögende Genossenschaft,
Weiß einer Rath? Wer ist es, der zur Stunde
Die Ernte trocken in die Scheune schafft?
Es herrschte tiefes Schweigen in der Runde,
Doch nahm zuletzt das Wort ein würd'ger Greise
Und sprach gewichtig mit beredtem Munde:

Digitized by Google

Der Fall ist ernst, mit Nichten wär' es weise,
Mit übereiltem Rathschluß einzugreifen;
Wir handeln nicht unüberlegter Weise.
Drum ist mein Antrag, ohne weit zu schweifen:
Laßt uns auf nächsten Samstag uns vertagen;
Die Zeit bringt Rath, sie wird die Sache reifen.
Beschlossen ward, worauf er angetragen.
Die Frist verstrich bei ew'gen Regenschauern,
Hinbrüten drauf und bräuchlichen Gelagen;
Der Samstag kam und sah dieselben Mauern
Umfassen noch des Landes Rath und Hort,
Und sah den leid'gen Regen ewig dauern.
Der Landesmarschall sprach ein ernstes Wort:
Hochmögende, nun thut nach eurer Pflicht,
Ihr seht, der Regen regnet ewig fort.
Wer ist es, der das Wort der Weisheit spricht?
Wer bringt in unf'res Sinnens düst're Nacht
Das lang erwartete, begehrte Licht?
Zur That! ihr habt erwogen und bedacht.
Ich wende mich zuerst an diesen Alten,
Deß Scharfsinn einmal schon uns Trost gebracht:
Ehrwürd'ger Greis, laß deine Weisheit walten.
Der stand und sprach: ich bin ein alter Mann,
Ich will euch meinen Rath nicht vorenthalten.
Wir seh'n es vierzehn Tage noch mit an,
Und hat der Regen dann nicht aufgehört,
Gut! regn' es denn, so lang es will und kann.
Er schwieg, es schwiegen, die das Wort gehört,
Noch eine Weile staunend, dann erscholl
Des Beifalls Jubel-Nachklang ungestört.

Digitized by Google

Einſtimmig, heißt es in dem Protokoll,
Einſtimmig ward der Rathſchluß angenommen,
Der nun Geſetzeskraft behalten ſoll.
So ſchloß ein Szekler Landtag, der zum Frommen
Des Landes Weiſeres vielleicht gerathen,
Als mancher, deſſen Preis auf uns gekommen.
So wie die Väter ſtolz auf ihre Thaten
Nach bräuchlichen Gelagen heimgekehrt,
Erſchien die Sonne, trockneten die Saaten,
Und ſchwankten heim die Wagen goldbeſchwert. —

Digitized by Google

Sage von Alexandern.

Nach dem Talmud.

In alten Büchern stöbr' ich gar zu gern,
Die neuen munden selten meinem Schnabel,
Ich bin schon alt, das Neue liegt mir fern.
Und manche Sage steigt, und manche Fabel
Verjüngt hervor aus längst vergess'nem Staube,
Von Ahasverus, von dem Bau zu Babel,
Von Weibertreu', verklärt in Wittwenhaube,
Von Josua, und dann von Alexandern,
Den ich vor allen unerschöpflich glaube;
Der strahlt, ein heller Stern, vor allen andern;
Wer gründlich weiß die Mitwelt zu verheeren,
Muß unvergeßlich zu der Nachwelt wandern.
Wer recht uns peitscht, den lernen wir verehren;
Doch plaudert das Geheimniß mir nicht aus,
Und sorgt nur eure Gläser schnell zu leeren.
Ich geb' euch alten Wein bei'm schmalen Schmaus
Und tisch' euch auf veraltete Geschichten,
Ihr seid in eines alten Schwätzers Haus.
Ich will von Alexandern euch berichten,
Was ich im Talmud aufgezeichnet fand,
Ich wage nicht ein Wort hinzuzudichten.
Durch eine Wüste zog der Held, in's Land,
Das drüben lag, Verwüstung zu verbreiten,
Da fand er sich an eines Flusses Rand;

Digitized by Google

Und er gebot zu rasten, von dem weiten
Fahrvollen Marsch erschöpft, und hieß sein Mahl
Am schönbegrünten Ufersaum bereiten.
So still und friedlich blühend war das Thal,
So klar der Strom, der Schatten von den Bäumen
So duftig kühl im heißen Mittagsstrahl.
Doch mochte nur der Ungestüme träumen
Geraubte Kronen und vergoßnes Blut,
Verdrossen, hier die Stunden zu versäumen.
Er stieg, des Durstes fieberhafte Gluth
Zu löschen, zu dem Wasserspiegel nieder,
Er schöpfte, trank die kühle, klare Flut;
Und wie er die getrunken, fühlt' er wieder
So wunderbar verjüngt den Busen schwellen,
So hohe Kraft durchströmen seine Glieder.
Da wußt' er nun, daß dieses Flusses Wellen
Entströmten einem segensreichen Lande,
Und Fried' und Glück umblühten seine Quellen.
Dahin, dahin mit Schwert und Feuerbrande!
Sie müssen dort auch unsern Muth erfahren,
Und kosten unsern Stahl und unsre Bande!
Da hieß er schnell sich rüsten seine Schaaren,
Und drang den Strom hinauf beharrlich vor,
Das Land zu suchen, wo die Quellen waren.
Und mancher Tapfre schon den Muth verlor, —
Vor drang der kühne Held doch unverdrossen;
So kam er vor des Paradieses Thor.
Fest aber war das hohe Thor verschlossen,
Davor ein Wächter, der gebot ihm Halt
Mit Blitzesschwert und Donnerkeilsgeschossen.

Digitized by Google

Zurück! zurück! was frommte dir Gewalt?
Ein Mächtigerer hat mich hier bestellt,
Des Herrn und heilig ist der Aufenthalt.
Und er darauf: ich bin der Herr der Welt,
Bin Alexander. Jener drauf: vergebens!
Du hast dein Urtheil selber dir gefällt.
Dem Sel'gen öffnet sich das Thor des Lebens,
Der selber sich beherrscht, nicht Deinesgleichen,
Dem stolzen Sohn des blutig wirren Strebens.
Drauf Alexander: muß vor dir ich weichen,
Nachdem ich diese Stufen schon betrat,
Gieb, daß ich sie betreten, mir ein Zeichen;
Ein Maal; die Welt erfahre, was ich that,
Erfahre, daß dem Thor des Paradieses
Der König Alexander sich genaht.
Darauf der Wächter: sei's gewährt! nimm dieses.
Wie thöricht deiner Weisen Weisheit war,
Dein blöder Wahn, dein Frevelmuth bewies es.
Nimm, was es dir zuschreien möge, wahr
Und lern' es, Unbesonnener, erwägen,
Es hegt der Weisheit Lehren wunderbar.
Nimm hin, und Weisheit leuchte deinen Wegen!
Er nahm's und ging. Ihr aber, Freunde: trinkt!
Verträumt mir nicht den lieben Gottessegen.
O, lernt beherzt die Freude, die euch winkt,
Mit rascher Lust, wie sich's gebührt, erfassen,
Und leert den Becher, wann er perlend blinkt!
Ich hätt' es, glaubt's mir, weislich unterlassen,
Wär' jener ich gewesen, meine Tage,
Die kurzgezählten, blutig zu verprassen.

Digitized by Google

Ich lieb' und lobe mir, daß ich's euch sage,
Die Ruh', den Schatten und ein liebend Weib,
Die mich verschont mit leid'ger Liebesklage.
Die Kinder sind mein liebster Zeitvertreib,
Nur halt' ich, die unbändig bengelhaft
Unmäßig schreien, ferne mir vom Leib.
Ich lieb' und lobe mir die Wissenschaft,
Und dann die heit're Kunst, der Musen Gabe,
Und wack'rer Freunde Kunstgenossenschaft.
Ich liebe, hört ihr, was ich alles habe;
Doch lieb' ich auch, was ich entbehren muß,
Den Wein, woran mein Menschenherz sich labe.
Ich trinke meist nur Wasser aus dem Fluß,
Und kann's mit bestem Willen doch nicht loben;
Getrunken hab' ich's mir zum Ueberdruß.
Hat Menzel mir den Lorbeerkranz gewoben,
Und hat auch Deutschland Einspruch nicht gethan,
Ich wollt', ich hätte bessern Lohn erhoben.
Den Lorbeer biet' ich meiner Frauen an,
Sie braucht ihn in der Wirthschaft nicht, und ehrlich
Gestanden, ist's damit ein leerer Wahn.
Der Lorbeer und der Hochmuth sind gefährlich;
Von Deutschland möcht' ich lieber mir bedingen
Ein Fäßchen Wein, ich mein' ein Fäßchen jährlich.
Und welche Lieder wollt' ich da nicht singen!
Und .... O Popoi! wo bin ich hin gerathen!
Wer kann auf die verlor'ne Spur mich bringen?
Ich sprach von Alexander's Heldenthaten.
Berufen hatt' er um sich seine Weisen,
Das Gastgeschenk des Wächters zu berathen.

Digitized by Google

Er ließ zornfunkelnd rings die Augen kreisen:
Gebührte mir, dem Helden, solcher Hohn!
Was soll der morsche Knochen mir beweisen?!
Ein Weiser sprach: du sollst, o Philipps Sohn,
Auch diesen morschen Knochen nicht verachten;
Weißt du zu fragen, giebt er Antwort schon.
Und auf Geheiß des weisen Meisters brachten
Sie eine Waage, deren eine Schaale
Mit Gold und aber Gold er hieß befrachten.
Und in die and're legt' er bloß das kahle,
Das kleine Knochenstück, und, wundersam!
Die senkte schnell und mächtig sich zu Thale.
Und Alexander, den es Wunder nahm,
Ließ Gold noch zu dem Golde häufen, ohne
Daß selb'ge Schaale nur in's Schwanken kam.
Da warf er Zepter noch hinein und Krone;
Die überfüllte Schaale schwankte nicht,
Und ihn befiel Entsetzen auf dem Throne: —
Was stört hier unerhört das Gleichgewicht?
Was kann die Kräfte der Natur erwecken?!
Der Meister drauf: das ist der Erde Pflicht.
Mit wen'ger Erde ließ er da verdecken
Das Knochenstück, das wurde leicht sofort,
Und nieder sank das goldbeschwerte Becken.
Der König staunend: sprich, was wurde dort
In Wundern und in Räthseln ausgesprochen?
Vortrat der Meister und ergriff das Wort:
Ein Schädel, gleich dem deinen, ward zerbrochen,
Und Höhlung eines Auges, so wie deines,
War einst in seinen Tagen dieser Knochen.

Digitized by Google

Es ist des Menschen Auge nur ein Kleines,
Das doch in ungemess'ner Gier umfaßt,
Was blinkt und gleißet in der Welt des Scheines.
Es fodert Gold und aber Gold zur Mast,
Und wird es ungesättiget verschlingen,
Und Kron' und Zepter zu des Goldes Last.
Da kann's der dunklen Erde nur gelingen,
Genug zu thun der Ungenügsamkeit;
Der Gierblick wird aus ihr hervor nicht dringen.
Gehalt und Werth des Lebens und der Zeit
Erwäge du, dem diese Lehren galten;
Du siehst das Ziel der Unersättlichkeit.
Des Fürsten Stirne lag in düstern Falten,
Bald schüttelt' er sein Haupt und sprang empor,
Und rief, daß rings die Klüfte wiederhallten:
Auf, auf! zum Aufbruch! tragt die Zeichen vor!
Ja, flüchtig ist die Zeit und kurz das Leben;
Schmach treffe den, der Trägheit sich erkor!
Und zu den Wolken sah man sich erheben
Den Sand der Wüste, und vom Hufschlag fühlte
Man rings den aufgewühlten Grund erbeben.
So zog der Held nach Indien hin, und wühlte
Großartig tief und tiefer sich in Blut,
Bis ihm den Uebermuth die Erde kühlte.
Ich habe selbst vergessen, wo er ruht;
Es kamen Würmer, sich an ihm zu letzen,
Und andre thaten's am geraubten Gut.
Ihr göttlich Recht sei's Frevel zu verletzen,
Schrie'n überlaut, die angeklammert lagen
Auf seines Purpurs abgeriss'nen Fetzen.

Digitized by Google

Es ging ſchon damals, wie in unſern Tagen;
Ich habe zum Hiſtoriker mich nicht
Bedungen, laßt es euch von andern ſagen.
Wein her! friſch eingeſchenkt! was Teufel ſicht
Uns Alexander an! So laßt erſchallen
Ein altes gutes Lied, ein Volksgedicht;
Das Neue will nur ſelten mir gefallen.

Digitized by Google

Rede des alten Kriegers Bunte-Schlange im Rathe der Creek-Indianer.

Im Rath der Creek-Indianer ward der Bote
Des Präsidenten Jackson vorgelassen;
Der Brief, den er verlas, enthielt Gebote.
Die Landmark, welche diesseits sie besaßen
Des Mississippi, sollten gleich sie räumen,
Und der Entschluß blieb ihnen nur zu fassen.
Und starr und stumm beharrten, wie in Träumen,
Die Oberhäupter, man vernahm noch lange
Das Säuseln nur des Windes in den Bäumen.
Da hob sich aus der Männer erstem Range
Der hundertjähr'ge waffenmüde Greis,
Ein Nestor seines Volks, der Bunte-Schlange.
Er trat gestützt von Zweien in den Kreis,
Und wie gespannt ein jeder auf ihn sah,
Begann er seine Rede klug und weis':
Ihr, meine Brüder, höret selber ja,
Was unsers großen Vaters Meinung ist;
Er liebet seine rothen Kinder ja.
Er ist sehr gut, — ihr, meine Brüder, wißt,
Ich habe früher oft sein Wort vernommen —
Er ist sehr gut, wohl ohne Falsch und List.
Wie erst vom großen Wasser er gekommen,
Er war sehr klein, er trug ein rothes Kleid,
Es mocht' ihm länger nicht im Boote frommen.

Digitized by Google

Der weiße Mann that unſern Brüdern leid;
Er bat um Land, ſein Feuer anzuzünden,
Und wartete geruhig auf Beſcheid.
Er wollte, gab er vor, uns bloß verkünden,
Was vieles wir zu unſerm Glücke brauchten;
Wir aber wollten uns mit ihm verbünden.
Am Ufer des Savannah-Stromes rauchten
Die Muskotſhih's mit ihm die Friedenspfeife;
Dort war's, wo in den Wind den Rauch ſie hauchten.
Sie machten ihm ein Feuer an; die Steife
Der Glieder wärmte da der weiße Mann;
Sie gaben Land ihm, wo nach Wild er ſchweife.
Er war ſehr klein; es feindeten ihn an
Des Südens blaſſe Männer, die um Beute
Sich wider ihn erhoben; Krieg begann.
Für ihn ergriffen unſre jungen Leute
Den Tomahawk, und gaben nicht ihn bloß
Dem Meſſer zu ſkalpiren, das er ſcheute.
Und wie darauf er, ſeines Feindes los,
Sich unter uns erwärmet und genährt,
Da wuchs er auf, da ward er rieſengroß;
Da hat ſein Tritt das Jagdrevier verheert,
Da hat er überholt die fernſten Horden,
Und Wald und Flur und See für ſich begehrt.
Nach Süden reichte ſeine Hand und Norden,
Und ſeine Stirne zu des Mondes Schild;
Da iſt er unſer großer Vater worden.
Zu ſeinen rothen Kindern ſprach er mild, —
Er liebt ſie ja: geht weiter, weiter! hört!
Sonſt tret' ich euch, ſo wie im Forſt das Wild.

Digitized by Google

Er ſtieß ſie mit dem Fuße, unerhört!
Den Oconih hinüber; dann zertrat er
Die Gräber ihrer Väter ungeſtört.
Und immer war er unſer großer Vater
Und liebte ſeine rothen Kinder ſehr,
Und ihnen wiederum zu wiſſen that er:
Ihr ſeid mir noch zu nah, entfernt euch mehr.
Eins war, wie jetzt, ſchon damals zu bedauern:
Es fanden Schlechte ſich in unſerm Heer.
Die ſah man um der Väter Gräber trauern,
Und finſtern Sinnes ſchleichen in die Runde,
Und um den Fußtritt unſers Vaters lauern.
Und ihre Zähne biſſen eine Wunde
In ſeinen Fuß; da liebt' er uns nicht minder,
Doch ward er böſ' auf uns zur ſelben Stunde.
Da trieb er mit Kanonen uns geſchwinder,
Weil träg' er uns und ungelehrig fand;
Und dennoch liebt' er ſeine rothen Kinder. —
Wie unſern großen Vater ich verſtand,
Am Tag er zu uns ſprach im Zorne ſein:
Geht weiter abwärts, dort iſt ſchönes Land;
So ſprach er auch: dies Land ſoll euer ſein,
So lang' ihm nicht des Himmels Thau gebricht,
So lang' es grünet in der Sonne Schein.
Gehöret hab' ich, was er heute ſpricht;
Er ſpricht: das Land, das ihr zur Zeit bewohnet,
Nicht euer iſt es, es gehört euch nicht.
Durchkreuzt den Miſſiſippi, drüben lohnet
Das Wild dem Jäger, euch gehört der Ort,
Wohnt dort, ſo lang' die Sonn' am Himmel thronet.

Digitized by Google

Wird unſer großer Vater nicht auch dort
Zu uns hinüberreichen? — Nein, er ſagt,
Er werde nicht, und Wahrheit iſt ſein Wort. —
Ihr Brüder, unſer großer Vater klagt,
Daß unſre ſchlechten Menſchen ihn betrübt,
Mit Mord an einen Weißen ſich gewagt. —
Wo ſind die rothen Kinder, die er liebt?
So zahlreich wie im Walde ſonſt das Laub,
Wie kommt's, daß ihre Zahl wie Laub zerſtiebt?
Ach! ſeinen weißen Kriegern ſind zum Raub
Gar viele worden, viele ſind erſchlagen,
Und viele trat ſein Fuß ſelbſt in den Staub.
Ich habe, Brüder, weiter nichts zu ſagen.

Digitized by Google

Das Mordthal.

(Zwiſchen New-Orleans und Savannah.)

(North-american review.)

Es überfiel mich Müden einſt die Nacht
In eines Thales wildbewachſ'nem Grunde,
Deß Namen auszuſprechen ſchaudern macht.
Die Bäume nannten ihn, die in der Runde
Mit ſchwarzgebrannten Stämmen mich umſtanden:
Das Mordthal! ſprach ich aus mit leiſem Munde.
An dieſem Ort des Schreckens überwanden,
Skalpierten die Indianer dreißig Weiße,
Die ſchlafend ſie in ihrem Lager fanden;
Sie ſchonten nicht der Kinder, nicht der Greiſe.
Und einſam übernachten ſollt' ich hier,
In dieſer Bäume ſchauerlichem Kreiſe.
Ich ſorgte für mein Pferd, mein müdes Thier,
Sodann des Heerdes Flamme zu erwecken,
Und ſtillte des gereizten Hungers Gier;
Und wollte ruhbedürftig hin mich ſtrecken,
Als neben mir im dürren Laub erklang
Ein Raſſeln, wohl geeignet mich zu ſchrecken.
Die Klapperſchlange war's; vom Lager ſprang
Ich auf und ſah, bei meines Feuers Lichte,
Den Wurm, den zu vertilgen mir gelang.

Digitized by Google

Ich wiederum, wie es geſchehen, richte
Zum Schlaf mich ein, doch mir im Sinne lagen
Der gift'ge Wurm und jene Mordgeſchichte.
Wie da mir war, ich weiß es nicht zu ſagen;
Ich lag, ob ſchlaflos, doch wie Schlafes trunken,
Sah über mir die Wipfel windgeſchlagen,
Und ſah, wie märchenhafte lichte Funken,
Leuchtkäfer ſchwirren durch des Laubes Zelt,
Da rings die Landſchaft tief in Nacht verſunken.
Vom Flackern nur der Flamme ſchwach erhellt,
Erſchimmerten die Stämme mit den Zeichen;
Ich fühlte recht allein mich in der Welt.
So wie der Mond vom Horizont die bleichen
Unſichern Strahlen durch die Räume warf,
Begann vor ihm die Finſterniß zu weichen;
Und wie er ſtieg am Himmel, ſah ich ſcharf
Und ſchärfer aus dem Dunkel treten, was
Ich ſonder Schauder nimmer denken darf.
Gelehnt an einen jener Stämme ſaß
Ein Sohn der Wildniß, welcher regungslos
Mich wunderſamen, ſtarren Blickes maß;
Nicht jung von Jahren, kräftig, ſchön und groß,
An Schmuck und Waffen einem Fürſten gleich,
Das Feuerrohr, den Bogen in dem Schooß;
Im ſchön geſtickten Gürtel zierlich reich
Den Tomahawk nebſt Meſſer zu ſkalpieren,
Gleich einem Schemen aus dem Schattenreich.
Ich ſah ihn an, ſo wie er mich, mit ſtieren
Und unverwandten Augen; ſah ihn lange,
Und ſchien mir alle Thatkraft zu verlieren;

Digitized by Google

Dem Vogel zu vergleichen, den die Schlange
Mit zauberkräft'gem Blick in Bande schlug,
Gelähmt von der Gedanken wirrem Drange.
Da dacht' ich wieder: dieses Bild ist Trug,
Ein Angstgespenst nur ohne Wesenheit,
Das dein erhitztes Hirn in's Aeuß're trug;
Und schlug die Augen zu nach langer Zeit,
Und schlug sie wieder auf, — er war verschwunden,
Ich dünkte mich von bösem Wahn befreit.
Da fiel von Müdigkeit ich überwunden
In tiefen Schlaf; der Morgen graute schon,
Er hielt mich selbstvergessen noch gebunden.
Der Wind, der sich erhob wie Sturmes Droh'n,
Erweckte mich, — und wiederum saß dort,
Es war kein Wahn, der Wildniß grauf'ger Sohn;
In gleicher Haltung und am selben Ort,
Noch stumm und starr, noch ohne sich zu regen,
Den Blick auf mich geheftet fort und fort.
Da sprang ich auf und auf ihn zu, verwegen
Mit vorgehaltener Pistol'; er stand
Nun auf und trat gelassen mir entgegen.
Wie hart ich Mann an Mann mich vor ihm fand,
Da traf ein Schlag mich, den er plötzlich führte, —
Entwaffnet war ich und in seiner Hand.
Und wie sie kräftig mir die Kehle schnürte,
Ersprühten über mich des Auges Flammen,
Die lang verhalt'ner Haß befriedigt schürte.
Ich fühlte zu dem Tode mich verdammen,
Vermochte nicht zu flehen um mein Leben,
Und sank zerknickt, ein schwaches Rohr, zusammen.

Digitized by Google

Er aber schien sich selbst zu widerstreben,
Zu bändigen die rasche, wilde Wuth;
Ich sah ihn unvermuthet frei mich geben.
Die Pfeife steckt' er an des Heerdes Gluth
In Brand, und reichte rauchend sie mir dar,
Wie Friede bietend es der Wilde thut.
Durch solches Pfand gesichert vor Gefahr,
Vermocht' ich nicht zu brechen noch das Schweigen,
Der ich unkundig seiner Sprache war.
Und er auf englisch: folge mir, dort steigen
Herauf die Wolken vor des Sturmes Nah'n;
Zu Pferd! ich werde meinen Weg dir zeigen.
Ich sprach — er schwieg und ging den Pfad voran,
Und bog zurück das Haupt, und winkte nur;
Ich saß zu Pferd und folgte seiner Bahn.
Der Steg, durch Schluchten, welche die Natur
Mit Waldesdickicht wuchernd überspannen,
Verfolgte berghinan des Wildes Spur.
Es drang durch Waldesnacht kein Strahl der Sonnen;
Und eilend schritt, und hielt mein Pferd am Zaum
Mein Führer schweigsam, sicher und besonnen.
Ich ließ ihn schalten, folgend wie im Traum.
Sein Haus erschien, das nächste Ziel der Reise,
Inmitten einem lichtern Waldesraum.
Er führte mich hinein, er brachte Speise,
Er hieß mich sitzen, sorgend für den Gast
Auf schweigsam ernste, würdevolle Weise.
Ich aber warf den Blick mit scheuer Hast
Rings um mich her, und mich befiel ein Grauen
Beim Anblick dessen, was der Raum umfaßt'.

Digitized by Google

Da waren prunkend ausgestellt zu schauen
Bei funfzehn Skalpe, blut'ges Siegesmaal,
Von weißen Menschen, Männern, Kindern, Frauen.
Er ließ mich überzählen deren Zahl,
Und nahm sie nach einander von der Wand,
Und hing um seinen Hals sie allzumal;
Und schmückte sich mit Waffen und Gewand,
Als sei's zum Festmahl oder auch zur Schlacht,
Und sprach sodann mit Stolz zu mir gewandt:
Du bist ein Weißer, und ich fand zu Nacht
Dich schlafend, meiner Friedenspfeife Rauch
Hat Sicherheit des Lebens dir gebracht.
Einst fand ein Weißer meinen Vater auch
In seinem Schlaf, — ich war noch ungeboren, —
Er schlug den Schlafenden nach eurem Brauch;
Und Rache war, zu der ich auserkoren,
Das erste Wort, das ich zu lallen lernte,
Und war der erste Schwur, den ich geschworen.
Die blut'ge Saat gedieh zu blut'ger Ernte;
Ich hielt als Mann, den ich als Kind gelallt,
Den Schwur, von dem mein Sinn sich nie entfernte;
Und als ich noch für einen Knaben galt,
Mit Skalpen schmückt' ich, so wie diese hier,
Die Hütte, meiner Mutter Aufenthalt.
Wir hausten im Ontario-Revier;
Vier Kinder, die, euch hassen, ich gelehrt,
Vier hoffnungsvolle Söhne blüh'ten mir.
Wie einst ich von der Jagd zurückgekehrt,
Da stieß mein Fuß auf Trümmer und auf Leichen,
Vier Leichen, von den Flammen halb verzehrt.

Digitized by Google

Allein ſtand meine Mutter bei den Leichen,
Vergoß unmächt'ger Thränen bitt're Fluth,
Und ſtöhnte: Rache! Rache dieſen Leichen!
Ich habe Thränen nicht, ich habe Blut,
Der Weißen rothes Herzensblut vergoſſen,
Und habe nicht gekühlt noch meine Wuth.
Wo wider weiße Menſchen je beſchloſſen
Von meinen rothen Brüdern ward ein Krieg,
Gewannen mich die Tapfern zum Genoſſen.
Der uns Verbündete geführt zum Sieg,
Tekumteh fiel in ſeines Ruhmes Prangen,
Mit dem die Hoffnung auch zu Grabe ſtieg.
Da ſprach ich zu der Mutter: ausgegangen
Iſt unſer Stamm, wir beide ſind allein,
Es ſoll die tiefſte Wildniß uns umfangen.
Wir zogen ſüdlich in die Wüſtenei'n,
Wo unſre Hütte wir uns hier erbaut,
Und beigeſetzt der Unſrigen Gebein.
Ein Weißer einſt, von Haaren hoch ergraut,
Begehrte gaſtlich Schutz von unſerm Dache,
Und wie ihn ſcharf die Mutter angeſchaut,
Da ſchrie ſie leiſe mir in's Ohr: erwache!
Der iſt es, der den Vater dir erſchlagen;
Gedenke deines Schwures: Rache! Rache! —
Ich will, was folgt, an anderm Ort dir ſagen.
Erhebe dich, mein Gaſt, und folge mir.
Er ſchwieg und ging, ich folgte nur mit Zagen.
Durch Urwald's Dickicht, undurchdringlich ſchier,
Auf ſteilem Abhang klommen wir empor,
Am Abſturz einer Bergſchlucht hielten wir.

Digitized by Google

Der Blick vor uns sich unterwärts verlor
In nächt'ge Tiefe; kaum erscholl das Brausen
Des Bergstrom's noch herauf zu unserm Ohr.
Da stand der Wilde in des Sturmes Sausen,
Und warf zornfunkelnd einen Blick mir zu, —
Zu Berge sträubte sich mein Haar vor Grausen.
Wo jenen ich geführet, stehst nun du! —
Beginnend so nach langem Schweigen, that er
Wie einer, der dem Sturm gebietet Ruh. —
Er fürchtete den Tod, und winselnd bat er
Um Leib und Leben, doch ich stieß ihn fort:
Den du gemordet, räch' ich, meinen Vater.
Du kommst mit mir in's Land der Geister, dort
Erwartet meiner rühmlicher Empfang;
Das Opfer bring' ich und ich halte Wort.
Und ihn mit kräft'gen Armen fassend, sprang
Ich hier hinab, in dieses Schlundes Rachen,
Zu seinem und zu meinem Untergang.
Noch hör' ich seines Körpers dumpfes Krachen,
Der dort am schwarzen Felsen ward zerschlagen;
Ich selber sollte noch dem Licht erwachen.
Du siehst den Wipfel einer Ceder ragen,
Dort, unter uns, aus enger Felsenspalte;
Dort ward ich wundersam im Schwung getragen.
Und wie mich sanft die Zweige wiegten, schallte
Erfreulich meinem Ohr der dumpfe Ton,
Der von der Felswand drüben wiederhallte.
Da sprach der große Geist zu seinem Sohn:
Kehr' um, vermehre deiner Opfer Zahl;
Es bleibet vorbehalten dir dein Lohn.

Digitized by Google

Da that ich, wie die Stimme mir befahl;
Mir half die Wurzel dort hinauf mich winden;
Ich trage noch des Lebens Laſt und Qual.
Und ich darauf: du wirſt nun Ruhe finden,
Du haſt erfüllt der Rache letzte Pflicht,
Der Mörder fiel, dich kann kein Schwur mehr binden. —
Der Mörder, ja — mein letztes Opfer nicht.
So er, und ſah mich ſeltſam düſter an,
Als hielt' er über mich das Blutgericht. —
An jenem Tag, wo ich dem Tod entrann,
Hat Andres mir der große Geiſt geboten;
Fünf Skalpe ſind's, die ſeither ich gewann.
Ich ſandte vor mir her noch fünf der Boten;
Hab' aber nicht am Leben mehr Gefallen,
Seit ſich die Mutter legte zu den Todten;
Bin müd' und traurig worden ſo zu wallen,
Der letzte meines Stammes und allein,
Und heute ſoll mein letztes Opfer fallen.
Der vor'gen Nacht gedenke, wo der Schein
Mich deines Feuers an dein Lager brachte;
Da mochte dir dein Schlaf gefährlich ſein!
Unſeliger, du ſchliefſt! ich aber wachte:
Du ſchliefſt ſo ruhig, wie, den Andern gleich,
Ich meiner Rache dich zu opfern dachte;
Und wie ich ſchwang den Tomahawk zum Streich,
Und aus der Scheide ſcharf mein Meſſer zog,
Da mocht' ich nicht, da ward ich träg und weich;
Und wie mein eigner Muth mich ſo betrog,
Und nicht beherrſchend mehr die läß'gen Glieder,
Sich von der That zurück mein Wille bog,

Digitized by Google

Da warf ich vor dem großen Geist mich nieder,
Der mich errettet einst aus diesem Schlunde,
Und ich vernahm dieselbe Stimme wieder.
Sie gab von dem, was ich zu thun, mir Kunde.
Du wirst, wie ich gehorchen lernte, sehen.
Mein letztes Opfer fällt in dieser Stunde.
Er schwieg und wandte langsam sich zu gehen,
Und winkte mir; ich folgte sinnend nach
Und mochte nicht der Rede Sinn verstehen:
Wer wird das Opfer sein, das er versprach?
Bin ich das Schlachtthier? — Ruhig schritt voraus,
Der sich in neue Richtung Bahnen brach.
Der Wald erdröhnte von dem Sturmgesaus,
Es gab der Donner schmetternd seinen Klang,
In Strömen fiel der Regen mit Gebraus.
Des Sturmes Stimmen übertönend, sang
In seiner Väter Sprache sonderbar
Der Wilde tief ergreifenden Gesang.
Da ward es mir in meiner Seele klar,
Daß diese seltsam schauerliche Weise
Das eig'ne Sterbelied des Sängers war.
Und bald erschien — es ward mein Blut zu Eise,
Und auf den Lippen mir erstarb das Wort, —
Ein schlichtes Grab in hoher Bäume Kreise.
Und er zu mir: halt an! wir sind am Ort.
Du sollst nach unsern Bräuchen mich bestatten.
Es führet dich zurück der Fußsteig dort.
Hier legst du mich zur Ruh nach dem Ermatten.
Dies Grab enthält der Meinigen Gebein,
Und wird umschwirrt von meiner Väter Schatten.

Digitized by Google

Er sprach's und trat in seiner Todten Reih'n,
Bestieg den Hügel, ruhig, würdevoll,
Sich festlich selbsterkohr'nem Tod zu weih'n.
Der inn're Sturm, der ihm im Busen schwoll,
Verhallte schaurig in dem Schwanensang,
Der herzzerreißend seinem Mund entquoll.
Ein Nachhall schien des Donners mächt'ger Klang,
Des äußern Sturmes langgezog'nes Stöhnen,
Der Stimme, die sich seiner Brust entrang.
Die Sprache bald verlassend von den Söhnen
Des Waldes, wandt' er seiner Augen Licht
Mir zu, und sang in meiner Sprache Tönen:
Ich bin der letzte meines Stammes, nicht
Von Feindes Hand zu fallen wird mein Loos,
Noch wie die Ceder, die vor Alter bricht.
Denn seht, ich reiße mich vom Leben los,
Und geh' in's Land der Geister freien Muthes,
Von Schwächen und von Tadel bar und bloß.
Der Mein'gen Mörder! Räuber meines Gutes!
Ihr Weißen! denen meine Rache galt,
Genug vergossen hab' ich eures Blutes.
Ich bin gesättiget und müd und alt,
Mein Nam' ist am Ontario verklungen,
Und ist in Waldes Wiederhall verhallt.
Ich habe selbst mein Sterbelied gesungen,
Der ich der letzte meines Stammes bin;
Kein Lied erschallt um mich von andern Zungen.
Schon lange neigt hinunter sich mein Sinn,
Und euer, meine Väter, bin ich werth; —
Des Donners Stimme ruft, — ich komme hin. —

Ich aber ſtand von fern und abgekehrt,
Verhüllt das Haupt in meines Mantels Falten,
So lang' ſein leiſes Röcheln noch gewährt.
Und wie die letzten Töne nun verhallten
Und ſtill es ward, da mußt' ich mich enthüllen,
Und treten zu der Ruheſtatt des Alten,
Um ſeinen letzten Willen zu erfüllen.

Digitized by Google

Don Juanito Marques Verdugo de los Leganes, Spanischer Grande. *)

Wie noch in seinem Stolz Napoleon
Den König Joseph zu erhalten rang
Auf Spaniens unerhört geraubtem Thron,
Und durch die Lande unter hartem Zwang
Ein meuchlerischer Volkskrieg sich ergoß,
Der unablässig schnell sein Heer verschlang;
War einst ein Fest, ein Ball auf Menda's Schloß.
Marques de los Leganes! heut' ein Ball,
Und Spaniens Feind, du Grande, dein Genoß?
Bei rauschender Musik und Cymbeln-Schall
Beengten Victor dieses Schlosses Mauern;
Der Boden wankt in Spanien überall.
Ihn ließ ein Blick von Clara tief erschauern,
Und um sich schauend in der Gäste Reihen,
Sah er Verrath aus Aller Augen lauern.
Den Saal verlassend schrie er auf im Freien:
O Clara, Clara! soll auch uns das Herz
Verbluten in dem Kampfe der Parteien?
Von der Terrasse Rand sah niederwärts
Er düstern Muthes in das tiefe Thal;
Gedanken waren fern, er war nur Schmerz.

*) Das spanische Wort Verdugo bedeutet: „Henker."

Digitized by Google

Die Felsenwand, die Gärten allzumal,
Die Stadt, das Meer darüber ausgespannt
Erschimmerten im klaren Mondesstrahl.
Da weckt' ihn eine Stimme: Commandant,
Ich suche dich; befiehl, die Zeit ist theuer,
Bevor uns die Empörung übermannt.
Es ist im Rabenneste nicht geheuer,
Sie feiern trotzig die Johannisnacht,
Und wider Ordnung brennen ihre Feuer.
Sieh dort, was sie so übermüthig macht.
Er wies hinaus auf's hohe Meer und schwieg:
Her segelten die Schiffe, Englands Macht.
Und zischend von des Schlosses Zinnen stieg
Ein Feuerball, der rief mit argem Munde:
Auf, Spanier, auf! es gilt Vertilgungskrieg!
Ein Gegenruf erscholl aus Thalesgrunde,
Und plötzlich stiegen wirbelnd Rauch und Flammen
Von allen Bergesgipfeln in der Runde.
Es fiel ein Schuß: Gott möge sie verdammen!
Schrie taumelnd auf und sterbend der Soldat;
Das Blei saß in der Brust, er sank zusammen.
Die Stadt ist jetzt ein Schauplatz grauser That;
Victor, der Pflicht gehorchend, die ihn band,
Will hin im Flug, es bleibt der einz'ge Rath.
Da hält ihn sanften Druckes Clara's Hand:
Entfleuch! die beiden Brüder folgen mir;
Dort hält ein Roß am Fuß der Felsenwand.
Sie stößt ihn fort, er hört sie rufen: hier!
Hier, Juanito, Philipp, hier! ihm nach!
Die Stieg' hinab entfleucht der Offizier.

Digitized by Google

Die Kugeln sauſ'ten, während sie noch sprach,
Und trieben seine Flucht ihn zu beflügeln,
Ihm folgten auf den Ferſen Tod und Schmach.
Er endlich ſitzt zu Pferd' feſt in den Bügeln,
Dem Hauptquartier zujagend ſonder Raſt
Mit blut'gen Sporen und verhängten Zügeln.
So kommt er vor den General mit Haſt:
Ich bringe dir mein Haupt, mein Haupt allein,
Sonſt keines, das du mir vertrauet haſt. —
Mag minder Schuld vielleicht als Unglück ſein;
Dem Kaiſer bleibt das Urtheil vorbehalten,
Der kann erſchießen laſſen und verzeih'n.
Nun iſt's an mir, die Rache zu verwalten.
Man ſah, wie erſt der andre Morgen graute,
Vor Menda die Colonnen ſich entfalten.
Die jüngſt auf's Meer ſo übermüthig ſchaute,
Die Stadt war eig'ner Ohnmacht überlaſſen,
Und nicht erfolgt die Landung, der ſie traute.
Die Tags zuvor ſo aufgeregten Maſſen
Der ſtolzen Bürger, ſtarr vor Schrecken, ließen
Den Rächer einzieh'n durch die ſtillen Gaſſen;
Und Blut begann ſogleich um Blut zu fließen;
Es boten ſelbſt die Schuldigen ſich dar,
Zweihundert ließ ſofort er niederſchießen.
In jenem Tanzſaal auf dem Schloſſe war
Sein Hauptquartier, umringt von ſeinem Stabe
Befahl von dort er Blut'ges ſeiner Schaar.
Was ſchwer Leganes auch verſchuldet habe,
Er ſelbſt ein Greis, ſein Weib, die Kinder alle,
Zwei Männer, zwo Jungfrauen und ein Knabe,

Ein Jammerbild des Stolzes nach dem Falle;
Geknebelt sind sie mit unwürd'gen Stricken,
Gefesselt an die Säulen dort der Halle;
Mit ihnen acht Bediente; die ersticken
In tiefster Brust der eig'nen Klage Laut,
Wie voller Ehrfurcht sie auf jene blicken.
Und blut'gen Werkes Vorbereitung schaut
Man auf der Schloßterrasse mancherlei,
Da wird aus Balken ein Gerüst erbaut;
Und der's vollstrecken wird, der steht dabei,
Er scheint sich selber schaudernd zu verachten,
Daß aufgespart er so Verruchtem sei.
In stummer Haltung steh'n umher die Wachten,
Und hundert Bürger werden hergetrieben,
Verurtheilt solches Schauspiel zu betrachten.
Hülfthätig ist ein Franke nur geblieben,
Der bleich und zitternd zu den Opfern schleicht,
Verachtung erntend für sein treues Lieben.
Ruft Clara nicht: Victor, du hast's erreicht!
Doch nein, sie spricht mit ihm, sie flüstern leise,
Indem sie bald erröthet, bald erbleicht.
Mit Ingrimm schaut auf sie der stolze Greise,
Es trübt und senkt sich ihrer Augen Licht,
Sie winkt dem Freund auf würdevolle Weise.
Der tritt nun vor den General und spricht:
Ich bin, der deine Gnade hier begehrt. —
Du Gnade? — Ja! die letzte traur'ge Pflicht:
Laß richten die Leganes mit dem Schwerdt,
Nicht aber mit dem Strange. — Zugestanden. —
Der Beistand eines Priesters...? — Wird gewährt. —

Digitized by Google

Befreien lasse sie von ihren Banden;
Sein Wort, mein Wort wird Sicherheit dir geben. —
Bist Bürge du, so bin ich einverstanden. —
Noch wagt ein Gnadenruf sich zu erheben:
Sein ganzes Gut, zu sühnen, was geschah!
Schenk' einem seiner Söhne nur das Leben! —
Des Königs ist das Gut; was will er da
Noch feilschen? Alle sterben, alle. Nein! —
Und auch das Kind, der zarte Knabe? — Ja!
Wir sind in Spanien. Wein her! sag' ich, Wein!
Ihr Herrn, dem Kaiser! laßt die Becher klingen! —
Und soll das harte Wort dein letztes sein? —
Das ist's, und ... nein! Mag Gnade sich erringen
Und Leib und Gut erwirken, der es wagt
Den Blutdienst an den Andern zu vollbringen.
Das ist mein letztes Wort. So wie er's sagt,
Da sträubet Manchem sich das Haar empor,
Der doch für tapfer gilt und unverzagt.
Man schweigt, er winkt gebietend, und Victor
Verläßt den Saal; er tritt, und möchte weinen,
Zu den Gefang'nen in der Halle vor.
Man schaut auf ihn, und Mancher dürfte meinen
Daß nicht unmenschlichen Befehl er brächte;
Entfesselt wird Leganes und die Seinen.
Er selber löset zitternd das Geflechte,
Das Clara's zarte Hände hält gebunden;
Man übergiebt dem Henker dort die Knechte.
Du Armer, sage nun mir unumwunden,
So fragt die hohe, herrliche Gestalt,
Hat deine Stimme kein Gehör gefunden?

Digitized by Google

Und er, sich neigend, kaum vernehmlich lallt
Ihr Worte zu, die schauerlich empören
Sein tiefstes Herz, es überläuft ihn kalt.
Sie aber scheint ihm ruhig zuzuhören.
Zum Vater sie! laß deinen Sohn und Erben
Dir Unterwerfung und Gehorsam schwören.
Gebiete du; ihn trifft es zu erwerben,
Was du begehrt, durch Thaten.... schauderhaft!
Wir haben's gut, wir haben nur zu sterben.
O Juanito! du verjüngter Schaft
Der Lilien, die Leganes Schild beschatten,
Steig' auf in unsrer Väter Heldenkraft!
Rings um den hochergrauten Vater hatten
Sich ahndungsvoll gedrängt des Hauses Glieder,
Gestützt die Mutter an die Brust des Gatten;
Ihr Aug' erhellte sich, sie hoffte wieder;
Da sprach die Maid das Gräßliche zu Ende;
Sie sank entsetzt, erschöpft, ohnmächtig nieder.
Der Vater rief: o Juanito, wende
Die Schmach von uns, die ärger als der Tod!
Er schüttelte das Haupt und rang die Hände.
Bist du mein Blut, erfülle mein Gebot!
Du bist des Hauses Stamm. Er aber schrie:
Wer färbt in Vatersblut die Hände roth?
Und Clara warf vor ihm sich auf die Knie':
O Bruder, wenn du mich zu lieben meinst,
Berühre jener Schreckliche mich nie!
Du bist ja, der zu mir gesprochen einst:
Bevor du angehören sollst dem Franken,
Vor dem du nicht zurückzubeben scheinst,

Digitized by Google

Vertilget den unwürdigen Gedanken
Mein eigner Dolch in deiner falschen Brust;
Nun laß den Tod mich deiner Liebe danken.
Und Philipp sprach: du armer Bruder mußt,
Du mußt des Hauses Schild empor noch tragen;
Daß sonst er untergeht, ist dir bewußt.
Die jüng're Tochter und die Mutter lagen
Sich weinend in den Armen; zürnend schalt
Der Knabe seiner Schwester weibisch Klagen.
Die Stimm' erhob der Alte mit Gewalt:
War der von span'schem Adel, der allein
Das eig'ne Leid erwog, da's Thaten galt?
Du warst mein Sohn nicht, darfst es nimmer sein,
Und dich verleugn' ich in der Sterbestunde.
Die Mutter stöhnte: still! er willigt ein.
Ein Priester zeigte sich im Hintergrunde;
Sie führten ihn zu Juanito gleich,
Und Clara gab ihm schnell von allem Kunde.
Wie sonst dem Sünder zu dem Todesstreich,
Sprach Muth ihm ein zu leben jener Bote:
Er sagte: ja! und wurde leichenbleich.
Die Frist verstrich, die Trommel rief und drohte
Von der Terrasse her; sie traten vor
Auf ihren Ruf dem Tode zu Gebote.
Sie hielten Schritt und blickten fest empor,
Nicht Stolz und Haltung hatten sie verlassen;
Da war nur Einer, der die Kraft verlor,
Der sollte leben! Den nur mußte fassen
Der Beichtiger und führen. Dort bereit
Der Block, das Schwerdt, ein Anblick zum Erblassen.

Digitized by Google

Da stand auch Einer, nicht vom Blocke weit,
Den zu vollstrecken hier die blut'ge That
Das schauerliche Machtgebot befreit.
Und zu dem blutgewohnten Manne trat
Nun Juanito, leise flüsternd, leise
Sprach der ihm zu, und gab ihm seinen Rath.
Und sieh', die Kinder knieten schon im Kreise,
Zunächst der Mutter stand der Kapellan,
Und stolze Blicke warf umher der Greise.
Zum Bruder Mariquita nun begann:
Ich bin nicht stark, mein Bruder, wie ich sollte;
Erbarme dich und fange mit mir an.
Es pfiff das Schwerdt, getrennt vom Rumpfe rollte
Ihr lock'ges Haupt, der Mutterbrust entquoll
Ein Schrei, den sie umsonst ersticken wollte.
Kam Raphael, der fragte liebevoll,
Wie er das Haar sich aus dem Nacken strich:
Bin ich so recht, du Guter, wie ich soll?
Da fiel der Streich, und Clara stellte sich;
Wie er in's Antlitz sah der bleichen, schönen:
Du weinest! sprach er. Sie: ich denk' an dich.
Er schwang das Schwerdt, da hörte man ertönen:
Halt! Gnade! Gnade! — Wird der Ruf auch wahr?
Wird er den Muth der Sterbenden verhöhnen? —
Hervor trat Victor aus der Franken Schaar
Und stellte bleich sich, bebend und verstört
Dem Auge des geliebten Mädchens dar:
Du, deren Herz, ich weiß es, mir gehört,
Sei mein, mein Weib! das eine Wort, o sag' es;
Die Macht, die dich verfolgt, hat aufgehört!

Digitized by Google

Das Leben nur, o süße Maid! ertrag' es,
An meinem Arm, an meiner treuen Brust,
Zu weinen ob den Gräueln dieses Tages.
Vertraue mir und trage den Verlust;
Dir biet' ich zum Beschützer mich und Leiter,
Ich träume selbst von keiner süßen Lust.
Sie sah ihn hellen Blickes an und heiter,
Und wandte sich, nicht schwankend ob der Wahl,
Dem Blocke zu, und: Juanito, weiter!
Da fiel ihr Haupt und sprang ein rother Strahl,
Das Herzensblut, dem mocht' er nicht entweichen;
Den Wankenden verbarg der Freunde Zahl.
Und Philipp nahm, nach weggeräumten Leichen,
Den Platz der Schwester ein, und starb zuletzt,
An Stärke nur den Andern zu vergleichen.
Vor trat Leganes selbst der Vater jetzt,
Um sich betrachtend seiner Kinder Blut,
Und Juanito sprang zurück entsetzt.
Doch er: ermanne dich und fasse Muth!
Hört's, Spanier, hört's! und sagt's dem Vaterlande!
Er ist der Sohn, auf dem mein Segen ruht.
Marques de los Leganes, span'scher Grande,
Triff sicher nur! du bist des Tadels bar;
Dem Feinde deines Landes bleibt die Schande.
Wohl traf er gut; ein Röcheln sonderbar
Hat aus der athemlosen Brust bezeugt,
Daß seine letzte Kraft geschwunden war.
Wie nun die Mutter vortrat, tief gebeugt,
Doch würdevoll, er sie in's Auge faßte,
Da schrie er laut: sie hat mich ja gesäugt!

Digitized by Google

Der Schrei erweckte Nachhall, es erblaßte
Im weiten Kreiſe jegliches Geſicht,
Das Mahl verſtummte, wo der Franke praßte.
Sie ſprach ihm zu, er aber hörte nicht;
Da ſchritt ſie zu der Bruſtwehr und vollſtreckte
Hinab ſich ſtürzend ſelbſt das Blutgericht.
Er lag in Ohnmacht.
Dort, der Blaſſe weckte
Wohl deine Neugier; deine Augen ſah'n es,
Wie Gramesnacht die hagern Züge deckte.
Die Furchen ſind die Spuren nicht des Zahnes
Der allgewalt'gen Zeit, das ſiehſt du ſchon;
Verdugo, heißt der Mann, de los Leganes.
Bewundert und bedauert und gefloh'n,
So ſchleicht und wird er ſchleichen allerwegen,
Bis ihm geboren wird der erſte Sohn;
Dann wird er zu den Uebrigen ſich legen.

Digitized by Google

Das Vermächtniss.

Ich bin schon alt, es mahnt der Zeiten Lauf
Mich oft an längst geschehene Geschichten,
Und die erzähl' ich, horcht auch Niemand auf.
So weiß ich aus der Chronik und Gedichten,
Wie bei der Pest es in Ferrara war,
Und will davon nur einen Zug berichten.
Es scheute wohl sich Jeder vor Gefahr,
Den Pesterkrankten Vater floh der Sohn,
Die Mutter selbst das Kind, das sie gebar.
Es war zu heißer Sommerzeit; gefloh'n
Von Freunden und Verwandten, weltverlassen
Lag Basso della Penna sterbend schon.
Sein Testament, das wollt' er schreiben lassen;
Es ließ sich endlich ein Notar bewegen,
Das Dokument rechtskräftig zu verfassen.
Und er: ich will es ihnen auferlegen,
Ich meine meinen Kindern, meinen Erben,
Anständig meine Fliegen zu verpflegen.
Und der Notar: ihr lieget schon im Sterben,
Wie schickt sich's, Basso, daß ihr Scherze treibt,
Anstatt um euer Heil euch zu bewerben.
Drauf dieser: schreibt, wie ich euch sage, schreibt!
Ihr seht mich ja verlassen von den Meinen,
Da noch dies Fliegenvolk mir treu verbleibt.

Digitized by Google

Nur treu aus Eigennutz, so mögt ihr meinen;
Ich will's nicht untersuchen, will allein
Es wissen, daß die Treusten sie mir scheinen;
Bei Gott! ich muß und will erkenntlich sein.
Drum, schreibt es nieder, so wie ich euch sage,
Denn wohlerwogen ist der Wille mein:
Alljährig sollen sie am Jacobstage
Aussetzen einen Scheffel reifer Feigen
Den Fliegen allzumal zum Festgelage.
Und sollten sie darin sich lässig zeigen,
Und unterblieb' es nur ein einzig Mal,
Fällt Hab' und Gut dem Armenhaus zu eigen. —
Und noch geschieht es so, wie er befahl,
Und am bestimmten Tage zugemessen
Wird noch den Fliegen ihr bestimmtes Mahl.
Der Fliegen hat kein Erbe je vergessen.

Digitized by Google

Der Geist der Mutter.

Die Muse führt euch in das Schloß des Grafen;
Sie hat den alten Wappenschild am Thor
Verhangen, und es soll sein Name schlafen.
Seht dort ihn selbst, der bleich und hager vor
Dem Pergamente zähneknirschend lacht,
Und zitternd, wie es rauschet, fährt empor.
Schaut nicht hinab in seines Busens Nacht,
Fragt nicht nach seinem Unmuth, seinem Groll,
Und nicht, was vor ihm selbst ihn schaudern macht.
Blickt ab von ihm; seht schweigsam, ahndungsvoll
Die Dienerschaft den einz'gen Sohn erwarten,
Dem jetzt der Mutter Erbe werden soll.
Er ward in Schul' und Welt und Krieg vom harten
Geschick verstoßen, seit die Augen schloß,
Die liebend pflegte seiner Kindheit Garten.
Nun kehrt er heim in seines Vaters Schloß;
Er wieget sich in zaubervollen Träumen,
Und spornt vor Ungeduld sein feurig Roß.
Und dort beginnt inmitten grünen Räumen
Das Dorf mit rothen Dächern zu erscheinen;
Die Kirche dort, und unter jenen Bäumen....!
Er hat den Baum gepflanzt, der jetzt mit seinen
Weitausgespannten Aesten schirmt das Grab
Der Mutter, wo er beten muß und weinen:

Vernimm du mich, die mir das Leben gab,
Du, deren Bild ich ſtets in mir getragen;
Nicht wende jetzt die Augen von mir ab.
Der fremdgewordnen Heimath werd' ich klagen,
Daß meine Träume noch mir Träume ſind;
Du ſollſt um mich die Geiſterarme ſchlagen. —
Und nun zu Roß! zum Schloß hinan geſchwind!
Der Bach, — die Felſenwand, — die alten Föhren,
Ihr dunkles Haupt bewegt der Abendwind;
Sie ſcheinen ſeines Herzens Gruß zu hören
Und zu erwiedern; Fremde ſind allein
Die Menſchen, die die Täuſchung ihm zerſtören.
Und hier, um dieſen Felſen muß es ſein, —
Es wendet ſich der Weg, und vor ihm prangen
Des Schloſſes Zinnen roth im Abendſchein;
Da rollen Thränen über ſeine Wangen;
Er ſtürmt den Hof hinan, und Diener kommen
Neugierig fremd herbei ihn zu empfangen.
Nach ſeinem Vater fragt er, ſucht ihn frommen
Und liebedurſt'gen Blickes: hat er, ach!
Von ſeines Sohnes Heimkehr nichts vernommen?
Dem Jäger folgt er durch die Halle nach,
Der trägt Gepäck und Mantel und Piſtolen,
Und führt ihn ein in's innere Gemach.
Da tritt vor ihn ein Mann mit ſtieren, hohlen,
Entſternten Augen, deſſen düſt're Falten
Die Schatten ſeines Innern wiederholen.
Der ſpricht: die Kunde hab' ich ſchon erhalten;
Ihr kommt der Mutter Erbe zu begehren,
Ich kann euch nicht das Eure vorenthalten.

Digitized by Google

Da kann er sich des Schauderns nicht erwehren,
Es sinken schlaff die ausgestreckten Arme,
Und stumm und starr verschluckt er seine Zähren.
An dieses Herz doch schlagen muß der Arme,
Nicht dringt hinein die Stimme der Natur,
Da schweigt er überwältigt von dem Harme.
Er stammelt: Schlaf! da winkt der Alte nur,
Er folgt dem Jäger bei der Kerze Schimmer
Zum andern Flügel über Gang und Flur.
Da öffnet sich vor ihm, er sieht es immer,
Er hat es mit dem Herzen schon erkannt,
Das von der Mutter sonst bewohnte Zimmer.
Da steht nun der Verwaiste wie gebannt,
Betrachtet sinnend die gemalten Wände,
Von bitt'rer Lust und Schmerzen übermannt.
Sie lag auf diesem Lager, als die Hände
Sie segnend legte auf sein lockig Haupt;
Dann sank sie hin, ihr Leben war zu Ende.
Hier ward er seines Theuersten beraubt,
Hier hat der Ernst des Lebens ihn erfaßt
Und seiner Kindheit üpp'ges Reis entlaubt.
Und jetzt! — So steht er eine lange Rast,
Von Garnen der Erinnerung umstellt,
Das Herz zermalmt von namenloser Last.
Und endlich nieder auf das Lager fällt
Er weinend, schluchzend, schmerzenüberwunden,
Den Schlaf nicht suchend, der sich ferne hält.
Der Schloßuhr eh'rne Zunge zählt die Stunden,
Es schließt die Nacht sich zu, das Licht verglimmt,
In grauser Stille bluten seine Wunden.

Digitized by Google

Da mahnt ihn ein Geräuſch, das er vernimmt,
Daß drüben bei dem Vater er gelaſſen
Die Waffen, die zu ſeinem Schutz beſtimmt.
Und ringsher ſpähend ſieht er einen blaſſen
Unſichern Schimmer durch das Zimmer wehen;
Es reizt ihn, den in's Auge ſcharf zu faſſen.
Er höret draußen leiſen Schrittes gehen;
Er ſiehet jenen Schimmer ſich geſtalten,
Und ſiehet ſeine Mutter vor ihm ſtehen.
Sie winkt ihm, regungslos ſich zu verhalten,
Sie hebt die Augen ſchmerzenreich empor,
Sie ſcheinet über ihn die Wacht zu halten.
Es rauſcht, die Thür geht auf, — ſie tritt davor, —
Ein lauter, angſterpreßter Schrei erſchallt,
Die Stimme ſeines Vaters traf ſein Ohr;
Da wirft man Schweres klirrend hin, es hallt
Der Gang von flücht'gen Schritten, es verklingt, —
Zerfloſſen iſt in Nebel die Geſtalt.
Er aber dort auf ſeinem Lager ringt
Mit dem Entſetzen, bis mit hellem Scheine
Der junge Tag in ſeine Augen dringt.
Er ſchaut umher; die Thür iſt auf, und ſeine
Piſtolen liegen auf der Schwelle dort;
Er fragt ſich nicht, was er darüber meine.
Er ſchleicht hinaus ſich leiſe, ſpricht kein Wort,
Er ſattelt, ſteigt zu Roß und drückt die Sporen;
Erſt ihrem Grabe zu, dann weiter fort. —
Es hat ſich jede Spur von ihm verloren.

Digitized by Google

Die Retraite.

Am Sonntag Abend auf dem Werder waren
Zum luſt'gen Walzer in dem Fiſcherkrug
Die ſechs Trompeter da von den Huſaren.
Herüber von dem andern Ufer trug
Sie noch das Eis, nun gab es Spiel und Tanz;
Es waren zum Orcheſter fünf genug.
Der ſechſte hielt ſich abgeſondert, Franz,
Er koſ'te wohl mit ſeiner Braut verſtohlen,
Der Margarethe, der gehört er ganz.
„Wir haben unſre Sache Gott befohlen,
Und hat der Frühling erſt den Fluß befreit,
So komm' ich nur, hinüber dich zu holen."
„O Franz! und dieſe lange, bange Zeit!
Wie ſoll ich, dich zu ſehen, mich entwöhnen,
Du biſt mein Leben, meine Seligkeit!" —
„Du hörſt mich, höreſt die Trompete dröhnen,
Sie wird dir meiner Liebe Botſchaft bringen
Bei der Retrait' in Nachhalls-Zittertönen.
Wenn dieſe letzten Töne zu dir dringen,
Ich bin's, gedenke mein, dann weht von drüben
Dir meine Seele zu auf ihren Schwingen.
Mag doch der Eisgang kurze Feindſchaft üben,
Der Frühling unſ'rer Liebe wird erwachen,
Und keine Trennung fürder uns betrüben." —

Digitized by Google

„Hört auf! wer mag noch lärmen hier und lachen!“
Ein Fischer sprang herein und schrie das Wort;
„Hört ihr denn draußen nicht des Eises Krachen!?
Ihr Herrn, die ihr hinüber müßt, macht fort;
Stromauf! da hält sich's länger, bis es bricht,
Dem Lichte zu am andern Ufer dort!“ —
„O Franz, bleib hier!“ — „Mein Lieb, ich darf es nicht,
Nicht Urlaub hab' ich.“ — „Meines Vaters Haus...“ —
„Ich bin Soldat und kenne meine Pflicht.“ —
„O lieber Franz, in solchem nächt'gen Graus...!“ —
„Wir scheiden ja, mein Lieb, zum letzten Male;
Laß ab! sei stark! die Andern sind voraus.“
Stromauf, schräg über, nach dem Lichtsignale,
Sie schritten schnell und schweigsam durch die Nacht,
Erhellt von keines Sternes bleichem Strahle;
In Nebeln, von dem Winde hergefacht,
Schien ihnen oft das Lichtlein zu verschweben;
Sie schritten zu, als ging es in die Schlacht.
Sie fühlten unter sich das Eis erbeben,
Und hörten's grausig donnernd sich zerspalten,
Und sah'n es aufgerissen sich erheben;
Und wie des Abgrunds Stimmen rings erschallten,
Beflügelten den Lauf sie landhinan,
Erst jenseits auf dem festen Grund zu halten.
Und wie sie dort erreicht den Rettungsplan,
Da zählten sie und zählten — „Gott und Vater!
Wir sind nur fünf! es fehlt der sechste Mann!
Der fehlt, ist Franz; sie hielt ihn auf; was that er?
Doch seht den Schatten dort! das muß er sein,
Im windgefegten Schneegewölke naht er.

Digitized by Google

Franz! Franz! gieb Antwort! — keine Antwort! nein,
Er iſt es nicht. Das Schneegewölk zerfallen,
Stumm, ebenmäßig, hüllt die Nacht uns ein."
Und von dem Strome her, wo wirbelnd wallen
Die Schollen und einander ſich zerſchmettern,
Hört laut man wohlbekannten Ton erſchallen;
Der ehernen Trompete muthig Schmettern,
Retrait'! ihm ſelbſt Poſaune des Gerichtes,
Es ruft dem Tode, nicht den ird'ſchen Rettern.
Und ſtromabgleitend fern und ferner bricht es,
Und leiſ' und leiſer, aus der Nacht hervor,
Ein Hauch der Ahnung überird'ſchen Lichtes.
Dem Krug vorbei! da lauſchet wohl ein Ohr!
Und lang gezogen, leiſe zitternd ſchwingen
Des Nachhalls letzte Töne ſich empor. —
„Wenn dieſe letzten Töne zu dir dringen,
Ich bin's, gedenke mein, dann weht von drüben
Dir meine Seele zu auf ihren Schwingen.
Mag doch der Eisgang kurze Feindſchaft üben,
Der Frühling unſ'rer Liebe wird erwachen,
Und keine Trennung fürder uns betrüben."
Und unterwärts erſchallt mit Donners-Krachen
Das Eis, das Scholle ſich auf Scholle ballt,
Und dröhnend öffnet ſich des Todes Rachen.
Es ſchweigt, die letzten Töne ſind verhallt.

Digitized by Google

Ein Baal Teschuba.

Noch hatte der Rabbiner nicht begonnen
Zu unterrichten, im gedrängten Kreise
Der Schüler hatte sich Gespräch entsponnen;
Gespräch von jenem räthselhaften Greise,
Der in die Synagoge war gekommen
Fast eigenthümlich schauerlicher Weise;
Der auf der Trauerbank den Platz genommen,
Dem Sträfling gleich, andächtig immerdar,
Ein Vorbild der Erbauung allen Frommen,
Und wie das Schlußgebet gesprochen war,
Aufspringend mit befremdlicher Geberde,
Sein Haupt verhüllt im faltigen Talar,
Sich queer am Eingang auf die harte Erde
Vor allen niederstürzend hingestreckt,
Auf daß mit Füßen er getreten werde.
Doch keiner that's, denn jeder wich erschreckt
Zur Seite, daß den Starren er vermeide,
Den erst der letzten Schritte Hall erweckt.
Ein Pole müßt' er sein nach seinem Kleide,
Doch haben, die ihn sprachen, ausgesagt,
Daß ihn die deutsche Mundart unterscheide.
Nach seinem Namen haben sie gefragt,
Worauf er seufzend Antwort nicht gegeben;
Sie haben, mehr zu fragen, nicht gewagt.

Digitized by Google

Da trat, wie so die Schüler sprachen, eben
Der Greis herein, dem Winter zu vergleichen
Von jugendlichem Frühlingsreis umgeben.
Es sah'n die Ringsverstummenden ihn schleichen
Dem letzten Platze zu, um den er bat,
Ihn sollte da das heil'ge Wort erreichen.
Und der Rabbiner sich erhebend trat
Mit ernstem Worte zu dem selt'nen Gast:
„Hier gilt es, auszustreuen gute Saat.
Wie du im Tempel dich betragen hast,
Erscheint vielleicht in zweifelhaftem Lichte
Dem, der den Gang des Lebens nicht erfaßt;
Was aber dich bewogen, das berichte
Du diesen hier, damit auch sie es wissen;
Ich fodre deine düstere Geschichte.
Gar mancher ist der Weisheit nicht beflissen,
Der wahrlich anders würde sein, verstünd' er
Den Ernst der That im strafenden Gewissen." —
„„Ich bin ein Baal Teschuba, bin ein Sünder,
Der wallend durch das Elend Buße thut,
Und jetzt der eig'nen Missethat Verkünder.
Nach meinem Namen forschet nicht, der ruht
Bei meinen Hinterlass'nen, Weib und Kindern,
Und liegt bei Haus und Hof und Hab' und Gut.
Ich handelte, geehrt und reich, mit Rindern
Und sah mit Stolz auf meines Hauses Flor,
Der sollte jähen Sturzes bald sich mindern.
Ich stand indeß dem Ehrenamte vor,
Die Spenden der Gemeinde darzureichen
Den fremden Armen vor des Tempels Thor.

Ein Weib, ihr Bild will nimmer von mir weichen,
Ein ſchwangres Weib ſchalt einſt mich einen Wicht,
Und zankte, ſchrie und ſchmähte ſondergleichen.
Da faßte mich der Zorn, ich hielt mich nicht,
Ich hob die Hand zu unheilvoller Stunde
Und ſchlug die Keiferin in's Angeſicht.
Das Wort erſtarb in ihrem blaſſen Munde,
Sie wankte, fiel, da lagen ſcharfe Scherben,
Es quoll ihr Blut aus einer tiefen Wunde.
Ich ſah das grüne Gras ſich purpurn färben,
Sah krampfhaft noch ſie zucken eine Zeit,
Dann ſtarr geſtreckt zu meinen Füßen ſterben.
Nicht in die Hände der Gerechtigkeit
Geliefert hätte mich die Brüderſchaft,
Ich war von jeder äußern Furcht befreit.
Doch einen Richter giebt's, der Rache ſchafft,
Gewiſſen heißet, der die ſcharfen Krallen
In's Herz mir eingeriſſen voller Kraft.
Und ich erkohr, ein Fragender, zu wallen
Zu einem frommen Greiſe: Rabbi, ſprich,
Wie büß' ich, der ich ſo in Schuld gefallen?
Und harter Bußen viele lud auf mich
Der ſtrenge Mann mit Beten, Baden, Faſten,
Nur Eine, Eine nur war fürchterlich.
Mit meinem Fluche ſollt' ich mich belaſten,
In's Elend willig geh'n am Bettelſtabe,
Und ſieben Jahre nicht auf Erden raſten.
Ich hab's gethan, ein Baal Teſchuba habe
Sechs Jahr' ich ſchon vom Mitleidsbrot gezehrt,
Sechs Jahre mich genähert meinem Grabe.

Digitized by Google

Die Heimat zu betreten war verwehrt;
Ich habe mich, zu machtvoll angezogen,
In immer engern Kreisen ihr genäh'rt.
Und einst, da stand ich vor des Thores Bogen
Der Vaterstadt, da stand ich, wie gebannt,
Mit ausgestreckten Armen vorgebogen.
Ich hätte fliehen sollen; übermannt
Von namenloser Sehnsucht trat ich ein, —
Wie selbst so fremd! wie alles so bekannt!
Des langen Haupt- und Barthaars Silberschein,
Der Stirne Furchen und die fremde Tracht —
Ich mochte jedem wohl unkenntlich sein.
Wie schlug das Herz mir in der Brust mit Macht!
Ich schlich daher, so wie der Sünder schleicht,
Und wo die Straß' am Markt die Biegung macht...
Gott Israels! mein Haus! — Ein Kind — vielleicht
Mein eig'nes Kind! — ein Mädchen tritt heraus, —
Hat Rahel solch ein Alter wohl erreicht? —
Der Ew'ge segne dich und dieses Haus,
Mein süßes Kind! ein Bettler ruft dich an
Aus bittern Elends namenlosem Graus.
Sie sah mich freundlich an, und schritt sodann
In's Haus zurück, und kam nach kurzer Frist:
Die Mutter schickt dir das, du armer Mann. —
Es war ein Kreuzer nur — die Mutter!? Ist
Bekannt auch deiner Mutter, daß so klein
Die Gift sie einem Baal Teschuba mißt?
Sie sah mich staunend an, und ging hinein,
Und kam sogleich auch wieder her zu mir:
Die Mutter sagt: es kann nicht anders sein.

Digitized by Google

Sie hat's jetzt nicht, denn Vater ist gleich dir
Ein Baal Teschuba; würdest mehr bekommen,
Wär' unser armer guter Vater hier.
Nun hatt' ich's ja aus ihrem Mund vernommen!
Ich habe schluchzend schnell mich abgewandt
Und nicht mein Kind an meine Brust genommen,
In's Elend hab' ich mich zurückgebannt.'"'

Mateo Falcone, der Corse.

Von wessen Rufe hört man wiederhallen,
Die her zu diesen Höhen führt, die Schlucht
Von Porto-vecchio? Flintenschüsse fallen.
Die Gelben sind's, die Jäger, und es sucht
Vor ihnen her den Buschwald zu erreichen
Ein schwer Verwundeter in scheuer Flucht.
Aus dem Gehöfte will ein Kind sich schleichen,
Zu spähen, was bedeute solcher Ton;
Er siehet vor sich steh'n den Blut'gen, Bleichen. —
„Du bist, ich kenne dich, Falcone's Sohn;
Ich bin Sampiero; hilf mir, feines Kind,
Verstecke mich, die Gelben nahen schon." —
„Ich bin allein, die beiden Eltern sind
Hinausgegangen." — „Schnell denn und verschlagen
Wohin verkriech' ich mich? sag' an, geschwind." —
„Was aber wird dazu der Vater sagen?" —
„Der Vater sagt, du habest recht gethan;
Und du zum Dank sollst diese Münze tragen."
Die Münze nahm der Knabe willig an.
Ein Haufen Heu, der sich im Hofe fand,
Verbarg den blutigen zerlumpten Mann.
Dann ging das Kind, des Blutes Spur im Sand
Austretend, nach dem äußern Thor besonnen,
Wovor schon lärmend der Verfolger stand.

Digitized by Google

Es war der Vetter Gamba. — „Wo entronnen,
Sprich, Vetter Fortunato, iſt der Wicht,
Dem wir die Fährte hierher abgewonnen?“ —
„Ich ſchlief.“ — „Ein Lügner, der vom Schlafe ſpricht!
Dich hat zu wecken mein Gewehr geknallt.“ —
„Noch knallt es wie des Vaters Büchſe nicht.“ —
„Antworte, Burſche, wie die Frage ſchallt;
Und führſt du ſolche Reden mir zum Hohne,
So ſchlepp' ich dich nach Corte mit Gewalt.“ —
„Verſuch' es nur, mein Vater heißt Falcone.“ —
„Ich aber werde deinem Vater ſagen,
Daß er mit Schlägen dir die Lüge lohne.“ —
„Ob er es thut, das möchte noch ſich fragen.“ —
„Wo iſt dein Vater? ſprich!“ — „Ich bin allein,
Im Buſchwald wird er ſein, ein Wild zu jagen.“
Und Gamba zu den Untergeb'nen ſein:
„Hier führt, ich traf ihn gut, die Spur des Blutes;
Durchſucht das Haus, er wird zu finden ſein.“
Ein Jäger drauf: „So ihr es wollt, ſo thut es;
Doch ſolltet ihr's erwägen, Adjudant,
Uns bringt Falcone's Feindſchaft nimmer Gutes.“
Er aber ſtand unſchlüſſig, abgewandt,
Und ſtach in's Heu, nachläſſig, in Gedanken,
Wie Einer, der das Rechte nicht erkannt.
Der Knab' indeſſen ſpielte mit dem blanken
Gehenke ſeiner Uhr, und ſchob gelinde
Ihn vom Verſteck zurück des armen Kranken.
Und wieder freundlich ſprach er zu dem Kinde:
„Du ſpielſt mit meiner Uhr und haſt noch keine;
Die hatt' ich dir beſtimmt zum Angebinde.“ —

Digitized by Google

„In meinem zwölften Jahr bekomm' ich eine." —
„Bist zehn erst alt, betrachte diese nur."
Und blinkend hielt er sie im Sonnenscheine.
Gar argen Glanzes funkelte die Uhr;
Das zierliche Gehäus so blank und klar,
Die Nadeln Gold, das Zifferblatt Lasur. —
„Wo steckt Sampiero?" — „Wird dein Wort auch wahr?" —
Dem Knaben schwur er zu mit theurem Eide,
Daß sie der schnöde Preis des Blutes war.
Des Knaben Rechte hob nach dem Geschmeide
Sich langsam zitternd; niederwärts sich neigend
Berührt' es sie; ihm brannt' das Eingeweide.
Da hob sich auch die Linke, rückwärts zeigend,
Und gab den Schützling dem Verfolger bloß;
Geschlossen war der Kauf, der arge, schweigend.
Da ließ der Adjudant die Kette los;
Das Kind, vom köstlichen Besitz befangen,
Vergaß sich selbst und des Verrath'nen Loos.
Und Gamba ließ hervor den Flüchtling langen,
Der blickte stumm verächtlich auf den Knaben
Und gab dem Jäger willig sich gefangen. —
„Ihr müßt, Freund Gamba, schon die Güte haben,
Schafft eine Bahre her, ich kann nicht gehen;
Verblutet hab' ich mich, im Heu vergraben.
Ihr seid ein Schütz, man muß es euch gestehen;
's ist aus mit mir; ihr habt mich gut gefaßt,
Doch habt ihr auch, was ich vermag, gesehen."
Und menschlich sorgte man und freundlich fast
Für Einen, den man doch als tapfer pries
Und, wo es galt, als Gegner nur gehaßt.

Digitized by Google

Die Münze reicht' ihm Fortunat, er stieß
Zurück den Knaben, welcher voller Scham
Entwich und jenen Thaler fallen ließ.
Falcone jetzt mit seinem Weibe kam
Vom Walde her; um sein Gehöfte sah
Er Jäger schwärmen, was ihn Wunder nahm.
Schußfertig, kühn, vorsichtig naht' er da,
Und hieß das Weib der zweiten Büchse pflegen,
Wie's Brauch ist, wo der Schütz dem Feinde nah'.
Ihn kennend ging ihm Gamba schnell entgegen. —
„Verkennt den Freund nicht!" — Langsam stieg der Lauf
Der Büchse, die im Anschlag schon gelegen. —
„Wir hatten, Vetter, einen weiten Lauf,
Der Tag war heiß, wir haben ihn erjagt,
Doch gingen auch der Unsern zwei darauf;
Ich meine den Sampiero." — „Was ihr sagt!
Sampiero, der die Ziege mir geraubt,
Vom Hunger freilich wohl, und scharf geplagt." —
„Er hat gefochten, wie es Keiner glaubt;
Wir haben ihn, und danken's Fortunato,
Der uns geliefert sein geächtet Haupt."
Der Vater rief entrüstet: „Fortunato?" —
Die Mutter sank zusammen wie gebrochen,
Und wiederholte schaurig: „Fortunato?" —
„Er hatte dort sich in das Heu verkrochen,
Der Vetter zeigt' ihn an; man soll's erfahren,
Und ihm und euch wird hohes Lob gesprochen." —
Sie traten an das Haus; die Jäger waren
Geschäftig und bemühet um den Alten,
Die Bahre wohl mit Mänteln zu verwahren.

Digitized by Google

Und wie zu seinem Ohr die Schritte schallten,
Und er sich umgesehen, wer genaht;
Da konnt' er nicht zu lachen sich enthalten;
Ein Lachen, gar entsetzlich in der That.
Das Haus anspeiend schrie er: „Lug und Trug!
In diesen Mauern hauset der Verrath!" —
Erbleichend, zitternd hört's Falcone, schlug
Vor's Haupt sich die geballte Faust, und stumm
Verharrt' er, bis man fort den Alten trug.
Es sah sich Gamba grüßend nach ihm um;
Er merkt' es nicht, er ließ die Truppe ziehen,
Er starrte zu dem Knaben taub und stumm.
Es will vor ihm das Kind erzitternd knieen,
Er schreit es an: „dein erstes Stück war gut!
Zurück von mir!" — Es hat nicht Kraft zu fliehen. —
Und zu der Frau gewandt: „ist der mein Blut?" —
„Ich bin dein Weib" — und ihre bleichen Wangen
Erglühen schnell von wunderſamer Gluth. —
„Und ein Verräther!" — Ihre Blicke hangen
An ihrem Kinde, sie erspäht die Uhr:
„Von wem hast dieses Kleinod du empfangen?" —
„Vom Vetter Gamba." Heftig an der Schnur
Sie reißend, schleudert und zerschellt Falcone
An einen Stein der That verhaßte Spur.
Dann starrt er vor sich hin, und scharrt, wie ohne
Gedanken, mit dem Kolben in dem Sand,
Und rafft sich endlich auf und ruft dem Sohne:
„Mir nach!" Das Kind gehorcht. Er selbst, zur Hand
Sein trautes Feuerrohr, nimmt durch die Heide
Den Richtpfad nach dem nächsten Waldesrand.

Digitized by Google

Ihn hält die Mutter schreckhaft an dem Kleide:
„Dein Sohn, dein einz'ger Sohn, den Gott dir gab,
Den mit Gelübden wir erflehten beide!"
Und er: „ich bin sein Vater, drum, laß ab!"
Da küsset sie verzweiflungsvoll den Kleinen
Und schaut ihm nach bis in den Wald hinab.
Dann geht sie, vor das Heil'genbild der reinen
Gebenedeiten Mutter sich allein
Zu werfen, und zu beten und zu weinen.
Falcone hält im Wald am schwarzen Stein,
Versucht den Boden und erwählt die Stätte;
Hier ist die Erde leicht, hier wird es sein.
„Knie nieder, Fortunato, knie und bete."
Der Knabe kniet und winselt: „Vater, Vater!
Du willst mich tödten?" — Und der Vater: „bete!"
Und weinend, schluchzend stammelt er das Pater;
Mit fester Stimme spricht der Vater: „Amen!"
Und weiter stammelt er das Ave Mater. —
„Bist du nun fertig?" — „Von den Klosterdamen
Erlernt' ich noch die Litanei so eben." —
„Sehr lang ist die; jedoch, in Gottes Namen!"
Er hat gebetet. — „Vater, laß mich leben,
O tödte mich noch nicht!" — „Bist du am Schluß?" —
„Vergieb mir —" „Gott, der möge dir vergeben!"
Die Hände streckt er aus — da fällt der Schuß.
Vom Leichnam wendet sich der Vater ab,
Und heimwärts schreitend wanket nicht sein Fuß.
Sein Aug' ist dürr, mit seines Alters Stab
Sein Herz gebrochen. Also holt der Mann
Den Spaten, um zu graben dort das Grab.

Digitized by Google

Die Mutter stürzt bei'm Schuß entsetzt heran,
Sie stürmet händeringend auf ihn ein:
„Mein Kind! mein Blut! Was hast du nun gethan?" —
„Gerechtigkeit. — — Er liegt am schwarzen Stein.
Ich laß' ihm Messen lesen, der als Christ
Gestorben ist, und also mußt' es sein.
Sobald du aber selbst gefaßter bist,
Verkünde unserm Tochtermann Renzone,
Daß meine wohlerwog'ne Meinung ist,
Daß künftig er mit uns mein Haus bewohne."

Die Versöhnung.

Corsische Geschichte.

Die echten Corsen, welche selten nur
Von des Gebürges Höh'n zu Thale steigen,
Erfüllen heut' Ajaccio's Präfektur.
Was bringt den tief gehegten Groll zum Schweigen,
Den diese freien Männer fort und fort
Zu den Beherrschern ihres Bodens zeigen?
Zwei Gruppen bilden sie im Saale dort;
Sie trennt der Haß und spricht aus ihren Mienen,
Doch eignet sich zu Thaten nicht der Ort.
Zwei Sippen sind es, Blut ist zwischen ihnen,
Und Blut will Blut; dem Spruche zu genügen
Hat vielen schon der letzte Tag geschienen.
Ein Greis mit düsterm Blick und hohlen Zügen,
Mit langem schwarzem Bart und weißem Haar,
Scheint ungewohnt dem Zwange sich zu fügen;
Denn unter'm Ziegenfell sucht immerdar
Die Hand des Dolches Griff und hält sich kaum;
Er scheint das Haupt zu sein der einen Schaar.
Bereitet ist ein Tisch im mittlern Raum,
Darauf das Krucifix ist aufgerichtet;
Der Anblick hält die Männer nur im Zaum.
Ein Bote Christi, der für sich verzichtet,
Ein Missionar, bekannt den Bergessöhnen,
Bei welchen viele Fehden er geschlichtet,

Digitized by Google

Hofft dieſe beiden Stämme zu verſöhnen,
Die hier er am Altar zuſammen brachte;
Er ſchaut ſie ſcharf an, ſeine Worte tönen:
So wie ich, meine Brüder, euch betrachte,
Die Trotz ihr jeder Fährlichkeit wohl bötet,
Von euch iſt keiner, dem es Schande machte,
Daß nicht er mind'ſtens ſeinen Mann getödtet? —
Geſtändig ſah'n die Männer frei empor,
Zur Erde nur ein Knabe ſchamgeröthet.
Da donnerte des Prieſters Wort hervor:
Du hörſt es, Gott am Kreuze; hör' es nicht!
Verſchließe ſolchem frechen Hohn dein Ohr!
Geh' nicht mit dieſen Mördern in's Gericht;
Du haſt für ſie dein theures Blut gezahlt,
Das nun Verdammniß über alle ſpricht.
Nicht Einer, nein, nicht Einer, der nicht prahlt,
Er habe dir zum Hohn die Hände roth
Mit deinem, deiner Brüder Blut bemalt!
Es ſei denn dieſer Knabe — dein Gebot
Gehalten noch zu haben, ſinnt verdroſſen
Er ſchon vielleicht auf ſeines Bruders Tod.
Es hat ihr Dolch des Blutes mehr vergoſſen,
O Heiland! als von deinen heil'gen Maalen,
Von Sünde ſie zu retten, iſt gefloſſen.
Ihr ſeht mich küſſen ſie zu vielen Malen,
Benetzen ſie mit heißen Thränengüſſen; —
Denkt eures Heiles und der Hölle Qualen;
Denkt Chriſti, der nach ewigen Beſchlüſſen
Für euch, ihr Sünder, Schmach und Tod erkohr; —
Erfrecht ihr ſeine Wunden euch zu küſſen?

Digitized by Google

So hielt das Krucifix er ihnen vor,
Sie scharfen Blickes prüfend, ob die Saat
Auf harten Felsen fallend sich verlor?
Gerührt, gebeugt und reuig in der That
Erweisen sich die Männer, sonst so wild;
Es haben die Getrennten sich genaht.
Versöhnung! spricht der Friedensbote mild,
Lobt Christum, der euch hier zusammenführt,
Verzeiht, vergeßt und thut nach seinem Bild.
Schon haben auf dem Kreuze sich berührt
Zwei Hände, schaudernd schnell sich auch getrennt,
Als habe jede heißes Gift verspürt.
Denn Recco, jener grimme Greis, erkennt
Sich gegenüber eben den Verhaßten,
Den er den Mörder seines Sohnes nennt.
Das Angesicht erglüht dem Schmerzerfaßten,
Die alten Wunden brechen auf, es walten
Der Zorn, der Racheburst nach kurzem Rasten;
Noch stehet tiefgebückt — ob vor dem Alten,
Ob vor dem Krucifix? — der Jüngling bleich,
Erwartend, ob Vergebung zu erhalten;
Noch kämpft mit seinem Herzen schmerzenreich,
Gesicht und Farbe wechselnd oft, der Greise;
Noch spricht die Gnade, schreit die Rache gleich.
Und feierliche Stille herrscht im Kreise,
Indeß an ihm die scheuen Blicke hangen;
Er endlich schwer aufathmend redet leise:
Mein Sohn! — an meinem Sohn ward Mord begangen. —
Er sollte meines Namens Erbe sein! —
Er hat im Elsenbüsch den Schuß empfangen. —

Digitized by Google

Still! Gnecco, still! — dort warst du nicht allein —
Ein And'rer.... Still! — Ich will's vergessen. Schweige!
Von seinem Blut sind deine Hände rein. —
Mein alter Stamm treibt fürder keine Zweige,
Nur eine Tochter schmückt noch seine Kron';
Es geht mit meinen Tagen auf die Neige.
Du, Gnecco, liebst die Maid, ich weiß es schon, —
Mag werden, was ich früher nicht geglaubt, —
So nimm sie, und ersetze mir den Sohn. —
Ihm lag der Sohn in Armen sprachberaubt,
Er aber mußte schaudernd sich gewöhnen,
Noch lieb zu hegen das verfehmte Haupt.
Bin müde, rief er aus, dem Haß zu fröhnen!
Ich that den ersten Schuß — vor Zeiten — dort, —
Vergeltung ward verübt an meinen Söhnen.
Vier Söhne raffte dieser Zwist mir fort,
Ich selber blieb verschont auf diesen Tag;
Der alte Stamm, der Aeste bar, verdorrt. —
Hochwürd'ger Herr, laßt zeichnen den Vertrag,
Wer weiß, wie sonst der Menschen Sinn sich wenden,
Und was die nächste Stunde bringen mag! —
Noch laßt das Krucifix in meinen Händen, —
Ich war ja Christ, bevor ich Vater war, —
Ich will das Gutbegonnene vollenden.
Die Schrift verlas darauf der Missionar,
Darin des Gottesfriedens Klauseln standen,
Und ließ sie unterzeichnen am Altar;
Und denen, die zu schreiben nicht verstanden,
Führt' er die Hand zu eines Kreuzes Maal,
Wodurch sie sämmtlich eidlich sich verbanden.

Digitized by Google

Er zählte dann die Zeichen allzumal,
Und wieder überzählt' er sie, und fand,
Es fehle noch ein Zeichen an der Zahl.
Und abseits mit den Seinen hadernd stand,
Der nicht gezeichnet hatte, jener Knabe,
Und streckte gegen Rocco seine Hand:
Mein Vater schreit um den aus seinem Grabe!
Ich feilsche nicht um meines Vaters Blut,
Denn Blut will Blut, wie ich gelernet habe.
Fürwahr! der Priester hat zu reden gut,
Mein Vater, nicht sein Vater, ward erschlagen; —
Laßt ab von mir, schaut selber, was ihr thut.
Noch seh' ich her die blut'ge Leiche tragen,
Sie legen auf den Tisch und dann entkleiden,
Und höre wild umher die Weiber klagen.
Die Mutter nur verschloß in sich ihr Leiden,
Sie weinte nicht, sie schien in starrer Ruh'
Am grenzenlosen Jammer sich zu weiden.
Sie führte mich, das Kind, der Leiche zu:
Blick' her! blick' her! die meuchlerische Wunde,
Du bist ein Kind, doch wirst ein Mann auch du;
Und hast, den Ernst zu fassen, du gesunde
Gedanken, zeig' es, raffe dich zusammen, —
Versprich mir, zu gedenken dieser Stunde.
Des Priesters Eifer lodert auf in Flammen:
Tomasio! sei ein Christ! Doch er im Flug:
Hört erst mich aus, dann mögt ihr mich verdammen.
Ich frug: was soll ich thun? wie so ich frug,
Gab sie das Hemd des Vaters mir zu eigen,
Das an der Brust, hier, blut'ge Spuren trug,

Und sprach.: mich wissen lassen, keinem Feigen
Sei's worden, diesen Tapfern zu beerben;
Das mußt du mir an Recco's Hemde zeigen.
Du mußt es roth, so wie das deine, färben,
Denn Blut will Blut, das ist der alte Brauch; —
Und auf das Wort der Mutter will ich sterben.
So schwör' ich .... — Knabe! schwöre nicht; der Hauch,
Womit du Gottes Namen sprichst, ist Sünde! —
Er murrte: was ich schwöre, halt' ich auch.
Es schien, als ob der alte Recco stünde
Ob Stolz und Reue schwankend, zweifelnd wog
Er schuldbewußt im Herzen beider Gründe;
Und endlich trat er vor das Kind und bog
Das steife Knie vor ihm, demüthig fast,
Die Hand ergreifend, die sich ihm entzog:
Tomasio, diesem jungen Manne hast
Du mich verzeihen sehen, der, vielleicht....
Sie sagen's, legen ihm die That zur Last —
Auch du wirst Vater und erfährst, es gleicht
Der Vaterliebe nimmer Kindespflicht;
Von Marmor war mein Herz, es ist erweicht.
Und wenn das Fleisch von meinem Fleische nicht
Zu rächen ich, der Vater, mich bezwungen,
So leuchtet wohl auch dir der Gnade Licht.
Den Grimm zu hegen war es nicht gelungen
Dem Knaben, der gerührt nicht wollte scheinen,
Und seine Thränen immer noch verschlungen.
Sich sträubend wandt' er schnell sich zu den Seinen,
Er sah zu ihm die Hände sich erheben
Wie bittend, und die Augen aller weinen.

Digitized by Google

Noch wollt' er tückisch seine Hand nicht geben
Und fühlte, wie er sie dem Greis entrang,
Sie in der Hand des Friedensboten beben.
Der zog — war's Ueberredung, war es Zwang? —
Ihn vor, im Namen Christi, zum Altar;
Ein Ruf, der endlich ihm zu Herzen drang.
Die Feder reicht' er ihm zum Zeichen dar
Am Fuß des Krucifixes, wo entfaltet
Das Document des Gottesfriedens war,
Und führte seine Hand, bis er gestaltet
Das Kreuz, das letzte noch von allen Zeichen:
Es ist vollbracht, der Gottesfriede waltet!
Laßt, meine Brüder, uns die Hände reichen.

Digitized by Google

Ein Kölner Meister
zu Ende des XIV. Jahrhunderts.
(Nach Ghiberti.)

Du hast, Ghiberti, scharf und streng und richtig
Beurtheilt meine Kunst und mich gelobt,
Das Lob aus deinem Munde klang gewichtig.
Ich habe dir, den ich als Freund erprobt,
Von meines Meisters Kunst zu Köln am Rheine
Den höchsten, seltensten Genuß gelobt.
Blick' her! du glühest, wie vom jungen Weine,
Worauf dein Auge fällt, ein Meisterstück!
Du jauchzest, und du siehest, daß ich weine.
Entschwund'ne Tage ruft mir dies zurück,
Und auch den Tag, wo ich ihn trug zu Grabe,
Der lehrend mich und liebend war mein Glück.
Auf diesem Bruchstück hier, der heitre Knabe,
Der von der Stirne sich die Locken streicht,
Der bin ich, wie ich erst gedient ihm habe.
Er hat mir treu die Führerhand gereicht,
Ich wurde stark in seinem milden Strahle,
Nun hat der Winter mir das Haar gebleicht.
Die griech'schen Meister sind dir Ideale,
Sei selbst du zwischen ihm und ihnen Richter,
Auf welche Seite neiget sich die Schaale?

Digitized by Google

Sieh', wie er hochgelehrt und doch mit ſchlichter
Natürlichkeit das Nackte hier geſtaltet,
Und hier die hohe Schönheit der Geſichter.
Die Kunſt bewundre, die er hier entfaltet,
Die Zierlichkeit der Arbeit, die Vollendung, —
Und dieſer Riß — da hat wohl Gott gewaltet.
Das Werk beſtimmte ſeines Schickſals Wendung,
Es ſollt' ihn zu des Ruhmes Gipfel tragen,
Und ward das Werkzeug einer höhern Sendung.
Ich muß vom frommen Meiſter mehr dir ſagen;
Wie lieblich er in ſeiner Kunſt erſcheint,
War ſelbſt er liebeswerth in ſeinen Tagen.
Anjou, der mit der Kunſt es gut gemeint,
Hat ihn geehret vor den Meiſtern allen,
Die huldreich er an ſeinem Hof vereint.
Für Anjou hat der Meiſter den Metallen
Das Siegel ſeines Geiſtes eingedrückt,
Und Kirchen ihm verziert, Altar und Hallen;
Auch ſeinen Schenktiſch hat er ihm geſchmückt,
Geſchmiedet ihm Pokale, Krüge, Schilde,
Die jedes Kunſterfahr'nen Blick entzückt.
Da wollte denn der Fürſt in ſeiner Milde,
Daß noch aus lauterm Golde, ſonder Gleichen,
Sein Meiſterwerk er, eine Tafel, bilde;
Verſehen ſollt' er die mit ſeinem Zeichen,
Auf daß die Nachwelt ſeinen Ruhm erfahre
Und ſtaunend ihm den Lorbeer möge reichen.
Hier liegt der Riß dir vor, den ich bewahre,
Am Werke ſelbſt hat meines Meiſters Hand
Gehammert und gefeilt drei volle Jahre.

Digitized by Google

Und wie er fertig war, wie er's gesandt
Dem guten Fürsten, welcher es bestellt,
Da hatte sich das Glück von dem gewandt.
Die Feindschaft weißt du, die sich eingestellt
Verderblich zwischen ihm und Lanzelote,
Und aufgereget eine halbe Welt.
Da kam zum Meister ein betrübter Bote:
Einschmelzen hatt' er jene Tafel lassen,
Weil ihm kein Gold, kein schnödes, zu Gebote.
Da sah'n den guten Meister wir erblassen,
Erschrocken schweigen eine lange Zeit
Und krampfhaft nach dem wunden Herzen fassen.
Dann, niederknie'nd in Unterwürfigkeit,
Sprach er und hob die Arme himmelwärts:
Auch das war eitel! eitel Eitelkeit!
Am ird'schen Abglanz hing mein thöricht Herz,
An dem vergänglichen des ew'gen Lichtes,
Nun faßt um Eitles mich ein eitler Schmerz!
O Herr! was falsch und eitel war, vernicht' es
In meinem Busen; dienen dir und büßen,
Das will ich bis zum Tage des Gerichtes.
So stand er auf und sah uns an mit süßen
Wehmüth'gen Blicken, schritt sodann hinaus,
Rückschauend nur, noch einmal uns zu grüßen.
Und in die Berge, in der Wildniß Graus
Trug weltverlassend ihn sein Fuß, zu bauen
Einsiedlerisch Kapell' und niedres Haus.
Da mocht' er Unvergänglichem vertrauen
Und suchen, klaren Auges, reines Licht,
Vermeidend in das Nebelthal zu schauen.

Digitized by Google

Wie fromm er war, ein Frömmler war er nicht;
Oft suchten wir ihn auf, er sah uns gerne,
Und gab uns lächelnd Rath und Unterricht.
Er liebte noch die Künste, wie die Sterne,
Und seine lieben Schüler und Genossen;
Er hielt sein Herz nur von dem Schlechten ferne.
Einst fanden wir wie schlummernd hingegossen
Am Kreuz ihn, wo zu beten er gepflegt;
Sein altermüdes Auge war geschlossen.
Wir weinten, als wir ihn zur Ruh' gelegt.

Digitized by Google

Francesco Francia's Tod.

Francesco Francia war zu seiner Zeit
Italiens Stolz, gerühmt von allen Zungen
Als Aurifex und Maler weit und breit.
Zu ihm, dem Alten, ist der Ruf gedrungen
Vom jungen Römer, welcher sonder Gleichen
Sich früh gar hohen Künstlerruhm errungen.
Zwar konnt' er noch zu sehen nicht erreichen
Ein Werk von ihm, doch haben sie geehret
Einander und gewechselt Freundschaftszeichen.
Ihm wird die Freude jetzt, die er begehret;
Sieh'! jener schreibt: Mein Bitten werde mir
Von meinem väterlichen Freund gewähret.
Ich käme selbst, doch Andres hält mich hier;
Mein Bild für die San Giovanni Kapelle,
Die heilige Cäcilie, send' ich dir.
Vertritt, mein lieber Meister, meine Stelle,
Sieh' helfend nach, ob Schaden es bekommen,
Ein Riß, ein Fleck das zarte Werk entstelle;
Und hast den Pinsel du zur Hand genommen,
Verbess're du zugleich auch liebevoll,
Wo selber meine Kunst zu kurz gekommen.
Dann stell' es auf, das Bild, da wo es soll,
Mit Liebe sorgend für das beste Licht,
Und nimm entgegen meines Dankes Zoll!

Digitized by Google

Dein Raphael. — Der Meister schnell erbricht
Die Kiste, zieht das Bild hervor und rückt
Es sich in's Licht und sieht, und glaubt es nicht.
Er steht davor erschrocken und entzückt,
Erfüllet ist, was seine Träume waren,
Er fühlt sich selbst vernichtet und beglückt.
„Heil mir! und Preis dir, Herr! der offenbaren
Du solches noch gewollt in meinen Tagen;
Nun laß in Frieden deinen Diener fahren."
Die Jünger hörten ihn die Worte sagen,
Den letzten Laut aus seinem frommen Munde;
Nicht Antwort gab er mehr auf ihre Fragen:
Es war des alten Francia's Sterbestunde.

Das Kruciﬁx.

Eine Künſtler-Legende.

1.

Mit Ingrimm mochte nur ſein Werk betrachten
Der Meiſter, der davor nachſinnend ſtand;
Er ward verſucht ſich ſelber zu verachten.
Er hat mit Kunſt, mit Fleiße, mit Verſtand
Das Bild des Heilands hingeſtellt, allein
Ein Bild, ein todtes Bild von Menſchenhand.
Das Leben drang in dieſen Block nicht ein;
Nicht kann, was Fleiſch nicht ward, den Schmerz empfinden,
Der tück'ſche Marmor bleibt ein ſtarrer Stein.
Mag Ebenmaaß und ſchöne Form ſich finden,
Nicht will des kunſtgeübten Meißels Spur
Vor der erwachenden Natur verſchwinden:
Natur! o wende dich nicht ab, Natur!
Ich will zum Ideal dich ſchon erheben;
Allein du ſchweigſt, ein Pfuſcher bin ich nur!
Und eingetreten in die Werkſtatt eben,
Dem Meiſter ſteht ein Jünger ſeiner Kunſt
Zur Seite, frommem Anſchaun hingegeben.
Der buhlet um derſelben Muſe Gunſt,
Berauſchet ſich am Anblick hier des Schönen,
Und fühlt, ſein eig'nes Streben ſei nur Dunſt.
Zu ihm der Meiſter: „willſt du mich verhöhnen?
Du ſtauneſt dieſen kalten Marmor an,
Als wollteſt du dem Tode dich gewöhnen."

Digitized by Google

Der Fremde drauf: „du wunderſamer Mann,
Mag deinen Chriſtus auch des Todes Ruh'
So ſchweigſam, ſo abſonderlich umfah'n;
Dem Großen, Schönen ſchau' ich ſtaunend zu,
In mich es lernbegierig einzuſaugen;
Was da iſt, frag' ich bloß, was mangelt, du."
Und auf dem Fremden ruh'n des Meiſters Augen —
Der Jugend Kraft, der hohen Schönheit Zier, —
Ihm möcht' ein ſolcher zum Modelle taugen. —
„Du Jüngling, findeſt mich verzweifelnd ſchier; —
Wie Schmerz und Leben aus dem Stein zu ſchlagen?
Das Anſchau'n der Natur verläßt mich hier.
Vergeblich wär's, nach Miethlingen zu fragen,
Und bät' ich dich, den edlen Kunſtgenoſſen,
Du würdeſt deine Hülfe mir verſagen."
„Ich würde," ſprach der Jüngling, „unverdroſſen,
Der Kunſt zum Frommen und zu Gottes Ruhme,
Dir leiſten, was zu heiſchen du beſchloſſen."
Er ſagt's, und ſtrenger Schönheit ſelt'ne Blume
Enthüllt ſofort dem Meiſter ſich zur Schau
In der verſchloßnen Werkſtatt Heiligthume.
Er prüft mit Kennerblick und prüft genau,
Und kann ſich dem Gedanken nicht entwinden:
Durchzuckte Schmerz den edeln Gliederbau! —
„Und ſoll ich, was du ſprachſt, bewähret finden,
So mußt du mir von dieſem Holze hangen."
Der Jüngling läßt an's Kreuz ſich willig binden.
Und wie er in die Schlingen ihn gefangen,
Die Nägel holt, den Schlägel er herbei,
Das Opfer muß den Martertod empfangen.

Digitized by Google

Der erste Nagel faßt, es schallt ein Schrei,
Er trifft kein Ohr, kein Herz, das Auge wacht
Allein und forscht, was Schmerzensausdruck sei.
Und hastig wird das Gräßliche vollbracht,
Und schnell das blut'ge Vorbild aufgestellt,
Er schreitet nun zur Arbeit mit Bedacht.
Von grauser Freude wird sein Blick erhellt,
Wie der Natur er jetzt es abgewonnen,
Wie sich im Schmerz ein schöner Leib verhält.
Die Hand schafft unablässig und besonnen,
Das Herz ist allem Menschlichen verdorrt,
Zu fühlen hat der harte Stein begonnen;
Ob aber bete der am Kreuze dort,
Ob er in hoffnungsloser Qual verzage,
Er meißelt unablässig fort und fort.
So kommt die Nacht heran vom dritten Tage;
Verschmachtet wird der Dulder bald erblassen,
Und bald verhallen seine letzte Klage. —
„Mein Gott, mein Gott, so hast du mich verlassen!"
Es sinkt das Haupt, das sich erhob, zurück;
Es ist vollbracht, was keine Worte fassen,
Und auch vollendet ist ein Meisterstück.

2.

„Mein Gott, mein Gott, so hast du mich verlassen!"
Im Dome ward zu Nacht der Ruf vernommen;
Wer ihn erhob? sie wußten's nicht zu fassen.
Am Hochaltar, worauf ein Licht geglommen,
Bewegte sich gespenstisch die Gestalt,
Aus deren Mund der Schmerzensschrei gekommen.

Digitized by Google

Sie warf sich dann zur Erde, mit Gewalt
Die Stirne schlagend an des Estrichs Steine,
Die Wölbung hat vom Schalle wiederhallt.
Dann war's, als ob sie unaufhaltsam weine,
Und in den Thränen Linderung gefunden;
Sie stöhnte bei der Kerze letztem Scheine.
Und als der Nacht unheimlich bange Stunden
Verflossen und der Morgen sich erhellt,
War's still, und die Erscheinung war verschwunden.
Nun eilt zum Kirchgang die erwachte Welt,
Es drängen sich die Chorherrn zum Altar;
Drauf ragt ein Krucifix, erst aufgestellt. —
Ein Gnadenbild, wie nie noch eines war;
So hat der Gott den Todeskampf gerungen,
So bracht' er sich für uns zum Opfer dar.
Es sehend, schreit der Sünder reudurchdrungen
Zu dem, der Sündern auch das Heil gebracht,
Und: Christ' eleison! schallt von allen Zungen.
Nicht scheint das Werk von Menschenhand gemacht;
Wer möchte so das Göttliche gestalten?
Wie seltsam stieg es auf im Schooß der Nacht? —
Des Meisters ist es, der uns hingehalten
Mit Ausflucht lange zögernd, zweifelsohne
Das Aeußerste der Kunst noch zu entfalten. —
Was bringen wir dem Trefflichen zum Lohne?
Es ist das Gold, das schlechte, nicht genug;
Gebührt dem Edlen nicht die Lorbeerkrone?
Und bald geordnet ward ein Ehrenzug,
An welchem Lai' und Priester Antheil nahmen;
Voran ging, der den grünen Lorbeer trug.

Digitized by Google

Und wie sie vor des Meisters Wohnung kamen,
War weitgeöffnet, aber still das Haus,
Auch still bei'm Wiederhall von seinem Namen.
Wohl schallten Pauk' und Cymbeln mit Gebraus
Zu der Drommeten gellend hellem Ton,
Doch Niemand kam zum Festempfang heraus.
Verödet war das Haus am Morgen schon,
Aus dem ein Nachbar sich entfernen nur
Sah pilgernd einen schlichten Menschensohn.
Die Herren traten spähend auf den Flur,
Sie brachen sich durch wüste Zimmer Bahn,
Sie trafen nicht auf eines Menschen Spur;
Sie riefen, ohne Antwort zu empfah'n,
Und hörten leer die Räume wiederhallen;
Sie drangen in die Werkstatt: was sie sah'n —
Darüber läßt das Lied den Schleier fallen.

3.

Den heim sie bringen, haben sie beschuldigt,
Daß den Propheten er gelästert habe
Und ihrem falschen Mahom nicht gehuldigt.
Der fremde Pilger ist's am Wanderstabe,
Der büßend unter diesen Palmen wallte
Und uns erzählte von dem heil'gen Grabe.
Wird gegen ihre Henker dieser Alte
Bewähren eines Christen festen Muth?
Ihn stärke Gott, daß er am Glauben halte!
Es gleißet arg verlockend zeitlich Gut;
Ihm ist's beschieden, läßt er sich verleiten,
Und bleibt er unerschüttert, fließt sein Blut.

Digitized by Google

Blickt dort nicht hin! Ein Gräßliches bereiten
Die blutgewohnten Schergen. Wehe, Wehe!
Vielleicht, daß bald wir ihn dahin begleiten.
Er kommt, — sie führen ihn daher; ich sehe
Wie ein Geretteter, ihn freudig heiter,
Als ob er neuem Glück entgegen gehe.
Hat er erkauft .....? o nein! sie schreiten weiter
Der blut'gen Stätte zu; so war's gemeint!
Die Palme winkt dem starken Gottesstreiter. —
„Weint nicht! ich habe selber nicht geweint,
Als ich an's Kreuz den schönen Jüngling schlug;
Mir war in meiner Brust das Herz versteint. —
Und angstgepeitscht begann den irren Zug
Der Frevler unter seiner Sünde Last,
Der Kain's Zeichen an der Stirne trug. —
Der du für mich den Tod erduldet hast,
Verfügst du huldreich, daß die Marter ende?
Noch hofft' ich, noch begehrt' ich keine Rast.
Unwürdig, daß dein Blick auf mich sich wende, —
Der Tod, das Leben nicht, ist leicht zu tragen; —
Nimm, Gott der Gnade, mich in deine Hände."
Als ihn die Schergen, ihn an's Kreuz zu schlagen,
Ergriffen, schien es ihm erst wohl zu sein;
Die ihn umstanden nur erhoben Klagen.
Und als der Schmerz durchzuckte sein Gebein,
Und er am Marterholz erhoben war,
Genoß er Frieden vor der innern Pein.
Ora pro nobis! betete die Schaar
Der Gläub'gen, die am Fuß des Kreuzes wachte;
Sein Dulden war ein Beten immerdar.

Digitized by Google

Der Tag, die Nacht vergingen, und es machte
Der zweite Tag kein Ende seiner Qual;
Die dritte Sonne schon den Lauf vollbrachte;
Und wie sie scheidend warf den letzten Strahl,
Versucht' er noch in's Auge sie zu fassen,
Und rief, und athmete zum letzten Mal:
„Mein Gott, mein Gott, du hast mich nicht verlassen!"

Digitized by Google

Salas y Gomez.

(S. meine Schriften Theil 2. Seite 291.)

1.

Salas y Gomez raget aus den Fluthen
Des stillen Meers, ein Felsen kahl und bloß,
Verbrannt von scheitelrechter Sonne Gluthen,
Ein Steingestell' ohn' alles Gras und Moos,
Das sich das Volk der Vögel auserkohr
Zur Ruhstatt im bewegten Meeresschooß.
So stieg vor unsern Blicken sie empor,
Als auf dem Rurik: „Land im Westen! Land!"
Der Ruf vom Mastkorb drang zu unserm Ohr.
Als uns die Klippe nah vor Augen stand,
Gewahrten wir der Meeresvögel Schaaren
Und ihre Brüteplätze längs dem Strand.
Da frischer Nahrung wir bedürftig waren,
So ward beschlossen den Versuch zu wagen,
In zweien Booten an das Land zu fahren.
Es ward dabei zu sein mir angetragen.
Das Schreckniß, das der Ort mir offenbart,
Ich werd' es jetzt mit schlichten Worten sagen.
Wir legten bei, bestiegen wohlbewahrt
Die ausgesetzten Boote, stießen ab,
Und längs der Brandung rudernd ging die Fahrt.

Digitized by Google

Wo unter'm Wind das Ufer Schutz uns gab,
Ward angelegt bei einer Felsengruppe,
Wir setzten auf das Trockne unsern Stab.
Und eine rechts, und links die andre Truppe,
Vertheilten sich den Strand entlang die Mannen,
Ich aber stieg hinan die Felsenkuppe.
Vor meinen Füßen wichen kaum von dannen
Die Vögel, welche die Gefahr nicht kannten,
Und mit gestreckten Hälsen sich besannen.
Der Gipfel war erreicht, die Sohlen brannten
Mir auf dem heißen Schieferstein, indessen
Die Blicke den Gesichtskreis rings umspannten.
Und wie die Wüstenei sie erst ermessen,
Und wieder erdwärts sich gesenket haben,
Läßt Eines alles Andre mich vergessen.
Es hat die Hand des Menschen eingegraben
Das Siegel seines Geistes in den Stein,
Worauf ich steh', — Schriftzeichen sind's, Buchstaben.
Der Kreuze fünfmal zehn in gleichen Reih'n,
Es will mich dünken, daß sie lang bestehen,
Doch muß die flücht'ge Schrift hier jünger sein.
Und nicht zu lesen! — deutlich noch zu sehen
Der Tritte Spur, die sie verlöschet fast;
Es scheint ein Pfad darüber hin zu gehen.
Und dort am Abhang war ein Ort der Rast,
Dort nahm er Nahrung ein, dort Eierschaalen!
Wer war, wer ist der grausen Wildniß Gast?
Und spähend, lauschend schritt ich auf dem kahlen
Gesims einher zum andern Felsenhaupte,
Das zugewendet liegt den Morgenstrahlen.

Digitized by Google

Und wie ich, der ich ganz mich einsam glaubte,
Erklomm die letzte von den Schieferstiegen,
Die mir die Ansicht von dem Abhang raubte;
Da sah ich einen Greisen vor mir liegen,
Wohl hundert Jahre, mocht' ich schätzen, alt,
Deß Züge, schien es, wie im Tode schwiegen.
Nackt, langgestreckt die riesige Gestalt,
Von Bart und Haupthaar abwärts zu den Lenden
Den hagern Leib mit Silberglanz umwallt.
Das Haupt getragen von des Felsen Wänden,
Im starren Antlitz Ruh', die breite Brust
Bedeckt mit über's Kreuz gelegten Händen.
Und wie entsetzt, mit schauerlicher Lust
Ich unverwandt das große Bild betrachte,
Entflossen mir die Thränen unbewußt.
Als endlich, wie aus Starrkrampf, ich erwachte,
Entbot ich zu der Stelle die Gefährten,
Die bald mein lauter Ruf zusammen brachte.
Sie lärmend herwärts ihre Schritte kehrten,
Und stellten, bald verstummend, sich zum Kreis,
Die fromm die Feier solchen Anblicks ehrten.
Und seht, noch reget sich, noch athmet leis,
Noch schlägt die müden Augen auf und hebt
Das Haupt empor der wundersame Greis.
Er schaut uns zweifelnd, staunend an, bestrebt
Sich noch zu sprechen mit erstorb'nem Munde, —
Umsonst! er sinkt zurück, er hat gelebt.
Es sprach der Arzt, bemüh'nd in dieser Stunde
Sich um den Leichnam noch: „es ist vorbei."
Wir aber standen betend in der Runde.

Digitized by Google

Es lagen da der Schiefertafeln drei
Mit eingeritzter Schrift; mir ward zu Theile
Der Nachlaß von dem Sohn der Wüstenei.
Und wie ich bei den Schriften mich verweile,
Die rein in span'scher Zunge sind geschrieben,
Gebot ein Schuß vom Schiffe her uns Eile.
Ein zweiter Schuß und bald ein dritter trieben
Von dannen uns mit Hast zu unsern Booten;
Wie dort er lag, ist liegen er geblieben.
Es dient der Stein, worauf er litt, dem Todten
Zur Ruhestätte wie zum Monumente,
Und Friede sei dir, Schmerzenssohn, entboten!
Die Hülle giebst du hin dem Elemente,
Allnächtlich strahlend über dir entzünden
Des Kreuzes Sterne sich am Firmamente,
Und, was du littest, wird dein Lied verkünden.

2.

Die erste Schiefertafel.

Mir war von Freud' und Stolz die Brust geschwellt,
Ich sah bereits im Geiste hoch vor mir
Gehäuft die Schätze der gesammten Welt.
Der Edelsteine Licht, der Perlen Zier,
Und der Gewänder Indiens reichste Pracht,
Die legt' ich alle nur zu Füßen ihr.
Das Gold, den Mammon, diese Erdenmacht,
An welcher sich das Alter liebt zu sonnen,
Ich hatt's dem grauen Vater dargebracht.

Digitized by Google

Und selber hatt' ich Ruhe mir gewonnen,
Gekühlt der thatendurst'gen Jugend Gluth,
Und war geduldig worden und besonnen.
Sie schalt nicht fürder mein zu rasches Blut;
Ich wärmte mich an ihres Herzens Schlägen,
Von ihren weichen Armen sanft umruht.
Es sprach der Vater über uns den Segen,
Ich fand den Himmel in des Hauses Schranken,
Und fühlte keinen Wunsch sich fürder regen.
So wehten thöricht vorwärts die Gedanken;
Ich aber lag auf dem Verdeck zu Nacht,
Und sah die Sterne durch das Tauwerk schwanken.
Ich ward vom Wind mit Kühlung angefacht,
Der so die Segel spannte, daß wir kaum
Den flücht'gen Weg je schnellern Laufs gemacht.
Da schreckte mich ein Stoß aus meinem Traum
Erdröhnend durch das schwache Bretterhaus;
Ein Wehruf hallte aus dem untern Raum.
Ein zweiter Stoß, ein dritter; krachend aus
Den Fugen riß das Plankenwerk, die Welle
Schlug schäumend ein und endete den Graus.
Verlorner Schwimmer in der Brandung Schwelle,
Noch rang ich jugendkräftig mit den Wogen,
Und sah noch über mir die Sternenhelle.
Da fühlt' ich in den Abgrund mich gezogen,
Und wieder aufwärts fühlt' ich mich gehoben,
Und schaute einmal noch des Himmels Bogen.
Dann brach die Kraft in der Gewässer Toben,
Ich übergab dem Tod mich in der Tiefe,
Und sagte Lebewohl dem Tag dort oben.

Digitized by Google

Da ſchien mir, daß in tiefem Schlaf ich ſchliefe,
Und ſei mir aufzuwachen nicht verliehen,
Obgleich die Stimme mir's im Innern riefe.
Ich rang mich ſolchem Schlafe zu entziehen,
Und ich beſann mich, ſchaut' umher, und fand,
Es habe hier das Meer mich ausgeſpieen.
Und wie vom Todesſchlaf ich auferſtand,
Bemüht' ich mich die Höhe zu erſteigen,
Um zu erkunden dies mein Rettungsland.
Da wollten Meer und Himmel nur ſich zeigen,
Die dieſen einſam nackten Stein umwanden,
Dem nackt und einſam ſelbſt ich fiel zu eigen.
Wo dort mit voller Wuth die Wellen branden,
Auf fernem Riffe war das Wrack zu ſehen,
Woſelbſt es lange Jahre noch geſtanden.
Mir unerreichbar! — und des Windes Wehen,
Der Strom, entführen ſeewärts weiter fort
Des Schiffbruchs Trümmer, welcher dort geſchehen.
Ich aber dachte: nicht an ſolchem Ort
Wirſt lange die Geführten du beneiden,
Die früher ihr Geſchick ereilte dort.
Nicht alſo, — mich, es will nur mich vermeiden!
Der Vögel Eier reichen hin allein
Mein Leben zu verlängern und mein Leiden.
Selbander leb' ich ſo mit meiner Pein,
Und kratze mit den ſcharfen Muſchelſcherben
Auf dieſen mehr als ich geduld'gen Stein:
„Ich bin noch ohne Hoffnung bald zu ſterben.“

3.

Die andere Schiefertafel.

Ich ſaß vor Sonnenaufgang an dem Strande,
Das Sternenkreuz verkündete den Tag
Sich neigend zu des Horizontes Rande.
Und noch gehüllt in tiefes Dunkel lag
Vor mir der Oſten, leuchtend nur entrollte
Zu meinen Füßen ſich der Wellenſchlag.
Mir war, als ob die Nacht nicht enden wollte;
Mein ſtarrer Blick lag auf des Meeres Saum,
Wo bald die Sonne ſich erheben ſollte.
Die Vögel auf den Neſtern, wie im Traum,
Erhoben ihre Stimmen, blaß und blaſſer
Erloſch der Schimmer in der Brandung Schaum,
Es ſonderte die Luft ſich von dem Waſſer,
In tiefem Blau verſchwand der Sterne Chor;
Ich kniet' in Andacht und mein Aug' ward naſſer.
Nun trat die Pracht der Sonne ſelbſt hervor,
Die Freude noch in wunde Herzen ſenkt;
Ich richtete zu ihr den Blick empor.
Ein Schiff! ein Schiff! mit vollen Segeln lenkt
Es herwärts ſeinen Lauf, mit vollem Winde;
Noch lebt ein Gott, der meines Elends denkt!
O Gott der Liebe, ja du ſtrafſt gelinde,
Kaum hab' ich dir gebeichtet meine Reu',
Erbarmen übſt du ſchon an deinem Kinde.
Du öffneſt mir das Grab und führſt auf's neu'
Zu Menſchen mich, ſie an mein Herz zu drücken,
Zu leben und zu lieben warm und treu.

Digitized by Google

Und oben von der Klippe höchstem Rücken,
Betrachtend scharf das Fahrzeug, ward ich bleich,
Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken.
Es wuchs das hergetrag'ne Schiff, zugleich
Die Angst in meinem Busen namenlos;
Es galt des Fernrohrs möglichen Bereich.
Nicht Rauch! nicht Flaggentuch! so bar und bloß,
Die Arme nur vermögend auszubreiten!
Du kennst, barmherz'ger Gott, du fühlst mein Loos!
Und ruhig sah ich her das Fahrzeug gleiten
Mit windgeschwellten Segeln auf den Wogen,
Und schwinden zwischen ihm und mir die Weiten.
Und jetzt —! es hat mein Ohr mich nicht betrogen,
Des Meisters Pfeife war's, vom Wind getragen,
Die wohl ich gier'gen Durstes eingesogen.
Wie wirst du erst, den seit so langen Tagen
Entbehrt ich habe, wonnereicher Laut
Der Menschenred', an's alte Herz mir schlagen!
Sie haben mich, die Klippe doch erschaut,
Sie rücken an die Segel, im Begriff
Den Lauf zu ändern. — Gott, dem ich vertraut!
Nach Süden — —? wohl! sie müssen ja das Riff
Umfahren, fern sich halten von der Brandung.
O gleite sicher, hoffnungschweres Schiff!
Jetzt wär' es an der Zeit! o meine Ahndung!
Blickt her! blickt her! legt bei! setzt aus das Boot!
Dort unterm Winde, dort versucht die Landung!
Und ruhig vorwärts strebend ward das Boot
Nicht ausgesetzt, nicht ließ es ab zu gleiten,
Es wußt' gefühllos nichts von meiner Noth.

Digitized by Google

Und ruhig sah ich hin das Fahrzeug gleiten
Mit windgeschwellten Segeln auf den Wogen,
Und wachsen zwischen ihm und mir die Weiten.
Und als es meinem Blicke sich entzogen,
Der's noch im leeren Blau vergebens sucht,
Und ich verhöhnt mich wußte und belogen;
Da hab' ich meinem Gott und mir geflucht,
Und an den Felsen meine Stirne schlagend,
Gewüthet sinnverwirret und verrucht.
Drei Tag' und Nächte lag ich so verzagend,
Wie Einer, den der Wahnsinn hat gebunden,
Im grimmen Zorn am eignen Herzen nagend;
Und hab' am dritten Thränen erst gefunden,
Und endlich es vermocht, mich aufzuraffen,
Vom allgewalt'gen Hunger überwunden,
Um meinem Leibe Nahrung zu verschaffen.

4.

Die letzte Schiefertafel.

Geduld! Die Sonne steigt im Osten auf,
Sie sinkt im Westen zu des Meeres Plan,
Sie hat vollendet eines Tages Lauf.
Geduld! Nach Süden wirft auf ihrer Bahn
Sie jetzt, bald wieder senkrecht meinen Schatten,
Ein Jahr ist um, es fängt ein andres an.
Geduld! Die Jahre ziehen ohn' Ermatten,
Nur grub für sie kein Kreuz mehr deine Hand,
Seit ihrer funfzig sich gereihet hatten.

Digitized by Google

Geduld! Du harrest stumm am Meeresrand,
Und blickest starr in öde blaue Ferne,
Und lauschst dem Wellenschlag am Felsenstrand.
Geduld! Laß kreisen Sonne, Mond und Sterne,
Und Regenschauer mit der Sonnengluth
Abwechseln über dir; Geduld erlerne!
Ein Leichtes ist's, der Elemente Wuth
Im hellen Tagesscheine zu ertragen,
Bei regem Augenlicht und wachem Muth.
Allein der Schlaf, darin uns Träume plagen,
Und mehr die schlaflos lange bange Nacht,
Darin sie aus dem Hirn hinaus sich wagen!
Sie halten grausig neben uns die Wacht
Und reden Worte, welche Wahnsinn locken; —
Hinweg! hinweg! wer gab euch solche Macht?
Was schüttelst du im Winde deine Locken?
Ich kenne dich, du rascher wilder Knabe,
Ich seh' dich an und meine Pulse stocken.
Du bist ich selbst, wie ich gestrebet habe
In meiner Hoffnung Wahn vor grauen Jahren,
Ich bin du selbst, das Bild auf deinem Grabe.
Was sprichst du noch vom Schönen, Guten, Wahren,
Von Lieb und Haß, von Thatendurst? du Thor!
Sieh' her, ich bin, was deine Träume waren.
Und führest wiederum mir diese vor?
Laß ab, o Weib, ich habe längst verzichtet,
Du hauchst aus Aschen noch die Gluth empor!
Nicht so den süßen Blick auf mich gerichtet!
Das Licht der Augen und der Stimme Laut,
Es hat der Tod ja alles schon vernichtet.

Digitized by Google

Aus deinem hohlen morſchen Schädel ſchaut
Kein ſolcher Himmel mehr voll Seligkeit;
Verſunken iſt die Welt, der ich vertraut.
Ich habe nur die allgewalt'ge Zeit
Auf dieſem öden Felſen überragt
In grauſenhafter Abgeſchiedenheit.
Was, Bilder ihr des Lebens, widerſagt
Ihr dem, der ſchon den Todten angehöret?
Zerfließet in das Nichts zurück, es tagt!
Steig' auf, o Sonne, deren Schein beſchwöret
Zur Ruh' den Aufruhr dieſer Nachtgenoſſen,
Und ende du den Kampf, der mich zerſtöret.
Sie bricht hervor, und jene ſind zerfloſſen. —
Ich bin mit mir allein und halte wieder
Die Kinder meines Hirn's in mir verſchloſſen.
O tragt noch heut', ihr altersſtarren Glieder,
Mich dort hinunter, wo die Neſter liegen;
Ich lege bald zur letzten Raſt euch nieder.
Verwehrt ihr, meinem Willen euch zu ſchmiegen,
Wo machtlos inn're Qualen ſich erprobt,
Wird endlich, endlich doch der Hunger ſiegen.
Es hat der Sturm im Herzen ausgetobt,
Und hier, wo ich gelitten und gerungen,
Hier hab' ich auszuathmen auch gelobt.
Laß, Herr, durch den ich ſelber mich bezwungen,
Nicht Schiff und Menſchen dieſen Stein erreichen,
Bevor mein letzter Klagelaut verklungen.
Laß klanglos mich und friedſam hier erbleichen;
Was frommte mir annoch in ſpäter Stunde,
Zu wandeln, eine Leiche über Leichen?

Digitized by Google

Sie ſchlummern in der Erde kühlem Grunde,
Die meinen Eintritt in die Welt begrüßt,
Und längſt verſchollen iſt von mir die Kunde.
Ich habe, Herr, gelitten und gebüßt, —
Doch fremd zu wallen in der Heimath — nein!
Durch Wermuth wird das Bittre nicht verſüßt.
Laß weltverlaſſen ſterben mich allein,
Und nur auf deine Gnade noch vertrauen;
Von deinem Himmel wird auf mein Gebein
Das Sternbild deines Kreuzes niederſchauen.

Digitized by Google

Das Malerzeichen.

Maria ſang:

Es wird aus trägen Stunden
Am Ende doch auch ein Tag,
Ein trüber Tag, den die Sonne
Nicht ſcheinend erfreuen mag.

Du biſt nicht gekommen, Wilhelm,
Und warſt mir einſt doch gut;
Dein Aug' hat wohlgefällig,
Dein klares auf mir geruht.

Haſt wohl ein Gemälde gefertigt,
Wo deine Muſ' ich war;
Es ſtellt das verlaſſene Mädchen
Ein anderes Bild nun dar.

Und wenn ich allein auch weinen,
Ja weinen und ſterben muß,
Ich habe durch dich empfunden
Des Glückes Ueberfluß.

Und wenn du auch mich betrübeſt,
Du biſt mein einziges Licht;
Und trüg' ich dich nicht im Herzen,
So möcht' ich das Leben nicht.

Digitized by Google

Ich will dich lieben, dich ſegnen,
Dich ſegnen vieltauſend Mal,
So viel als Sterne am Himmel,
So viel als Blumen im Thal,

So viel als Blätter im Walde
Verſtreut der herbſtliche Wind,
So viel als von meinen Augen
Dir Thränen gefloſſen ſind.

Der Hofrath ſprach: Laß, junger Mann, dich warnen,
Im Labyrinthe weiſen dich zurechte
Den väterlichen Freund, den vielerfahr'nen.
Du ringſt nach Freiheit, aber gleich dem Knechte
Fröhn'ſt willenlos du blinder Raſerei,
Denn dich beherrſchen der Begierden Mächte.
Zerbrich dein Joch, ergieb dich uns und ſei
Der Unſ're nur; im heil'gen Ordensbunde,
Im Stande des Gehorſams wirſt du frei.
Entſagſt du muthig in der Weihe Stunde
Den Götzen, die als höchſter Zweck dir galten,
Und reißeſt blutig ſie aus Herzens Grunde;
Wirſt über ſie als Mittel du noch ſchalten,
Dann dienen Kunſt und ird'ſche Liebe dir,
Und fröhnen deinem gottgeweihten Walten.
Die Mittel heiliget der Zweck, und hier
Tritt ſündentilgend ein der Kirche Macht:
Der Geiſt iſt willig, ſchwach des Fleiſches Gier.

Digitized by Google

Der Maler drauf: haſt Eines du bedacht?
Du willſt das Heil der Seele mir verkünden,
Und haſt um meine Ruhe mich gebracht.
Dir ſind die Kunſt, die keuſche Liebe Sünden;
Einfältig wähnt' ich fromm zu ſein und gut, —
Ich kann dich nicht erfaſſen, nicht ergründen.
Er ſpricht's mit trübem, mit gebroch'nem Muth;
Es hat ſich von der Staffelei erhoben
Sein blaues Auge, das auf jenem ruht.
Und der darauf: dein Sinn iſt noch umwoben
Von trübem Nebelflor, dein Auge blind,
Doch, biſt du folgſam, wirſt du noch mich loben.
Der Glanz, der Reichthum dieſes Hauſes ſind
Dir Zeugen, es bedenke ſchon hienieden
Die Kirche, die da ſelig macht, ihr Kind.
Laß in die gold'nen Ketten erſt dich ſchmieden,
Es führt der Orden dich zu Glück und Ehren,
Und erſt in ihm erlangeſt du den Frieden.
Großmutter wird des Beſſern dich belehren;
Erwarte ſie, dein Herz verſchließe nicht
Der ſanften Lockung ihrer klugen Lehren.
Mich ruft der Glockenſchlag zu and'rer Pflicht,
Betſtunde muß ich mit den Meinen halten,
Benutze du indeß das Tageslicht.
Du haſt das Bild der Unſchuld zu geſtalten,
Dir ſitzt dazu mein holdes Schweſterlein,
Du magſt hier deine Kunſt mit Luſt entfalten.
Er ſprach's und ging; der Jüngling blieb allein
Mit jener Schweſter und den eig'nen Qualen;
Es mochte wohl gar nächtlich in ihm ſein.

Digitized by Google

Es war das Mädchen, das er sollte malen,
Verführerisch und reizend, wie die Lust,
Und blendend-schöner, als der Sonne Strahlen;
Doch war er keiner Lockung sich bewußt;
Er trug, und dieses sah er nur, verschlossen
Ein andres Bild in seiner tiefsten Brust.
Des felt'nen Kindes wonn'ge Blicke flossen
Von seinem wunden Herzen ab, es drang
Kein Pfeil auf die verwahrte Brust geschossen.
Und wieder bald sirenenartig sang
Das Feeenkind gar wundersame Lieder;
Er malte, lauschte nicht dem Zauberklang.
Er sah sie an mit Künstlerblick, und wieder
Das eig'ne Werk, doch ihren Reizen blind;
Schon senkte dämmernd sich der Abend nieder.
Die Alte kam; es flog ihr Enkelkind
Zu ihr liebkosend mit anmuth'gem Scherze;
Sie schloß sie in die Arme traut und lind:
Du bist mein Schooßkind, bist mein liebes Herze! —
Und Wilhelm, der vor seiner Tafel stand,
Hub an zu reden mit verhalt'nem Schmerze:
Du wirst das Werk, o Herrin, meiner Hand
Nicht loben; wurde doch von mir begehrt
Der Unschuld Engelbild im Lichtgewand;
Es hat sich in die Wollust mir verkehrt.
Und sie darauf: hier find' ich nichts zu rügen;
Die Unschuld wird am ersten so verehrt.
Man muß die Welt zu ihrem Heil betrügen,
Nur werde den Betrug sie nimmer inne;
Ihr taugt die Unschuld mit der Wollust Zügen.

Digitized by Google

Die körnet uns gar manchen zum Gewinne,
Gar manchen, der die nackte Wahrheit scheute,
Denn mächtig in dem Menschen sind die Sinne.
Du warteſt, daß ich deinen Weg dir deute? —
Sie iſt mein Kind, du kannſt das andre ſein, —
Sei unſer nur, ergieb dich uns noch heute. —
Wo nur mein Enkel weilt? — Der trat herein
Beſtürmend ſie mit räthſelhaften Fragen:
Großmutter, warſt du dort, und wird's gedeih'n?
Wird deine Saat auch dort in Flammen ſchlagen?
Sie ſah mit Stolz ihn an und hob das Haupt:
Triumph! du haſt den Sieg davon getragen!
Er ſtand, ungläubig faſt, wie ſinnberaubt:
Du haſt vermocht...? — Der Meineid, den er ſchwur...?
Sie lachte: Du! der noch an Schwüre glaubt?!
Des Schloſſes kleine Thür, ſobald die Uhr
Die zwölfte Stunde ſchlägt, wird aufgethan,
Ein Weib erſcheint, du folgeſt ihrer Spur;
Man wartet deiner auf dem Hochaltan,
Und graut im Oſten erſt der junge Tag,
So bricht der Morgen deiner Herrſchaft an.
Der Maler hatte ſich entfernt, es lag,
Entſchluß zu faſſen, ſchwer ihm, wie Verbrechen,
Als Einem, der ſich ſelbſt nicht trauen mag.
Er war, um nur von ſeiner Kunſt zu ſprechen,
Nur Raſt vom innern Kampfe zu erlangen
Und der Gedanken Drang zu unterbrechen,
Zum gleichgeſinnten Kunſtfreund hingegangen.

Digitized by Google

Maria sang:

Ich habe mit Bangen und Grauen
Die tiefe Mitternacht,
Dein treues Bild im Herzen,
Und trauernd herangewacht.

Es ist gar müde geworden
Das Auge, das Thränen vergießt,
Und banger drohen die Stunden,
Wann erst es der Schlummer verschließt.

Es lauern die bösen Träume
Verwirrend des Menschen Sinn,
Es beugen die Nachtgespenster
Versuchend sich über ihn hin.

Schlaf wohl! schlaf wohl! mein Geliebter,
Ich grüße dich inniglich;
Ich will zu dem Vater beten,
Will beten für dich und mich:

Erlaß uns unsere Schulden,
Wie selbst wir Andern gethan;
Entferne von uns den Versucher,
Verschließ' uns des Bösen Bahn;

Dein heiliger Wille geschehe
Auf Erden, der unsere nicht;
Geheiliget werde dein Name,
Und komme dein Reich und das Licht.

Digitized by Google

Er hatte laut gesprochen, Wein genossen,
Und lauter stets zu sprechen sich beflissen,
Bestaunt von seinem Freund und Kunstgenossen;
So hoffend, wie das Herz ihm auch zerrissen,
Er werde dessen Stimme überschrei'n,
Und sich und jenen zu betrügen wissen.
Und in der öden Wohnung nun allein,
Im stillen Schooß der düstern Mitternacht,
Bei seiner Lampe spärlich blassem Schein,
Da war der inn're Zwist neu angefacht;
Er ging mit heft'gen Schritten durch das Zimmer,
Durchwühlend grimmig seines Busens Schacht:
Maria, reine! dich verlassen? nimmer!
Bist ja mein Herz, bist meines Lebens Kern,
Bist meiner treuen Hoffnung ferner Schimmer!
Mein Himmel ist die Kunst, und du mein Stern; —
Und dieser auch, und auch der Kunst entsagen?
Nein, nein! es bleibe die Versuchung fern.
Ich werd' euch im getreuen Busen tragen,
Der ich euch sonder Wanken treu geblieben,
So lang' ich athme und die Pulse schlagen. —
Und diese Menschen, welche doch mich lieben;
Der Hofrath, welcher fast mir Vater war,
Und schon mich zur Verzweiflung schier getrieben!
Und weise war sein Wort und schien auch wahr,
Und klug der Anschlag, den er fromm ersonnen, —
Wohl ist die Frömmigkeit der beiden klar. —
Von welchen Netzen fühl' ich mich umsponnen?
Wer hat zum Vormund diese mir bestellt?
Daß solche Macht sie über mich gewonnen!

Digitized by Google

Zum Teufel! — Teufel? — Innehaltend fällt
Ein Pinſel ihm in's Aug', ihn faßt die Hand,
Er hält ihn, wie man den zum Malen hält,
Und malt, und malt den Teufel an die Wand;
Er malt mit Fleiß die fratzenhaften Züge,
Und ſtarrt ihn an, den Satan, unverwandt.
Er ſchilt ihn aus: Verſucher! Geiſt der Lüge!
Wie ſchon in mir, ſo auch da draußen hauſe,
Und ſteh' mir Rede, was ich auch dich früge.
Da rauſcht's, da löſ't ſich von der Wand das grauſe,
Das ſcheußliche, geſpenſtiſche Geſicht;
Es reckt ſich, raget in die inn're Klauſe,
Verdreht die Augen, ſtarrt ihn an und ſpricht
Mit gräßlich aufgeſperrtem, weitem Rachen:
Dir Rede ſteh'n? nun ja! warum denn nicht?
Dann bricht es aus in ſchauderhaftes Lachen;
Und bleich und zitternd ſtand davor der Maler;
Und weiter ſpricht es: nun? was willſt du machen?
Du wollteſt Rath, und zitterſt? Pfui! du Prahler!
Der uns von euch geſondert hält, der Strich
Iſt, merkſt du nun zu ſpät, doch nur ein ſchmaler.
Mein Rath iſt der: die Kirche, welche ſich
Um dich bewirbt, der Rath, das alte Weib,
Du haſt es los, ſie ſind dir widerlich;
Dir bleibt die Kunſt ein beſſ'rer Zeitvertreib,
Und als Maria minder auch behagt
Das dumme Ding dir mit dem weichen Leib.
Wohlan denn! nicht gejammert noch geklagt;
Du ſollſt ſchon, den du braucheſt, an mir haben,
Und wirſt von keinem Frommen mehr geplagt.

Digitized by Google

Du malst, ich wuchre noch mit deinen Gaben, —
Ein armes Nichts, ein bischen Höllendunst,
Ein Firniß, Aug' und Herz daran zu laben; —
Vor deinen Tafeln fällt die Welt in Brunst,
Mit Lorbeer krönt sie dich nach altem Brauch,
Und schreit: o Wunder! über deine Kunst.
Das Wunder, Schatz, bewirket nur ein Hauch,
Ein bloßer Hauch aus deines Knechtes Munde;
Ich bin ja, wie du weißt, ein Künstler auch.
Sei erst, du armer Schelm, mit mir im Bunde,
So schwillt dein Glück; du wirst es nicht bereuen,
Denn viel vermag ich auf dem Erdenrunde.
So muß auch bald Maria dich erfreuen,
Und wirst in ihrem Arm du kalt und wüst,
Will ich zur Sünde dir die Kraft erneuen;
Und hast an ihr du deine Lust gebüßt,
Beschaff' ich And'res für den nächsten Morgen,
Denn erst durch Wechsel wird das Ding versüßt.
Du schwelgest immer zu und läßt mich sorgen;
Dein Freund, der Rath, der heuchlerische Schuft,
Kommt noch zu dir, um Geld von dir zu borgen.
O das Gezücht! ich wittre Höllenduft! —
Sind dir die Frommen so wie mir verhaßt,
So schimpfe mit, es macht der Lunge Luft.
Der Maler: schweig! Verläumder, halte Rast!
Du wirst mich auf die Weise nicht gewinnen,
Wohl Gottes sind, die du gelästert hast.
Was mir zu thun geziemet, werd' ich sinnen;
Doch Scheusal, Satan, wie dich Namen nennen,
Du wirst mir aus dem Garne nicht entrinnen.

Digitized by Google

Dir auf der Stirne ſoll mein Zeichen brennen,
Bei Gott! mein rothes Kreuz, und aller Orten
Will ich daran, wie du dich ſtellſt, dich kennen.
Flugs greift er nach dem rothen Pinſel dorten:
Zwei Striche, — ſo! — das Kreuz — des Malers Zeichen
Er hat es ſchnell vollführt nach ſeinen Worten.
Da ſieht er wiederum zurückeweichen
Wie ſchreckhaft das erſterbende Geſicht,
Sich mit der flachen Mauer auszugleichen.
Was Rauſch, was Wahnſinn war, er weiß es nicht;
Vom Fieberfroſte ſchlottern ſeine Glieder,
Er ſinkt zu Boden, es erliſcht das Licht,
Und endlich träufelt Schlummer auf ihn nieder.

Maria ſang:

Willkommen, du Gottes Sonne,
Willkommen im Himmelsraum!
Haſt freudig mich aufgewecket
Aus einem freudigen Traum.

Erſchauſt du meinen Geliebten,
O ſchmeichl' ihm mit freundlichem Strahl,
Und ſag' ihm, ich ließ' ihn grüßen,
Ja grüßen viel tauſend Mal.

Der erſte Strahl der Morgenſonne traf
Des Malers Augen, welcher hingeſtreckt
Noch auf dem Eſtrich lag in tiefem Schlaf.

Digitized by Google

Und wie der helle Schein ihn aufgeweckt,
Beſann er ſich und ſuchte nach der Spur
Der Bilder, die zu Nacht ihn ſo erſchreckt.
Ob er's erlebt hat, ob geträumet nur? —
Nicht alles war ein Traum, — noch zeigt die Wand
Die ſonderbare teufliſche Figur.
Sie iſt ſein Werk, unſicher nur die Hand,
Den Bildern auch phantaſtiſch zu vergleichen,
Die eines Trunk'nen Uebermuth erfand.
Noch aber will ein Zweifel ihn beſchleichen:
Es fehlt, und müßte da ſein, — ſonderbar! —
Da, auf der Stirne fehlt das Malerzeichen;
Und iſt ihm die Erinnerung doch klar,
Er zeichnete damit den böſen Geiſt,
Daran ihn zu erkennen immerdar.
Der Mangel dieſes Zeichens, er beweiſt,
Daß auch mit Wahngebilden er gerungen;
Er fragt ſich ſelbſt, was ihm der Spuk verheißt.
Er prüft des Nachtgeſpenſtes Läſterungen,
Prüft ſeiner frommen Freunde ſanften Zug,
Und fühlet dem zu folgen ſich gedrungen.
Die Wuth des Unholds, die in Flammen ſchlug,
Als ihrer ward erwähnt, ſein grimmig Haſſen,
Sein Hohn, ſein Schmäh'n, ſie reden laut genug. —
„Dir opfr' ich, Gott, was keine Worte faſſen;
Nimm ſo mich hin, wie ich verarmt nun bin; —
Ich will mich ihrer Führung überlaſſen."
Er ſpricht's und weint; er meint in ſeinem Sinn:
Es werde ſchnell das Schmerzliche vollendet.
Er weint, und rafft ſich auf, und gehet hin.

Digitized by Google

Und wie er dorthin seine Schritte wendet,
Betäubt sein Ohr ein dumpfes Sturmgeläute,
Vom Glanz der Waffen wird sein Aug' geblendet;
Verkehrt die Stadt zum Schlachtgefild sich heute?
Er ist so fremd im eig'nen Vaterlande,
Er weiß nicht, was das Gräßliche bedeute.
Es lodern Fackeln dort bereit zum Brande,
Und das Geschütz wird drüben aufgefahren;
Hier rüsten Haufen sich zum Widerstande;
Die Straßen füllen sich mit Kriegesschaaren;
Man müh't sich dort, das Pflaster aufzuraffen;
Dort fliehen Frauen mit zerrauften Haaren;
Hier reichen Mütter ihren Söhnen Waffen,
Ermahnen, die zu Streitern sie bestellten,
Zu sterben oder Ruhm sich zu verschaffen.
Er fragt und forscht, und hört im Volke schelten:
Der Tag wird heiß; der Teufel ist mit seiner
Großmutter los; der Hofrath wird's entgelten. —
Und drüben zeigt mit Dolch und Brand sich Einer: —
„Was will denn der? mir deucht, ich sollt' ihn kennen; —
Er ist es selbst, fürwahr er ist's, sonst Keiner. —
Herr Hofrath!" Dieser, hörend so sich nennen,
Kehrt her das Haupt — ihm auf der Stirne sieht
Das Kreuz, das rothe Kreuz, er grausig brennen.
Zusammenschreckend vor dem Maler flieht
Er schnell, verbirgt sich in die dicht'sten Gruppen,
Und hält das Kreuz verhüllt, das ihn verrieth. —
Der Teufel ist's, dort schirmen ihn die Truppen;
Entsetzen hat den jungen Mann erfaßt,
Es fallen von den Augen ihm die Schuppen:

Digitized by Google

Du bist es, Geist der Lüge, der du fast
Um Kunst und Liebe höllisch mich betrogen,
Mich von Maria schier entfremdet hast.
So ward ich um mein Himmelreich belogen.
Zu ihr, zu ihr! die schwere Schuld zu büßen,
Zu ihr, die auf zum Lichte mich gezogen!
Er kommt und wirft sich zu Maria's Füßen,
Sie hebt ihn sanft in ihrem Arm empor,
An seinem Herzen schlägt das Herz der Süßen;
Der Waffen Schall verhallt an ihrem Ohr.

Sie sangen,

Sie:

Du Freund an meinem Herzen,
Du langersehnter, du!
Ich habe dich wiedergefunden;
O fließet, ihr Thränen, nur zu!

Er:

Maria, du süße, du reine!
Nun scheidet uns nur der Tod.
Schutzengel sei mir und Leitstern,
Mein Morgen-, mein Abendroth.

Sie:

Nun sollst du die Kunst erst lieben
Und fromm und freudig sein;
Nun bist du mein auf ewig,
Nun bin ich auf ewig dein.

Digitized by Google

Er:

Nun werd' ich die Kunst erst lieben,
Und fromm und freudig sein;
Nun bin ich dein auf ewig,
Nun bist du auf ewig mein.

Beide:

Wir wollen uns lieben, uns herzen,
Und sein wie Kind und Kind;
Nun freu'n sich die Engel im Himmel,
Da wir vereinigt sind.

Digitized by Google

Digitized by Google

In dramatiſcher Form.

Ich ſeh' die Fehler jetzt.
Oehlenſchläger. „Correggio", 3. Handlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Tod Napoleon's.

Nach Alessandro Manzoni.

Vergin di servo encomio
E di cobardo oltraggio.
A. Manzoni.

Napoleon. Montholon. Antomarchi, der Arzt. Europa, Geschichte und Poesie, Erscheinungen. Stumme Umgebung: Bertrand, seine Frau und vier Kinder; der Abt Vignali; Marchand und sechs Bedienten. Zwei englische Offiziere.

Longwood am 5. Mai 1821.

Napoleon (auf dem Sterbebette), Montholon, Antomarchi.

Montholon.

Des Fiebers Gluth hat ausgetobt, er scheint zu ruh'n.

Napoleon (im Schlafe).

Mein Heer!

Montholon.

Er träumt —

Napoleon.

Dem Adler folgt und mir; hinan!

Montholon.

Von Schlachten, lenkt im Geiste noch die Völker.

Napoleon.

Sieg!

Montholon.

O scharfer Mißlaut dieses Wortes hier und jetzt!

Digitized by Google

Napoleon (erwachend.)

Wer bin ich?

Montholon.

Herr und Kaiser.

Napoleon.

Wo?

Montholon.

Du bist, o Herr,

Inmitten deiner Treuen.

Napoleon.

Wo?

Montholon.

Ein Felsensitz....

Napoleon.

Sanct Helena?!

Montholon.

Du sprachst es aus.

Napoleon.

Die Zeit ist um.

Abtrünnig werd' ich selber mir, so wie die Welt. —
Die mein annoch sich nennen, ruft herbei; ich will
Abrechnen mit dem Leben.

Montholon (die Thüre öffnend).

Tretet Alle her!

(Gefolge. Die Kinder knieen am Bette.)

Napoleon.

Daß ich geliebt bin worden, legt ihr Zeugniß ab.
Habt Dank. Ich aber scheide hin. Bald haben sie,
Mit deren Kronen ich gespielt, den Haß gekühlt.
Sie ließen uns nur unsrer Thaten Ruhm zurück.

Digitized by Google

Ihr werdet bald, aus selbsterkohr'ner Haft erlöst,
Mein stolz durch mich gewes'nes Frankreich wiedersehn,
Und trauern an dem vielgeliebten Seinestrand.
O grüßt mein Frankreich, grüßet mir mein heimisch Land!
Wär' Frankreich dieser nackte, sturmgeschlag'ne Fels,
Ich wollt' ihn lieben.

Montholon.

Frankreich finden wir, o Herr,
Nur immerdar, wo dein geweihtes Haupt verweilt.

Napoleon.

Nicht also, nein — mein Frankreich grüßt und ... meinen Sohn.
Entfernet euch; nicht sollet ihr mich weinen seh'n, —
Grüßt meinen Sohn, den grausam mir entfremdeten; —
Mein Sohn, mein Sohn!

Antomarchi.

Gehorcht dem Kaiser, tretet ab!

(Napoleon ist mit verhülltem Antlitz zurückgesunken. Alle heften fragend die Augen auf Antomarchi, der unverwandt den Kranken betrachtet. Sie entfernen sich zögernd.)

Antomarchi (allein bei Napoleon. Lange Pause. Er wirft sich in einen Sessel im Vordergrunde und verhüllt sein Antlitz.)

Lösch' aus, du Stern der Herrlichkeit!

(Es erscheinen Europa, Geschichte und Poesie. Napoleon streckt die Arme nach ihnen aus.)

Europa.

Napoleon!
Weltherrscher einst, in Fesseln nun Verschmachtender;
Zurück von dir nicht fordernd das vergoss'ne Blut,
Das theure meiner Kinder; nein, den hohen Preis,
Um welchen fließen es gesollt, erschein' ich dir.
Es rangen zwei Weltalter um die Herrschaft; du

Digitized by Google

Stiegst auf, du Schicksalsmächtiger, da ward es still;
Nicht Friede; schweigsam lagen sie zu Füßen dir;
Du Franklin nicht, nicht Washington, du hast gebaut
Vergänglich für die trunk'ne Lust des Augenblicks.
Du sankst, du stirbst — ich frage bang: wem beug' ich nun
Den jochgewohnten Nacken? Weh!

Napoleon.

Mein Sohn, mein Sohn!

Europa.

O hättest Freiheit du geschafft nach deiner Macht,
Noch ständen aufrecht deine Bilder, unentweiht
Von Händen, die zu heben unvermögend sind
Das dir entsunk'ne, dein gewicht'ges Herrscherschwert.

Geschichte.

Standbilder eines Mannes stürzen Knaben um,
Umsonst bemüht, zu tilgen meines Griffels Spur
Zukünft'gem Alter, schwerem Urtheil aufbewahrt.

Poesie.

Zu schmäh'n, zu schmeicheln haben Knechte nur vermocht;
Jungfräulich deines Namens ist annoch mein Mund,
Hinfort geweiht zu ewigem Gesang, mein Held!

Europa.

Ihr Griffel, ihre Lyra, meine Thränen, die
Der eig'nen Schmach ich weine; rückgewendet dies
Hienieden. — Jenseits...? Kaiser auf! der Schleier reißt!

(Napoleon stirbt, die Erscheinungen verschwinden. Bei dem Ausathmen Napoleons erhebt sich Antomarchi schnell und tritt zu dem Todten, den er lange betrachtet, er geht sodann nach der Thür. — Montholon und das Gefolge kommen ihm entgegen.)

Montholon.

Der Kaiser?

Antomarchi.

Weint! Das war er! Länger zügelt nicht
Die bleiche Furcht, von diesem Kerker aus, die Welt.
Verbeugt vor dem euch, der ihn schlug; — zerstreuet euch,
Das Liebesopfer eures Lebens ist erfüllt!

(Montholon hat den Kaiser-Mantel über die Leiche ausgebreitet, der Abt ein Crucifix darauf gelegt; Alle weinen. Zwei englische Offiziere dringen ein. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Faust.

Ein Versuch.

1803.

Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?
Schlegel's Shakspeare. („Was ihr wollt." III. 1.)

Faust. Sein guter und sein böser Geist, zwei Stimmen.

(Faustens Studirzimmer, von einer einzigen Lampe erleuchtet.)

Faust.

Der Jugend kurze Jahre sind dahin,
Dahin die Jahre kräft'ger Mannheit, Faust!
Es neigt sich schon die Sonne deines Lebens —
Hast du gelebt? hier, fremd in dieser Welt,
Verträumtest du die karggezählten Stunden,
Nach Wahrheit ringend, die Pygmäenkräfte
Anstrengend in dem Riesenkampf — o Thor!

Du, der in wildem Jugendfeuer schwelgend,
Uneingedenk der Zukunft, deiner selbst,
Des großen Weltalls, das um dich sich kreist,
Genuß nur kennst, Genuß nur kennen willst;
Beglückter Liebling du der Gegenwart,
Dich muß ich weis', so wie du glücklich bist,
Auch preisen. — Weis'! — und Thor? — Sinnleere Namen!
Nur Kranke giebt's, ich kenne keine Thoren.
Ein Funke glomm im Busen mir, (ihn legte
Die fremde Hand,) er mußte hoch entlodern,

Digitized by Google

Und ewig ungelöschten Durst mir flammen; —
Vom Allerschaffer fordr' ich alle Schuld,
Wir müssen wollen, ja wir müssen! — müssen?
Nicht frei denn? — also, wollend, nur ein Stein,
Der in die Tiefe fällt, und fühlt — er wolle.

Was bist du Mensch denn? gier'ger Allumfasser,
Des Universums kühner Freier du,
Der blind, in Nacht, in zwiefach ew'gem Dunkel
Gebannt zu irren, nichts erkennen kannst,
Ein ewig ungelöstes Räthsel dir;
Erschaffer deiner Welt nach ewigen
Gesetzen, selbst von ihr erschaffen,
Was bist du mächt'ger, nicht'ger Erdenwurm?
Ein Gott in Banden, oder nur ein Staub?
Was ist des Denkens, was der Sinnen Welt?
Die Zeit, der Raum, die Allumfassenden,
Und ihre Schöpfungen, durch die sie werden?
Was außer ihnen, das Unendliche?
Was ist die Gottheit, jeder großen Kette
Ein erstes ewig unbegriff'nes Glied,
Das, nicht getragen, alle Glieder trägt? —
Erscheinung nur und Wahn ist alles mir.
Es wirft das Licht, das inn're, dort hinaus
Auf ausgespannte Nacht die Bilder hin,
Ein leerer Wiederschein des eig'nen Ich's,
Und so entsteht die Welt, die ich erkenne.
So hat — vielleicht der Zufall es geordnet,
Der große Bildner, den sie Gottheit nennen.
Und wenn, nicht bloß gedacht, dort Geist und Körper

Digitized by Google

Und Gottheit ſind, — wie faſſ' ich ſie? — umſonſt!
Es treten ewig zwiſchen ſie und mich
Der Sinne Lügen, der Vernunft Geſetze.

Ihr ew'ge Räthſel, ſchrecklich grimm'ge Nattern,
Die ſtets ihr euch erzeugt und euch verzehrt,
Und mir das Herz verzehrt im grauſen Spiele
Der ſtets verſchlung'nen und erzeugten Kreiſe;
Ich kann euch nicht verſcheuchen, nicht erdrücken,
Ihr ſtürmet raſtlos mir die bange Seele;
Weh' dem, den ihr zum ernſten Kampfe reizet!
Es furchet tief des Denkers Stirne ſich,
Und Zweifel iſt der ſchwererrung'ne Preis.

Nein! länger ſoll der Schlangenbiß des Zweifels
Nicht langſam mir am kranken Herzen nagen,
Nicht giftig reizen mehr der Wunden Schmerzen.
Ich will geſunden in der Wahrheit Scheine,
Erſchwingen kühn das ſternenferne Ziel,
Das eitel ſtrebend nimmer ich erklommen.

(Er ſucht eine magiſche Rolle hervor, entfaltet ſie auf ſeinem Tiſche und ſpricht, indem er die Hand auf die Zauberſchrift legt:)

Sind's keine Träume, die du hingezeichnet,
So folg' ich, Seher, deiner Rieſenſpur,
Ich ſchreite deine Bahn und zage nicht.
Wenn horchend deinem mächt'gen Rufe, Geiſter,
Dir dienend, ihres Reiches Nacht entſtiegen;
Wird mir die Geiſterwelt ſich auch eröffnen.
Belehrung zollen mir die finſtern Mächte.

Digitized by Google

(Die Geisterbeschwörung.)

Die ihr, gehüllt in furchtbar dunklen Schleier,
Die Seele mir umwallt, gehorchet, Geister,
Dem ernsten, festen Willen, der euch ruft.

Böser Geist. (Eine Stimme zur Linken.)

Dem ernsten, festen Willen wird gehorchet.
Du Sohn des Staubes, ihm entschwungen kühn
Und ähnlich uns, sprich dein Begehren aus.

Guter Geist. (Eine Stimme zur Rechten.)

Faust! Faust!

Faust.

Auch du! Dir hab' ich nicht gerufen, fleuch!
Abschütteln will ich deiner Knechtschaft Joch,
Entfleuch! Nicht du, Unmächtiger, vermagst
Den heißen Durst des Lechzenden zu stillen,
Die sturmgeschlag'nen Wellen zu besprechen.
Du lähmst den Flug mir, hebe dich von dannen!
Ich will ihn männlich fliegen und nicht zagen.
Ich wende mich von dir, ich folge dem;
Belehrung fordr' ich, Wahrheit und Erkenntniß.

Böser Geist.

Nicht menschlich sprichst du Worte hohen Sinnes.
Hast du mit Mannes Ernst mich hergebannt,
So schwöre mir den Preis zu — deine Seele;
Und öffnen will ich dir der Wahrheit Schätze,
Und was der Mensch vermag, sollst du erkennen.

Guter Geist.

Faust, Faust!
Den seligen Menschen

Digitized by Google

Gewährte der Vater,
Von allen den Früchten
Des Gartens zu kosten;
Den seligen Menschen
Verwehrte der Vater
Die einzige Frucht.

Und listig schmeichelnd hob die Schlange sich:
Ihr würdet Göttern gleich, wenn ihr die Frucht,
Die herrliche, zu kosten euch erkühntet,
Die euch der Vater streng verwehrt zu brechen,
Nicht Vater er, der neidische Tyrann!

Faust, Faust!
Dem kindlichen Menschen,
Die Freuden des Lebens,
Sie knospen ihm alle.
Er weilet, wo duftend
Die Rosen ihm blühen,
Die Früchte ihm winken.
Geflügelten Schrittes
Leicht hin über Dornen
Zu schweben, zu eilen,
Gesellt' ihm der Vater
Die holden Gefährten,
Den Glauben, die Hoffnung,
Treu ihm in wechselndem Glück.

Faust, Faust!
Es gab zu ahnden das Unendliche
Der Vater dir den Geist,
Gab, liebend anzubeten, dir das Herz:
Und, rechtend mit dem Vater, wagest du,

Digitized by Google

Vom Strahle ſeiner Liebe mild beſchienen,
Zu fordern jene Frucht, des Todes Frucht.
Verſchmäh', verſchmäh' des Lebens Glück und Kronen,
Und ringe nach der Gottheit fernem Ziele;
Des Rächers Rache trifft den ſchuld'gen Scheitel!

Fauſt.

Erſchuf zu ausgeſuchten Qualen mich
Ein Gott des Haſſes, den der Schmerz erfreut?

Guter Geiſt.

Das Glück umblühte deines Lebens Pfade.

Fauſt.

Es iſt Erkennen mir das einz'ge Glück.

Guter Geiſt.

Die Hoffnung blüht dem Dulder, lern' entbehren.

Fauſt.

Sie welkte in der ſchwer erkrankten Bruſt.

Guter Geiſt.

Der Tugend Kranz umgrüne deine Locken.

Fauſt.

Auch dieſen Kranz entriß der Zweifel mir.

Guter Geiſt.

Du willſt, du willſt, und deine Freuden welken.

Fauſt.

So wähl' ich denn, nicht frei, das eig'ne Weh'.

Guter Geiſt.

Fauſt! handle glaubend, wie du frei dich fühleſt.

Fauſt.

Nein, nein! ich bin nicht frei, ich will's nicht ſein.

Guter Geiſt.

So treffe denn die ſchwere Schuld den Frevler.

Digitized by Google

Faust.

Die schwere Schuld wälz' ich dem Schöpfer zu,
Der mich zu hoch begabt, zu tief gedrückt,
Der feindlich mir den regen Geist gegeben.

Guter Geist.

Und ihn zu bändigen, den Willen dir.
Des Rächers Rache trifft den schuld'gen Scheitel!

Faust.

Dich, Geist der frühen Rache, schrecklicher,
Der furchtbar ahndend nicht begang'ne Sünden,
Gedanken nur des Herzens, angstumziſchend
Der Hölle Schlangen furchtbar um mich ſchlingſt,
Erſchütternd nicht des Mannes ernſten Willen,
Dich ſtraf' ich Lügen; nein, ich bin nicht frei;
Ein eh'rnes Schickſal waltet über mir
Und unaufhaltſam reißt es mich dahin,
Und eiſern fällt, und trifft das grauſe Loos.

Böſer Geiſt. (Halb laut.)

Der Falſche lügt ſich deinen guten Geiſt.

Faust.

Du lügſt dich meinen guten Geiſt, entfleuch!
Ich wende mich von dir, ich folge dem.
Belehrung fordr' ich, Wahrheit und Erkenntniß.

Böſer Geiſt.

Wohlan! ſo ſchwöre mir den Preis zu, Fauſt;
Und öffnen will ich dir der Wahrheit Schätze,
Und was der Menſch vermag, ſollſt du erkennen.
Selbſt brich den Stab denn über deine Seele.

(Der Stab des Gerichtes wird Fauſten in die Hand gezaubert, er erſchrickt, und faßt ſich raſch wieder.)

Faust.

Du, rascher Sohn des Augenblickes, Wille,
Gebähre rasch die That.

Guter Geist.

Die ernste That.
Die spät fortwirkend in der Zeiten Schooße,
Entfallen dir, ein Raub der fremden Mächte,
Gehöre ewig der Nothwendigkeit.
Noch, Faust, gehört des Herzens Willen dir.

Böser Geist. (Halblaut und langsam.)

Und öffnen will ich dir der Wahrheit Schätze
Und was der Mensch vermag, sollst du erkennen.

Faust.

Gehört noch mir, — gedacht, gewollt, gehandelt!

Guter Geist.

Und wagtest du zu denken ihn, den großen,
Den schrecklichen Gedanken: Ewigkeit?

Faust.

Ich dacht' ihn, ja! doch der Moment allein
Gehört dem Menschen, im Momente lebt er,
Drum kauft er um der Zukunft theuren Preis
Des Augenblickes rasch entfloh'ne Lust.
Es kann die Zukunft auch ein Traum nur sein.

Guter Geist.

Und wenn auf Wahrheit jener Traum hindeutet?

Faust.

So mag der Schreckenstraum sich dann entfalten.
Du wetzest selbst des Zweifels gift'gen Zahn,
Der mich zerfleischt. Nicht Wahrheit kann das Herz
Zermalmend treffen, das für sie nur schlägt,

Digitized by Google

Nur schrecklich ist die Qual mir, die ich dulde;
Sie muß sich enden. Stählern ist die Brust,
Und jedes Schmerzes Pfeil entprallt unmächtig,
Den nicht des Zweifels Schreckensarm geschnellt.
Ich will der ew'gen Rache männlich harren,
Und festen Blickes ihr entgegen sehn.
Ich fluche dir, und deinem Gott, und breche
Entschlossen selber des Gerichtes Stab.

Guter Geist.

Wehe dem Menschenerzeugten!
Wehe! zerbrechet die Krone.
Er stürzet, nachhallend
Empfängt ihn die Tiefe
Zerschmettert vom jähligen Fall.

Es wandle im Thale
Der Menschenerzeugte,
Und weide die Blicke
An blumigen Auen.
Nicht wag' er zu heben
In blendende Höhen
Zur Sonne den Blick.
Vom lieblichen Kleide
Der nährenden Erde
Rückstrahlt ihm die Farbe,
Ein sanfteres Licht.
Ihm g'nüge der bunte,
Der liebliche Schein.
Nicht gierigen Herzens
Erheb' er die Wünsche

Digitized by Google

Zur Sonne empor.
Erklimmt er der Berge
Beschneiete Gipfel,
Zu nahen der Sonne
Verzehrendem Licht';
Nicht näher der fernen,
Erblindet das Aug' ihm,
Und schwankenden Schrittes
Entgleitet der Fuß.
Der schwindlichten Höhe
Entstürzt er, nachhallend
Empfängt ihn die Tiefe
Zerschmettert vom jähligen Fall.

Wehe dem Menschenerzeugten!
Wehe! zerbrechet die Krone.
Entwunden den Armen
Der sorgenden Liebe,
Hin eilt er — und stürzet;
Er stürzet, nachhallend
Empfängt ihn die Tiefe
Zerschmettert vom jähligen Fall.

Faust (den Stab zerbrechend).
Zerbrochen ist der Stab.

Guter Geist.
Er ist zerbrochen.

Böser Geist.
Er ist zerbrochen.
(Lange Stille.)

Digitized by Google

Faust.

Nun?

Böser Geist.

Ich lache deiner, leichtes Spielwerk du
Der gier'gen Wünsche deines stolzen Herzens;
Ich lache deiner, Thor, den ich verachte,
Und zolle dir den Preis, den du bedungen.

Der Zweifel ist menschlichen Wissens Gränze,
Die nur der blinde Glaube überschreitet.
Dich bann' ich, ohne Anker, ohne Segel
Zu irren auf dem feindlich dunklen Meere,
Wo dir kein Grund, wo keine Ufer dir,
Dem ohne Hoffnung Strebenden erscheinen;
Bis vor dir nächtlich sich das Thor eröffnet,
Das furchbar dir geahndete, des Todes,
Und neue Schauder schrecklich dich ergreifen;
Denn mir gehöret deine Ewigkeit:
Ich zolle dir den Preis, den du bedungen.

Des Glaubens Blume blühte kindlich dir,
Du hast sie stolz zertreten, forderst Wahrheit.
Wohl! schreckend ruf' ich dir die Wahrheit zu:
Aus deiner Weisen Widersprüchen strahlte
Sie dir entgegen, die geahndete:
Der Zweifel ist menschlichen Wissens Gränze,
Es kann der Staubumhüllte nichts erkennen,
Dem Blindgebornen kann kein Licht erscheinen.

So wie die Sprache, wie des Wortes Schall
Dir Mittler des Gedankens ist und Zeichen;

Digitized by Google

So iſt des Sinn's Empfinden, der Gedanke ſelbſt
Dir Sprache bloß und eitles leeres Zeichen
Der ewig dir verhüllten Wirklichkeit.
Du kannſt nur denken durch den Mittler Sprache,
Nur mit dem Sinne ſchauen die Natur,
Nur nach Geſetzen der Vernunft ſie denken.
Und hätteſt hundert Sinne du und tauſend,
Du kargbegabter, und erhöhe freier
Sich dein Gedanke in's vielſeitiger-
Befühlte All; ſo würdeſt immer du,
Getrennt, vereint mit ihm durch Körpers Bande,
Nur eig'ne Schatten ſchau'n und nichts erkennen.

Es ſtrebe, trachte angeſtemmt der Menſch;
Ihm fiel das Loos. Der reine Geiſt allein,
Der ruhende, erkennt; nicht ihn umfaßt
Die ew'ge Mauer, die ſich zwiſchen dir
Und der erſehnten Wahrheit trennend hebt.
Die Mauer ſtürzt der Tod; die Rächerin,
Sie harret furchtbar deiner in dem Lande,
Wo nicht geſtrebet, nicht getrachtet mehr,
Wo zollen Einer wird des Lebens Lohn.

Nachhallen muß ich deiner Worte Schall,
Nachſpiegeln deines Denkens Schatten dir,
Nachlügen deiner Weiſen Traumgebilde,
Dir, einem Menſchen, ich, ein Geiſt, zu nahen;
Gedanken, Worte, Menſchenträume faſſen
Kein ähnlich Bild der ewig dir Verhüllten.
Doch Wahrheit, Wahrheit haſt du dir bedungen;
Nun! was der Menſch vermag, ſollſt du erkennen:

Der Zweifel iſt menſchlichen Wiſſens Gränze, —
Iſt furchtbar rächend deines Lebens Schlange.
Verzweifle, niedrer Erdenwurm, den tiefer
In ſeinen Staub zurück ich niedertrete;
Nicht heben darfſt du jenen dunklen Schleier,
Es bringt die Zeit dir keine Blume mehr,
Und mir gehöret deine Ewigkeit.
So öffn' ich rächend dir der Wahrheit Schätze,
So zoll' ich dir den Preis, den du bedungen.

Fauſt (im Begriff, ſich niederzuwerfen gegen die Seite, woher die Stimme des guten Geiſtes hallte, erhebt ſich raſch wieder und ſpricht):

Nein! niederknieen nicht vor dir, Verkünder
Des ſiebenmal erfüllten ſchweren Fluches,
Der mir das Haupt umflammt, und nicht vor ihm.
Vernichtung heißt der Gott, den ich anrufe.
Ihr ſeid unmächtig, der Vergangenheit
Ihr leicht erworb'nes Eigenthum zu rauben.

O könnt' ich wieder fluchen euch! o könnt' ich
In Menſchenqualen euch verzagen ſeh'n,
In ew'gen Menſchenqualen euch verzweifeln,
Und laut auflachend gräßlich euch verhöhnen!
Fluch ſelber mir, daß ich ohnmächtig bin,
Daß nur ein leiſer, eitler Laut der Lippe
Entbebet, in dem Winde zu verhallen!

Erſehnte Spornerin der eitlen Wünſche,
Ich habe, Wahrheit, deine Dunſtgeſtalt
Verfolgt, und unermeßlich weit verfolgt,

Digitized by Google

Und ihr geopfert jeden Hoffnungsſchimmer;
Geſtrandet ſteh' ich nun auf ſchroffer Klippe,
Rings um mich her die dunkle tiefe Fluth,
Und um das Haupt mir donnerſchwangre Wolken.
Ich werde nimmer, nimmer ſie umfangen,
Um die ich hin den theuren Preis geworfen!

Böſer Geiſt.

Die Mauer ſtürzt der Tod; die Rächerin,
Sie harret furchtbar deiner in dem Lande,
Wo nicht geſtrebet, nicht getrachtet mehr,
Wo zollen Einer wird des Lebens Lohn.

Fauſt.

Die Mauer ſtürzt der Tod; — ſie harret meiner
In jenem Lande... — Schlange meines Lebens!
Wo nur das Aug' ich wende, ſtarreſt du
Mich gräßlich an. — Verdammniß, — Ewigkeit,
Laßt eure Qualen nicht den Zweifel ſein!
Umſtürze du, Erfüllung, jene Mauer;
Verhüllte Rächerin, ſei Rettung mir,
Ich will in jenem Lande dich verfolgen.

(Wie er ſich gegen den Geiſt wenden will, den Tod zu erflehen, wird ihm ein Dolch in die Hand gezaubert, er wendet die Spitze gegen ſein Herz, und ſtößt ihn langſam hinein.)

Verdammniß, ewige, in deinen Schooß! —
Vielleicht Vernichtung nur, vielleicht Erkenntniß,
Gewißheit doch.

(Er ſtürzt, die Lampe erliſcht, das Theater iſt tief verfinſtert. Langſam fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueberſetzungen.

Die Heiden, heißt es, waren
Nicht Chriſten, ſo wie wir:
Sie ſchlachteten die Leute,
Und brauten ſchlechtes Bier.

Franz Kugler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Lied von Thrym.

oder

die Wiedereroberung Mioellner's, des Hammers des Donners.

Aus dem Isländischen.*)

1.

Zornig ward Thor,
Als beim Erwachen
Er seinen Hammer
Vorhanden nicht fand.
Schüttelnd den Bart,
Schlagend sein Haupt,
Der Sohn Odin's suchte
Umsonst umher.

2.

Und es war sein Wort,
Welches zuerst er sprach:
„Höre nun, Loki,
Hör', was ich sage,
Was weder auf Erden
Weiß irgend Einer,
Noch hoch im Himmel:
Mein Hammer ist geraubt."

3.

Sie gingen zum herrlichen
Hause der Fraya,
Und es war Thor's Wort,
Welches zuerst er sprach:
„Wolle mir, Fraya,
Flügel verleihen,
Ob erlauschen vielleicht
Mein Hammer sich läßt."

*) Thryms quida edr Hamarsheimt. Edda Saemundar Hafn. 1787 p. 183.

Der gelehrte Forscher des nordischen Alterthums möge mir den Versuch nicht verargen, das isländische Lied in einer leichten Verdeutschung den Laien und Ungelehrten vorzutragen. Ich habe den Geist und die Weise des Originals in unserer Sprache wieder zu beleben gesucht, und mich sonst bemüht, jedes Wort zu entfernen, zu dessen Verständniß es gelehrter Erörterungen bedurft hätte.

Digitized by Google

4. Fraya ſang:

„Und wären von Gold ſie,
Ich gäbe ſie dir;
Und wären ſie Silber,
Du ſollteſt ſie haben."
Da flog auf Loki flugs,
Der Flügelſchlag rauſchte,
Bis hinten er ließ
Das Land der Götter,
Und er erreichte
Der Rieſen Reich.

5.

Thrym ſaß auf dem Hügel,
Der Herrſcher der Rieſen,
Fert'gend den Hunden
Feſſeln von Gold,
Glättend den Roſſen
Die Mähnen zurecht.

6. Thrym ſang:

„Wie ſteht's mit den Göttern?
Wie ſteht's mit den Elfen?
Was reiſeſt allein du
Nach Rieſenheim?"

7. Loki ſang:

„Schlecht ſteht's mit den Göttern,
Schlecht ſteht's mit den Elfen, —
Du hältſt wohl verborgen
Den Hammer des Thor's."

8. Thrym ſang:

„Ich halte verborgen
Den Hammer des Thor's
Wohl unter der Erde
Acht Morgen tief,
Und wieder erwerben,
Fürwahr, ſoll ihn Keiner,
Er führe denn Fraya
Zur Frau mir heim."

9.

Da flog auf Loki flugs,
Der Flügelſchlag rauſchte,
Bis hinten er ließ
Das Land der Rieſen,
Und er erreichte
Das Reich der Götter.
Er traf den Thor an
Vor der Thür ſeiner Halle,
Und es war ſein Wort,
Welches zuerſt er ſprach:

10.

„Haſt das Geſchäft du
Geſchafft mit der Arbeit?
Laß von der Höhe mich
Hören die Kunde;
Oft im Sitzen geſtört,
Stocket die Rede,
Leicht im Liegen erſinnt
Lüge ſich nur."

11. Loki ſang:

„Hab' das Geſchäft wohl
Geſchafft mit der Arbeit.
Thrym hat den Hammer,
Der Herrſcher der Rieſen,
Und wieder erwerben,
Fürwahr, ſoll ihn Keiner,
Er führe denn Fraya
Zur Frau ihm heim."

12.

Sie gingen zu fragen
Fraya, die herrliche,
Und es war Thor's Wort,
Welches zuerſt er ſprach:
„Bräutliches Leinen
Lege dir an, Fraya,
Wir beide wir reiſen
Nach Rieſenheim."

13.

Zornig ward Fraya,
Sie zitterte heftig,
Der ganze Pallaſt
Der Götter erbebte,
Es ſprang und entfiel ihr
Der funkelnde Halsſchmuck:
„Wohl möchteſt du meinen,
Daß männlich ich ſei,
Wenn beide wir reiſ'ten
Nach Rieſenheim."

14.

Raſch kamen die Götter
Zum Rathe zuſammen,
Die Göttinnen raſch
Zu reden bereit.
Die himmliſchen Häupter
Verhandelten da,
Wie den Hammer des Thor's
Zu holen gelänge.

15.

Da hub Heimdall an,
Der helleuchtende Gott,
Welcher da weiſe
Wußte die Zukunft:
„Bräutliches Leinen
Legen dem Thor wir an;
Er habe den hehren,
Den funkelnden Halsſchmuck;"

16.

„Klug laſſ' er erklingen
Geklirr der Schlüſſel;
Ein weiblich Gewand
Umwalle ſein Knie;
Laß blinken die Bruſt ihm
Von breiten Juwelen,
Hochgethürmt und gehüllt
Das Haar ihm auch ſein."

17.

Da hub Thor an,

Digitized by Google

Der hochernſte Gott:
„Es würden die Götter
Mich weibiſch ſchelten,
Legt' ich das bräutliche
Leinen mir an."

18.

Da hub Loki an,
Loveyia's Sohn:
„Thor, ſolcher Worte
Woll' dich enthalten;
Raſch werden die Rieſen
Vom Reich uns verdrängen,
Holſt deinen Hammer
Heim du nicht ſchnell."

19.

Bräutliches Leinen
Legten dem Thor ſie an;
Er hatte den hehren,
Den funkelnden Halsſchmuck;
Klug ließ er erklingen
Geklirr der Schlüſſel;
Ein weiblich Gewand
Umwallte ſein Knie;
Es blinkte die Bruſt ihm
Von breiten Juwelen;
Das Haar war gehüllt ihm
Und hoch gethürmt.

20.

Da hub Loki an,
Loveyia's Sohn:
„Ich will dich gleichfalls
Begleiten als Maid;
Wir beide, wir reiſen
Nach Rieſenheim."

21.

Haſtig die Hirſche
Heimgetrieben,
Wurden dem Wagen geſchürt
Wohl zur eiligen Fahrt.
Die Steine zerſtoben,
Flamme ſtieg auf.
So reiſ'te Odin's Sohn
Nach Rieſenheim.

22.

Da hub Thrym an,
Der Herrſcher der Rieſen:
„Auf! Auf! ihr Rieſen,
Bereitet die Bänke,
Nun führt mir Fraya,
Die Frau, herein."

23.

Heim kamen die Farren,
Die goldgehörnten,
Die ſchwarzen Rinder,
Dem Rieſen zur Luſt:
„Habe der Schätze viel,
Habe der Spangen viel,

Digitized by Google

Fehlte mir Fraya
Zu freien annoch.“

24.

Früh fanden die Gäste
Zum Feste sich ein,
Und reichlich gereicht ward
Den Riesen der Trank.
Thor aß einen Ochsen,
Er aß acht Lachse,
Zusammen was Süß'res
Sonst gab für die Frauen;
Er trank wohl des Methes
Drei Maaße allein.

25.

Da hub Thrym an,
Der Herrscher der Riesen:
„Wann hast du Bräute
Hungriger je geseh'n? —
Nie hab' ich Bräute
Hungriger je geseh'n;
Nie Mägdlein des Methes
Mehr genießen, als sie.“

26.

Saß Loki dabei,
Die löbliche Maid,
Bereit dem Riesen
Rede zu steh'n:
„Seit acht Nächten nichts
Genossen hat Fraya,
Rasend vor Reiselust
Nach Riesenheim.“

27.

Thrym lüftet' das Leinen
Aus Lust sie zu küssen,
So weit der Saal war,
Ward zurück er geschreckt.
„Wie sind doch furchtbar
Fraya's Augen,
Dünkte mich Feuer hervor
Funkeln zu seh'n!“

28.

Saß Loki dabei,
Die löbliche Maid,
Bereit dem Riesen
Rede zu steh'n:
„Seit acht Nächten nicht
Genoß sie des Schlafes,
Rasend vor Reiselust
Nach Riesenheim.“

29.

Da trat in den Saal Thrym's
Traurige Schwester,
Die gar sich die Gaben
Zu begehren erkühnt:
„Ich reiche die rothen
Ringe dir dar,

Digitized by Google

Verlangt' dich in Luſt
Nach Fraya's Liebe,
Nach Fraya's Liebe
Und freudiger Huld?"

30.

Da hub Thrym an,
Der Herrſcher der Rieſen:
„Bringt zur Weihe der Braut,
Bringt den Hammer herbei,
Leget den Mioellner
Der Maid in den Schooß;
Vollbringet die Bräuche,
Die Braut ſei mein."

31.

Da lachte dem Thor wohl
Im Leibe ſein Herz,
Als mitten im Harme
Er den Hammer erkannte.
Da traf er zum erſten
Thrym den Herrſcher,
Und ſchlachtete dann
Sein ganzes Geſchlecht.

32.

Da traf er auch Thrym's
Traurige Schweſter,
Die gar ſich die Gaben
Zu begehren erkühnt;
Ihr klangen nicht Münzen,
Ihr klangen nur Schläge;
Für tönende Ringe
Der tödtende Hammer. —
So hat ſeinen Hammer
Odin's Sohn ſich geholt.

Digitized by Google

Idylle.

Möglichst treue Ueberſetzung aus der Tonga-Sprache.

Mariner's Account of the Tonga-islands. Second edition, with additions. London 1818. V. II. Grammar. (Ohne Seitenzahl.)

Müßig plaudernd von dem äußern Strande
Weilten wir und weilten, als daher kam
Uns auffodernd eine Schaar von Mädchen:
Kommt, wir wandern nach dem äußern Strande,
Schau'n von dort den Untergang der Sonne,
Lauſchen dort dem Zwitſchern von den Vögeln
Und der Klage von der wilden Taube.
Blumen wollen wir am Fuß der Klippen
Bei Matówto pflücken, und das Mahl dort,
Das von O'ne man uns bringt, genießen;
In dem Meere ſchwimmen, in den ſüßen
Waſſerbächen uns das Salz abſpühlen,
Dann mit duft'gem Sandelöhl uns ſalben
Und zu Kränzen unſ're Blumen flechten.
Wann vom Scheitelpunkt der Vogelhöhle
Athemlos wir in die Tiefe ſtarren,
Und des Meeres Fernen überſchauen;
Weht zu uns, den Träumen hingegeb'nen,
Von der Ebne her der mächt'ge Landwind

Digitized by Google

Durch die Wipfel ſchlanker Kaſuarinen;
Und betrachtend, wie die Brandung unten,
An den feſten Fuß des Felſen ſchlagend,
Sich unſinnig müht ihn durchzubrechen,
Fühlen wir uns das Gemüth erweitert;
Wohler wird uns alſo, denn beharrend
In des Lebens niederm Kreis befangen.
Spät wird's, laßt zur Stadt zurück uns kehren. —
Horcht! der Sänger Stimme ſchallt herüber;
Mögen wohl zum Fackeltanz ſich üben,
Ihn zu Nacht beim Grabplatz von Tanéa
Aufzuführen. Laßt dahin uns wandern.
O der Tage müſſen wir gedenken,
Eh' der Krieg das arme Land zerriſſen!
Wehe! furchtbar iſt der Krieg; o ſehet
Das Geſträuch auf unſern Marken wuchernd,
Und die frühen Gräber vieler Helden!
Unſre Fürſten irren ohne Wohnſitz,
Schleichen nicht mehr einſam bei dem Mondlicht,
Das geliebte Mädchen aufzuſuchen.
Eitles Sinnen! Laſſet ab zu grübeln,
Wüthet doch der Krieg auf unſern Inſeln;
Die von Fiji haben uns, von Tónga,
Krieg gelehrt; nun heiſcht's, wie ſie zu handeln.
Laſſet uns des flücht'gen Tags genießen,
Gilt's vielleicht doch morgen ſchon zu ſterben!
Wollen uns mit Blumenkränzen ſchmücken
Und mit bunten Zeugen uns umgürten;
Wollen duft'ge Blumen um die Stirne,
Aber weiße um den Hals uns winden,

Digitized by Google

Unſ're Bräune lieblich zu erhöhen.
Hört die Männer, hört, wie ſie uns preiſen!
Aber ſchon der Fackeltanz vollendet,
Und bereits umhergereicht das Feſtmahl.
Morgen kehren wir zur Stadt zurücke.
Nicht begehren unſ'rer wohl die Männer?
Bitten dringend nicht um unſre Kränze?
So mit Schmeichelreden uns erhebend:
Nicht wohl ſind ausnehmend ſchön zu nennen
Unſre Mädchen von dem äußern Strande?!
Nicht wohl reizend ihre Sonnenbräune?!
Duftverbreitend, wie die blumenreichen
Schluchten Máta = lóco's und Vi = búa's!
Uns verlangt es nach dem äußern Strande,
Laßt am nächſten Morgen uns dahin geh'n.

V. 1. 4. 59. 63. Der äußere Strand. **Licoo**, der Rücken der Inſel, die windwärts gelegene, den Schiffen unzugängliche Küſte im Gegenſatz zu der Küſte unter dem Winde, wo die Landungsplätze und die Wohnungen der Menſchen ſind. Auf den niedern, ſogenannten Korallen = Inſeln und Inſelgruppen: der Strand am äußern Meere, **Illüch** der Caroliner, **Iligieth** der Radacker, im Gegenſatz zu dem Strande am Binnenwaſſer, **Jar** der Radacker. Vergleiche meine Schriften Thl. 2. S. 109 u. 206 u. ff.

V. 3. 59. Mädchen. **Fafine**. Frauen im weitern Sinne, und hier ſolche, die dem Manne noch nicht unterthan ſind.

V. 13. Sandelöhl. **Fango nanomoo**. Das wohlriechende Oehl von Tónga wird aus dem Sandelholz gewonnen.

V. 27. 54. Die Stadt. **Mooa**. Unbedenklich die Hauptſtadt, die Stadt, urbs, τὸ ἄστυ, obgleich ohne Mauern und aus Strohhäuſern beſtehend.

Digitized by Google

V. 37. Fürsten. Egi, ho-egi. Edle, Fürsten, und zwar durch göttliches Recht und ohne Anfechtung. Wo der Adel, wie bei uns, erworben und verwirkt werden kann, ist er kein Adel mehr.

V. 42. Wie im Verkehr mit den kriegerischen Bewohnern der Fiji-Inseln die Insulaner von Tónga sich deren Sitten angeeignet, siehe bei Mariner.

V. 44. Carpe diem. Hor. Und die also dichten und singen, werden meist von unsern Schriftgelehrten, ja von unsern Reisenden „Wilde" genannt! Ein Sprachgebrauch, dem ich mich nicht fügen kann.

Digitized by Google

Adelberts Fabel.

(1806.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Adelberts Fabel.

Adelbert merkte, als er erwachte, er müsse lange geschlafen haben; er rieb sich die Augen, die sich nicht recht dem Lichte öffnen wollten, und den Kopf, der ihm ganz wüste war; er besann sich endlich doch der Absicht, die er gehabt hatte: auf die weite mühselige Wanderung auszugehen, um die Welt zu erschauen, sich selbst in ihr, sodann nachzudenken, und zu begreifen, falls er's vermöchte; denn diese Dinge reizten ihn. Er sah den weißen Wanderstab neben sich liegen, wollte den ergreifen, sich aufraffen und unverdrossen weiter ziehen, aber der Winter war angebrochen und es war kalt; es hatte gefroren während seines Schlafes, und so fand er, daß sein Stab und seine Kleider und er selbst fest angefroren waren an dem Boden, so daß er sich nicht zu regen vermochte; die Hände nur, die auf seiner Brust geruht hatten, waren ihm frei geblieben. Durch die Zweige des Baumes, unter dem er lag, die nackt waren und ihres grünen Schmuckes beraubt, ging ein düstrer Nebelwind, daß sie unholden Klanges an einander rauschten; — es ist doch seltsam, dachte Adelbert; und er schlummerte wieder ein.

Adelbert schlummerte ein, und ward wach, und schlummerte wieder, und ermunterte sich auf's neue; hinter ihm (er lag gegen Norden hingestreckt) ging die Sonne auf, und

Digitized by Google

und ging nieder, und es wechselten die Monde, und die Jahre vergingen: er aber lag immer noch fest angefroren an dem Boden, und über seinem Haupte rauschten blätterlos die dürren windgeschlagenen Aeste des Baumes. — Auch hatten sich rings um ihn, so weit er sehen konnte, Mauern aus Eis gethürmt, die ihn umfingen und sich eng und enger um ihn drängten, gleich Mauern eines Kerkers, eines Grabes. Es ist doch seltsam, dachte Adelbert, und eine Beschwerde auf der Reise, und er dachte viel Thörichtes, und wenig, das es nicht war; wie es denn Manchem auf seiner Reise zu gehen pflegt.

Er dachte: man muß die Nothwendigkeit männlich ertragen, und murren gegen das Verhängte, ist thöricht. Giebt es einmal Gott, daß es Thauwetter werde, so erlang' ich vielleicht wohl einmal noch meine Freiheit wieder, und setze dann meine Reise fort, und benutze klug, was ich alles sehe; und unter solchen Gedanken pflegt' er jedesmal wieder einzuschlafen.

Er war durch gründliches Nachforschen, zu dem er auch vollkommen Zeit hatte, nun dahinter gekommen, wie das Wesen des Winters so sehr bösartig sei, und er hegte einen herben Haß gegen den Frost. Die einzige Lust, die er übrigens genoß, war, durch die Eisrinde, die ihn umschloß, zu den Sternen hinzuschauen, wann sie am nächtlichen Himmel prangten, und an dem ruhigen Kreislauf des himmlischen Wagens um den Polarstern lernt' er nach Zeiten erkennen, wann wiederum ein Jahr verstrichen war.

Digitized by Google

Da er eines Mittags zum ruhigen Nachdenken die Augen geschlossen hatte, und sodann entschlummert war, ward ihm, wie er die Augen wieder aufschloß, eine wunderſame Erſcheinung. Es ſtand vor ihm da in herrlicher Größe eine hohe weibliche Geſtalt, nicht aber einem irdiſchen Weibe zu vergleichen. Sie ſchien in Schmerz verſunken; mit langem Trauergewande war ſie angethan, und ihr ſchwarzes Haar floß in nächtlichen Wellen von ihrer leuchtenden Stirne über ihr Antlitz herab zu den regen Lilien ihrer Brüſte, und umgoß ihre ſchönen Glieder. Sie theilte mit einer Hand die Locken vor ihren Augen, und er ſah ihr in das Angeſicht; ſein Herz erbebte in ſeiner Bruſt. Sie ſchritt näher zu ihm und neigte ſich über ihn, und heftete die ernſten Blicke ihrer finſterflammenden Augen auf ſeine Blicke: ſie ſprach geheimnißreich die mächtigen Klänge ihres nichtirdiſchen Namens aus, wie nicht Töne von Menſchenzungen ſie nachzuſprechen vermögen; dann ſchnitt ſie und nahm mit ſich fort eine Locke von ſeinem Haupte, und warf auf ihn eine Locke von ihrem eignen Haar, die ſie durch einen Ring zog, den ſie von ihrem Finger ſtreifte; dann ward ſie durch eine ſtrenge Macht von ihm entfernt, und ihr ward ein Schweigensſchleier übergeworfen, und ſie hüllte ſich in den Schleier, und häufig rückwärts blickend nach ihm wallte ſie raſch nach Norden hin.

Umſonſt raffte Adelbert, der beſinnungslos und erſtarrt lag, wie das Eis ſelbſt, das ihn hielt, ſchnell ſeine Lebensgeiſter zuſammen, und ſchrie ihr nach, flehend um Erbarmen,

Digitized by Google

und weinte laut, und streckte seine Hände nach ihr — sie war entrückt, und es standen nur noch vor ihm da die düstern kalten Eismauern, die ihn umfingen. — Er vergoß viele Thränen, steckte den Ring an seinen Finger, die Locke auf seine Brust, und nachdem er sein Herz gesättigt mit seinen Thränen, entschlummerte er wieder auf's neue. Aber auch den Träumen seines Schlafes erschien das wundervolle Bild des Weibes, und quälte Adelberten mit Blicken, Schweigen und Entweichen; er erwachte und überdachte wieder das seltsame Ereigniß, und schlummerte wieder ein, um zu träumen von dem Weibe. — Sein Herz war zu ihr entbrannt in Liebe, und er fühlte, sie sei ihm und seinem Schicksal Alles. Er flehte zu ihr mit Inbrunst, und hoffte und glaubte nur von ihr Rettung von seiner Pein und seiner Schmach. — Aber ihm erschien keine Rettung — also hielt er noch viele Monden aus. —

Endlich besann er sich eines Nützlicheren. Er hub an, den Ring mit angestrengtem Fleiße zu betrachten, welchen er annoch nur geküßt und an sein Herz gedrücket hatte, ob nicht etwa Zeichen in diesen Talisman eingegraben wären, und er wurde wirklich eingegrabne Zeichen an dem Ring gewahr — noch aber konnte er sie nicht lesen, es fehlte ihm das Verständniß.

Die Deutung nun der Zeichen zu erforschen, waren alle seine Geisteskräfte geschäftig rege, und er versuchte es angestrengt und unermüdet auf allen Wegen, und ward schlummerlos; noch zwar, so schien es, wollte ihm das

Digitized by Google

Werk nicht gelingen; aber er verzweifelte nicht, er weinte nur Thränen der Seelenangſt.

Und in einer Nacht, da er wieder das wunderbare Bild geträumt und ſcharf es angeſchaut, da fuhr es wie ein Blitzſtrahl durch ſeine Seele; er zog raſch den Ring hervor, und beim Schimmer des Polarſternes, der heller leuchtete, las er leicht und ſchnell das mächtige Wort: *ΘΕΛΕΙΝ.*

Θελειν! Wollen alſo?

Sei's! Ich will's! rief er mit Macht aus und ſprang im Zorn auf, und die Bande des Eiſes, die ihn gehalten, waren zerſchellt worden, leicht und raſch, wie ein Gedanke fleugt. — Er ergriff ſeinen Wanderſtab: auch den gab das Eis willig los. — Itzt erhob ſich die Sonne im Oſten und übergoß mit blutigem Scheine die Wände des eiſigen Burgverließes, in dem er, ſich umſchauend, bemerkte zu ſein. Er ſteckte den Ring an den Zeigefinger ſeiner Rechten und ballte die Fauſt, und ſchritt zu der öſtlichen Wand, und that einen gewaltigen Schlag, und mit donnerndem Schall erkrachte und ſtürzte zuſammen das ſtarre Gebäude, und lag in Trümmern um ihn. Und alſo ſtand er da, und überblickte nur einmal noch die Merkmale ſeiner langen Schmach, und weinte nicht, und lachte auch nicht auf; ſondern er war ruhig ernſt, bereit, Liebe im Buſen, Kraft in den Gliedern, die vorgehabte Wanderung anzutreten.

Und die Sonne erhob ſich flammend zu ihrem Mittage, und plötzlich ſchmolzen vor ihren Blicken die zerſtreuten

Trümmer der Eisburg. Da schwang sich ungestüm um Adelbert der Quell des lebendigen Wassers, und umkreiste ihn in wilder wirbelnder Strömung, da ward um ihn entfaltet ein unabsehbares Meer, das brandend aufbrauste mit drohendem Getöne, und die Wellen, die rings sich thürmten, schienen im Zorne gegen ihn erregt, sich in einander reißen zu wollen, auf daß sie ihn verschlängen. — Und ein Sturm erhob sich vom Meere mit entgegenstreitenden Winden, die alle Wolken über sein Haupt häuften. Er stand allein inmitten der Schrecken.

Und ein Windstoß stürmte zu ihm heran, daß er ihn niederwerfe — er stand fest — mit seinen Kleidern nur spielte der Sturm, aber die geheimnißvolle Locke, die er in seinem Busen verwahrte, ward ihm entrissen, und der Wind trieb sie über die Fluth hin. Da warf er sich beherzt in die drohende Fluth, und siehe! sanft ward er von den Wogen getragen, vor ihm ebnete sich das Meer, und legten sich die gethürmten Wellen, die Orkane schwiegen vor seinem Nahen, und nur ein milder Hauch des Windes trieb ihn der windgetragenen Locke nach, die er mit unermüdlichem Auge verfolgte, ringend selber sie zu erreichen. Aber aus der dunkeln Locke erblühte vor seinen Blicken die ambrosische Gestalt selbst des geheimnißvollen verschleierten Weibes, die, geflügelten Fußes, und nicht berührend die Fluth, dahin wallte vor dem Strebenden, lenkend gegen Norden und gegen Süden und gegen Westen seine eifernde Verfolgung.

Also vollbracht' er viel des Weges, es war aber keine

Digitized by Google

Zeit, die Sonne ſtand am ſüdlichen Himmel; im Norden glänzte ernſt und hell der Polarſtern; die Röthin Aurora prangte im Oſten, und im Weſten waren ergoſſen die reichſten Gluthen des Abends. Die Geſtirne ordneten ſich am Firmament zu wunderbaren Schickſalsfiguren; Azur war die Luft und Azur das Gewäſſer, deſſen Schaum Roſen waren und Schmerzensblumen.

Und nach ungemeſſenem, langem, beharrendem Beſtreben ſah er die flüchtige ſchwebende Geſtalt zu einem Lande, das zwiſchen Norden und Süden mit hohen Gebirgen erſchien, ihren Flug lenken, und ſie ſchaute nun häufiger und mit ſeltſameren Blicken nach ihm zurück. Und er ſpannte ſeine Kräfte mehr an, und ſchlug zum Schwimmen das Waſſer mit erhöhter Macht, und nun wallte das Bild über das Ufer dahin, und erhob ſich zu dem Gebirge; auch Adelbert erreichte das Land, und ſein Fuß ruhete auf dem Feſten; er begann den Lauf zu den Gebirgen hinan, immer verfolgend. Hinter ihm empörte ſich die Fluth und landeinwärts verfolgte ihn die drohende Brandung; die ſtürmiſchen Wellen brachen ſich hinter ſeinen Ferſen und riefen ihn mit Drohen und mit Klagen. Er ſchaute nur vor ſich hin nach dem flüchtigen Ziele. Das führte ihn in ein Bergthal, das mehr und mehr ſich vor ihm engte, und deſſen überhängende Felſenwände das Getöſe der ſteigenden Brandung donnernd nachhallten: und die Geſtalt war jetzt vor ihm verſchwunden. Das Thal, worin er war, endigte in einen jähen Felsſpalt, an deſſen Eingange er nun ſtand. Verfolgt vom Meere preßte er ſich in dieſe

Digitized by Google

enge Pforte, und befand sich in einem unterirdischen, lichtlosen Gange, und es drang kein Klang mehr zu seinem Ohre: das Herz ergrauste ihm in dem Busen.

Er verfolgte lange mit Beharrlichkeit diesen Pfad, und harrte, getaucht in Finsterniß, muthig vorwärts dringend, des Ausgangs. Und tiefer abwärts neigte sich der Gang, und immer nach der Tiefe zu führte er ihn, und er schien unendliche Tiefe hinab sich zu senken.

Er war auf diese Weise lange hinab gestiegen, als ein fernes Leuchten durch die Finsterniß zu dämmern anfing; da erweiterten sich die Felsenwände, und der Gang wölbte sich höher über seinem Haupte; ferne Harmonieen bewegten leise die Luft, er athmete freier, und verdoppelte den Schritt, immer vorwärts dringend; und hell und heller ward es vor ihm und tönender; aber zu dem Quelle des Centrums, dem er nahte, zu gelangen, mußt' er noch lange und zu unermeßlicher Tiefe hinabsteigen.

Da spähte er wundersame Gesichte! In unübersehbarem, unterirdischem Geschoß waren Webestühle ohne Zahl, an deren jeglichem zwo sich gleiche Gestalten im Gegenkampfe woben. Nur dies waren ihre Zeichen, daß man sie unterschiede: die einen trugen Karfunkel auf ihren Häuptern, die ihnen widerstreitenden aber eiserne Kronen, und wie die Macht von jenen siegend obwaltete, ward auch erhöhet die Helle des Steines, den sie trugen, und einzig den Steinen entquoll die Lichtluft dieses Fabelreiches, durch welche mächtige Harmonieen wogten.

Aber die Weberinnen an dem Webestuhle, dem er am

Digitized by Google

nächsten war, erkannte er wohl, wie er sie schaute, und jenes wunderbare Weib waren sie, in Schmerz versunken, mit langem Trauergewande angethan, und das schwarze Haar ergossen von der leuchtenden Stirne über das Antlitz herab, zu den regen Lilien der Brüste und den schönen Gliedern. Die eine trug den Karfunkel, die eiserne Krone die andere; beide hefteten ernst die Augen auf ihn, Licht blickend jene, und diese Finsterniß, und sie rangen angestrengt und woben: und er trat zu dem Webestuhle und schaute, und das Gewebe, das sie woben, war — sein eignes Leben.

Ich habe euch erkannt, euch meine Schicksalsgenien, rief Adelbert; Karfunkel du meiner innern Selbstmacht, und du, finstrer Widerstreit der äußern Weltmächte; aber Macht und Helle werden dir, dir köstlichem Karfunkel!

Es ward ihm die Antwort: schaue auf! dem Aufschauenden aber ward dies andere Gesicht:

Er sah mitten im Raume, in hehrer Majestät, auf erhabenem Throne einen Alten sitzen; der trug auf seiner Stirn seinen Namen, und dieser Name ist (ob auch tausendzungig anders ausgesprochen): *ANAΓKH.* Sein weites Gewand war gestirnter Azur, die Harfe ruhte in seiner Linken, und mit seiner Rechten griff er in die Saiten, denen ewiglich alle Harmonieen entquollen. Und wie er in die Saiten griff, bewegten sich die Sterne seines Gewandes, und ordneten sich nach seinen Accorden, und wie sich ordneten die Sterne, und wie die Macht war der Accorde, die er griff, wogte auch der Kampf der webenden

Digitized by Google

Geſtalten. Und ihre Bewegungen, ihr Sinken, ihr Steigen, und all ihr Weben, und aller Glanz, den die Karfunkel ſprühten, waren die Töne, die er griff. Aber die geſammten vielfarbigen Gewebe waren vor ihm ein einiges Gewebe, ein Accord.

Und auf dem Altare vor dem Throne des Alten ſah Adelbert die Locke ſeines Haupthaars mit jener andern Locke vereint; er zog den Ring von ſeinem Finger, las das Wort, las nun: *ΣΥΝΘΕΛΕΙΝ.* Er fiel nieder in Anbetung vor dem Throne. Da erwachte er; und er hatte das Antlitz gewendet gegen die in Oſten aufſteigende Sonne.

Digitized by Google

Peter Schlemihl's

wundersame Geschichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

An
meinen alten Freund Peter Schlemihl.

Da fällt nun deine Schrift nach vielen Jahren
Mir wieder in die Hand, und — wunderſam! —
Der Zeit gedenk' ich, wo wir Freunde waren,
Als erſt die Welt uns in die Schule nahm.
Ich bin ein alter Mann in grauen Haaren,
Ich überwinde ſchon die falſche Scham,
Ich will mich deinen Freund wie eh'mals nennen
Und mich als ſolchen vor der Welt bekennen.

Mein armer, armer Freund, es hat der Schlaue
Mir nicht, wie dir, ſo übel mitgeſpielt;
Geſtrebet hab' ich und gehofft in's Blaue,
Und gar am Ende wenig nur erzielt;
Doch ſchwerlich wird berühmen ſich der Graue,
Daß er mich jemals feſt am Schatten hielt;
Den Schatten hab' ich, der mir angeboren,
Ich habe meinen Schatten nie verloren.

Mich traf, obgleich unſchuldig wie das Kind,
Der Hohn, den ſie für deine Blöße hatten. —
Ob wir einander denn ſo ähnlich ſind?! —
Sie ſchrie'n mir nach: Schlemihl, wo iſt dein Schatten?

Digitized by Google

Und zeigt' ich den, so stellten sie sich blind
Und konnten gar zu lachen nicht ermatten.
Was hilft es denn! man trägt es in Geduld,
Und ist noch froh, fühlt man sich ohne Schuld.

Und was ist denn der Schatten? möcht' ich fragen,
Wie man so oft mich selber schon gefragt,
So überschwänglich hoch es anzuschlagen,
Wie sich die arge Welt es nicht versagt?
Das gibt sich schon nach neunzehn Tausend Tagen,
Die, Weisheit bringend, über uns getagt;
Die wir dem Schatten Wesen sonst verliehen,
Seh'n Wesen jetzt als Schatten sich verziehen.

Wir geben uns die Hand darauf, Schlemihl,
Wir schreiten zu, und lassen es beim Alten;
Wir kümmern uns um alle Welt nicht viel,
Es desto fester mit uns selbst zu halten;
Wir gleiten so schon näher unserm Ziel,
Ob Jene lachten, ob die Andern schalten,
Nach allen Stürmen wollen wir im Hafen
Doch ungestört gesunden Schlafes schlafen.

Berlin, August 1834.

Adelbert von Chamisso.

Digitized by Google

An

Julius Eduard Hitzig

von

Adelbert von Chamisso.

Du vergissest Niemanden, Du wirst Dich noch eines gewissen Peter Schlemihl's erinnern, den Du in früheren Jahren ein paar Mal bei mir gesehen hast, ein langbeiniger Bursch', den man ungeschickt glaubte, weil er linkisch war, und der wegen seiner Trägheit für faul galt. Ich hatte ihn lieb, — Du kannst nicht vergessen haben, Eduard, wie er uns einmal in unserer grünen Zeit durch die Sonette lief, ich brachte ihn mit auf einen der poetischen Thee's, wo er mir noch während des Schreibens einschlief, ohne das Lesen abzuwarten. Nun erinnere ich mich auch eines Witzes, den Du auf ihn machtest. Du hattest ihn nämlich schon, Gott weiß wo und wann, in einer alten schwarzen Kurtka gesehen, die er freilich damals noch immer trug, und sagtest: „der ganze Kerl wäre glücklich

Digitized by Google

zu schätzen, wenn seine Seele nur halb so unsterblich wäre, als seine Kurtka.“ — So wenig galt er bei Euch. — Ich hatte ihn lieb. — Von diesem Schlemihl nun, den ich seit langen Jahren aus dem Gesicht verloren hatte, rührt das Heft her, das ich Dir mittheilen will. — Dir nur, Eduard, meinem nächsten, innigsten Freunde, meinem bess'ren Ich, vor dem ich kein Geheimniß verwahren kann, theil' ich es mit, nur Dir und, es versteht sich von selbst, unserm Fouqué, gleich Dir in meiner Seele eingewurzelt — aber in ihm theil' ich es blos dem Freunde mit, nicht dem Dichter. — Ihr werdet einsehen, wie unangenehm es mir sein würde, wenn etwa die Beichte, die ein ehrlicher Mann im Vertrauen auf meine Freundschaft und Redlichkeit an meiner Brust ablegt, in einem Dichterwerke an den Pranger geheftet würde, oder nur wenn überhaupt unheilig verfahren würde, wie mit einem Erzeugniß schlechten Witzes, mit einer Sache, die das nicht ist und sein darf. Freilich muß ich selbst gestehen, daß es um die Geschichte Schad' ist, die unter des guten Mannes Feder nur albern geworden, daß sie nicht von einer geschickteren fremden Hand in ihrer ganzen komischen Kraft dargestellt werden kann. — Was würde nicht Jean Paul daraus gemacht haben! — Uebrigens, lieber Freund,

Digitized by Google

mogen hier Manche genannt sein, die noch leben; auch das will beachtet sein. —

Noch ein Wort über die Art, wie diese Blätter an mich gelangt sind. Gestern früh bei meinem Erwachen gab man sie mir ab, — ein wunderlicher Mann, der einen langen grauen Bart trug, eine ganz abgenützte schwarze Kurtka anhatte, eine botanische Kapsel darüber umgehangen, und bei dem feuchten, regnichten Wetter Pantoffeln über seine Stiefel, hatte sich nach mir erkundigt und dieses für mich hinterlassen; er hatte, aus Berlin zu kommen, vorgegeben. — — —

Kunersdorf, den 27. Sept. 1813.

Adelbert von Chamisso.

P. S. Ich lege Dir eine Zeichnung bei, die der kunstreiche Leopold, der eben an seinem Fenster stand, von der auffallenden Erscheinung entworfen hat. Als er den Werth, den ich auf diese Skizze legte, gesehen hat, hat er sie mir gerne geschenkt.*)

*) Das hier erwähnte Bild befand sich bei den ersten Ausgaben des Schlemihls.

Digitized by Google

An Ebendenselben

von

Fouqué.

Bewahren, lieber Eduard, sollen wir die Geschichte des armen Schlemihl, dergestalt bewahren, daß sie vor Augen, die nicht hineinzusehen haben, beschirmt bleibe. Das ist eine schlimme Aufgabe. Es gibt solcher Augen eine ganze Menge, und welcher Sterbliche kann die Schicksale eines Manuscriptes bestimmen, eines Dinges, das beinah noch schlimmer zu hüten ist, als ein gesprochenes Wort. Da mach' ich's denn wie ein Schwindelnder, der in der Angst lieber gleich in den Abgrund springt: ich lasse die ganze Geschichte drucken.

Und doch, Eduard, es gibt ernstere und bessere Gründe für mein Benehmen. Es trügt mich Alles, oder in unserm lieben Deutschlande schlagen der Herzen viel, die den armen Schlemihl zu verstehen fähig sind und auch werth, und über manch eines ächten Landsmannes Gesicht

Digitized by Google

wird bei dem herben Scherz, den das Leben mit ihm, und bei dem arglosen, den er mit sich selbst treibt, ein gerührtes Lächeln ziehn. Und du, mein Eduard, wenn Du das grundehrliche Buch ansiehst, und dabei denkst, daß viele unbekannte Herzensverwandte es mit uns lieben lernen, fühlst auch vielleicht einen Balsamtropfen in die heiße Wunde fallen, die Dir und Allen, die Dich lieben, der Tod geschlagen hat.

Und endlich: es gibt — ich habe mich durch mannichfache Erfahrung davon überzeugt — es gibt für die gedruckten Bücher einen Genius, der sie in die rechten Hände bringt, und, wenn nicht immer, doch sehr oft die unrechten davon abhält. Auf allen Fall hat er ein unsichtbares Vorhängschloß vor jedwedem ächten Geistes- und Gemüthswerke, und weiß mit einer ganz untrüglichen Geschicklichkeit auf- und zuzuschließen.

Diesem Genius, mein sehr lieber Schlemihl, vertraue ich Dein Lächeln und Deine Thränen an, und somit Gott befohlen!

Nennhausen, Ende Mai 1814.

Fouque.

An Fouqué

von

Hitzig.

Da haben wir denn nun die Folgen Deines verzweifelten Entschlusses, die Schlemihlshistorie, die wir als ein blos uns anvertrautes Geheimniß bewahren sollten, drucken zu lassen, daß sie nicht allein Franzosen und Engländer, Holländer und Spanier übersetzt, Amerikaner aber den Engländern nachgedruckt, wie ich dieß Alles in meinem gelehrten Berlin des Breiteren gemeldet; sondern, daß auch für unser liebes Deutschland eine neue Ausgabe, mit den Zeichnungen der Englischen, die der berühmte Cruikshank nach dem Leben entworfen, veranstaltet wird, wodurch die Sache unstreitig noch viel mehr herum kommt. Hielte ich Dich nicht für Dein eigenmächtiges Verfahren (denn mir hast Du 1814 ja kein Wort von der Herausgabe des Manuscripts gesagt) hinlänglich dadurch bestraft, daß unser Chamisso bei seiner Weltumsegelei, in den Jahren 1815 bis 1818, sich gewiß in Chili und Kamtschatka, und wohl gar bei seinem Freunde, dem seligen Tameia-

maia auf O Wahu darüber beklagt haben wird, so forderte ich noch jetzt öffentlich Rechenschaft darüber von Dir.

Indeß — auch hievon abgesehen — geschehn ist geschehn, und Recht hast Du auch darin gehabt, daß viele, viele Befreundete in den dreizehn verhängnißvollen Jahren, seit es das Licht der Welt erblickte, das Büchlein mit uns lieb gewonnen. Nie werde ich die Stunde vergessen, in welcher ich es Hoffmann zuerst vorlas. Außer sich vor Vergnügen und Spannung, hing er an meinen Lippen, bis ich vollendet hatte; nicht erwarten konnte er, die persönliche Bekanntschaft des Dichters zu machen, und, sonst jeder Nachahmung so abhold, widerstand er doch der Versuchung nicht, die Idee des verlornen Schattens in seiner Erzählung: Die Abentheuer der Sylvesternacht*), durch das verlorne Spiegelbild des Erasmus Spikher, ziemlich unglücklich zu variiren. Ja — unter die Kinder hat sich unsre wundersame Historie ihre Bahn zu brechen gewußt; denn als ich einst, an einem hellen Winterabend, mit ihrem Erzähler die Burgstraße hinaufging, und er einen über ihn lachenden, auf der Glitschbahn beschäftigten Jungen unter seinen Dir wohlbekannten Bärenmantel nahm

*) Fantasiestücke in Callot's Manier, im letzten Theil. Vergl. auch: Aus Hoffmanns Leben und Nachlaß. Bd. II. S. 112.

Digitized by Google

und fortschleppte, hielt dieser ganz stille; da er aber wieder auf den Boden niedergesetzt war, und in gehöriger Ferne von den, als ob nichts geschehen wäre, weiter gegangenen, rief er mit lauter Stimme seinem Räuber nach: warte nur, Peter Schlemihl!

So, denke ich, wird der ehrliche Kauz auch in seinem neuen, zierlichen Gewande Viele erfreuen, die ihn in der einfachen Kurtka von 1814 nicht gesehen; Diesen und Jenen aber es außerdem noch überraschend sein, in dem botanisirenden, weltumschiffenden, ehemals wohlbestallten Königlich Preußischen Offizier, auch Historiographen des berühmten Peter Schlemihl, nebenher einen Lyriker kennen zu lernen,*) der, er möge malayische oder lithauische Weisen anstimmen, überall darthut, daß er das poetische Herz auf der rechten Stelle hat.

Darum, lieber Fouqué, sei Dir am Ende denn doch noch herzlich gedankt für die Veranstaltung der ersten Ausgabe, und empfange mit unsern Freunden meinen Glückwunsch zu dieser zweiten.

Berlin, im Januar 1827.

Eduard Hitzig.

*) Die zweite Ausgabe des Peter Schlemihl hatte einen Anhang von Liedern und Balladen des Dichters, worauf sich dies bezog.

Digitized by Google

Peter Schlemihl's

wunderſame Geſchichte.

I.

Nach einer glücklichen, jedoch für mich ſehr beſchwerlichen Seefahrt, erreichten wir endlich den Hafen. Sobald ich mit dem Boote an's Land kam, belud ich mich ſelbſt mit meiner kleinen Habſeligkeit, und durch das wimmelnde Volk mich drängend, ging ich in das nächſte, geringſte Haus hinein, vor welchem ich ein Schild hängen ſah. Ich begehrte ein Zimmer, der Hausknecht maß mich mit einem Blick und führte mich unter's Dach. Ich ließ mir friſches Waſſer geben, und genau beſchreiben, wo ich den Herrn Thomas John aufzuſuchen habe: — „Vor dem Norderthor, das erſte Landhaus zur rechten Hand, ein großes, neues Haus, von roth und weißem Marmor mit vielen Säulen.“ Gut. — Es war noch früh an der Zeit, ich ſchnürte ſogleich mein Bündel auf, nahm meinen neu gewandten ſchwarzen Rock heraus, zog mich reinlich an in meine beſten Kleider, ſteckte das Empfehlungsſchreiben

Digitized by Google

zu mir, und setzte mich alsbald auf den Weg zu dem Manne, der mir bei meinen bescheidenen Hoffnungen förderlich sein sollte.

Nachdem ich die lange Norderstraße hinaufgestiegen, und das Thor erreicht, sah ich bald die Säulen durch das Grüne schimmern — „also hier," dacht' ich. Ich wischte den Staub von meinen Füßen mit meinem Schnupftuch ab, setzte mein Halstuch in Ordnung, und zog in Gottes Namen die Klingel. Die Thür sprang auf. Auf dem Flur hatt' ich ein Verhör zu bestehn, der Portier ließ mich aber anmelden, und ich hatte die Ehre, in den Park gerufen zu werden, wo Herr John — mit einer kleinen Gesellschaft sich erging. Ich erkannte gleich den Mann am Glanze seiner wohlbeleibten Selbstzufriedenheit. Er empfing mich sehr gut, — wie ein Reicher einen armen Teufel, wandte sich sogar gegen mich, ohne sich jedoch von der übrigen Gesellschaft abzuwenden, und nahm mir den dargehaltenen Brief aus der Hand. — „So, so! von meinem Bruder, ich habe lange nichts von ihm gehört. Er ist doch gesund? — Dort," fuhr er gegen die Gesellschaft fort, ohne die Antwort zu erwarten, und wies mit dem Brief auf einen Hügel, „dort lass' ich das neue Gebäude aufführen." Er brach das Siegel auf und das Gespräch nicht ab, das sich auf den Reichthum lenkte. „Wer nicht Herr ist wenigstens einer Million," warf er hinein, „der ist, man verzeihe mir das Wort, ein Schuft!" „O wie wahr!" rief ich aus mit vollem überströmenden Gefühl. Das mußte ihm gefallen, er lächelte mich an

und sagte: „Bleiben Sie hier, lieber Freund, nachher hab' ich vielleicht Zeit, Ihnen zu sagen, was ich hiezu denke," er deutete auf den Brief, den er sodann einsteckte, und wandte sich wieder zu der Gesellschaft. — Er bot einer jungen Dame den Arm, andere Herren bemühten sich um andere Schönen, es fand sich, was sich paßte, und man wallte dem rosenumblühten Hügel zu.

Ich schlich hinterher, ohne Jemandem beschwerlich zu fallen, denn keine Seele bekümmerte sich weiter um mich. Die Gesellschaft war sehr aufgeräumt, es ward getändelt und gescherzt, man sprach zuweilen von leichtsinnigen Dingen wichtig, von wichtigen öfters leichtsinnig, und gemächlich erging besonders der Witz über abwesende Freunde und deren Verhältnisse. Ich war da zu fremd, um von alle dem Vieles zu verstehen, zu bekümmert und in mich gekehrt, um den Sinn auf solche Räthsel zu haben.

Wir hatten den Rosenhain erreicht. Die schöne Fanny, wie es schien, die Herrin des Tages, wollte aus Eigensinn einen blühenden Zweig selbst brechen, sie verletzte sich an einem Dorn, und wie von den dunkeln Rosen, floß Purpur auf ihre zarte Hand. Dieses Ereigniß brachte die ganze Gesellschaft in Bewegung. Es wurde Englisch Pflaster gesucht. Ein stiller, dünner, hag'rer, länglichter, ältlicher Mann, der neben mitging, und den ich noch nicht bemerkt hatte, steckte sogleich die Hand in die knapp anliegende Schooßtasche seines altfränkischen, grautaffentnen Rockes, brachte eine kleine Brieftasche daraus hervor, öffnete sie, und reichte der Dame mit devoter Verbeugung

Digitized by Google

das Verlangte. Sie empfing es ohne Aufmerksamkeit für den Geber und ohne Dank, die Wunde ward verbunden, und man ging weiter den Hügel hinan, von dessen Rücken man die weite Aussicht über das grüne Labyrinth des Parkes nach dem unermeßlichen Ocean genießen wollte.

Der Anblick war wirklich groß und herrlich. Ein lichter Punkt erschien am Horizont zwischen der dunklen Fluth und der Bläue des Himmels. „Ein Fernrohr her!" rief John, und noch bevor das auf den Ruf erscheinende Dienervolk in Bewegung kam, hatte der graue Mann, bescheiden sich verneigend, die Hand schon in die Rocktasche gesteckt, daraus einen schönen Dollond hervorgezogen, und es dem Herrn John eingehändigt. Dieser, es sogleich an das Aug' bringend, benachrichtigte die Gesellschaft, es sei das Schiff, das gestern ausgelaufen, und das widrige Winde im Angesicht des Hafens zurücke hielten. Das Fernrohr ging von Hand zu Hand, und nicht wieder in die des Eigenthümers; ich aber sah verwundert den Mann an, und wußte nicht, wie die große Maschine aus der winzigen Tasche herausgekommen war; es schien aber Niemandem aufgefallen zu sein, und man bekümmerte sich nicht mehr um den grauen Mann, als um mich selber.

Erfrischungen wurden gereicht, das seltenste Obst aller Zonen in den kostbarsten Gefäßen. Herr John machte die Honneurs mit leichtem Anstand und richtete da zum zweiten Mal ein Wort an mich: „Essen Sie nur; das haben Sie auf der See nicht gehabt." Ich verbeugte mich, aber er sah es nicht, er sprach schon mit jemand Anderem.

Digitized by Google

Man hätte sich gern auf den Rasen, am Abhange des Hügels, der ausgespannten Landschaft gegenüber gelagert, hätte man die Feuchtigkeit der Erde nicht gescheut. Es wäre göttlich, meinte Wer aus der Gesellschaft, wenn man türkische Teppiche hätte, sie hier auszubreiten. Der Wunsch war nicht sobald ausgesprochen, als schon der Mann im grauen Rock die Hand in der Tasche hatte, und mit bescheidener, ja demüthiger Geberde einen reichen, golddurchwirkten türkischen Teppich daraus zu ziehen bemüht war. Bediente nahmen ihn in Empfang, als müsse es so sein, und entfalteten ihn am begehrten Orte. Die Gesellschaft nahm ohne Umstände Platz darauf; ich wiederum sah betroffen den Mann, die Tasche, den Teppich an, der über zwanzig Schritte in der Länge und zehn in der Breite maß, und rieb mir die Augen, nicht wissend, was ich dazu denken sollte, besonders da Niemand etwas Merkwürdiges darin fand.

Ich hätte gern Aufschluß über den Mann gehabt, und gefragt, wer er sei, nur wußt' ich nicht, an wen ich mich richten sollte, denn ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten, als vor den bedienten Herren. Ich faßte endlich ein Herz, und trat an einen jungen Mann heran, der mir von minderem Ansehen schien als die Andern, und der öfter allein gestanden hatte. Ich bat ihn leise, mir zu sagen, wer der gefällige Mann sei dort im grauen Kleide. — „Dieser, der wie ein Ende Zwirn aussieht? der einem Schneider aus der Nadel entlaufen ist?" Ja, der allein steht — „den kenn' ich nicht," gab er

mir zur Antwort, und, wie es schien, eine längere Unterhaltung mit mir zu vermeiden, wandt' er sich weg und sprach von gleichgültigen Dingen mit einem Andern.

Die Sonne fing jetzt stärker zu scheinen an, und ward den Damen beschwerlich; die schöne Fanny richtete nachlässig an den grauen Mann, den, so viel ich weiß, noch Niemand angeredet hatte, die leichtsinnige Frage: ob er nicht auch vielleicht ein Zelt bei sich habe? Er beantwortete sie durch eine so tiefe Verbeugung, als widerführe ihm eine unverdiente Ehre, und hatte schon die Hand in der Tasche, aus der ich Zeuge, Stangen, Schnüre, Eisenwerk, kurz, Alles, was zu dem prachtvollsten Lustzelt gehört, herauskommen sah. Die jungen Herren halfen es ausspannen, und es überhing die ganze Ausdehnung des Teppichs — und Keiner fand noch etwas Außerordentliches darin. —

Mir war schon lang' unheimlich, ja graulich zu Muthe, wie ward mir vollends, als beim nächst ausgesprochenen Wunsch ich ihn noch aus seiner Tasche drei Reitpferde, ich sage Dir, drei schöne, große Rappen mit Sattel und Zeug herausziehen sah! — denke Dir, um Gotteswillen! drei gesattelte Pferde noch aus derselben Tasche, woraus schon eine Brieftasche, ein Fernrohr, ein gewirkter Teppich, zwanzig Schritte lang und zehn breit, ein Lustzelt von derselben Größe, und alle dazu gehörigen Stangen und Eisen, herausgekommen waren! — Wenn ich Dir nicht betheuerte, es selbst mit eigenen Augen angesehen zu haben, würdest Du es gewiß nicht glauben. —

So verlegen und demüthig der Mann selbst zu sein

Digitized by Google

schien, so wenig Aufmerksamkeit ihm auch die Andern schenkten, so ward mir doch seine blasse Erscheinung, von der ich kein Auge abwenden konnte, so schauerlich, daß ich sie nicht länger ertragen konnte.

Ich beschloß, mich aus der Gesellschaft zu stehlen, was bei der unbedeutenden Rolle, die ich darinnen spielte, mir ein Leichtes schien. Ich wollte nach der Stadt zurückkehren, am andern Morgen mein Glück beim Herrn John wieder versuchen, und, wenn ich den Muth dazu fände, ihn über den seltsamen grauen Mann befragen. — Wäre es mir nur so zu entkommen geglückt!

Ich hatte mich schon wirklich durch den Rosenhain, den Hügel hinab, glücklich geschlichen, und befand mich auf einem freien Rasenplatz, als ich aus Furcht, außer den Wegen durch's Gras gehend angetroffen zu werden, einen forschenden Blick um mich warf. — Wie erschrak ich, als ich den Mann im grauen Rock hinter mir her und auf mich zukommen sah. Er nahm sogleich den Hut vor mir ab, und verneigte sich so tief, als noch Niemand vor mir gethan hatte. Es war kein Zweifel, er wollte mich anreden, und ich konnte, ohne grob zu sein, es nicht vermeiden. Ich nahm den Hut auch ab, verneigte mich wieder, und stand da in der Sonne mit bloßem Haupt wie angewurzelt. Ich sah ihn voller Furcht stier an, und war wie ein Vogel, den eine Schlange gebannt hat. Er selber schien sehr verlegen zu sein; er hob den Blick nicht auf, verbeugte sich zu verschiedenen Malen, trat näher,

Digitized by Google

und redete mich an mit leiser, unsicherer Stimme, ungefähr im Tone eines Bettelnden.

„Möge der Herr meine Zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage, ihn so unbekannter Weise aufzusuchen, ich habe eine Bitte an ihn. Vergönnen Sie gnädigst —" — „Aber um Gotteswillen, mein Herr!" brach ich in meiner Angst aus, „was kann ich für einen Mann thun, der —" wir stutzten Beide, und wurden, wie mir däucht, roth.

Er nahm nach einem Augenblick des Schweigens wieder das Wort: „Während der kurzen Zeit, wo ich das Glück genoß, mich in Ihrer Nähe zu befinden, hab' ich, mein Herr, einige Mal — erlauben Sie, daß ich es Ihnen sage — wirklich mit unaussprechlicher Bewunderung den schönen, schönen Schatten betrachten können, den Sie in der Sonne, und gleichsam mit einer gewissen edlen Verachtung, ohne selbst darauf zu merken, von sich werfen, den herrlichen Schatten da zu Ihren Füßen. Verzeihen Sie mir die freilich kühne Zumuthung. Sollten Sie sich wohl nicht abgeneigt finden, mir diesen Ihren Schatten zu überlassen."

Er schwieg, und mir ging's wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Was sollt' ich aus dem seltsamen Antrag machen, mir meinen Schatten abzukaufen? Er muß verrückt sein, dacht' ich, und mit verändertem Tone, der zu der Demuth des seinigen besser paßte, erwiederte ich also:

„Ei, ei! guter Freund, habt Ihr denn nicht an Eurem eignen Schatten genug? das heiß' ich mir einen Handel

Digitized by Google

von einer ganz absonderlichen Sorte.“ Er fiel sogleich wieder ein: „Ich hab' in meiner Tasche Manches, was dem Herrn nicht ganz unwerth scheinen möchte; für diesen unschätzbaren Schatten halt' ich den höchsten Preis zu gering.“

Nun überfiel es mich wieder kalt, da ich an die Tasche erinnert ward, und ich wußte nicht, wie ich ihn hatte guter Freund nennen können. Ich nahm wieder das Wort, und suchte es, wo möglich, mit unendlicher Höflichkeit wieder gut zu machen.

„Aber, mein Herr, verzeihen Sie Ihrem unterthänigsten Knecht. Ich verstehe wohl Ihre Meinung nicht ganz gut, wie könnt' ich nur meinen Schatten — —“ Er unterbrach mich: „Ich erbitte mir nur Dero Erlaubniß, hier auf der Stelle diesen edlen Schatten aufheben zu dürfen und zu mir zu stecken; wie ich das mache, sei meine Sorge. Dagegen als Beweis meiner Erkenntlichkeit gegen den Herrn, überlasse ich ihm die Wahl unter allen Kleinodien, die ich in der Tasche bei mir führe: die ächte Springwurzel, die Alraunwurzel, Wechselpfennige, Raubthaler, das Tellertuch von Rolands Knappen, ein Galgenmännlein zu beliebigem Preis; doch, das wird wohl nichts für Sie sein: besser, Fortunati Wünschhütlein, neu und haltbar wieder restaurirt; auch ein Glücksseckel, wie der seine gewesen.“ — „Fortunati Glücksseckel,“ fiel ich ihm in die Rede, und wie groß meine Angst auch war, hatte er mit dem einen Wort meinen ganzen Sinn gefangen. Ich bekam einen

Digitized by Google

Schwindel, und es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen. —

„Belieben gnädigst der Herr diesen Seckel zu besichtigen und zu erproben.“ Er steckte die Hand in die Tasche und zog einen mäßig großen, festgenähten Beutel, von starkem Korduanleder, an zwei tüchtigen ledernen Schnüren heraus und händigte mir selbigen ein. Ich griff hinein, und zog zehn Goldstücke daraus, und wieder zehn, und wieder zehn, und wieder zehn; ich hielt ihm schnell die Hand hin: „Topp! der Handel gilt, für den Beutel haben Sie meinen Schatten.“ Er schlug ein, kniete dann ungesäumt vor mir nieder, und mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit sah ich ihn meinen Schatten, vom Kopf bis zu meinen Füßen, leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten, und zuletzt einstecken. Er stand auf, verbeugte sich noch einmal vor mir, und zog sich dann nach dem Rosengebüsche zurück. Mich dünkt', ich hörte ihn da leise für sich lachen. Ich aber hielt den Beutel bei den Schnüren fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und in mir war noch keine Besinnung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Ich kam endlich wieder zu Sinnen, und eilte, diesen Ort zu verlassen, wo ich hoffentlich nichts mehr zu thun hatte. Ich füllte erst meine Taschen mit Gold, dann band ich mir die Schnüre des Beutels um den Hals fest, und verbarg ihn selbst auf meiner Brust. Ich kam unbeachtet aus dem Park, erreichte die Landstraße, und nahm meinen Weg nach der Stadt. Wie ich in Gedanken dem Thore zu ging, hört' ich hinter mir schreien: „Junger Herr! he! junger Herr! hören Sie doch!" — Ich sah mich um, ein altes Weib rief mir nach: „Sehe sich der Herr doch vor, Sie haben Ihren Schatten verloren." — „Danke, Mütterchen!" ich warf ihr ein Goldstück für den wohlgemeinten Rath hin, und trat unter die Bäume.

Am Thore mußt' ich gleich wieder von der Schildwacht hören: „Wo hat der Herr seinen Schatten gelassen?" und gleich wieder darauf von ein Paar Frauen: „Jesus Maria! der arme Mensch hat keinen Schatten!" Das fing an mich zu verdrießen, und ich vermied sehr sorgfältig, in die Sonne zu treten. Das ging aber nicht überall an, zum Beispiel nicht über die Breitestraße, die ich zunächst durchkreuzen mußte, und zwar, zu meinem Unheil,

Digitized by Google

in eben der Stunde, wo die Knaben aus der Schule gingen. Ein verdammter buckeliger Schlingel, ich seh' ihn noch, hatte es gleich weg, daß mir ein Schatten fehle. Er verrieth mich mit großem Geschrei der sämmtlichen literarischen Straßenjugend der Vorstadt, welche sofort mich zu rezensiren und mit Koth zu bewerfen anfing: „Ordentliche Leute pflegten ihren Schatten mit sich zu nehmen, wenn sie in die Sonne gingen." Um sie von mir abzuwehren, warf ich Gold zu vollen Händen unter sie, und sprang in einen Miethswagen, zu dem mir mitleidige Seelen verhalfen.

Sobald ich mich in der rollenden Kutsche allein fand, fing ich bitterlich an zu weinen. Es mußte schon die Ahnung in mir aufsteigen: daß, um so viel das Gold auf Erden Verdienst und Tugend überwiegt, um so viel der Schatten höher als selbst das Gold geschätzt werde; und wie ich früher den Reichthum meinem Gewissen aufgeopfert, hatte ich jetzt den Schatten für bloßes Gold hingegeben; was konnte, was sollte auf Erden aus mir werden!

Ich war noch sehr verstört, als der Wagen vor meinem alten Wirthshause hielt; ich erschrak über die Vorstellung, nur noch jenes schlechte Dachzimmer zu betreten. Ich ließ mir meine Sachen herabholen, empfing den ärmlichen Bündel mit Verachtung, warf einige Goldstücke hin, und befahl, vor das vornehmste Hotel vorzufahren. Das Haus war gegen Norden gelegen, ich hatte die Sonne nicht zu fürchten. Ich schickte den Kutscher mit Gold weg, ließ mir

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

die besten Zimmer vorn heraus anweisen, und verschloß mich darin, sobald ich konnte.

Was denkest Du, das ich nun anfing? — O mein lieber Chamisso, selbst vor Dir es zu gestehen, macht mich erröthen. Ich zog den unglücklichen Seckel aus meiner Brust hervor, und mit einer Art Wuth, die, wie eine flackernde Feuersbrunst, sich in mir durch sich selbst mehrte, zog ich Gold daraus, und Gold, und Gold, und immer mehr Gold, und streute es auf den Estrich, und schritt darüber hin, und ließ es klirren, und warf, mein armes Herz an dem Glanze, an dem Klange weidend, immer des Metalles mehr zu dem Metalle, bis ich ermüdet selbst auf das reiche Lager sank und schwelgend darin wühlte, mich darüber wälzte. So verging der Tag, der Abend, ich schloß meine Thür nicht auf, die Nacht fand mich liegend auf dem Golde, und darauf übermannte mich der Schlaf.

Da träumt' es mir von Dir, es ward mir, als stünde ich hinter der Glasthüre Deines kleinen Zimmers, und sähe Dich von da an Deinem Arbeitstische zwischen einem Skelet und einem Bunde getrockneter Pflanzen sitzen, vor Dir waren Haller, Humboldt und Linné aufgeschlagen, auf Deinem Sopha lagen ein Band Goethe und der Zauberring, ich betrachtete Dich lange und jedes Ding in Deiner Stube, und dann Dich wieder, Du rührtest Dich aber nicht, Du holtest auch nicht Athem, Du warst todt.

Ich erwachte. Es schien noch sehr früh zu sein. Meine Uhr stand. Ich war wie zerschlagen, durstig und hungrig auch noch; ich hatte seit dem vorigen Morgen

Digitized by Google

nichts gegessen. Ich stieß von mir mit Unwillen und Ueberdruß dieses Gold, an dem ich kurz vorher mein thörichtes Herz gesättiget; nun wußt' ich verdrießlich nicht, was ich damit anfangen sollte. Es durfte nicht so liegen bleiben — ich versuchte, ob es der Beutel wieder verschlingen wollte — Nein. Keines meiner Fenster öffnete sich über die See. Ich mußte mich bequemen, es mühsam und mit sauerm Schweiß zu einem großen Schrank, der in einem Kabinet stand, zu schleppen, und es darin zu verpacken. Ich ließ nur einige Handvoll da liegen. Nachdem ich mit der Arbeit fertig geworden, legt' ich mich erschöpft in einen Lehnstuhl, und erwartete, daß sich Leute im Hause zu regen anfingen. Ich ließ, sobald es möglich war, zu essen bringen und den Wirth zu mir kommen.

Ich besprach mit diesem Manne die künftige Einrichtung meines Hauses. Er empfahl mir für den näheren Dienst um meine Person einen gewissen Bendel, dessen treue und verständige Physiognomie mich gleich gewann. Derselbe war's, dessen Anhänglichkeit mich seither tröstend durch das Elend des Lebens begleitete und mir mein düstres Loos ertragen half. Ich brachte den ganzen Tag auf meinen Zimmern mit herrenlosen Knechten, Schustern, Schneidern und Kaufleuten zu, ich richtete mich ein, und kaufte besonders sehr viele Kostbarkeiten und Edelsteine, um nur Etwas des vielen aufgespeicherten Goldes los zu werden; es schien mir aber gar nicht, als könne der Haufen sich vermindern.

Ich schwebte indeß über meinen Zustand in den

Digitized by Google

ängstigendsten Zweifeln. Ich wagte keinen Schritt aus meiner Thür und ließ Abends vierzig Wachskerzen in meinem Saal anzünden, bevor ich aus dem Dunkel heraus kam. Ich gedachte mit Grauen des fürchterlichen Auftrittes mit den Schulknaben. Ich beschloß, so viel Muth ich auch dazu bedurfte, die öffentliche Meinung noch einmal zu prüfen. — Die Nächte waren zu der Zeit mondhell. Abends spät warf ich einen weiten Mantel um, drückte mir den Hut tief in die Augen, und schlich, zitternd wie ein Verbrecher, aus dem Hause. Erst auf einem entlegenen Platz trat ich aus dem Schatten der Häuser, in deren Schutz ich so weit gekommen war, an das Mondeslicht hervor; gefaßt, mein Schicksal aus dem Munde der Vorübergebenden zu vernehmen.

Erspare mir, lieber Freund, die schmerzliche Wiederholung alles dessen, was ich erdulden mußte. Die Frauen bezeugten oft das tiefste Mitleid, das ich ihnen einflößte; Aeußerungen die mir die Seele nicht minder durchbohrten, als der Hohn der Jugend und die hochmüthige Verachtung der Männer, besonders solcher dicken, wohlbeleibten, die selbst einen breiten Schatten warfen. Ein schönes, holdes Mädchen, die, wie es schien, ihre Eltern begleitete, indem diese bedächtig nur vor ihre Füße sahen, wandte von ungefähr ihr leuchtendes Auge auf mich; sie erschrak sichtbarlich, da sie meine Schattenlosigkeit bemerkte, verhüllte ihr schönes Antlitz in ihren Schleier, ließ den Kopf sinken, und ging lautlos vorüber.

Ich ertrug es länger nicht. Salzige Ströme brachen

Digitized by Google

aus meinen Augen, und mit durchschnittenem Herzen zog ich mich schwankend in's Dunkel zurück. Ich mußte mich an den Häusern halten, um meine Schritte zu sichern, und erreichte langsam und spät meine Wohnung.

Ich brachte die Nacht schlaflos zu. Am andern Tage war meine erste Sorge, nach dem Manne im grauen Rocke überall suchen zu lassen. Vielleicht sollte es mir gelingen, ihn wieder zu finden, und wie glücklich! wenn ihn, wie mich, der thörichte Handel gereuen sollte. Ich ließ Bendel vor mich kommen, er schien Gewandtheit und Geschick zu besitzen, — ich schilderte ihm genau den Mann, in dessen Besitz ein Schatz sich befand, ohne den mir das Leben nur eine Qual sei. Ich sagte ihm die Zeit, den Ort, wo ich ihn gesehen; beschrieb ihm Alle, die zugegen gewesen, und fügte dieses Zeichen noch hinzu: er solle sich nach einem Dollond'schen Fernrohr, nach einem golddurchwirkten türkischen Teppich, nach einem Prachtlustzelt, und endlich nach den schwarzen Reithengsten genau erkundigen, deren Geschichte, ohne zu bestimmen wie, mit der des räthselhaften Mannes zusammenhinge, welcher Allen unbedeutend geschienen, und dessen Erscheinung die Ruhe und das Glück meines Lebens zerstört hatte.

Wie ich ausgeredet, holt' ich Gold her, eine Last, wie ich sie nur zu tragen vermochte, und legte Edelsteine und Juwelen noch hinzu für einen größern Werth. „Bendel," sprach ich, „dieses ebnet viele Wege und macht Vieles leicht, was unmöglich schien; sei nicht karg damit, wie

Digitized by Google

ich es nicht bin, sondern geh', und erfreue Deinen Herrn mit Nachrichten, auf denen seine alleinige Hoffnung beruht."

Er ging. Spät kam er und traurig zurück. Keiner von den Leuten des Herrn John, keiner von seinen Gästen, er hatte alle gesprochen, wußte sich nur entfernt an den Mann im grauen Rocke zu erinnern. Der neue Teleskop war da, und Keiner wußte, wo er hergekommen; der Teppich, das Zelt waren da noch auf demselben Hügel ausgebreitet und aufgeschlagen, die Knechte rühmten den Reichthum ihres Herrn, und Keiner wußte, von wannen diese neuen Kostbarkeiten ihm zugekommen. Er selbst hatte sein Wohlgefallen daran, und ihn kümmerte es nicht, daß er nicht wisse, woher er sie habe; die Pferde hatten die jungen Herren, die sie geritten, in ihren Ställen, und sie priesen die Freigebigkeit des Herrn John, der sie ihnen an jenem Tage geschenkt. So viel erhellte aus der ausführlichen Erzählung Bendels, dessen rascher Eifer und verständige Führung, auch bei so fruchtlosem Erfolge, mein verdientes Lob erhielten. Ich winkte ihm düster, mich allein zu lassen.

„Ich habe," hub er wieder an, „meinem Herrn Bericht abgestattet über die Angelegenheit, die ihm am wichtigsten war. Mir bleibt noch ein Auftrag auszurichten, den mir heute früh Jemand gegeben, welchem ich vor der Thür begegnete, da ich zu dem Geschäfte ausging, wo ich so unglücklich gewesen. Die eigenen Worte des Mannes waren: „Sagen Sie dem Herrn Peter Schlemihl, „er würde mich hier nicht mehr sehen, da ich über's Meer

„gehe, und ein günstiger Wind mich so eben nach dem „Hafen ruft. Aber über Jahr und Tag werde ich die „Ehre haben, ihn selber aufzusuchen und ein anderes, „ihm dann vielleicht annehmliches Geschäft vorzuschlagen. „Empfehlen Sie mich ihm unterthänigst, und versichern „ihn meines Dankes." Ich frug ihn, wer er wäre, er sagte aber, Sie kennten ihn schon."

„Wie sah der Mann aus?" rief ich voller Ahnung. Und Bendel beschrieb mir den Mann im grauen Rocke Zug für Zug, Wort für Wort, wie er getreu in seiner vorigen Erzählung des Mannes erwähnt, nach dem er sich erkundigt. —

„Unglücklicher!" schrie ich händeringend, „das war er ja selbst!" und ihm fiel es wie Schuppen von den Augen. — „Ja, er war es, war es wirklich!" rief er erschreckt aus, „und ich Verblendeter, Blödsinniger habe ihn nicht erkannt, ihn nicht erkannt und meinen Herrn verrathen!"

Er brach, heiß weinend, in die bittersten Vorwürfe gegen sich selber aus, und die Verzweiflung, in der er war, mußte mir selber Mitleiden einflößen. Ich sprach ihm Trost ein, versicherte ihn wiederholt, ich setzte keinen Zweifel in seine Treue, und schickte ihn alsbald nach dem Hafen, um, wo möglich, die Spuren des seltsamen Mannes zu verfolgen. Aber an diesem selben Morgen waren sehr viele Schiffe, die widrige Winde im Hafen zurückgehalten, ausgelaufen, alle nach anderen Weltstrichen, alle nach anderen Küsten bestimmt, und der graue Mann war spurlos wie ein Schatten verschwunden.

Digitized by Google

III.

Was hülfen Flügel dem in eisernen Ketten fest Angeschmiedeten? Er müßte dennoch, und schrecklicher, verzweifeln. Ich lag, wie Faffner bei seinem Hort, fern von jedem menschlichen Zuspruch, bei meinem Golde darbend, aber ich hatte nicht das Herz nach ihm, sondern ich fluchte ihm, um dessentwillen ich mich von allem Leben abgeschnitten sah. Bei mir allein mein düstres Geheimniß hegend, fürchtete ich mich vor dem letzten meiner Knechte, den ich zugleich beneiden mußte; denn er hatte einen Schatten, er durfte sich sehen lassen in der Sonne. Ich vertrauerte einsam in meinen Zimmern die Tag' und Nächte, und Gram zehrte an meinem Herzen.

Noch Einer härmte sich unter meinen Augen ab, mein treuer Bendel hörte nicht auf, sich mit stillen Vorwürfen zu martern, daß er das Zutrauen seines gütigen Herrn betrogen, und Jenen nicht erkannt, nach dem er ausgeschickt war, und mit dem er mein trauriges Schicksal in enger Verflechtung denken mußte. Ich aber konnte ihm keine Schuld geben, ich erkannte in dem Ereigniß die fabelhafte Natur des Unbekannten.

Nichts unversucht zu lassen, schickt' ich einst Bendel

mit einem kostbaren brillantenen Ring zu dem berühmtesten Maler der Stadt, den ich, mich zu besuchen, einladen ließ. Er kam, ich entfernte meine Leute, verschloß die Thür, setzte mich zu dem Mann, und, nachdem ich seine Kunst gepriesen, kam ich mit schwerem Herzen zur Sache, ich ließ ihn zuvor das strengste Geheimniß geloben.

„Herr Professor," fuhr ich fort, „könnten Sie wohl einem Menschen, der auf die unglücklichste Weise von der Welt um seinen Schatten gekommen ist, einen falschen Schatten malen?" —— „Sie meinen einen Schlagschatten?" — „den mein' ich allerdings." — „Aber," frug er mich weiter, „durch welche Ungeschicklichkeit, durch welche Nachlässigkeit konnte er denn seinen Schlagschatten verlieren?" — „Wie es kam," erwiederte ich, „mag nun sehr gleichgültig sein, doch so viel," log ich ihm unverschämt vor: „In Rußland, wo er im vorigen Winter eine Reise that, fror ihm einmal, bei einer außerordentlichen Kälte, sein Schatten dergestalt am Boden fest, daß er ihn nicht wieder los bekommen konnte."

„Der falsche Schlagschatten, den ich ihm malen könnte," erwiederte der Professor, „würde doch nur ein solcher sein, den er bei der leisesten Bewegung wieder verlieren müßte, — zumal wer an dem eignen angebornen Schatten so wenig fest hing, als aus Ihrer Erzählung selbst sich abnehmen läßt; wer keinen Schatten hat, gehe nicht in die Sonne, das ist das Vernünftigste und Sicherste." Er stand auf und entfernte sich, indem er auf mich einen durchbohrenden Blick warf, den der meine nicht ertragen konnte. Ich

Digitized by Google

sank in meinen Sessel zurück, und verhüllte mein Gesicht in meine Hände.

So fand mich noch Bendel, als er herein trat. Er sah den Schmerz seines Herrn, und wollte sich still, ehrerbietig zurückziehen. — Ich blickte auf — ich erlag unter der Last meines Kummers, ich mußte ihn mittheilen. „Bendel," rief ich ihm zu, „Bendel! Du Einziger, der Du meine Leiden siehst und ehrst, sie nicht erforschen zu wollen, sondern still und fromm mitzufühlen scheinst, komm zu mir, Bendel, und sei der Nächste meinem Herzen. Die Schätze meines Goldes hab' ich vor Dir nicht verschlossen, nicht verschließen will ich vor Dir die Schätze meines Grames. — Bendel, verlasse mich nicht. Bendel, Du siehst mich reich, freigebig, gütig, Du wähnst, es sollte die Welt mich verherrlichen, und Du siehst mich die Welt flieh'n und mich vor ihr verschließen. Bendel, sie hat gerichtet, die Welt, und mich verstoßen, und auch Du vielleicht wirst Dich von mir wenden, wenn Du mein schreckliches Geheimniß erfährst: Bendel, ich bin reich, freigebig, gütig, aber — o Gott! — ich habe keinen Schatten!" —

„Keinen Schatten?" rief der gute Junge erschreckt aus, und die hellen Thränen stürzten ihm aus den Augen. — „Weh mir, daß ich geboren ward, einem schattenlosen Herrn zu dienen!" Er schwieg, und ich hielt mein Gesicht in meinen Händen. —

„Bendel," setzt' ich spät und zitternd hinzu, „nun hast Du mein Vertrauen, nun kannst Du es verrathen.

Digitized by Google

Geh' hin und zeuge wider mich." — Er schien in schwerem Kampfe mit sich selber, endlich stürzte er vor mir nieder und ergriff meine Hand, die er mit seinen Thränen benetzte. „Nein," rief er aus, „was die Welt auch meine, ich kann und werde um Schattens willen meinen gütigen Herrn nicht verlassen, ich werde recht, und nicht klug handeln, ich werde bei Ihnen bleiben, Ihnen meinen Schatten borgen, Ihnen helfen, wo ich kann, und wo ich nicht kann, mit Ihnen weinen." Ich fiel ihm um den Hals, ob solcher ungewohnten Gesinnung staunend; denn ich war von ihm überzeugt, daß er es nicht um Gold that.

Seitdem änderten sich in Etwas mein Schicksal und meine Lebensweise. Es ist unbeschreiblich, wie vorsorglich Bendel mein Gebrechen zu verhehlen wußte. Ueberall war er vor mir und mit mir, Alles vorhersehend, Anstalten treffend, und wo Gefahr unversehens drohte, mich schnell mit seinem Schatten überdeckend, denn er war größer und stärker als ich. So wagt' ich mich wieder unter die Menschen, und begann eine Rolle in der Welt zu spielen. Ich mußte freilich viele Eigenheiten und Launen scheinbar annehmen. Solche stehen aber dem Reichen gut, und so lange die Wahrheit nur verborgen blieb, genoß ich aller der Ehre und Achtung, die meinem Golde zukam. Ich sah ruhiger dem über Jahr und Tag verheißenen Besuch des räthselhaften Unbekannten entgegen.

Ich fühlte sehr wohl, daß ich mich nicht lange an einem Ort aufhalten durfte, wo man mich schon ohne Schatten gesehen, und wo ich leicht verrathen werden

Digitized by Google

konnte; auch dacht' ich vielleicht nur allein noch daran, wie ich mich bei Herrn John gezeigt, und es war mir eine drückende Erinnerung, demnach wollt' ich hier blos Probe halten, um anderswo leichter und zuversichtlicher auftreten zu können — doch fand sich, was mich eine Zeitlang an meiner Eitelkeit festhielt: das ist im Menschen, wo der Anker am zuverlässigsten Grund faßt.

Eben die schöne Fanny, der ich am dritten Ort wieder begegnete, schenkte mir, ohne sich zu erinnern, mich jemals gesehen zu haben, einige Aufmerksamkeit, denn jetzt hatt' ich Witz und Verstand. — Wenn ich redete, hörte man zu, und ich wußte selber nicht, wie ich zu der Kunst gekommen war, das Gespräch so leicht zu führen und zu beherrschen. Der Eindruck, den ich auf die Schöne gemacht zu haben einsah, machte aus mir, was sie eben begehrte, einen Narren, und ich folgte ihr seither mit tausend Mühen durch Schatten und Dämmerung, wo ich nur konnte. Ich war nur eitel darauf, sie über mich eitel zu machen, und konnte mir, selbst mit dem besten Willen, nicht den Rausch aus dem Kopf in's Herz zwingen.

Aber wozu die ganz gemeine Geschichte Dir lang und breit wiederholen? — Du selber hast sie mir oft genug von andern Ehrenleuten erzählt. — Zu dem alten, wohlbekannten Spiele, worin ich gutmüthig eine abgedroschene Rolle übernommen, kam freilich eine ganz eigens gedichtete Katastrophe hinzu, mir und ihr und Allen unerwartet.

Da ich an einem schönen Abend nach meiner Gewohnheit eine Gesellschaft in einem Garten versammelt hatte,

Digitized by Google

wandelte ich mit der Herrin Arm in Arm, in einiger Entfernung von den übrigen Gästen, und bemühte mich, ihr Redensarten vorzudrechseln. Sie sah sittig vor sich nieder und erwiederte leise den Druck meiner Hand; da trat unversehens hinter uns der Mond aus den Wolken hervor — und sie sah nur ihren Schatten vor sich hinfallen. Sie fuhr zusammen und blickte bestürzt mich an, dann wieder auf die Erde, mit dem Auge meinen Schatten begehrend; und was in ihr vorging, malte sich so sonderbar in ihren Mienen, daß ich in ein lautes Gelächter hätte ausbrechen mögen, wenn es mir nicht selber eiskalt über den Rücken gelaufen wäre.

Ich ließ sie aus meinem Arm in eine Ohnmacht sinken, schoß wie ein Pfeil durch die entsetzten Gäste, erreichte die Thür, warf mich in den ersten Wagen, den ich daheltend fand, und fuhr nach der Stadt zurück, wo ich diesmal zu meinem Unheil den vorsichtigen Bendel gelassen hatte. Er erschrak, als er mich sah, ein Wort entdeckte ihm Alles. Es wurden auf der Stelle Postpferde geholt. Ich nahm nur einen meiner Leute mit mir, einen abgefeimten Spitzbuben, Namens Rascal, der sich mir durch seine Gewandtheit nothwendig zu machen gewußt, und der nichts vom heutigen Vorfall ahnen konnte. Ich legte in derselben Nacht noch dreißig Meilen zurück. Bendel blieb hinter mir, mein Haus aufzulösen, Gold zu spenden und mir das Nöthigste nachzubringen. Als er mich am andern Tage einholte, warf ich mich in seine Arme, und schwur ihm, nicht etwa keine Thorheit mehr zu begehen,

Digitized by Google

sondern nur künftig vorsichtiger zu sein. Wir setzten unsre Reise ununterbrochen fort, über die Grenze und das Gebirg, und erst am andern Abhang, durch das hohe Bollwerk von jenem Unglücksboden getrennt, ließ ich mich bewegen, in einem nah' gelegenen und wenig besuchten Badeort von den überstandenen Mühseligkeiten auszuraſten.

Digitized by Google

IV.

Ich werde in meiner Erzählung schnell über eine Zeit hineilen müssen, bei der ich wie gerne! verweilen würde, wenn ich ihren lebendigen Geist in der Erinnerung herauf zu beschwören vermöchte. Aber die Farbe, die sie belebte, und nur wieder beleben kann, ist in mir verloschen, und wenn ich in meiner Brust wieder finden will, was sie damals so mächtig erhob, die Schmerzen und das Glück, den frommen Wahn, — da schlag' ich vergebens an einen Felsen, der keinen lebendigen Quell mehr gewährt, und der Gott ist von mir gewichen. Wie verändert blickt sie mich jetzt an, diese vergangene Zeit! — Ich sollte dort in dem Bade eine heroische Rolle tragiren, schlecht einstudirt, und ein Neuling auf der Bühne, vergaff' ich mich aus dem Stücke heraus in ein Paar blaue Augen. Die Eltern, vom Spiele getäuscht, bieten Alles auf, den Handel nur schnell fest zu machen, und die gemeine Posse beschließt eine Verhöhnung. Und das ist Alles, Alles! — Das kommt mir albern und abgeschmackt vor, und schrecklich wiederum, daß so mir vorkommen kann, was damals so reich, so groß, die Brust mir schwellte. Mina, wie ich damals weinte, als ich dich verlor, so wein' ich jetzt, dich

Digitized by Google

auch in mir verloren zu haben. Bin ich denn so alt worden? — O traurige Vernunft! Nur noch ein Pulsschlag jener Zeit, ein Moment jenes Wahnes, — aber nein! einsam auf dem hohen, öden Meere deiner bittern Fluth, und längst aus dem letzten Pokale der Champagner Elfe entsprüht!

Ich hatte Bendel mit einigen Goldsäcken voraus geschickt, um mir im Städtchen eine Wohnung nach meinen Bedürfnissen einzurichten. Er hatte dort viel Geld ausgestreut, und sich über den vornehmen Fremden, dem er diente, etwas unbestimmt ausgedrückt, denn ich wollte nicht genannt sein, das brachte die guten Leute auf sonderbare Gedanken. Sobald mein Haus zu meinem Empfang bereit war, kam Bendel wieder zu mir und holte mich dahin ab. Wir machten uns auf die Reise.

Ungefähr eine Stunde vom Orte, auf einem sonnigen Plan, ward uns der Weg durch eine festlich geschmückte Menge versperrt. Der Wagen hielt. Musik, Glockengeläute, Kanonenschüsse wurden gehört, ein lautes Vivat durchdrang die Luft, — vor dem Schlage des Wagens erschien in weißen Kleidern ein Chor Jungfrauen von ausnehmender Schönheit, die aber vor der Einen, wie die Sterne der Nacht vor der Sonne, verschwanden. Sie trat aus der Mitte der Schwestern hervor; die hohe zarte Bildung kniete verschämt erröthend vor mir nieder, und hielt mir auf seidenem Kissen einen aus Lorbeer, Oelzweigen und Rosen geflochtenen Kranz entgegen, indem sie von Majestät, Ehrfurcht und Liebe einige Worte sprach, die

Digitized by Google

ich nicht verstand, aber deren zauberischer Silberklang mein Ohr und Herz berauschte, — es war mir, als wäre schon einmal die himmlische Erscheinung an mir vorüber gewallt. Der Chor fiel ein und sang das Lob eines guten Königs und das Glück seines Volkes.

Und dieser Auftritt, lieber Freund, mitten in der Sonne! — Sie kniete noch immer zwei Schritte von mir, und ich, ohne Schatten, konnte die Kluft nicht überspringen, nicht wieder vor dem Engel auf die Kniee fallen. O, was hätt' ich nicht da für einen Schatten gegeben! Ich mußte meine Scham, meine Angst, meine Verzweiflung tief in den Grund meines Wagens verbergen. Wendel besann sich endlich für mich, er sprang von der andern Seite aus dem Wagen heraus, ich rief ihn noch zurück und reichte ihm aus meinem Kästchen, das mir eben zur Hand lag, eine reiche diamantene Krone, die die schöne Fanny hatte zieren sollen. Er trat vor, und sprach im Namen seines Herrn, welcher solche Ehrenbezeugungen nicht annehmen könne noch wolle; es müsse hier ein Irrthum vorwalten; jedoch seien die guten Einwohner der Stadt für ihren guten Willen bedankt. Er nahm indeß den dargehaltenen Kranz von seinem Ort und legte den brillantenen Reif an dessen Stelle; dann reichte er ehrerbietig der schönen Jungfrau die Hand zum Aufstehen, entfernte mit einem Wink Geistlichkeit, Magistratus und alle Deputationen. Niemand ward weiter vorgelassen. Er hieß den Haufen sich theilen und den Pferden Raum geben, schwang sich wieder in den Wagen, und fort ging's weiter in ge-

Digitized by Google

ſtrecktem Galopp, unter einer aus Laubwerk und Blumen erbauten Pforte hinweg, dem Städtchen zu. — Die Kanonen wurden immer friſchweg abgefeuert. — Der Wagen hielt vor meinem Hauſe; ich ſprang behend in die Thür, die Menge theilend, die die Begierde, mich zu ſehen, herbeigerufen hatte. Der Pöbel ſchrie Vivat unter meinem Fenſter, und ich ließ doppelte Dukaten daraus regnen. Am Abend war die Stadt freiwillig erleuchtet. —

Und ich wußte immer noch nicht, was das alles bedeuten ſollte und für wen ich angeſehen wurde. Ich ſchickte Rascal'n auf Kundſchaft aus. Er ließ ſich denn erzählen, wasmaßen man bereits ſichere Nachrichten gehabt, der gute König von Preußen reiſe unter dem Namen eines Grafen durch das Land; wie mein Adjutant erkannt worden ſei, und wie er ſich und mich verrathen habe; wie groß endlich die Freude geweſen, da man die Gewißheit gehabt mich im Orte ſelbſt zu beſitzen. Nun ſah man freilich ein, da ich offenbar das ſtrengſte Incognito beobachten wolle, wie ſehr man Unrecht gehabt, den Schleier ſo zudringlich zu lüften. Ich hätte aber ſo huldreich, ſo gnadenvoll gezürnt, — ich würde gewiß dem guten Herzen verzeihen müſſen.

Meinem Schlingel kam die Sache ſo ſpaßhaft vor, daß er mit ſtrafenden Reden ſein Möglichſtes that, die guten Leute einſtweilen in ihrem Glauben zu beſtärken. Er ſtattete mir einen ſehr komiſchen Bericht ab, und da er mich dadurch erheitert ſah, gab er mir ſelbſt ſeine verübte Bosheit zum Beſten. — Muß ich's bekennen? Es ſchmei-

Digitized by Google

chelte mir doch, sei es auch nur so, für das verehrte Haupt angesehen worden zu sein.

Ich hieß zu dem morgenden Abend unter den Bäumen, die den Raum vor meinem Hause beschatteten, ein Fest bereiten und die ganze Stadt dazu einladen. Der geheimnißreichen Kraft meines Seckels, Bendel's Bemühungen und der behenden Erfindsamkeit Rascal's gelang es, selbst die Zeit zu besiegen. Es ist wirklich erstaunlich, wie reich und schön sich Alles in den wenigen Stunden anordnete. Die Pracht und der Ueberfluß, die da sich erzeugten; auch die sinnreiche Erleuchtung war so weise vertheilt, daß ich mich ganz sicher fühlte. Es blieb mir nichts zu erinnern, ich mußte meine Diener loben.

Es dunkelte der Abend. Die Gäste erschienen und wurden mir vorgestellt. Es ward die Majestät nicht mehr berührt; aber ich hieß in tiefer Ehrfurcht und Demuth: Herr Graf. Was sollt' ich thun? Ich ließ mir den Grafen gefallen, und blieb von Stund' an der Graf Peter. Mitten im festlichen Gewühle begehrte meine Seele nur nach der Einen. Spät erschien sie, sie, die die Krone war und trug. Sie folgte sittsam ihren Eltern, und schien nicht zu wissen, daß sie die Schönste sei. Es wurden mir der Herr Forstmeister, seine Frau und seine Tochter vorgestellt. Ich wußte den Alten viel Angenehmes und Verbindliches zu sagen; vor der Tochter stand ich wie ein ausgescholtener Knabe da, und vermochte kein Wort hervor zu lallen. Ich bat sie endlich stammelnd, dies Fest zu würdigen, das Amt, dessen Zeichen sie schmückte, darin zu

Digitized by Google

verwalten. Sie bat verschämt mit einem rührenden Blick um Schonung; aber verschämter vor ihr, als sie selbst, brachte ich ihr als erster Unterthan meine Huldigung in tiefer Ehrfurcht, und der Wink des Grafen ward allen Gästen ein Gebot, dem nachzuleben sich Jeder freudig beeiferte. Majestät, Unschuld und Grazie beherrschten, mit der Schönheit im Bunde, ein frohes Fest. Die glücklichen Eltern Mina's glaubten ihnen nur zu Ehren ihr Kind erhöht; ich selber war in einem unbeschreiblichen Rausch. Ich ließ Alles, was ich noch von den Juwelen hatte, die ich damals, um beschwerliches Gold los zu werden, gekauft, alle Perlen, alles Edelgestein in zwei verdeckte Schüsseln legen und bei Tische, unter dem Namen der Königin, ihren Gespielinnen und allen Damen herumreichen; Gold ward indessen ununterbrochen über die gezogenen Schranken unter das jubelnde Volk geworfen.

Bendel am andern Morgen eröffnete mir im Vertrauen, der Verdacht, den er längst gegen Rascal's Redlichkeit gehegt, sei nunmehr zur Gewißheit worden. Er habe gestern ganze Säcke Goldes unterschlagen. „Laß uns," erwiedert' ich, „dem armen Schelmen die kleine Beute gönnen; ich spende gern Allen, warum nicht auch ihm? Gestern hat er mir, haben mir alle neuen Leute, die du mir gegeben, redlich gedient, sie haben mir froh ein frohes Fest begehen helfen."

Es war nicht weiter die Rede davon. Rascal blieb der erste meiner Dienerschaft, Bendel war aber mein Freund und mein Vertrauter. Dieser war gewohnt wor-

Digitized by Google

den, meinen Reichthum als unerschöpflich zu denken, und er spähte nicht nach dessen Quellen; er half mir vielmehr, in meinen Sinn eingehend, Gelegenheiten ersinnen, ihn darzuthun und Gold zu vergeuden. Von jenem Unbekannten, dem blassen Schleicher, wußt' er nur so viel: Ich dürfe allein durch ihn von dem Fluche erlöst werden, der auf mir laste, und fürchte ihn, auf dem meine einzige Hoffnung ruhe. Uebrigens sei ich davon überzeugt, er könne mich überall auffinden, ich ihn nirgends, darum ich, den versprochenen Tag erwartend, jede vergebliche Nachsuchung eingestellt.

Die Pracht meines Festes und mein Benehmen dabei erhielten anfangs die starkgläubigen Einwohner der Stadt bei ihrer vorgefaßten Meinung. Es ergab sich freilich sehr bald aus den Zeitungen, daß die ganze fabelhafte Reise des Königs von Preußen ein bloßes ungegründetes Gerücht gewesen. Ein König war ich aber nun einmal, und mußte schlechterdings ein König bleiben, und zwar einer der reichsten und königlichsten, die es immer geben mag. Nur wußte man nicht recht, welcher. Die Welt hat nie Grund gehabt, über Mangel an Monarchen zu klagen, am wenigsten in unsern Tagen; die guten Leute, die noch keinen mit Augen gesehen, riethen mit gleichem Glück bald auf diesen, bald auf jenen — Graf Peter blieb immer, der er war. —

Einst erschien unter den Badegästen ein Handelsmann, der Bankerot gemacht hatte, um sich zu bereichern, der allgemeiner Achtung genoß und einen breiten, obgleich et-

Digitized by Google

was blaſſen Schatten von ſich warf. Er wollte hier das Vermögen, das er geſammelt, zum Prunk ausſtellen, und es fiel ſogar ihm ein, mit mir wetteifern zu wollen. Ich ſprach meinem Seckel zu, und hatte ſehr bald den armen Teufel ſo weit, daß er, um ſein Anſehen zu retten, abermals Bankerot machen mußte und über das Gebirge ziehen. So ward ich ihn los. — Ich habe in dieſer Gegend viele Taugenichtſe und Müſſiggänger gemacht!

Bei der königlichen Pracht und Verſchwendung, womit ich mir Alles unterwarf, lebt' ich in meinem Hauſe ſehr einfach und eingezogen. Ich hatte mir die größte Vorſicht zur Regel gemacht, es durfte, unter keinem Vorwand, kein Anderer, als Bendel, die Zimmer, die ich bewohnte, betreten. So lange die Sonne ſchien, hielt ich mich mit ihm darin verſchloſſen, und es hieß: der Graf arbeite in ſeinem Kabinet. Mit dieſen Arbeiten ſtanden die häufigen Kuriere in Verbindung, die ich um jede Kleinigkeit abſchickte und erhielt. — Ich nahm nur am Abend unter meinen Bäumen, oder in meinem nach Bendel's Angabe geſchickt und reich erleuchteten Saale Geſellſchaft an. Wenn ich ausging, wobei mich ſtets Bendel mit Argusaugen bewachen mußte, ſo war es nur nach dem Förſtergarten, und um der Einen willen; denn meines Lebens innerlichſtes Herz war meine Liebe.

O mein guter Chamiſſo, ich will hoffen, Du habeſt noch nicht vergeſſen, was Liebe ſei! Ich laſſe Dir hier Vieles zu ergänzen. Mina war wirklich ein liebewerthes, gutes, frommes Kind. Ich hatte ihre ganze Phantaſie an

Digitized by Google

mich gefeſſelt, ſie wußte in ihrer Demuth nicht, womit ſie werth geweſen, daß ich nur nach ihr geblickt; und ſie vergalt Liebe um Liebe mit der vollen jugendlichen Kraft eines unſchuldigen Herzens. Sie liebte wie ein Weib, ganz hin ſich opfernd; ſelbſtvergeſſen, hingegeben den nur meinend, der ihr Leben war, unbekümmert, ſolle ſie ſelbſt zu Grunde gehen, das heißt, ſie liebte wirklich. —

Ich aber — o welche ſchreckliche Stunden — ſchrecklich! und würdig dennoch, daß ich ſie zurückwünſche — hab' ich oft an Bendel's Bruſt verweint, als nach dem erſten bewußtloſen Rauſch ich mich beſonnen, mich ſelbſt ſcharf angeſchaut, der ich, ohne Schatten, mit tückiſcher Selbſtſucht dieſen Engel verderbend, die reine Seele an mich gelogen und geſtohlen! Dann beſchloß ich, mich ihr ſelber zu verrathen; dann gelobt' ich mit theuren Eidſchwüren, mich von ihr zu reißen und zu entfliehen; dann brach ich wieder in Thränen aus und verabredete mit Bendel'n, wie ich ſie auf den Abend im Förſtergarten beſuchen wolle. —

Zu andern Zeiten log ich mir ſelber vom nahe bevorſtehenden Beſuch des grauen Unbekannten große Hoffnungen vor, und weinte wieder, wenn ich daran zu glauben vergebens verſucht hatte. Ich hatte den Tag ausgerechnet, wo ich den Furchtbaren wieder zu ſehen erwartete; denn er hatte geſagt, in Jahr und Tag, und ich glaubte an ſein Wort.

Die Eltern waren gute, ehrbare, alte Leute, die ihr einziges Kind ſehr liebten, das ganze Verhältniß überraſchte ſie, als es ſchon beſtand, und ſie wußten nicht, was ſie dabei thun ſollten. Sie hatten früher nicht geträumt,

Digitized by Google

der Graf Peter könne nur an ihr Kind denken, nun liebte er sie gar und ward wieder geliebt. — Die Mutter war wohl eitel genug, an die Möglichkeit einer Verbindung zu denken, und darauf hinzuarbeiten; der gesunde Menschenverstand des Alten gab solchen überspannten Vorstellungen nicht Raum. Beide waren überzeugt von der Reinheit meiner Liebe — sie konnten nichts thun, als für ihr Kind beten.

Es fällt mir ein Brief in die Hand, den ich noch aus dieser Zeit von Mina habe. — Ja, das sind ihre Züge! Ich will Dir ihn abschreiben.

„Bin ein schwaches, thörichtes Mädchen, könnte mir einbilden, daß mein Geliebter, weil ich ihn innig, innig liebe, dem armen Mädchen nicht weh thun möchte. — Ach, Du bist so gut, so unaussprechlich gut; aber mißdeute mich nicht. Du sollst mir nichts opfern, mir nichts opfern wollen; o Gott! ich könnte mich hassen, wenn Du das thätest. Nein — Du hast mich unendlich glücklich gemacht, Du hast mich Dich lieben gelehrt. Zeuch hin! — Weiß doch mein Schicksal, Graf Peter gehört nicht mir, gehört der Welt an. Will stolz sein, wenn ich höre: das ist er gewesen, und das war er wieder, und das hat er vollbracht; da haben sie ihn angebetet, und da haben sie ihn vergöttert. Siehe, wenn ich das denke, zürne ich Dir, daß Du bei einem einfältigen Kinde Deiner hohen Schicksale vergessen kannst. — Zeuch hin, sonst macht der Gedanke mich noch unglücklich, die ich, ach! durch Dich so glücklich, so selig bin. — Hab' ich nicht auch

Digitized by Google

einen Oelzweig und eine Rosenknospe in Dein Leben geflochten, wie in den Kranz, den ich Dir überreichen durfte? Habe Dich im Herzen, mein Geliebter, fürchte nicht, von mir zu gehen — werde sterben, ach! so selig, so unaussprechlich selig durch Dich." —

Du kannst Dir denken, wie mir die Worte durch's Herz schneiden mußten. Ich erklärte ihr, ich sei nicht das, wofür man mich anzusehen schien; ich sei nur ein reicher, aber unendlich elender Mann. Auf mir ruhe ein Fluch, der das einzige Geheimniß zwischen ihr und mir sein solle, weil ich noch nicht ohne Hoffnung sei, daß er gelöst werde. Dies sei das Gift meiner Tage: daß ich sie mit in den Abgrund hinreißen könne, sie, die das einzige Licht, das einzige Glück, das einzige Herz meines Lebens sei. Dann weinte sie wieder, daß ich unglücklich war. Ach, sie war so liebevoll, so gut! Um Eine Thräne nur mir zu erkaufen, hätte sie, mit welcher Seligkeit, sich selbst ganz hingeopfert.

Sie war indeß weit entfernt, meine Worte richtig zu deuten, sie ahnete nun in mir irgend einen Fürsten, den ein schwerer Bann getroffen, irgend ein hohes, geächtetes Haupt, und ihre Einbildungskraft malte sich geschäftig unter heroischen Bildern den Geliebten herrlich aus.

Einst sagte ich ihr: „Mina, der letzte Tag im künftigen Monat kann mein Schicksal ändern und entscheiden — geschieht es nicht, so muß ich sterben, weil ich Dich nicht unglücklich machen will." — Sie verbarg weinend ihr Haupt an meiner Brust. „Aendert sich Dein Schicksal, laß mich nur Dich glücklich wissen, ich habe keinen An-

Digitized by Google

spruch an Dich. — Bist Du elend, binde mich an Dein Elend, daß ich es Dir tragen helfe." —

„Mädchen, Mädchen, nimm es zurück, das rasche Wort, das thörichte, das Deinen Lippen entflohen — und kennst Du es, dieses Elend, kennst Du ihn, diesen Fluch? Weißt Du, wer Dein Geliebter — — was er —? — Siehst Du mich nicht krampfhaft zusammenschaudern, und vor Dir ein Geheimniß haben?" Sie fiel schluchzend mir zu Füßen, und wiederholte mit Eidschwur ihre Bitte. —

Ich erklärte mich gegen den hereintretenden Forstmeister, meine Absicht sei, am ersten des nächstkünftigen Monats um die Hand seiner Tochter anzuhalten — ich setzte diese Zeit fest, weil sich bis dahin Manches ereignen dürfte, was Einfluß auf mein Schicksal haben könnte. Unwandelbar sei nur meine Liebe zu seiner Tochter. —

Der gute Mann erschrak ordentlich, als er solche Worte aus dem Munde des Grafen Peter vernahm. Er fiel mir um den Hals, und ward wieder ganz verschämt, sich vergessen zu haben. Nun fiel es ihm ein, zu zweifeln, zu erwägen und zu forschen; er sprach von Mitgift, von Sicherheit, von Zukunft für sein liebes Kind. Ich dankte ihm, mich daran zu mahnen. Ich sagte ihm, ich wünsche in dieser Gegend, wo ich geliebt zu sein schien, mich anzusiedeln, und ein sorgenfreies Leben zu führen. Ich bat ihn, die schönsten Güter, die im Lande ausgeboten wurden, unter dem Namen seiner Tochter zu kaufen, und die Bezahlung auf mich anzuweisen. Es könne darin ein Vater dem Liebenden am besten dienen. — Es gab ihm

Digitized by Google

viel zu thun, denn überall war ihm ein Fremder zuvorgekommen; er kaufte auch nur für ungefähr eine Million.

Daß ich ihn damit beschäftigte, war im Grunde eine unschuldige List, um ihn zu entfernen, und ich hatte schon ähnliche mit ihm gebraucht, denn ich muß gestehen, daß er etwas lästig war. Die gute Mutter war dagegen etwas taub, und nicht, wie er, auf die Ehre eifersüchtig, den Herrn Grafen zu unterhalten.

Die Mutter kam hinzu, die glücklichen Leute drangen in mich, den Abend länger unter ihnen zu bleiben; ich durfte keine Minute weilen: ich sah schon den aufgehenden Mond am Horizonte dämmern. — Meine Zeit war um. —

Am nächsten Abend ging ich wieder nach dem Försergarten. Ich hatte den Mantel weit über die Schulter geworfen, den Hut tief in die Augen gedrückt, ich ging auf Mina zu; wie sie aufsah, und mich anblickte, machte sie eine unwillkührliche Bewegung; da stand mir wieder klar vor der Seele die Erscheinung jener schaurigen Nacht, wo ich mich im Mondschein ohne Schatten gezeigt. Sie war es wirklich. Hatte sie mich aber auch jetzt erkannt? Sie war still und gedankenvoll — mir lag es zentnerschwer auf der Brust — ich stand von meinem Sitz auf. Sie warf sich stille weinend an meine Brust. Ich ging.

Nun fand ich sie öfters in Thränen, mir ward's finster und finsterer um die Seele, — nur die Eltern schwammen in überschwenglicher Glückseligkeit; der verhängnißvolle Tag rückte heran, bang und dumpf, wie eine Gewitterwolke. Der Vorabend war da — ich konnte kaum mehr

Digitized by Google

athmen. Ich hatte vorsorglich einige Kisten mit Gold angefüllt, ich wachte die zwölfte Stunde heran. — Sie schlug. —

Nun saß ich da, das Auge auf die Zeiger der Uhr gerichtet, die Sekunden, die Minuten zählend, wie Dolchstiche. Bei jedem Lärm, der sich regte, fuhr ich auf, der Tag brach an. Die bleiernen Stunden verdrängten einander, es ward Mittag, Abend, Nacht; es rückten die Zeiger, welkte die Hoffnung; es schlug eilf, und nichts erschien, die letzten Minuten der letzten Stunde fielen, und nichts erschien, es schlug der erste Schlag, der letzte Schlag der zwölften Stunde, und ich sank hoffnungslos in unendlichen Thränen auf mein Lager zurück. Morgen sollt' ich — auf immer schattenlos, um die Hand der Geliebten anhalten; ein banger Schlaf drückte mir gegen den Morgen die Augen zu.

Digitized by Google

V.

Es war noch früh, als mich Stimmen weckten, die sich in meinem Vorzimmer, in heftigem Wortwechsel, erhoben. Ich horchte auf. — Bendel verbot meine Thür; Rascal schwur hoch und theuer, keine Befehle von seines Gleichen anzunehmen, und bestand darauf, in meine Zimmer einzudringen. Der gütige Bendel verwies ihm, daß solche Worte, falls sie zu meinen Ohren kämen, ihn um einen vortheilhaften Dienst bringen würden. Rascal drohte Hand an ihn zu legen, wenn er ihm den Eingang noch länger vertreten wollte.

Ich hatte mich halb angezogen, ich riß zornig die Thür auf, und fuhr auf Rascal'n zu — „Was willst Du Schurke — —" er trat zwei Schritte zurück, und antwortete ganz kalt: „Sie unterthänigst bitten, Herr Graf, mir doch einmal Ihren Schatten sehen zu lassen, — die Sonne scheint eben so schön auf dem Hofe." —

Ich war wie vom Donner gerührt. Es dauerte lange, bis ich die Sprache wieder fand. — „Wie kann ein Knecht gegen seinen Herrn —?" Er fiel mir ganz ruhig in die Rede: „Ein Knecht kann ein sehr ehrlicher Mann sein und einem Schattenlosen nicht dienen wollen, ich fordre.

Digitized by Google

meine Entlaſſung.“ Ich mußte andere Saiten aufziehen. „Aber, Rascal, lieber Rascal, wer hat Dich auf die unglückliche Idee gebracht, wie kannſt Du denken — —?“ er fuhr im ſelben Tone fort: „Es wollen Leute behaupten, Sie hätten keinen Schatten — und kurz, Sie zeigen mir Ihren Schatten, oder geben mir meine Entlaſſung.“

Bendel, bleich und zitternd, aber beſonnener als ich, machte mir ein Zeichen, ich nahm zu dem Alles beſchwichtigenden Golde meine Zuflucht, — auch das hatte ſeine Macht verloren — er warf's mir vor die Füße: „von einem Schattenloſen nehme ich nichts an.“ Er kehrte mir den Rücken und ging, den Hut auf dem Kopf, ein Liedchen pfeifend, langſam aus dem Zimmer. Ich ſtand mit Bendel da wie verſteint, gedanken- und regungslos ihm nachſehend.

Schwer aufſeufzend und den Tod im Herzen, ſchickt' ich mich endlich an, mein Wort zu löſen, und, wie ein Verbrecher vor ſeinen Richtern, in dem Förſtergarten zu erſcheinen. Ich ſtieg in der dunklen Laube ab, welche nach mir benannt war, und wo ſie mich auch diesmal erwarten mußten. Die Mutter kam mir ſorgenfrei und freudig entgegen. Mina ſaß da, bleich und ſchön, wie der erſte Schnee, der manchmal im Herbſte die letzten Blumen küßt, und gleich in bittres Waſſer zerfließen wird. Der Forſtmeiſter, ein geſchriebenes Blatt in der Hand, ging heftig auf und ab, und ſchien Vieles in ſich zu unterdrücken, was, mit fliegender Röthe und Bläſſe wechſelnd, ſich auf ſeinem ſonſt unbeweglichen Geſichte

Digitized by Google

malte. Er kam auf mich zu, als ich hereintrat, und verlangte mit oft unterbrochenen Worten, mich allein zu ſprechen. Der Gang, auf den er mich, ihm zu folgen, einlud, führte nach einem freien, beſonnten Theile des Gartens — ich ließ mich ſtumm auf einen Sitz nieder, und es erfolgte ein langes Schweigen, das ſelbſt die gute Mutter nicht zu unterbrechen wagte.

Der Forſtmeiſter ſtürmte immer noch ungleichen Schrittes die Laube auf und ab, er ſtand mit einem Mal vor mir ſtill, blickte in's Papier, das er hielt, und fragte mich mit prüfendem Blick: „Sollte Ihnen, Herr Graf, ein gewiſſer Peter Schlemihl wirklich nicht unbekannt ſein?" Ich ſchwieg — „ein Mann von vorzüglichem Charakter und von beſonderen Gaben —" Er erwartete eine Antwort. — „Und wenn ich ſelber der Mann wäre?" — „dem," fügte er heftig hinzu, „ſein Schatten abhanden gekommen iſt!!" — „O meine Ahnung, meine Ahnung!" rief Mina aus, „ja, ich weiß es längſt, er hat keinen Schatten!" und ſie warf ſich in die Arme der Mutter, welche erſchreckt, ſie krampfhaft an ſich ſchließend, ihr Vorwürfe machte, daß ſie zum Unheil ſolch ein Geheimniß in ſich verſchloſſen. Sie aber war, wie Arethuſa, in einen Thränenquell gewandelt, der beim Klang meiner Stimme häufiger floß, und bei meinem Nahen ſtürmiſch aufbrauſte.

„Und Sie haben," hub der Forſtmeiſter grimmig wieder an, „und Sie haben mit unerhörter Frechheit dieſe und mich zu betrügen keinen Anſtand genommen; und Sie

Digitized by Google

geben vor, ſie zu lieben, die Sie ſo weit heruntergebracht haben? Sehen Sie, wie ſie da weint und ringt. O ſchrecklich! ſchrecklich!" —

Ich hatte dergeſtalt alle Beſinnung verloren, daß ich, wie irre redend, anfing: Es wäre doch am Ende ein Schatten, nichts als ein Schatten, man könne auch ohne das fertig werden, und es wäre nicht der Mühe werth, ſolchen Lärm davon zu erheben. Aber ich fühlte ſo ſehr den Ungrund von dem, was ich ſprach, daß ich von ſelbſt aufhörte, ohne daß er mich einer Antwort gewürdigt. Ich fügte noch hinzu: was man einmal verloren, könne man ein andermal wieder finden.

Er fuhr mich zornig an. — „Geſtehen Sie mir's, mein Herr, geſtehen Sie mir's, wie ſind Sie um Ihren Schatten gekommen?" Ich mußte wieder lügen: „Es trat mir dereinſt ein ungeſchlachter Mann ſo flämiſch in meinen Schatten, daß er ein großes Loch darein riß — ich habe ihn nur zum Ausbeſſern gegeben, denn Gold vermag viel, ich habe ihn ſchon geſtern wieder bekommen ſollen." —

„Wohl, mein Herr, ganz wohl!" erwiederte der Forſtmeiſter, „Sie werben um meine Tochter, das thun auch Andere, ich habe als ein Vater für ſie zu ſorgen, ich gebe Ihnen drei Tage Friſt, binnen welcher Sie ſich nach einem Schatten umthun mögen; erſcheinen Sie binnen drei Tagen vor mir mit einem wohlangepaßten Schatten, ſo ſollen Sie mir willkommen ſein: am vierten Tage aber — das ſag' ich Ihnen — iſt meine Tochter die Frau eines Andern." — Ich wollte noch verſuchen, ein Wort an Mina

Digitized by Google

zu richten, aber sie schloß sich, heftiger schluchzend, fester an ihre Mutter, und diese winkte mir stillschweigend, mich zu entfernen. Ich schwankte hinweg, und mir war's, als schlösse sich hinter mir die Welt zu.

Der liebevollen Aufsicht Wendel's entsprungen, durchschweifte ich in irrem Lauf Wälder und Fluren. Angstschweiß troff von meiner Stirne, ein dumpfes Stöhnen entrang sich meiner Brust, in mir tobte Wahnsinn. —

Ich weiß nicht, wie lange es so gedauert haben mochte, als ich mich auf einer sonnigen Heide beim Aermel anhalten fühlte. — Ich stand still und sah mich um — — es war der Mann im grauen Rock, der sich nach mir außer Athem gelaufen zu haben schien. Er nahm sogleich das Wort:

„Ich hatte mich auf den heutigen Tag angemeldet, Sie haben die Zeit nicht erwarten können. Es steht aber alles noch gut, Sie nehmen Rath an, tauschen ihren Schatten wieder ein, der Ihnen zu Gebote steht, und kehren sogleich wieder um. Sie sollen in dem Förstergarten willkommen sein, und Alles ist nur ein Scherz gewesen; den Rascal, der Sie verrathen hat und um ihre Braut wirbt, nehm' ich auf mich, der Kerl ist reif."

Ich stand noch wie im Schlafe da. — „Auf den heutigen Tag angemeldet —?" ich überdachte noch einmal die Zeit — er hatte Recht, ich hatte mich stets um einen Tag verrechnet. Ich suchte mit der rechten Hand nach dem Seckel auf meiner Brust, — er errieth meine Meinung, und trat zwei Schritte zurück.

Digitized by Google

„Nein, Herr Graf, der iſt in zu guten Händen, den behalten Sie.“ — Ich ſah ihn mit ſtieren Augen, verwundert fragend an, er fuhr fort: „Ich erbitte mir blos eine Kleinigkeit zum Andenken, Sie ſind nur ſo gut, und unterſchreiben mir den Zettel da.“ — Auf dem Pergament ſtanden die Worte:

„Kraft dieſer meiner Unterſchrift vermache ich dem Inhaber dieſes meine Seele nach ihrer natürlichen Trennung von meinem Leibe.“

Ich ſah mit ſtummem Staunen die Schrift und den grauen Unbekannten abwechſelnd an. — Er hatte unterdeſſen mit einer neu geſchnittenen Feder einen Tropfen Bluts aufgefangen, der mir aus einem friſchen Dornenriß auf die Hand floß, und hielt ſie mir hin. —

„Wer ſind Sie denn?“ frug ich ihn endlich. „Was thut's,“ gab er mir zur Antwort, „und ſieht man es mir nicht an? Ein armer Teufel, gleichſam ſo eine Art von Gelehrten und Phyſikus, der von ſeinen Freunden für vortreffliche Künſte ſchlechten Dank erntet, und für ſich ſelber auf Erden keinen andern Spaß hat, als ſein Bißchen Experimentiren — aber unterſchreiben Sie doch. Rechts, da unten: Peter Schlemihl.“

Ich ſchüttelte mit dem Kopf und ſagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, das unterſchreibe ich nicht.“ — „Nicht?“ wiederholte er verwundert, „und warum nicht?“ —

„Es ſcheint mir doch gewiſſermaßen bedenklich, meine Seele an meinen Schatten zu ſetzen.“ — — „So, ſo! wiederholte er, „bedenklich,“ und er brach in ein lautes

Digitized by Google

Gelächter gegen mich aus. „Und, wenn ich fragen darf, was ist denn das für ein Ding, Ihre Seele? haben Sie es je gesehen, und was denken Sie damit anzufangen, wenn Sie einst todt sind? Seien Sie doch froh, einen Liebhaber zu finden, der Ihnen bei Lebenszeit noch den Nachlaß dieses X, dieser galvanischen Kraft oder polarisirenden Wirksamkeit, und was alles das närrische Ding sein soll, mit etwas Wirklichem bezahlen will, nämlich mit Ihrem leibhaftigen Schatten, durch den Sie zu der Hand Ihrer Geliebten und zu der Erfüllung aller Ihrer Wünsche gelangen können. Wollen Sie lieber selbst das arme junge Blut dem niederträchtigen Schurken, dem Rascal, zustoßen und ausliefern? — Nein, das müssen Sie doch mit eigenen Augen ansehen; kommen Sie, ich leihe Ihnen die Tarnkappe hier," (er zog etwas aus der Tasche) „und wir wallfahrten ungesehen nach dem Förstergarten." —

Ich muß gestehen, daß ich mich überaus schämte, von diesem Manne ausgelacht zu werden. Er war mir von Herzensgrunde verhaßt, und ich glaube, daß mich dieser persönliche Widerwille mehr als Grundsätze oder Vorurtheile abhielt, meinen Schatten, so nothwendig er mir auch war, mit der begehrten Unterschrift zu erkaufen. Auch war mir der Gedanke unerträglich, den Gang, den er mir antrug, in seiner Gesellschaft zu unternehmen. Diesen häßlichen Schleicher, diesen hohnlächelnden Kobold, zwischen mich und meine Geliebte, zwei blutig zerrissene Herzen, spöttisch hintreten zu sehen, empörte mein innigstes Gefühl. Ich nahm, was geschehen war, als verhängt an, mein Elend

Digitized by Google

als unabwendbar, und mich zu dem Manne kehrend, ſagte ich ihm:

„Mein Herr, ich habe Ihnen meinen Schatten für dieſen an ſich ſehr vorzüglichen Seckel verkauft, und es hat mich genug gereut. Kann der Handel zurückgehen, in Gottes Namen!“ Er ſchüttelte mit dem Kopf und zog ein ſehr finſteres Geſicht. Ich fuhr fort: — „So will ich Ihnen auch weiter nichts von meiner Habe verkaufen, ſei es auch um den angebotenen Preis meines Schattens, und unterſchreibe alſo nichts. Daraus läßt ſich auch abnehmen, daß die Verkappung, zu der Sie mich einladen, ungleich beluſtigender für Sie als für mich ausfallen müßte; halten Sie mich alſo für entſchuldigt, und da es einmal nicht anders iſt, — laßt uns ſcheiden!“ —

„Es iſt mir leid, Monſieur Schlemihl, daß Sie eigenſinnig das Geſchäft von der Hand weiſen, das ich Ihnen freundſchaftlich anbot. Indeſſen, vielleicht bin ich ein andermal glücklicher. Auf baldiges Wiederſehen! — A propos, erlauben Sie mir noch, Ihnen zu zeigen, daß ich die Sachen, die ich kaufe, keineswegs verſchimmeln laſſe, ſondern in Ehren halte, und daß ſie bei mir gut aufgehoben ſind.“ —

Er zog ſogleich meinen Schatten aus ſeiner Taſche, und ihn mit einem geſchickten Wurf auf der Heide entfaltend, breitete er ihn auf der Sonnenſeite zu ſeinen Füßen aus, ſo, daß er zwiſchen den beiden ihm aufwartenden Schatten, dem meinen und dem ſeinen, daher ging,

Digitized by Google

denn meiner mußte ihm gleichfalls gehorchen und nach allen seinen Bewegungen sich richten und bequemen.

Als ich nach so langer Zeit einmal meinen armen Schatten wieder sah, und ihn zu solchem schnöden Dienst herabgewürdigt fand, eben als ich um seinetwillen in so namenloser Noth war, da brach mir das Herz, und ich fing bitterlich zu weinen an. Der Verhaßte stolzierte mit dem mir abgejagten Raub, und erneuerte unverschämt seinen Antrag:

„Noch ist er für Sie zu haben, ein Federzug, und Sie retten damit die arme unglückliche Mina aus des Schuftes Klauen in des hochgeehrten Herrn Grafen Arme — wie gesagt, nur ein Federzug.“ Meine Thränen brachen mit erneuter Kraft hervor, aber ich wandte mich weg, und winkte ihm, sich zu entfernen.

Bendel, der voller Sorgen meine Spuren bis hieher verfolgt hatte, traf in diesem Augenblick ein. Als mich die treue, fromme Seele weinend fand, und meinen Schatten, denn er war nicht zu verkennen, in der Gewalt des wunderlichen grauen Unbekannten sah, beschloß er gleich, sei es auch mit Gewalt, mich in den Besitz meines Eigenthums wieder herzustellen, und da er selbst mit dem zarten Dinge nicht umzugehen verstand, griff er gleich den Mann mit Worten an, und ohne vieles Fragen, gebot er ihm stracks, mir das Meine unverzüglich verabfolgen zu lassen. Dieser, statt aller Antwort, kehrte dem unschuldigen Burschen den Rücken und ging. Bendel aber erhob den Kreuzdornknüttel, den er trug, und, ihm auf

Digitized by Google

den Ferſen folgend, ließ er ihn ſchonungslos unter wiederholtem Befehl, den Schatten herzugeben, die volle Kraft ſeines nervichten Armes fühlen. Jener, als ſei er ſolcher Behandlung gewohnt, bückte den Kopf, wölbte die Schultern, und zog ſtillſchweigend ruhigen Schrittes ſeinen Weg über die Heide weiter, mir meinen Schatten zugleich und meinen treuen Diener entführend. Ich hörte lange noch den dumpfen Schall durch die Einöde dröhnen, bis er ſich endlich in der Entfernung verlor. Einſam war ich wie vorher mit meinem Unglück.

Digitized by Google

VI.

Allein zurückgeblieben auf der öden Heide, ließ ich unendlichen Thränen freien Lauf, mein armes Herz von namenloser banger Last erleichternd. Aber ich sah meinem überschwenglichen Elend keine Grenzen, keinen Ausgang, kein Ziel, und ich sog besonders mit grimmigem Durst an dem neuen Gifte, das der Unbekannte in meine Wunden gegossen. Als ich Mina's Bild vor meine Seele rief, und die geliebte, süße Gestalt bleich und in Thränen mir erschien, wie ich sie zuletzt in meiner Schmach gesehen, da trat frech und höhnend Rascal's Schemen zwischen sie und mich, ich verhüllte mein Gesicht und floh durch die Einöde, aber die scheußliche Erscheinung gab mich nicht frei, sondern verfolgte mich im Laufe, bis ich athemlos an den Boden sank, und die Erde mit erneuertem Thränenquell befeuchtete.

Und Alles um einen Schatten! Und diesen Schatten hätte mir ein Federzug wieder erworben. Ich überdachte den befremdenden Antrag und meine Weigerung. Es war wüst in mir, ich hatte weder Urtheil noch Fassungsvermögen mehr.

Der Tag verging. Ich stillte meinen Hunger mit

Digitized by Google

wilden Früchten, meinen Durst im nächsten Bergstrom; die Nacht brach ein, ich lagerte mich unter einem Baum. Der feuchte Morgen weckte mich aus einem schweren Schlaf, in dem ich mich selber wie im Tode röcheln hörte. Bendel mußte meine Spur verloren haben, und es freute mich, es zu denken. Ich wollte nicht unter die Menschen zurückkehren, vor welchen ich schreckhaft floh, wie das scheue Wild des Gebirges. So verlebte ich drei bange Tage.

Ich befand mich am Morgen des vierten auf einer sandigen Ebene, welche die Sonne beschien, und saß auf Felsentrümmern in ihrem Strahl, denn ich liebte jetzt, ihren lang' entbehrten Anblick zu genießen. Ich nährte still mein Herz mit seiner Verzweiflung. Da schreckte mich ein leises Geräusch auf, ich warf, zur Flucht bereit, den Blick um mich her, ich sah Niemand: aber es kam auf dem sonnigen Sande an mir vorbei geglitten ein Menschenschatten, dem meinigen nicht unähnlich, welcher, allein daher wandelnd, von seinem Herrn abgekommen zu sein schien.

Da erwachte in mir ein mächtiger Trieb: Schatten, dacht' ich, suchst du deinen Herrn? der will ich sein. Und ich sprang hinzu, mich seiner zu bemächtigen; ich dachte nämlich, daß, wenn es mir glückte, in seine Spur zu treten, so, daß er mir an die Füße käme, er wohl daran hängen bleiben würde, und sich mit der Zeit an mich gewöhnen.

Der Schatten, auf meine Bewegung, nahm vor mir die Flucht, und ich mußte auf den leichten Flüchtling eine

Digitized by Google

angeſtrengte Jagd beginnen, zu der mich allein der Gedanke, mich aus der furchtbaren Lage, in der ich war, zu retten, mit hinreichenden Kräften ausrüſten konnte. Er floh einem freilich noch entfernten Walde zu, in deſſen Schatten ich ihn nothwendig hätte verlieren müſſen, — ich ſah's, ein Schreck durchzuckte mir das Herz, fachte meine Begierde an, beflügelte meinen Lauf — ich gewann ſichtbarlich auf den Schatten, ich kam ihm nach und nach näher, ich mußte ihn erreichen. Nun hielt er plötzlich an und kehrte ſich nach mir um. Wie der Löwe auf ſeine Beute, ſo ſchoß ich mit einem gewaltigen Sprunge hinzu, um ihn in Beſitz zu nehmen — und traf unerwartet und hart auf körperlichen Widerſtand. Es wurden mir unſichtbar die unerhörteſten Rippenſtöße ertheilt, die wohl je ein Menſch gefühlt hat.

Die Wirkung des Schreckens war in mir, die Arme krampfhaft zuzuſchlagen und feſt zu drücken, was ungeſehen vor mir ſtand. Ich ſtürzte in der ſchnellen Handlung vorwärts geſtreckt auf den Boden; rückwärts aber unter mir ein Menſch, den ich umfaßt hielt, und der jetzt erſt ſichtbar erſchien.

Nun ward mir auch das ganze Ereigniß ſehr natürlich erklärbar. Der Mann mußte das unſichtbare Vogelneſt, welches den, der es hält, nicht aber ſeinen Schatten, unſichtbar macht, erſt getragen und jetzt weggeworfen haben. Ich ſpähete mit dem Blick umher, entdeckte gar bald den Schatten des unſichtbaren Neſtes ſelbſt, ſprang auf und hinzu, und verfehlte nicht den theuern Raub. Ich hielt unſichtbar, ſchattenlos das Neſt in Händen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der schnell sich aufrichtende Mann, sich sogleich nach seinem beglückten Bezwinger umsehend, erblickte auf der weiten sonnigen Ebene weder ihn, noch dessen Schatten, nach dem er besonders ängstlich umher lauschte. Denn daß ich an und für mich schattenlos war, hatte er vorher nicht Muße gehabt zu bemerken, und konnte es nicht vermuthen. Als er sich überzeugt, daß jede Spur verschwunden, kehrte er in der höchsten Verzweiflung die Hand gegen sich selber und raufte sich das Haar aus. Mir aber gab der errungene Schatz die Möglichkeit und die Begierde zugleich, mich wieder unter die Menschen zu mischen. Es fehlte mir nicht an Vorwand gegen mich selber, meinen schnöden Raub zu beschönigen, oder vielmehr, ich bedurfte solches nicht, und jedem Gedanken der Art zu entweichen eilte ich hinweg, nach dem Unglücklichen nicht zurückschauend, dessen ängstliche Stimme ich mir noch lange nachschallen hörte. So wenigstens kamen mir damals alle Umstände dieses Ereignisses vor.

Ich brannte nach dem Förstergarten zu gehen, und durch mich selbst die Wahrheit dessen zu erkennen, was mir jener Verhaßte verkündigt hatte; ich wußte aber nicht, wo ich war, ich bestieg, um mich in der Gegend umzuschauen, den nächsten Hügel, ich sah von seinem Gipfel das nahe Städtchen und den Förstergarten zu meinen Füßen liegen. — Heftig klopfte mir das Herz, und Thränen einer andern Art, als die ich bis dahin vergossen, traten mir in die Augen: ich sollte sie wiedersehen. — Bange Sehnsucht beschleunigte meine Schritte auf dem

richtigſten Pfad hinab. Ich kam ungeſehen an einigen Bauern vorbei, die aus der Stadt kamen. Sie ſprachen von mir, Rascal'n und dem Förſter; ich wollte nichts anhören, ich eilte vorüber.

Ich trat in den Garten, alle Schauer der Erwartung in der Bruſt — mir ſchallte es wie ein Lachen entgegen, mich ſchauderte, ich warf einen ſchnellen Blick um mich her; ich konnte Niemanden entdecken. Ich ſchritt weiter vor, mir war's, als vernähme ich neben mir ein Geräuſch wie von Menſchentritten; es war aber nichts zu ſehen: ich dachte mich von meinem Ohre getäuſcht. Es war noch früh, Niemand in Graf Peter's Laube, noch leer der Garten; ich durchſchweifte die bekannten Gänge, ich drang bis nach dem Wohnhauſe vor. Daſſelbe Geräuſch verfolgte mich vernehmlicher. Ich ſetzte mich mit angſtvollem Herzen auf eine Bank, die im ſonnigen Raume der Hausthür gegenüber ſtand. Es ward mir, als hörte ich den ungeſehenen Kobold ſich hohnlachend neben mich ſetzen. Der Schlüſſel ward in der Thür gedreht, ſie ging auf, der Forſtmeiſter trat heraus, mit Papieren in der Hand. Ich fühlte mir wie Nebel über den Kopf zieh'n, ich ſah mich um, und — Entſetzen! — der Mann im grauen Rock ſaß neben mir, mit ſataniſchem Lächeln auf mich blickend. — Er hatte mir ſeine Tarnkappe mit über den Kopf gezogen, zu ſeinen Füßen lagen ſein und mein Schatten friedlich neben einander; er ſpielte nachläſſig mit dem bekannten Pergament, das er in der Hand hielt, und, indem der Forſtmeiſter mit den Papieren beſchäftigt im

Digitized by Google

Schatten der Laube auf- und abging — beugte er ſich vertraulich zu meinem Ohr und flüſterte mir die Worte:

„So hätten Sie denn doch meine Einladung angenommen, und da ſäßen wir einmal zwei Köpfe unter einer Kappe! — Schon recht! ſchon recht! Nun geben Sie mir aber auch mein Vogelneſt zurück, Sie brauchen es nicht mehr, und ſind ein zu ehrlicher Mann, um es mir vorenthalten zu wollen — doch keinen Dank dafür, ich verſichere Sie, daß ich es Ihnen von Herzen gern geliehen habe.“ — Er nahm es unweigerlich aus meiner Hand, ſteckte es in die Taſche und lachte mich abermals aus, und zwar ſo laut, daß ſich der Forſtmeiſter nach dem Geräuſch umſah. — Ich ſaß wie verſteinert da.

„Sie müſſen mir doch geſtehen,“ fuhr er fort, „daß ſo eine Kappe viel bequemer iſt. Sie deckt doch nicht nur ihren Mann, ſondern auch ſeinen Schatten mit, und noch ſo viele andere, als er mit zu nehmen Luſt hat. Sehen Sie, heute führ' ich wieder ihrer zwei.“ — Er lachte wieder. „Merken Sie ſich's, Schlemihl, was man anfangs mit Gutem nicht will, das muß man am Ende doch gezwungen. Ich dächte noch, Sie kauften mir das Ding ab, nähmen die Braut zurück, (denn noch iſt es Zeit) und wir ließen den Rascal am Galgen baumeln, das wird uns ein Leichtes, ſo lange es am Stricke nicht fehlt. — Hören Sie, ich gebe Ihnen noch meine Mütze in den Kauf.“

Die Mutter trat heraus und das Geſpräch begann. — „Was macht Mina?“ — „Sie weint.“ — „Einfältiges

Digitized by Google

Kind! es ist doch nicht zu ändern!" — „Freilich nicht; aber sie so früh einem Andern zu geben — — O Mann, Du bist grausam gegen Dein eigenes Kind." — „Nein, Mutter, das siehst Du sehr falsch. Wenn sie, noch bevor sie ihre doch kindischen Thränen ausgeweint hat, sich als die Frau eines sehr reichen und geehrten Mannes findet, wird sie getröstet aus ihrem Schmerze wie aus einem Traum erwachen, und Gott und uns danken, das wirst Du sehen!" — „Gott gebe es!" — „Sie besitzt freilich jetzt sehr ansehnliche Güter; aber nach dem Aufsehen, das die unglückliche Geschichte mit dem Abentheurer gemacht hat, glaubst Du, daß sich sobald eine andere, für sie so passende Partie, als der Herr Rascal, finden möchte? Weißt Du, was für ein Vermögen er besitzt, der Herr Rascal? Er hat für sechs Millionen Güter hier im Lande, frei von allen Schulden, baar bezahlt. Ich habe die Documente in Händen gehabt! Er war's, der mir überall das Beste vorweg genommen hat; und außerdem im Portefeuille Papiere auf Thomas John für circa viertehalb Millionen." — „Er muß sehr viel gestohlen haben." — „Was sind das wieder für Reden! Er hat weislich gespart, wo verschwendet wurde." — „Ein Mann, der die Livree getragen hat." — „Dummes Zeug! er hat doch einen untadlichen Schatten." — „Du hast Recht, aber — —"

Der Mann im grauen Rock lachte und sah mich an. Die Thüre ging auf, und Mina trat heraus. Sie stützte sich auf den Arm einer Kammerfrau, stille Thränen flossen

Digitized by Google

auf ihre schönen blassen Wangen. Sie setzte sich in einen Sessel, der für sie unter den Linden bereitet war, und ihr Vater nahm einen Stuhl neben ihr. Er faßte zärtlich ihre Hand, und redete sie, die heftiger zu weinen anfing, mit zarten Worten an:

„Du bist mein gutes, liebes Kind, Du wirst auch vernünftig sein, wirst nicht Deinen alten Vater betrüben wollen, der nur Dein Glück will; ich begreife es wohl, liebes Herz, daß es Dich sehr erschüttert hat, Du bist wunderbar Deinem Unglück entkommen! Bevor wir den schändlichen Betrug entdeckt, hast Du diesen Unwürdigen sehr geliebt; siehe, Mina, ich weiß es, und mache Dir keine Vorwürfe darüber. Ich selber, liebes Kind, habe ihn auch geliebt, so lange ich ihn für einen großen Herrn angesehen habe. Nun siehst Du selber ein, wie anders Alles geworden. Was! ein jeder Pudel hat ja seinen Schatten, und mein liebes einziges Kind sollte einen Mann — — Nein, Du denkst auch gar nicht mehr an ihn. — Höre, Mina, nun wirbt ein Mann um Dich, der die Sonne nicht scheut, ein geehrter Mann, der freilich kein Fürst ist, aber zehn Millionen, zehnmal mehr als Du in Vermögen besitzt, ein Mann, der mein liebes Kind glücklich machen wird. Erwiedere mir nichts, widersetze Dich nicht, sei meine gute, gehorsame Tochter, laß Deinen liebenden Vater für Dich sorgen, Deine Thränen trocknen. Versprich mir, dem Herrn Rascal Deine Hand zu geben. — Sage, willst Du mir dies versprechen?“ —

Digitized by Google

Sie antwortete mit erſtorbener Stimme: „Ich habe keinen Willen, keinen Wunſch fürder auf Erden. Geſchehe mit mir, was mein Vater will.“ Zugleich ward Herr Rascal angemeldet, und trat frech in den Kreis. Mina lag in Ohnmacht. Mein verhaßter Gefährte blickte mich zornig an und flüſterte mir die ſchnellen Worte: „Und das könnten Sie erdulden! Was fließt Ihnen denn ſtatt des Blutes in den Adern?“ Er ritzte mir mit einer raſchen Bewegung eine leichte Wunde in die Hand, es floß Blut, er fuhr fort: „Wahrhaftig! rothes Blut! — So unterſchreiben Sie!“ Ich hatte das Pergament und die Feder in Händen.

Digitized by Google

VII.

Ich werde mich Deinem Urtheile blos ſtellen, lieber Chamiſſo, und es nicht zu beſtechen ſuchen. Ich ſelbſt habe lange ſtrenges Gericht an mir ſelber vollzogen, denn ich habe den quälenden Wurm in meinem Herzen genährt. Es ſchwebte immerwährend dieſer ernſte Moment meines Lebens vor meiner Seele, und ich vermocht' es nur zweifelnden Blickes, mit Demuth und Zerknirſchung anzuſchauen. — Lieber Freund, wer leichtſinnig nur den Fuß aus der geraden Straße ſetzt, der wird unverſehens in andere Pfade abgeführt, die abwärts und immer abwärts ihn ziehen; er ſieht dann umſonſt die Leitſterne am Himmel ſchimmern, ihm bleibt keine Wahl, er muß unaufhaltſam den Abhang hinab, und ſich ſelbſt der Nemeſis opfern. Nach dem übereilten Fehltritt, der den Fluch auf mich geladen, hatt' ich durch Liebe frevelnd in eines andern Weſens Schickſal mich gedrängt; was blieb mir übrig, als, wo ich Verderben geſäet, wo ſchnelle Rettung von mir geheiſcht ward, eben rettend blindlings hinzu zu ſpringen? denn die letzte Stunde ſchlug. — Denke nicht ſo niedrig von mir, mein Adelbert, als zu meinen, es hätte mich irgend ein geforderter Preis zu theuer gedünkt,

Digitized by Google

ich hätte mit irgend Etwas, was nur mein war, mehr als eben mit Gold gekargt. — Nein, Adelbert; aber mit unüberwindlichem Haſſe gegen dieſen räthſelhaften Schleicher auf krummen Wegen war meine Seele angefüllt. Ich mochte ihm Unrecht thun, doch empörte mich jede Gemeinſchaft mit ihm. — Auch hier trat, wie ſo oft ſchon in mein Leben, und wie überhaupt ſo oft in die Weltgeſchichte, ein Ereigniß an die Stelle einer That. Später habe ich mich mit mir ſelber verſöhnt. Ich habe erſtlich die Nothwendigkeit verehren lernen, und was iſt mehr als die gethane That, das geſchehene Ereigniß, ihr Eigenthum! Dann hab' ich auch dieſe Nothwendigkeit als eine weiſe Fügung verehren lernen, die durch das geſammte große Getrieb' weht, darin wir blos als mitwirkende, getriebene treibende Räder eingreifen; was ſein ſoll, muß geſchehen, was ſein ſollte, geſchah, und nicht ohne jene Fügung, die ich endlich noch in meinem Schickſale und dem Schickſale Derer, die das meine mit angriff, verehren lernte.

Ich weiß nicht, ob ich es der Spannung meiner Seele, unter dem Drange ſo mächtiger Empfindungen, zuſchreiben ſoll, ob der Erſchöpfung meiner phyſiſchen Kräfte, die während der letzten Tage ungewohntes Darben geſchwächt, ob endlich dem zerſtörenden Aufruhr, den die Nähe dieſes grauen Unholdes in meiner ganzen Natur erregte; genug, es befiel mich, als es an das Unterſchreiben ging, eine tiefe Ohnmacht, und ich lag eine lange Zeit wie in den Armen des Todes.

Fußſtampfen und Fluchen waren die erſten Töne, die

mein Ohr trafen, als ich zum Bewußtsein zurückkehrte; ich öffnete die Augen, es war dunkel, mein verhaßter Begleiter war scheltend um mich bemüht. „Heißt das nicht wie ein altes Weib sich aufführen! — Man raffe sich auf und vollziehe frisch, was man beschlossen, oder hat man sich anders besonnen, und will lieber greinen?“ — Ich richtete mich mühsam auf von der Erde, wo ich lag, und schaute schweigend um mich. Es war später Abend, aus dem hellerleuchteten Försterhause erscholl festliche Musik, einzelne Gruppen von Menschen wallten durch die Gänge des Gartens. Ein Paar traten im Gespräche näher und nahmen Platz auf der Bank, worauf ich früher gesessen hatte. Sie unterhielten sich von der an diesem Morgen vollzogenen Verbindung des reichen Herrn Rascal mit der Tochter des Hauses. — Es war also geschehen. —

Ich streifte mit der Hand die Tarnkappe des sogleich mir verschwindenden Unbekannten von meinem Haupte weg, und eilte stillschweigend, in die tiefste Nacht des Gebüsches mich versenkend, den Weg über Graf Peter's Laube einschlagend, dem Ausgange des Gartens zu. Unsichtbar aber geleitete mich mein Plagegeist, mich mit scharfen Worten verfolgend. „Das ist also der Dank für die Mühe, die man genommen hat, Monsieur, der schwache Nerven hat, den langen lieben Tag hindurch zu pflegen. Und man soll den Narren im Spiele abgeben. Gut, Herr Trotzkopf, fliehn sie nur vor mir, wir sind doch unzertrennlich. Sie haben mein Gold und ich Ihren Schatten; das läßt uns beiden keine Ruhe. — Hat man

Digitized by Google

je gehört, daß ein Schatten von seinem Herrn gelassen hätte? Ihrer zieht mich Ihnen nach, bis Sie ihn wieder zu Gnaden annehmen und ich ihn los bin. Was Sie versäumt haben, aus frischer Lust zu thun, werden Sie, nur zu spät, aus Ueberdruß und Langeweile nachholen müssen; man entgeht seinem Schicksale nicht." Er sprach aus demselben Tone fort und fort; ich floh umsonst, er ließ nicht nach, und immer gegenwärtig, redete er höhnend von Gold und Schatten. Ich konnte zu keinem eigenen Gedanken kommen.

Ich hatte durch menschenleere Straßen einen Weg nach meinem Hause eingeschlagen. Als ich davor stand und es ansah, konnte ich es kaum erkennen; hinter den eingeschlagenen Fenstern brannte kein Licht. Die Thüren waren zu, kein Dienervolk regte sich mehr darin. Er lachte laut auf neben mir: „Ja, ja, so geht's! Aber Ihren Bendel finden Sie wohl daheim, den hat man jüngst vorsorglich so müde nach Hause geschickt, daß er es wohl seitdem gehütet haben wird." Er lachte wieder. „Der wird Geschichten zu erzählen haben! — Wohlan denn! für heute gute Nacht, auf baldiges Wiedersehen!"

Ich hatte wiederholt geklingelt, es erschien Licht; Bendel frug von innen, wer geklingelt habe. Als der gute Mann meine Stimme erkannte, konnte er seine Freude kaum bändigen; die Thür' flog auf, wir lagen weinend einander in den Armen. Ich fand ihn sehr verändert, schwach und krank; mir war aber das Haar ganz grau geworden

Digitized by Google

Er führte mich durch die verödeten Zimmer nach einem innern, verschont gebliebenen Gemach; er holte Speise und Trank herbei, wir setzten uns, er fing wieder an zu weinen. Er erzählte mir, daß er letzthin den grau gekleideten dürren Mann, den er mit meinem Schatten angetroffen hatte, so lange und so weit geschlagen habe, bis er selbst meine Spur verloren und vor Müdigkeit hingesunken sei; daß nachher, wie er mich nicht wieder finden gekonnt, er nach Hause zurückgekehrt, wo bald darauf der Pöbel, auf Rascal's Anstiften, herangestürmt, die Fenster eingeschlagen und seine Zerstörungslust gebüßt. So hatten sie an ihrem Wohlthäter gehandelt. Meine Dienerschaft war aus einander geflohen. Die örtliche Polizei hatte mich als verdächtig aus der Stadt verwiesen, und mir eine Frist von vier und zwanzig Stunden festgesetzt, um deren Gebiet zu verlassen. Zu dem, was mir von Rascal's Reichthum und Vermählung bekannt war, wußte er noch Vieles hinzuzufügen. Dieser Böswicht, von dem Alles ausgegangen, was hier gegen mich geschehen war, mußte von Anbeginn mein Geheimniß besessen haben, es schien, er habe, vom Golde angezogen, sich an mich zu drängen gewußt, und schon in der ersten Zeit einen Schlüssel zu jenem Goldschrank sich verschafft, wo er den Grund zu dem Vermögen gelegt, den noch zu vermehren er jetzt verschmähen konnte.

Das Alles erzählte mir Bendel unter häufigen Thränen, und weinte dann wieder vor Freuden, daß er mich wieder sah, mich wieder hatte, und daß, nachdem er lang gezweifelt, wohin das Unglück mich gebracht haben möchte,

Digitized by Google

er mich es ruhig und gefaßt ertragen sah. Denn solche Gestaltung hatte nun die Verzweiflung in mir genommen. Ich sah mein Elend riesengroß, unwandelbar vor mir, ich hatte ihm meine Thränen ausgeweint, es konnte kein Geschrei mehr aus meiner Brust pressen, ich trug ihm kalt und gleichgültig mein entblößtes Haupt entgegen.

„Bendel," hub ich an, „Du weißt mein Loos. Nicht ohne früheres Verschulden trifft mich schwere Strafe. Du sollst länger nicht, unschuldiger Mann, Dein Schicksal an das meine binden, ich will es nicht. Ich reite die Nacht noch fort, sattle mir ein Pferd, ich reite allein; Du bleibst, ich will's. Es müssen hier noch einige Kisten Goldes liegen, das behalte Du. Ich werde allein unstät in der Welt wandern; wann mir aber je eine heitere Stunde wieder lacht und das Glück mich versöhnt anblickt, dann will ich Deiner getreu gedenken, denn ich habe an Deiner getreuen Brust in schweren, schmerzlichen Stunden geweint."

Mit gebrochenem Herzen mußte der Redliche diesem letzten Befehle seines Herrn, worüber er in der Seele erschrak, gehorchen; ich war seinen Bitten, seinen Vorstellungen taub, blind seinen Thränen; er führte mir das Pferd vor. Ich drückte noch einmal den Weinenden an meine Brust, schwang mich in den Sattel und entfernte mich unter dem Mantel der Nacht von dem Grabe meines Lebens, unbekümmert, welchen Weg mein Pferd mich führen werde; denn ich hatte weiter auf Erden kein Ziel, keinen Wunsch, keine Hoffnung.

Digitized by Google

VIII.

Es gesellte sich bald ein Fußgänger zu mir, welcher mich bat, nachdem er eine Weile neben meinem Pferde geschritten war, da wir doch denselben Weg hielten, einen Mantel, den er trug, hinten auf mein Pferd legen zu dürfen; ich ließ es stillschweigend geschehen. Er dankte mir mit leichtem Anstand für den leichten Dienst, lobte mein Pferd, nahm daraus Gelegenheit, das Glück und die Macht der Reichen hoch zu preisen, und ließ sich, ich weiß nicht wie, in eine Art von Selbstgespräch ein, bei dem er mich blos zum Zuhörer hatte.

Er entfaltete seine Ansichten von dem Leben und der Welt, und kam sehr bald auf die Metaphysik, an die die Forderung erging, das Wort aufzufinden, das aller Räthsel Lösung sei. Er setzte die Aufgabe mit vieler Klarheit aus einander und schritt fürder zu deren Beantwortung.

Du weißt, mein Freund, daß ich deutlich erkannt habe, seitdem ich den Philosophen durch die Schule gelaufen, daß ich zur philosophischen Spekulation keineswegs berufen bin, und daß ich mir dieses Feld völlig abgesprochen habe; ich habe seither Vieles auf sich beruhen lassen, Vieles zu wissen und zu begreifen Verzicht geleistet, und bin, wie

Digitized by Google

Du es mir ſelber gerathen, meinem geraden Sinn vertrauend, der Stimme in mir, ſo viel es in meiner Macht geweſen, auf dem eigenen Wege gefolgt. Nun ſchien mir dieſer Redekünſtler mit großem Talent ein feſt gefügtes Gebäude aufzuführen, das in ſich ſelbſt begründet ſich emportrug, und wie durch eine innere Nothwendigkeit beſtand. Nur vermißt' ich ganz in ihm, was ich eben darin hätte ſuchen wollen, und ſo ward es mir zu einem bloßen Kunſtwerk, deſſen zierliche Geſchloſſenheit und Vollendung dem Auge allein zur Ergötzung diente; aber ich hörte dem wohlberedten Manne gerne zu, der meine Aufmerkſamkeit von meinen Leiden auf ſich ſelbſt abgelenkt, und ich hätte mich ihm willig ergeben, wenn er meine Seele wie meinen Verſtand in Anſpruch genommen hätte.

Mittlerweile war die Zeit hingegangen, und unbemerkt hatte ſchon die Morgendämmerung den Himmel erhellt; ich erſchrak, als ich mit einem Mal aufblickte und im Oſten die Pracht der Farben ſich entfalten ſah, die die nahe Sonne verkünden, und gegen ſie war in dieſer Stunde, wo die Schlagſchatten mit ihrer ganzen Ausdehnung prunken, kein Schutz, kein Bollwerk in der offenen Gegend zu erſehn! und ich war nicht allein! Ich warf einen Blick auf meinen Begleiter, und erſchrak wieder. — Es war kein Anderer, als der Mann im grauen Rock.

Er lächelte über meine Beſtürzung, und fuhr fort, ohne mich zum Wort kommen zu laſſen: „Laßt doch, wie es einmal in der Welt Sitte iſt, unſern wechſelſeitigen Vortheil uns auf eine Weile verbinden, zu ſcheiden haben

Digitized by Google

wir immer noch Zeit. Die Straße hier längs dem Gebirge, ob Sie gleich noch nicht daran gedacht haben, iſt doch die einzige, die Sie vernünftiger Weiſe einſchlagen können; hinab in das Thal dürfen Sie nicht, und über das Gebirg werden Sie noch weniger zurückkehren wollen, von wo Sie hergekommen ſind — dieſe iſt auch gerade meine Straße. — Ich ſehe Sie ſchon vor der aufgehenden Sonne erblaſſen. Ich will Ihnen Ihren Schatten auf die Zeit unſerer Geſellſchaft leihen, und Sie dulden mich dafür in Ihrer Nähe; Sie haben ſo Ihren Bendel nicht mehr bei ſich; ich will Ihnen gute Dienſte leiſten. Sie lieben mich nicht, das iſt mir leid. Sie können mich darum doch benutzen. Der Teufel iſt nicht ſo ſchwarz, als man ihn malt. Geſtern haben Sie mich geärgert, das iſt wahr, heute will ich's Ihnen nicht nachtragen, und ich habe Ihnen ſchon den Weg bis hieher verkürzt, das müſſen Sie ſelbſt geſtehen — Nehmen Sie doch nur einmal Ihren Schatten auf Probe wieder an."

Die Sonne war aufgegangen, auf der Straße kamen uns Menſchen entgegen; ich nahm, obgleich mit innerlichem Widerwillen, den Antrag an. Er ließ lächelnd meinen Schatten zur Erde gleiten, der alsbald ſeine Stelle auf des Pferdes Schatten einnahm und luſtig neben mir hertrabte. Mir war ſehr ſeltſam zu Muth. Ich ritt an einem Trupp Landleute vorbei, die vor einem wohlhabenden Mann ehrerbietig mit entblößtem Haupte Platz machten. Ich ritt weiter, und blickte gierigen Auges und klopfenden Herzens ſeitwärts vom Pferde herab auf dieſen ſonſt mei-

Digitized by Google

nen Schatten, den ich jetzt von einem Fremden, ja von einem Feinde, erborgt hatte.

Dieser ging unbekümmert neben her, und pfiff eben ein Liedchen. Er zu Fuß, ich zu Pferd', ein Schwindel ergriff mich, die Versuchung war zu groß, ich wandte plötzlich die Zügel, drückte beide Sporen an, und so in voller Carriere einen Seitenweg eingeschlagen; aber ich entführte den Schatten nicht, der bei der Wendung vom Pferde glitt und seinen gesetzmäßigen Eigenthümer auf der Landstraße erwartete. Ich mußte beschämt umlenken; der Mann im grauen Rocke, als er ungestört sein Liedchen zu Ende gebracht, lachte mich aus, setzte mir den Schatten wieder zurecht, und belehrte mich, er würde erst an mir festhangen und bei mir bleiben wollen, wenn ich ihn wiederum als rechtmäßiges Eigenthum besitzen würde. „Ich halte Sie," fuhr er fort, „am Schatten fest, und Sie kommen mir nicht los. Ein reicher Mann, wie Sie, braucht einmal einen Schatten, das ist nicht anders, Sie sind nur darin zu tadeln, daß Sie es nicht früher eingesehen haben." —

Ich setzte meine Reise auf derselben Straße fort; es fanden sich bei mir alle Bequemlichkeiten des Lebens und selbst ihre Pracht wieder ein; ich konnte mich frei und leicht bewegen, da ich einen, obgleich nur erborgten, Schatten besaß, und ich flößte überall die Ehrfurcht ein, die der Reichthum gebietet; aber ich hatte den Tod im Herzen. Mein wundersamer Begleiter, der sich selbst für den unwürdigen Diener des reichsten Mannes in der Welt ausgab,

Digitized by Google

war von einer außerordentlichen Dienstfertigkeit, über die Maßen gewandt und geschickt, der wahre Inbegriff eines Kammerdieners für einen reichen Mann, aber er wich nicht von meiner Seite, und führte unaufhörlich das Wort gegen mich, stets die größte Zuversicht an den Tag legend, daß ich endlich, sei es auch nur, um ihn los zu werden, den Handel mit dem Schatten abschließen würde. — Er war mir eben so lästig als verhaßt. Ich konnte mich ordentlich vor ihm fürchten. Ich hatte mich von ihm abhängig gemacht. Er hielt mich, nachdem er mich in die Herrlichkeit der Welt, die ich floh, zurückgeführt hatte. Ich mußte seine Beredsamkeit über mich ergehen lassen, und fühlte schier, er habe Recht. Ein Reicher muß in der Welt einen Schatten haben, und sobald ich den Stand behaupten wollte, den er mich wieder geltend zu machen verleitet hatte, war nur ein Ausgang zu ersehen. Dieses aber stand bei mir fest, nachdem ich meine Liebe hingeopfert, nachdem mir das Leben verblaßt war, wollt' ich meine Seele nicht, sei es um alle Schatten der Welt, dieser Kreatur verschreiben. Ich wußte nicht, wie es enden sollte.

Wir saßen einst vor einer Höhle, welche die Fremden, die das Gebirg bereisen, zu besuchen pflegen. Man hört dort das Gebrause unterirdischer Ströme aus ungemessener Tiefe heraufschallen, und kein Grund scheint den Stein, den man hineinwirft, in seinem hallenden Fall aufzuhalten. Er malte mir, wie er öfters that, mit verschwenderischer Einbildungskraft und im schimmernden Reize der glänzendsten Farben, sorgfältig ausgeführte Bilder von dem, was

Digitized by Google

ich in der Welt, kraft meines Seckels, ausführen würde, wenn ich erſt meinen Schatten wieder in meiner Gewalt hätte. Die Ellenbogen auf die Knie geſtützt, hielt ich mein Geſicht in meinen Händen verborgen und hörte dem Falſchen zu, das Herz zwiefach getheilt zwiſchen der Verführung und dem ſtrengen Willen in mir. Ich konnte bei ſolchem innerlichen Zwieſpalt länger nicht ausdauern, und begann den entſcheidenden Kampf:

„Sie ſcheinen, mein Herr, zu vergeſſen, daß ich Ihnen zwar erlaubt habe, unter gewiſſen Bedingungen in meiner Begleitung zu bleiben, daß ich mir aber meine völlige Freiheit vorbehalten habe.“ — „Wenn Sie befehlen, ſo pack' ich ein.“ Die Drohung war ihm geläufig. Ich ſchwieg; er ſetzte ſich gleich daran, meinen Schatten wieder zuſammenzurollen. Ich erblaßte, aber ich ließ es ſtumm geſchehen. Es erfolgte ein langes Stillſchweigen. Er nahm zuerſt das Wort:

„Sie können mich nicht leiden, mein Herr, Sie haſſen mich, ich weiß es; doch warum haſſen Sie mich? Iſt es etwa, weil Sie mich auf öffentlicher Straße angefallen, und mir mein Vogelneſt mit Gewalt zu rauben gemeint? oder iſt es darum, daß Sie mein Gut, den Schatten, den Sie Ihrer bloßen Ehrlichkeit anvertraut glaubten, mir diebiſcher Weiſe zu entwenden geſucht haben? Ich meinerſeits haſſe Sie darum nicht; ich finde ganz natürlich, daß Sie alle Ihre Vortheile, Liſt und Gewalt geltend zu machen ſuchen; daß Sie übrigens die allerſtrengſten Grundſätze haben und wie die Ehrlichkeit ſelbſt denken, iſt eine

Digitized by Google

Liebhaberei, wogegen ich auch nichts habe. — Ich denke in der That nicht ſo ſtreng als Sie; ich handle blos, wie Sie denken. Oder hab' ich Ihnen etwa irgend wann den Daumen auf die Gurgel gedrückt, um Ihre wertheſte Seele, zu der ich einmal Luſt habe, an mich zu bringen? Hab' ich von wegen meines ausgetauſchten Seckels einen Diener auf Sie losgelaſſen? hab' ich Ihnen damit durchzugehen verſucht?" Ich hatte dagegen nichts zu erwiedern; er fuhr fort: „Schon recht, mein Herr, ſchon recht! Sie können mich nicht leiden; auch das begreife ich wohl, und verarge es Ihnen weiter nicht. Wir müſſen ſcheiden, das iſt klar, und auch Sie fangen an, mir ſehr langweilig vorzukommen. Um ſich alſo meiner ferneren beſchämenden Gegenwart völlig zu entziehen, rathe ich es Ihnen noch einmal: Kaufen Sie mir das Ding ab." — Ich hielt ihm den Seckel hin: „Um den Preis." — „Nein!" — Ich ſeufzte ſchwer auf und nahm wieder das Wort: „Auch alſo. Ich dringe darauf, mein Herr, laßt uns ſcheiden, vertreten Sie mir länger nicht den Weg auf einer Welt, die hoffentlich geräumig genug iſt für uns beide." Er lächelte und erwiederte: „Ich gehe, mein Herr, zuvor aber will ich Sie unterrichten, wie Sie mir klingeln können, wenn Sie je Verlangen nach Ihrem unterthänigſten Knecht tragen ſollten: Sie brauchen nur Ihren Seckel zu ſchütteln, daß die ewigen Goldſtücke darinnen raſſeln, der Ton zieht mich augenblicklich an. Ein Jeder denkt auf ſeinen Vortheil in dieſer Welt; Sie ſehen, daß ich auf Ihren zugleich bedacht bin, denn ich eröffne

Digitized by Google

Ihnen offenbar eine neue Kraft. — O dieſer Seckel! — Und hätten gleich die Motten Ihren Schatten ſchon aufgefreſſen, der würde noch ein ſtarkes Band zwiſchen uns ſein. Genug, Sie haben mich an meinem Gold, befehlen Sie auch in der Ferne über Ihren Knecht, Sie wiſſen, daß ich mich meinen Freunden dienſtfertig genug erweiſen kann, und daß die Reichen beſonders gut mit mir ſtehen; Sie haben es ſelbſt geſehen. — Nur Ihren Schatten, mein Herr — das laſſen Sie ſich geſagt ſein — nie wieder, als unter einer einzigen Bedingung."

Geſtalten der alten Zeit traten vor meine Seele. Ich frug ihn ſchnell: „Hatten Sie eine Unterſchrift vom Herrn John?" — Er lächelte. — „Mit einem ſo guten Freund hab' ich es keineswegs nöthig gehabt." — „Wo iſt er? bei Gott, ich will es wiſſen!" Er ſteckte zögernd die Hand in die Taſche, und daraus bei den Haaren hervorgezogen erſchien Thomas John's bleiche, entſtellte Geſtalt, und die blauen Leichenlippen bewegten ſich zu ſchweren Worten: „Justo judicio Dei judicatus sum; Justo judicio Dei condemnatus sum." Ich entſetzte mich, und ſchnell den klingenden Seckel in den Abgrund werfend, ſprach ich zu ihm die letzten Worte: „So beſchwör' ich Dich im Namen Gottes, Entſetzlicher! hebe Dich von dannen und laſſe Dich nie wieder vor meinen Augen blicken!" Er erhub ſich finſter und verſchwand ſogleich hinter den Felſenmaſſen, die den wild bewachſenen Ort begränzten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

IX.

Ich saß da ohne Schatten und ohne Geld; aber ein schweres Gewicht war von meiner Brust genommen, ich war heiter. Hätte ich nicht auch meine Liebe verloren, oder hätt' ich mich nur bei deren Verlust vorwurfsfrei gefühlt, ich glaube, ich hätte glücklich sein können — ich wußte aber nicht, was ich anfangen sollte. Ich durchsuchte meine Taschen und fand noch einige Goldstücke darin; ich zählte sie und lachte. — Ich hatte meine Pferde unten im Wirthshause, ich schämte mich, dahin zurückzukehren, ich mußte wenigstens den Untergang der Sonne erwarten; sie stand noch hoch am Himmel. Ich legte mich in den Schatten der nächsten Bäume und schlief ruhig ein.

Anmuthige Bilder verwoben sich mir im luftigen Tanze zu einem gefälligen Traum. Mina, einen Blumenkranz in den Haaren, schwebte an mir vorüber, und lächelte mich freundlich an. Auch der ehrliche Bendel war mit Blumen bekränzt, und eilte mit freundlichem Gruße vorüber. Viele sah ich noch, und wie mich dünkt, auch Dich, Chamisso, im fernen Gewühl; ein helles Licht schien, es hatte aber Keiner einen Schatten, und was seltsamer ist, es sah nicht übel aus, — Blumen und Lieder, Liebe

Digitized by Google

und Freude, unter Palmenhainen. — — Ich konnte die beweglichen, leicht verwehten, lieblichen Geſtalten weder feſthalten noch deuten; aber ich weiß, daß ich gerne ſolchen Traum träumte und mich vor dem Erwachen in Acht nahm; ich wachte wirklich ſchon, und hielt noch die Augen zu, um die weichenden Erſcheinungen länger vor meiner Seele zu behalten.

Ich öffnete endlich die Augen, die Sonne ſtand noch am Himmel, aber im Oſten; ich hatte die Nacht verſchlafen. Ich nahm es für ein Zeichen, daß ich nicht nach dem Wirthshauſe zurückkehren ſollte. Ich gab leicht, was ich dort noch beſaß, verloren, und beſchloß, eine Nebenſtraße, die durch den waldbewachſenen Fuß des Gebirges führte, zu Fuß einzuſchlagen, dem Schickſal es anheim ſtellend, was es mit mir vorhatte, zu erfüllen. Ich ſchaute nicht hinter mich zurück, und dachte auch nicht daran, an Wendel, den ich reich zurückgelaſſen hatte, mich zu wenden, welches ich allerdings gekonnt hätte. Ich ſah mich an auf den neuen Charakter, den ich in der Welt bekleiden ſollte: mein Anzug war ſehr beſcheiden. Ich hatte eine alte ſchwarze Kurtka an, die ich ſchon in Berlin getragen, und die mir, ich weiß nicht wie, zu dieſer Reiſe erſt wieder in die Hand gekommen war. Ich hatte ſonſt eine Reiſemütze auf dem Kopf und ein Paar alte Stiefeln an den Füßen. Ich erhob mich, ſchnitt mir an ſelbiger Stelle einen Knotenſtock zum Andenken, und trat ſogleich meine Wanderung an.

Ich begegnete im Wald einem alten Bauer, der mich

Digitized by Google

freundlich begrüßte, und mit dem ich mich in Gespräch einließ. Ich erkundigte mich, wie ein wißbegieriger Reisender, erst nach dem Wege, dann nach der Gegend und deren Bewohnern, den Erzeugnissen des Gebirges und derlei mehr. Er antwortete verständig und redselig auf meine Fragen. Wir kamen an das Bette eines Bergstromes, der über einen weiten Strich des Waldes seine Verwüstung verbreitet hatte. Mich schauderte innerlich vor dem sonnenhellen Raum; ich ließ den Landmann vorangehen. Er hielt aber mitten im gefährlichen Orte still und wandte sich zu mir, um mir die Geschichte dieser Verwüstung zu erzählen. Er bemerkte bald, was mir fehlte, und hielt mitten in seiner Rede ein: „Aber wie geht denn das zu, der Herr hat ja keinen Schatten!“ — „Leider! leider!“ erwiederte ich seufzend. „Es sind mir während einer bösen langen Krankheit, Haare, Nägel und Schatten ausgegangen. Seht, Vater, in meinem Alter, die Haare, die ich wieder gekriegt habe, ganz weiß, die Nägel sehr kurz, und der Schatten, der will noch nicht wieder wachsen.“ — „Ei! ei!“ versetzte der alte Mann kopfschüttelnd, „keinen Schatten, das ist bös! das war eine böse Krankheit, die der Herr gehabt hat.“ Aber er hub seine Erzählung nicht wieder an, und bei dem nächsten Querweg, der sich darbot, ging er, ohne ein Wort zu sagen, von mir ab. — Bittere Thränen zitterten auf's Neue auf meinen Wangen, und meine Heiterkeit war hin.

Ich setzte traurigen Herzens meinen Weg fort und suchte ferner keines Menschen Gesellschaft. Ich hielt mich

Digitized by Google

im dunkelſten Walde, und mußte manchmal, um über einen Strich, wo die Sonne ſchien, zu kommen, ſtundenlang darauf warten, daß mir keines Menſchen Auge den Durchgang verbot. Am Abend ſuchte ich Herberge in den Dörfern zu nehmen. Ich ging eigentlich nach einem Bergwerk im Gebirge, wo ich Arbeit unter der Erde zu finden gedachte; denn, davon abgeſehen, daß meine jetzige Lage mir gebot, für meinen Lebensunterhalt ſelbſt zu ſorgen, hatte ich dieſes wohl erkannt, daß mich allein angeſtrengte Arbeit gegen meine zerſtörenden Gedanken ſchützen könnte.

Ein paar regnichte Tage förderten mich leicht auf dem Weg, aber auf Koſten meiner Stiefel, deren Sohlen für den Grafen Peter, und nicht für den Fußknecht berechnet worden. Ich ging ſchon auf den bloßen Füßen. Ich mußte ein Paar neue Stiefel anſchaffen. Am nächſten Morgen beſorgte ich dieſes Geſchäft mit vielem Ernſt in einem Flecken, wo Kirmeß war, und wo in einer Bude alte und neue Stiefel zu Kauf ſtanden. Ich wählte und handelte lange. Ich mußte auf ein Paar neue, die ich gern gehabt hätte, Verzicht leiſten; mich ſchreckte die unbillige Forderung. Ich begnügte mich alſo mit alten, die noch gut und ſtark waren, und die mir der ſchöne blondlockige Knabe, der die Bude hielt, gegen gleich baare Bezahlung, freundlich lächelnd einhändigte, indem er mir Glück auf den Weg wünſchte. Ich zog ſie gleich an und ging zum nördlich gelegenen Thor aus dem Ort.

Ich war in meinen Gedanken ſehr vertieft, und ſah

Digitized by Google

kaum, wo ich den Fuß hinsetzte, denn ich dachte an das Bergwerk, wo ich auf den Abend noch anzulangen hoffte, und wo ich nicht recht wußte, wie ich mich ankündigen sollte. Ich war noch keine zweihundert Schritte gegangen, als ich bemerkte, daß ich aus dem Wege gekommen war; ich sah mich danach um, ich befand mich in einem wüsten, uralten Tannenwalde, woran die Axt nie gelegt worden zu sein schien. Ich drang noch einige Schritte vor, ich sah mich mitten unter öden Felsen, die nur mit Moos und Steinbrucharten bewachsen waren, und zwischen welchen Schnee- und Eisfelder lagen. Die Luft war sehr kalt, ich sah mich um, der Wald war hinter mir verschwunden. Ich machte noch einige Schritte — um mich herrschte die Stille des Todes, unabsehbar dehnte sich das Eis, worauf ich stand, und worauf ein dichter Nebel schwer ruhte; die Sonne stand blutig am Rande des Horizontes. Die Kälte war unerträglich. Ich wußte nicht, wie mir geschehen war, der erstarrende Frost zwang mich, meine Schritte zu beschleunigen, ich vernahm nur das Gebrause ferner Gewässer, ein Schritt, und ich war am Eisufer eines Oceans. Unzählbare Heerden von Seehunden stürzten sich vor mir rauschend in die Fluth. Ich folgte diesem Ufer, ich sah wieder nackte Felsen, Land, Birken- und Tannenwälder, ich lief noch ein paar Minuten gerade vor mir hin. Es war erstickend heiß, ich sah mich um, ich stand zwischen schön gebauten Reisfeldern unter Maulbeerbäumen. Ich setzte mich in deren Schatten, ich sah nach meiner Uhr, ich hatte vor nicht einer Viertelstunde den Marktflecken

verlaſſen, — ich glaubte zu träumen, ich biß mich in die Zunge, um mich zu erwecken; aber ich wachte wirklich. — Ich ſchloß die Augen zu, um meine Gedanken zuſammen zu faſſen. — Ich hörte vor mir ſeltſame Sylben durch die Naſe zählen; ich blickte auf: zwei Chineſen, an der aſiatiſchen Geſichtsbildung unverkennbar, wenn ich auch ihrer Kleidung keinen Glauben beimeſſen wollte, redeten mich mit landesüblichen Begrüßungen in ihrer Sprache an; ich ſtand auf und trat zwei Schritte zurück. Ich ſah ſie nicht mehr, die Landſchaft war ganz verändert: Bäume, Wälder, ſtatt der Reisfelder. Ich betrachtete dieſe Bäume und die Kräuter, die um mich blühten; die ich kannte, waren ſüdöſtlich aſiatiſche Gewächſe; ich wollte auf den einen Baum zugehen, ein Schritt — und wiederum Alles verändert. Ich trat nun an, wie ein Rekrut, der geübt wird, und ſchritt langſam, geſetzt einher. Wunderbar veränderliche Länder, Fluren, Auen, Gebirge, Steppen, Sandwüſten, entrollen ſich vor meinem ſtaunenden Blick: es war kein Zweifel, ich hatte Siebenmeilenſtiefel an den Füßen.

Digitized by Google

X.

Ich fiel in ſtummer Andacht auf meine Knie und vergoß Thränen des Dankes — denn klar ſtand plötzlich meine Zukunft vor meiner Seele. Durch frühe Schuld von der menſchlichen Geſellſchaft ausgeſchloſſen, ward ich zum Erſatz an die Natur, die ich ſtets geliebt, gewieſen, die Erde mir zu einem reichen Garten gegeben, das Studium zur Richtung und Kraft meines Lebens, zu ihrem Ziel die Wiſſenſchaft. Es war nicht ein Entſchluß, den ich faßte. Ich habe nur ſeitdem, was da hell und vollendet im Urbild vor mein inneres Auge trat, getreu mit ſtillem, ſtrengen, unausgeſetzten Fleiß darzuſtellen geſucht, und meine Selbſtzufriedenheit hat von dem Zuſammenfallen des Dargeſtellten mit dem Urbild abgehangen.

Ich raffte mich auf, um ohne Zögern mit flüchtigem Ueberblick Beſitz von dem Felde zu nehmen, wo ich künftig ernten wollte. — Ich ſtand auf den Höhen des Tibet, und die Sonne, die mir vor wenigen Stunden aufgegangen war, neigte ſich hier ſchon am Abendhimmel, ich durchwanderte Aſien von Oſten gegen Weſten, ſie in ihrem Lauf einholend, und trat in Afrika ein. Ich ſah mich neugierig darin um, indem ich es wiederholt in allen

Digitized by Google

Richtungen durchmaß. Wie ich durch Aegypten die alten Pyramiden und Tempel angaffte, erblickte ich in der Wüste, unfern des hundertthorigen Theben, die Höhlen, wo christliche Einsiedler sonst wohnten. Es stand plötzlich fest und klar in mir, hier ist dein Haus. — Ich erkor eine der verborgensten, die zugleich geräumig, bequem und den Schakalen unzugänglich war, zu meinem künftigen Aufenthalte, und setzte meinen Stab weiter.

Ich trat bei den Herkules-Säulen nach Europa über, und nachdem ich seine südlichen und nördlichen Provinzen in Augenschein genommen, trat ich von Nordasien über den Polarglätscher nach Grönland und Amerika über, durchschweifte die beiden Theile dieses Kontinents, und der Winter, der schon im Süden herrschte, trieb mich schnell vom Cap Horn nordwärts zurück.

Ich verweilte mich, bis es im östlichen Asien Tag wurde, und setzte erst nach einiger Ruh' meine Wanderung fort. Ich verfolgte durch beide Amerika die Bergkette, die die höchsten bekannten Unebenheiten unserer Kugel in sich faßt. Ich schritt langsam und vorsichtig von Gipfel zu Gipfel, bald über flammende Vulkane, bald über beschneite Kuppeln, oft mit Mühe athmend, ich erreichte den Eliasberg, und sprang über die Beringstraße nach Asien. — Ich verfolgte dessen westliche Küsten in ihren vielfachen Wendungen, und untersuchte mit besonderer Aufmerksamkeit, welche der dort gelegenen Inseln mir zugänglich wären. Von der Halbinsel Malacca trugen mich meine Stiefel auf Sumatra, Java, Bali und Lam-

Digitized by Google

boc, ich verſuchte, ſelbſt oft mit Gefahr, und dennoch immer vergebens, mir über die kleinern Inſeln und Felſen, wovon dieſes Meer ſtarrt, einen Uebergang nordweſtlich nach Borneo und andern Inſeln dieſes Archipelagus zu bahnen. Ich mußte die Hoffnung aufgeben. Ich ſetzte mich endlich auf die äußerſte Spitze von Lamboc nieder, und das Geſicht gegen Süden und Oſten gewendet, weint' ich wie am feſtverſchloſſenen Gitter meines Kerkers, daß ich doch ſo bald meine Begrenzung gefunden. Das merkwürdige, zum Verſtändniß der Erde und ihres ſonnengewirkten Kleides, der Pflanzen- und Thierwelt, ſo weſentlich nothwendige Neuholland und die Südſee mit ihren Zoophyten-Inſeln waren mir unterſagt, und ſo war, im Urſprunge ſchon, Alles, was ich ſammeln und erbauen ſollte, bloßes Fragment zu bleiben verdammt. — O mein Adelbert, was iſt es doch um die Bemühungen der Menſchen!

Oft habe ich im ſtrengſten Winter der ſüdlichen Halbkugel vom Cap Horn aus jene zweihundert Schritte, die mich etwa vom Land van Diemen und Neuholland trennten, ſelbſt unbekümmert um die Rückkehr, und ſollte ſich dieſes ſchlechte Land über mich, wie der Deckel meines Sarges, ſchließen, über den Polarglätſcher weſtwärts zurück zu legen verſucht, habe über Treibeis mit thörichter Wagniß verzweiflungsvolle Schritte gethan, der Kälte und dem Meere Trotz geboten. Umſonſt, noch bin ich auf Neuholland nicht geweſen — ich kam dann jedesmal auf Lamboc zurück und ſetzte mich auf ſeine äußerſte Spitze nieder, und

Digitized by Google

weinte wieder, das Geſicht gen Süden und Oſten gewendet, wie am feſt verſchloſſenen Gitter meines Kerkers.

Ich riß mich endlich von dieſer Stelle, und trat mit traurigem Herzen wieder in das innere Aſien, ich durchſchweifte es fürder, die Morgendämmerung nach Weſten verfolgend, und kam noch in der Nacht in die Thebais zu meinem vorbeſtimmten Hauſe, das ich in den geſtrigen Nachmittagsſtunden berührt hatte.

Sobald ich etwas ausgeruht und es Tag über Europa war, ließ ich meine erſte Sorge ſein, Alles anzuſchaffen, was ich bedurfte. — Zuvörderſt Hemmſchuhe, denn ich hatte erfahren, wie unbequem es ſei, ſeinen Schritt nicht anders verkürzen zu können, um nahe Gegenſtände gemächlich zu unterſuchen, als indem man die Stiefel auszieht. Ein Paar Pantoffeln, übergezogen, hatten völlig die Wirkung, die ich mir davon verſprach, und ſpäterhin trug ich ſogar deren immer zwei Paar bei mir, weil ich öfters welche von den Füßen warf, ohne Zeit zu haben, ſie aufzuheben, wenn Löwen, Menſchen oder Hyänen mich beim Botaniſiren aufſchreckten. Meine ſehr gute Uhr war auf die kurze Dauer meiner Gänge ein vortreffliches Kronometer. Ich brauchte noch außerdem einen Sextanten, einige phyſikaliſche Inſtrumente und Bücher.

Ich machte, dieſes Alles herbei zu ſchaffen, etliche bange Gänge nach London und Paris, die ein mir günſtiger Nebel eben beſchattete. Als der Reſt meines Zaubergoldes erſchöpft war, bracht' ich leicht zu findendes afrikaniſches Elfenbein als Bezahlung herbei, wobei ich freilich

Digitized by Google

die kleinſten Zähne, die meine Kräfte nicht überſtiegen, auswählen mußte. Ich ward bald mit Allem verſehen und ausgerüſtet, und ich fing ſogleich als privatiſirender Gelehrter meine neue Lebensweiſe an.

Ich ſtreifte auf der Erde umher, bald ihre Höhen, bald die Temperatur ihrer Quellen und die der Luft meſſend, bald Thiere beobachtend, bald Gewächſe unterſuchend; ich eilte von dem Aequator nach dem Pole, von der einen Welt nach der andern; Erfahrungen mit Erfahrungen vergleichend. Die Eier der afrikaniſchen Strauße oder der nördlichen Seevögel und Früchte, beſonders der Tropen-Palmen und Bananen, waren meine gewöhnlichſte Nahrung. Für mangelndes Glück hatt' ich als Surrogat die Nicotiana, und für menſchliche Theilnahme und Bande die Liebe eines treuen Pudels, der mir meine Höhle in der Thebais bewachte, und wenn ich mit neuen Schätzen beladen zu ihm zurückkehrte, freudig an mich ſprang, und es mich doch menſchlich empfinden ließ, daß ich nicht allein auf der Erde ſei. Noch ſollte mich ein Abentheuer unter die Menſchen zurückführen.

Digitized by Google

XI.

Als ich einſt auf Nordlands Küſten, meine Stiefel gehemmt, Flechten und Algen ſammelte, trat mir unverſehens um die Ecke eines Felſens ein Eisbär entgegen. Ich wollte, nach weggeworfenen Pantoffeln, auf eine gegenüber liegende Inſel treten, zu der mir ein dazwiſchen aus den Wellen hervorragender nackter Felſen den Uebergang bahnte. Ich trat mit dem einen Fuß auf den Felſen feſt auf, und ſtürzte auf der andern Seite in das Meer, weil mir unbemerkt der Pantoffel am anderen Fuß haften geblieben war.

Die große Kälte ergriff mich, ich rettete mit Mühe mein Leben aus dieſer Gefahr; ſobald ich Land hielt, lief ich, ſo ſchnell ich konnte, nach der Libyſchen Wüſte, um mich da an der Sonne zu trocknen. Wie ich ihr aber ausgeſetzt war, brannte ſie mir ſo heiß auf den Kopf, daß ich ſehr krank wieder nach Norden taumelte. Ich ſuchte durch heftige Bewegung mir Erleichterung zu verſchaffen, und lief mit unſichern raſchen Schritten von Weſten nach Oſten und von Oſten nach Weſten. Ich befand mich bald in dem Tag und bald in der Nacht; bald im Sommer und bald in der Winterkälte.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, wie lange ich mich so auf der Erde herumtaumelte. Ein brennendes Fieber glühte durch meine Adern, ich fühlte mit großer Angst die Besinnung mich verlassen. Noch wollte das Unglück, daß ich bei so unvorsichtigem Laufen Jemanden auf den Fuß trat. Ich mochte ihm weh gethan haben; ich erhielt einen starken Stoß und ich fiel hin. —

Als ich zuerst zum Bewußtsein zurückkehrte, lag ich gemächlich in einem guten Bette, das unter vielen andern Betten in einem geräumigen und schönen Saale stand. Es saß mir Jemand zu Häupten; es gingen Menschen durch den Saal von einem Bette zum andern. Sie kamen vor das meine und unterhielten sich von mir. Sie nannten mich aber Numero Zwölf, und an der Wand zu meinen Füßen stand doch ganz gewiß, es war keine Täuschung, ich konnte es deutlich lesen, auf schwarzer Marmortafel mit großen goldenen Buchstaben mein Name

PETER SCHLEMIHL

ganz richtig geschrieben. Auf der Tafel standen noch unter meinem Namen zwei Reihen Buchstaben, ich war aber zu schwach, um sie zusammen zu bringen, ich machte die Augen wieder zu. —

Ich hörte Etwas, worin von Peter Schlemihl die Rede war, laut und vernehmlich ablesen, ich konnte aber den Sinn nicht fassen; ich sah einen freundlichen Mann und eine sehr schöne Frau in schwarzer Kleidung vor meinem Bette erscheinen. Die Gestalten waren mir nicht fremd und ich konnte sie nicht erkennen.

Digitized by Google

Es verging einige Zeit, und ich kam wieder zu Kräften. Ich hieß Numero Zwölf, und Numero Zwölf galt seines langen Bartes wegen für einen Juden, darum er aber nicht minder sorgfältig gepflegt wurde. Daß er keinen Schatten hatte, schien unbemerkt geblieben zu sein. Meine Stiefel befanden sich, wie man mich versicherte, nebst Allem, was man bei mir gefunden, als ich hieher gebracht worden, in gutem und sicherm Gewahrsam, um mir nach meiner Genesung wieder zugestellt zu werden. Der Ort, worin ich krank lag, hieß das **SCHLEMIHLIUM**; was täglich von Peter Schlemihl abgelesen wurde, war eine Ermahnung, für denselben, als den Urheber und Wohlthäter dieser Stiftung, zu beten. Der freundliche Mann, den ich an meinem Bette gesehen hatte, war Bendel, die schöne Frau war Mina.

Ich genas unerkannt im Schlemihlio, und erfuhr noch mehr, ich war in Bendel's Vaterstadt, wo er aus dem Ueberrest meines sonst nicht gesegneten Goldes dieses Hospitium, wo Unglückliche mich segneten, unter meinem Namen gestiftet hatte, und er führte über dasselbe die Aufsicht. Mina war Wittwe, ein unglücklicher Kriminal-Proceß hatte dem Herrn Rascal das Leben und ihr selbst ihr mehrstes Vermögen gekostet. Ihre Eltern waren nicht mehr. Sie lebte hier als eine gottesfürchtige Wittwe, und übte Werke der Barmherzigkeit.

Sie unterhielt sich einst am Bette Numero Zwölf mit dem Herrn Bendel: „Warum, edle Frau, wollen Sie sich so oft der bösen Luft, die hier herrscht, aussetzen?

Digitized by Google

Sollte denn das Schickſal mit Ihnen ſo hart ſein, daß Sie zu ſterben begehrten?" — „Nein, Herr Wendel, ſeit ich meinen langen Traum ausgeträumt habe, und in mir ſelber erwacht bin, geht es mir wohl, ſeitdem wünſche ich nicht mehr und fürchte nicht mehr den Tod. Seitdem denke ich heiter an Vergangenheit und Zukunft. Iſt es nicht auch mit ſtillem innerlichen Glück, daß Sie jetzt auf ſo gottſelige Weiſe Ihrem Herrn und Freunde dienen?" — „Sei Gott gedankt, ja, edle Frau. Es iſt uns doch wunderſam ergangen, wir haben viel Wohl und bitteres Weh unbedachtſam aus dem vollen Becher geſchlürft. Nun iſt er leer; nun möchte Einer meinen, das ſei Alles nur die Probe geweſen, und, mit kluger Einſicht gerüſtet, den wirklichen Anfang erwarten. Ein anderer iſt nun der wirkliche Anfang, und man wünſcht das erſte Gaukelſpiel nicht zurück, und iſt dennoch im Ganzen froh, es, wie es war, gelebt zu haben. Auch find' ich in mir das Zutrauen, daß es nun unſerm alten Freunde beſſer ergehen muß, als damals." — „Auch in mir," erwiederte die ſchöne Wittwe, und ſie gingen an mir vorüber.

Dieſes Geſpräch hatte einen tiefen Eindruck in mir zurückgelaſſen; aber ich zweifelte im Geiſte, ob ich mich zu erkennen geben oder unerkannt von dannen gehen ſollte. — Ich entſchied mich. Ich ließ mir Papier und Bleiſtift geben, und ſchrieb die Worte:

„Auch Eurem alten Freunde ergeht es nun beſſer als damals, und büßet er, ſo iſt es Buße der Verſöhnung."

Digitized by Google

Hierauf begehrte ich mich anzuziehen, da ich mich ſtärker befände. Man holte den Schlüſſel zu dem kleinen Schrank, der neben meinem Bette ſtand, herbei. Ich fand Alles, was mir gehörte, darin. Ich legte meine Kleider an, hing meine botaniſche Kapſel, worin ich mit Freuden meine nordiſchen Flechten wieder fand, über meine ſchwarze Kurtka um, zog meine Stiefel an, legte den geſchriebenen Zettel auf mein Bett, und ſo wie die Thür aufging, war ich ſchon weit auf dem Wege nach der Thebais.

Wie ich längs der ſyriſchen Küſte den Weg, auf dem ich mich zum letzten Mal vom Hauſe entfernt hatte, zurücklegte, ſah ich mir meinen armen Figaro entgegen kommen. Dieſer vortreffliche Pudel ſchien ſeinem Herrn, den er lange zu Hauſe erwartet haben mochte, auf der Spur nachgehen zu wollen. Ich ſtand ſtill und rief ihm zu. Er ſprang bellend an mich mit tauſend rührenden Aeußerungen ſeiner unſchuldigen ausgelaſſenen Freude. Ich nahm ihn unter den Arm, denn freilich konnte er mir nicht folgen, und brachte ihn mit mir wieder nach Hauſe.

Ich fand dort Alles in der alten Ordnung, und kehrte nach und nach, ſo wie ich wieder Kräfte bekam, zu meinen vormaligen Beſchäftigungen und zu meiner alten Lebensweiſe zurück. Nur daß ich mich ein ganzes Jahr hindurch der mir ganz unzuträglichen Polar-Kälte enthielt.

Und ſo, mein lieber Chamiſſo, leb' ich noch heute. Meine Stiefel nutzen ſich nicht ab, wie das ſehr gelehrte Werk des berühmten Tieckius, de rebus gestis Polli-

Digitized by Google

cilli, es mich anfangs befürchten laſſen. Ihre Kraft bleibt ungebrochen; nur meine Kraft geht dahin, doch hab' ich den Troſt, ſie an einen Zweck in fortgeſetzter Richtung und nicht fruchtlos verwendet zu haben. Ich habe, ſo weit meine Stiefel gereicht, die Erde, ihre Geſtaltung, ihre Höhen, ihre Temperatur, ihre Atmoſphäre in ihrem Wechſel, die Erſcheinungen ihrer magnetiſchen Kraft, das Leben auf ihr, beſonders im Pflanzenreiche, gründlicher kennen gelernt, als vor mir irgend ein Menſch. Ich habe die Thatſachen mit möglichſter Genauigkeit in klarer Ordnung aufgeſtellt in mehrern Werken, meine Folgerungen und Anſichten flüchtig in einigen Abhandlungen niedergelegt. — Ich habe die Geographie vom Innern von Afrika und von den nördlichen Polarländern, vom Innern von Aſien und von ſeinen öſtlichen Küſten, feſtgeſetzt. Meine Historia stirpium plantarum utriusque orbis ſteht da als ein großes Fragment der Flora universalis terrae, und als ein Glied meines Systema naturae. Ich glaube darin nicht blos die Zahl der bekannten Arten müſſig um mehr als ein Drittel vermehrt zu haben, ſondern auch Etwas für das natürliche Syſtem und für die Geographie der Pflanzen gethan zu haben. Ich arbeite jetzt fleißig an meiner Fauna. Ich werde Sorge tragen, daß vor meinem Tode meine Manuſkripte bei der Berliner Univerſität niedergelegt werden.

Und Dich, mein lieber Chamiſſo, hab' ich zum Bewahrer meiner wunderſamen Geſchichte erkoren, auf daß ſie vielleicht, wenn ich von der Erde verſchwunden bin,

Digitized by Google

manchen ihrer Bewohner zur nützlichen Lehre gereichen könne. Du aber, mein Freund, willst Du unter den Menschen leben, so lerne verehren zuvörderst den Schatten, sodann das Geld. Willst Du nur Dir und Deinem bessern Selbst leben, o so brauchst Du keinen Rath.

Explicit.

Digitized by Google

An

Adelbert von Chamisso.

Trifft Frank' und Deutscher jetzt zusammen,
Und Jeder edlen Muths entbrannt,
So fährt an's tapf're Schwert die Hand,
Und Kampf entsprüht in wilden Flammen.

Wir treffen uns auf höherm Feld,
Wir zwei verklärt in reinerm Feuer.
Heil Dir, mein Frommer, mein Getreuer,
Und dem, was uns verbunden hält!

1813.

Fouqué.

Digitized by Google

Digitized by Google

b8900622428l

b8900622428la

Date Due

MR 10 '71			

Demco 38-297

b89006224281
b89006224281a

Digitized by Google